

UNIVERSITY  
OF  
TORONTO  
LIBRARY



1656

# BABYLONISCHE BUSSPSALMEN

UMSCHRIEBEN, ÜBERSETZT UND ERKLÄRT

VON

DR. HEINRICH ZIMMERN.

1



20166  
- 6/10/93.

LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1885.

Assyriologische Bibliothek  
herausgegeben von  
**Friedrich Delitzsch und Paul Haupt.**  
Sechster Band.

---

Alle Rechte vorbehalten.

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR

**DR. FRIEDRICH DELITZSCH**

IN LIEBE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET



## Vorwort.

Das Recht, gerade den Busspsalmtexten der assyrisch-babylonischen Keilschriftliteratur eine eingehendere philologische Untersuchung zu widmen, ist in der hohen Bedeutung begründet, welche diese Texte für die vergleichende Religionswissenschaft, vor allem auch im Hinblick auf die Busspsalmliteratur des Alten Testaments, in Anspruch zu nehmen versprechen.

Was die Originaltexte betrifft, so sind wol keine besonderen Unzuträglichkeiten dadurch entstanden, dass es mir nicht möglich war, dieselben persönlich in Augenschein zu nehmen: die drei ersten Texte sind der mustergültigen Ausgabe Haupt's entnommen; für die folgenden konnten teils die Collationen Haupt's in der 4. Lieferung seiner »Akkadischen und sumerischen Keilschrifttexte« benutzt werden, teils stellte mir Herr Prof. Delitzsch, sonderlich für die beiden letzten, im Londoner Inschriftenwerke nicht ganz korrekt veröffentlichten, Texte, seine genauen Collationen gütigst zur Verfügung.

Dass in der Transcription des Sumerischen von zusammenhängender Umschrift abgesehen wurde, wird den Kenner nicht befremden. Im Assyrischen dagegen schien es mir nicht nur berechtigt, sondern aus sprachwissenschaftlichen Gründen gefordert, fast durchweg zusammenhängend zu transcribiren. Eine zweite Transcription mit Silbenabteilung daneben war schon durch den Raum versagt und dürfte auch überflüssig erscheinen, sobald man in der Transcription nicht einen Ersatz für die Originaltextausgabe erblickt, sondern davon ausgeht, dass die Transcription auf allen Punkten die Originaltextausgabe voraussetzen muss. Freilich ist es mir wol bewusst, dass gerade in diesem Stücke die vorliegende Arbeit manche Inconsequenz und manche Irrung aufweisen wird, teilweise freilich durch die in der Sache selbst liegende Schwierigkeit begründet. Aber es durfte gewis das Richtigere sein, mit vereinten Kräften dahin zu streben, dass man auf diesem Gebiete dem Ziele möglichst nahe komme, als aus falscher wissenschaftlicher Bescheidenheit von vornherein auf die Erreichung dieses Zieles zu verzichten.

In der Uebersetzung hätten vielleicht noch einige Fragezeichen mehr Platz finden müssen, wenn diese nicht allerwärts den Commentar zur Seite hätte; in letzterem glaube ich, wenigstens in keinem der wichtigeren Fälle, es zweifelhaft gelassen zu haben, inwieweit die Uebersetzung Anspruch auf Gewisheit, auf Wahrscheinlichkeit oder auf blosse Vermutung machen darf. — Bei Ergänzungen schien es

nur genügend und andererseits aus praktischen Gründen empfehlenswert, die Klammern nur in der Transcription, nicht auch in der Uebersetzung anzubringen.

Der Commentar selbst gliedert sich, dem bilinguen Charakter der Mehrzahl der Texte entsprechend, in einen vorwiegend das Sumerisch-Akkadische und einen vorwiegend das Assyrische behandelnden Teil. Was den sumerischen Teil betrifft, so knüpft derselbe durchweg an die früheren Arbeiten auf diesem Gebiete an, vor allem an die einschlägigen bahnbrechenden Schriften Haupt's. Deshalb kamen nur solche Erscheinungen, welche dort noch nicht, oder noch nicht erschöpfend behandelt waren, zur ausführlicheren Besprechung. Auch der assyrische Teil des Commentars setzt die lexikographischen Arbeiten vor allem von Delitzsch, Lotz und Lyon voraus und concentrirt sich hauptsächlich auf dort noch nicht Besprochenes.

Das beigegebene assyrische Wörterverzeichnis will keinen selbstständigen wissenschaftlichen Zweck verfolgen, sondern nur dem Gebrauche des Werkes zur Erleichterung dienen.

Mein letztes Wort gilt meinem hochverehrten Lehrer, dem ich in erster Linie das Zustandekommen dieser meiner Erstlingsschrift verdanke. Herr Prof. Friedrich Delitzsch ist es, auf dessen Anregungen im Colleg und im persönlichen Austausch der grösste Teil meiner Ausführungen zurückgeht. Er hat durch Mitteilungen aller Art aus seinen reichen Sammlungen und seinen eindringlichen Kenntnissen auf dem Gebiete der Keilschriftliteratur meine Arbeit wesentlich unterstützt und sie anhangsweise durch wertvolle Beigaben bereichert. Er hat endlich auch für die äussere Fertigstellung dieses Werkes sich in der aufopferndsten Weise verwendet, da er die Güte gehabt, den Druck, während dessen ich selbst nicht in Leipzig anwesend sein konnte, mit Sorgfalt zu überwachen, auch an der Correktur sich mitzubetheiligen. Ihm gilt mein wärmster Dank.

Erlangen, den 14. Juli 1885.

**Heinrich Zimmern.**



# Inhalt.

	Seite.
Verzeichnis der Abkürzungen . . . . .	IV—X
Vorbemerkungen . . . . .	4—8
Transscription, Uebersetzung und Commentar der babylonischen Buss- psalmen . . . . .	9—105
I. ASKT 115 f. . . . .	9—33
II. ASKT 116 f. . . . .	33—51
III. ASKT 122 f. . . . .	51—64
IV. IV R 40 . . . . .	64—74
V. IV R 19, Nr. 3 . . . . .	74—78
VI. IV R 24, Nr. 2 . . . . .	78—85
VII. IV R 26, Nr. 8 + IV R 27, Nr. 3 . . . . .	85—87
VIII. IV R 64, Nr. 1 . . . . .	87—100
IX. IV R 66, Nr. 2 . . . . .	100—105
Indices . . . . .	106—113
I. Besprochene assyrische Wörter . . . . .	106—111
II. Citirte hebräische (aramäische, arabische) Wörter . . . . .	111—112
III. Besprochene Silbenwerte . . . . .	113
Zusatzbemerkungen von Prof. Dr. <i>Friedrich Delitzsch</i> . . . . .	113—119
Verbesserungen . . . . .	120

Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
University of Toronto

## Abkürzungen.

### a) Originaltextausgaben.

- I R, II R, III R, IV R, V R:** Sir Henry Rawlinson, *The Cuneiform Inscriptions of Western Asia*. London 1861, 1866, 1870, 1875, 1880—84. Die Zahlen hinter R bezeichnen das Blatt und die Zeile, die Buchstaben die Spalten.
- AL<sup>2</sup>** bez. **AL<sup>3</sup>**: Friedrich Delitzsch, *Assyrische Lesestücke*, 2. bez. 3. Aufl., Leipzig 1878. 1885.
- Asurb. Sm.:** George Smith, *History of Assurbanipal*, London 1874.
- ASKT:** Paul Haupt, *Akkadische und sumerische Keilschrifttexte*, Leipzig 1884—1882.
- Asarh.:** Prisma-Inschrift Asarhaddon's, I R 45—47.
- Asurn.:** Alabaster-Inschrift Asurnazirpal's, I R 17—26.
- Asurn. Stand.** bez. **Stand.:** Dess. sog. Standard-Inschrift, Lay. 1.
- Beh.:** Behistun-Inschrift, III R 39—40.
- C<sup>a</sup>:** Eponymen-Canon, AL<sup>2</sup> 88—91.
- Freibr. Neb. I:** Freibrief Nebukadnezar's I, zuerst veröffentlicht von Hermann Hilprecht, Leipzig 1883, jetzt auch V R 55—59.
- Höllenf.:** Höllenfahrt der Istar, IV R 31.
- Khors.:** J. Oppert und J. Ménant, *Grande Inscription du Palais de Khorsabad*, Paris 1863.
- Lay.:** A. H. Layard, *Inscriptions in the Cuneiform Character*, London 1851.
- 1 Mich.:** Michaux-Inschrift, I R 70.
- Neb.:** Steinplatten-Inschrift Nebukadnezar's II, I R 53—58.
- Neb. Bab.:** Dess. Cylinder-Inschrift aus Babylon, I R 52, Nr. 3.
- Neb. Bors.:** Dess. Inschrift aus Borsippa, I R 51, Nr. 1.
- Neb. Grot.:** Dess. von Grotefend zuerst veröffentlichte Inschrift, I R 65—66.
- Neb. Senk.:** Dess. Cylinder-Inschrift aus Senkereh, I R 51, Nr. 2.
- Nerigl.:** Cylinderinschrift Neriglissar's, I R 67.
- Nimr.:** Paul Haupt, *Das babylonische Nimrodepos*, Leipzig 1884.
- Pinch. Texts** bez. **Pinch.:** Theo. G. Pinches, *Texts in the Babylonian Wedge-Writing*, Lond. 1882.
- S<sup>a</sup>, S<sup>b</sup>, S<sup>c</sup>:** Die grossen drei- und vierspaltigen Syllabare, nach der Ausgabe von Delitzsch, AL<sup>2</sup> 35 ff. bez. AL<sup>3</sup> 44 ff.
- Salm. Mon.:** Monolith-Inschrift Salmanassar's II, III R 7—8.
- Salm. Ob.:** Dess. Obelisk-Inschrift, Lay. 87—98.
- Sanh.:** Prisma-Inschrift Sanherib's, I R 37—42.
- Sanh. Bav.:** Dess. Felseninschrift von Bavian, III R 14.
- Sanh. Grot.:** Dess. nach Grotefend (anderwärts nach Belfino) benannte Inschrift, Lay. 63—64.
- Sanh. Konst.:** Dess. zu Konstantinopel befindliche Tafelinschrift, I R 43—44.
- Sanh. Kuj.:** Dess. Inschrift auf den Kujundschik-Stieren, III R 12—13.
- Sanh. Rass.:** Dess. Cylinder der Rassam'schen Sammlung.
- Sarg. Cyl.:** Cylinder-Inschrift Sargon's. nach der Ausgabe von Lyon (s. u.).

- Sarg. Cyp.: Dess. Inschrift von der Insel Cypern, III R 11.  
 Sintfl.: Keilinschriftlicher Sintflubericht IV R 50—51, jetzt auch veröffentlicht von Delitzsch, AL<sup>3</sup> 104—109.  
 Sm. 954: Istar-Psaln, veröffentlicht von Delitzsch, AL<sup>2</sup> 73 ff. bez. AL<sup>3</sup> 134 ff.  
 Tig.: Prisma-Inschrift Tiglathpileser's I, I R 9—46.  
 Tig. iun.: Tafel-Inschrift des jüngeren Tiglathpileser, II R 67.  
 Zür. Voc.: Züricher Vocabular, veröffentlicht von Delitzsch, AL<sup>3</sup> 84 f.

## b) Sonstige Schriften.

- Delitzsch, Ass. Stud.: Friedrich Delitzsch, Assyrische Studien, Leipzig 1874.  
 Delitzsch, Hebr. Lang.: Ders., *The Hebrew Language*. London 1883.  
 Delitzsch, Koss.: Ders., Die Sprache der Kossäer, Leipzig 1884.  
 Delitzsch, Par.: Ders., Wo lag das Paradies, Leipzig 1881.  
 Franz Delitzsch, Psalm.<sup>4</sup>: Franz Delitzsch, Bibl. Commentar über die Psalmen, 4. Aufl. Leipz. 4883.  
 Flemming: Johannes Flemming, Steinplatteninschrift Nebukadnezar's II, Göttingen 1883.  
 Guyard, Notes: Stanislas Guyard, *Notes de lexicographie assyrienne*, Paris 1883.  
 Guyard, Nouv. Not.: Ders., *Nouvelles notes de lex. ass.*, JA août 1883, p. 184 ff.  
 Halévy, Doc. rel.: J. Halévy, *Documents religieux de l'Assyrie et de la Babylonie*, Paris 1882.  
 Haupt, CV: Paul Haupt, Die akkadische Sprache (Congress-Vortrag), Berlin 1883.  
 Haupt, Dial.: Ders., Ueber einen Dialekt der sumerischen Sprache, Göttinger Nachr. 1880, Nr. 17.  
 Haupt, Lautl.: Ders., Beiträge zur assyrischen Lautlehre, Gött. Nachr. 1883, Nr. 4.  
 Haupt, SFG: Ders., Die sumerischen Familiengesetze, Leipzig 1879.  
 Hommel, Sem.: Fritz Hommel, Die semitischen Völker und Sprachen, Leipzig 1883.  
 JA: *Journal Asiatique*.  
 Lotz, hist. sabb.: Wilhelm Lotz, *Questiones de historia sabbati*. Leipzig 1883.  
 Lotz, Tig.: Ders., Die Inschriften Tiglathpileser's I, Leipzig 1880.  
 Lyon, Sarg.: D. G. Lyon, Keilschrifttexte Sargon's, Leipzig 1883.  
 Pognon, Mér.-Nér.: H. Pognon, *Inscription de Mérou-Nérar*, JA 1883, p. 351 ff.  
 PRE<sup>2</sup>: (Herzog)-Plitt, Realencyklopädie für Theologie und Kirche, 2. Aufl.  
 PSBA: *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology*.  
 Schrader, HI: Eberhard Schrader, Die Höllefahrt der Istar, Giessen 1874.  
 Schrader, KAT<sup>2</sup>: Ders., Die Keilinschriften und das alte Testament, 2. Aufl., Giessen 1883.  
 Strassm.: J. N. Strassmaier, Verzeichniß der assyrischen und akkadischen Wörter im zweiten Bande der «Cuneiform Inscriptions of Western Asia», Leipzig 1882—85.  
 TSBA: *Transactions of the Society of Biblical Archaeology*.  
 Z. f. K.: Zeitschrift für Keilschriftforschung. Die Zahlen in eckigen Klammern beziehen sich auf Separatabdrücke.

# VORBEMERKUNGEN.

## I.

### Zur babylonischen Busspsalmenliteratur.

Unter den zahlreichen lyrischen Denkmälern der assyrisch-babylonischen Literatur schliessen sich zu einer inhaltlich scharf begrenzten Gruppe diejenigen Texte zusammen, welche die Assyrer selbst ideographisch mit *ér* (d. i.  $\overline{\text{Y}} \langle \text{Y} \rangle$ ) -*ša-ku-mal*<sup>1</sup>, phonetisch mit *šigû*<sup>2</sup> oder *takribtu*<sup>3</sup> bezeichnen. Es sind das die von mir, wegen ihres mit den alttestamentlichen Busspsalmen nahe verwandten Inhaltes, babylonische Busspsalmen genannten Texte: babylonisch, weil ihr Ursprung in Babylonien, nicht in Assyrien zu suchen ist, auch nicht etwa sumerisch-akkadisch, weil sie, trotz ihrer meist bilinguen Abfassung, gemäss der ihnen zu Grunde liegenden Anschauungsweise nur aus semitischem Gedankenkreise hervorgegangen sein können, und auch das Assyrische sich durchaus nicht als blosse Interlinearversion gibt, vielmehr durch Formen, Syntax und Wortschatz mit zu den schönsten, am feinsten durchgebildeten Teilen der assyrischen Literatur gehört.

Ueber die Zeit der Entstehung dieser Texte möchte ich mich nicht mit solcher Bestimmtheit aussprechen wie Hommel<sup>4</sup>, der sie der Zeit zwischen 2000 und 2500 v. Chr. zuweist. Die nächste Ursache ihrer Entstehung scheinen allerdings Unglücks-

1) *ér-ša-ku-mal* bedeutet nicht: »des klagenden Herzens Beruhigung« (Hommel), sondern: »Klagelied zur Herzensberuhigung«, eine Bezeichnungsweise, welche an die stehende Formel: *libbika lináh, kabittika lipšaha* anknüpft.

2) Lotz, *Hist. sabb.* p. 54, ist geneigt, IV R 32, 25 a. 28 b; 33, 27 b: *sarru šigû lá išást* durch »der König soll keine Sünde sprechen« wiederzugeben. Aber jene Tafel handelt ja von kultischen, nicht ethischen Vorschriften; und sodann ist Lotz genötigt an der letztgenannten Stelle *lá* einzusetzen. Ebenso, ohne *lá*, lesen wir aber auch in einer ganz ähnlichen Vorschrift (IV R 64, 32 b): *šélati úmé šérím u liláté šé(sic!)-gu-u išási* »drei Tage, Morgens und Abends, soll er ein *šigû* sprechen«, und *ibid.* Z. 39 (nach Strassmaier 4808): *ina úmi mágiri ší-gu-u ana Ea išási* »an einem günstigen Tage soll er ein *šigû* zu Ea sprechen«. V R 22, 49, gl: *šigû* = *ér* ( $\overline{\text{Y}} \langle \text{Y} \rangle$ ) zeigt klar, dass *šigû* an obigen Stellen terminus technicus für »Busslied« ist, dieses als aus aufgeregter Gemütsstimmung (*שגור, שגור*) geboren bezeichnend; vgl. hierzu auch V R 47, 25 26 a mit S<sup>o</sup> 3 Col. I, 12. Auch hebr.  $\text{שִׁגִּירָה}$  (Ps. 7, 4; Hab. 3, 4) ist ja ein term. techn. für eine bestimmte Classe lyrischer Dichtung.

3) So wird mit Haupt und Hommel am besten zu lesen sein; beachte auch die ähnliche Bildung *takrubtu* »Kampf« V R 70, 25.

4) Zeitschrift für Keilschriftforschung, Bd. I, S. 44.

fälle und Trauerzustände gewesen zu sein, in welche Babylonien durch Einfälle feindlicher Nachbarvölker geriet. Ein solcher geschichtlicher Hintergrund bietet jedenfalls die Folie der Texte IV R 49 Nr. 3, V R 52 Nr. 2, vgl. auch IV R 44. Welche specielle Eroberung Babyloniens hier zu Grunde liegt, lässt sich freilich nicht mit voller Sicherheit ausmachen; doch hat es sehr vieles für sich, gerade an die elamitische Eroberung (c. 2300) zu denken, welche, wie sie im Epos so grossartige Spuren hinterlassen hat (Nimrodepos), auch in der Lyrik fortgelebt haben wird. Und erinnert nicht eine Schilderung, wie sie das Nimrodepos von der Verwüstung Babyloniens und Eroberung Erech's entwirft<sup>1</sup>, unwillkürlich an den Ton unserer Busspsalmen, für welche sich vielleicht gerade in jener Trauerzeit Babyloniens ein bestimmter Typus auszuprägen begann?

In späterer Zeit wurden diese Busslieder vor allem zu liturgischen Zwecken verwandt. So kennen wir Verordnungen, dass der König zu dieser oder jener Zeit ein *šigû* vor den Göttern sprechen soll, andere, welche die Unterlassung dieser Kultushandlung für bestimmte Tage anordnen. Asurbanipal berichtet uns (V R 4, 88 ff.), dass er den erzürnten Göttern und Göttinnen Babyloniens ein Trankopfer dargebracht und sie durch *taḫribtu* und *ér-ša-ku-mal* beruhigt habe. Dass aber diese von den assyrischen Königen gesprochenen *taḫribtu*, *šigû* und *ér-ša-ku-mal* in der Tat nach Form und Inhalt mit den hier behandelten, durch ihre Serienunterschrift als *ér-ša-ku-mal* bezeichneten Busspsalmen identisch sind, beweist ein von Pinches<sup>2</sup> veröffentlichter Text, in welchem unmittelbar nach dem Berichte eines von Asurbanipal dargebrachten Todtentrankopfers ein solcher vom König gesprochener Busspsalm in extenso mitgeteilt wird, der seinem ganzen Charakter nach eben in die Reihe der hier behandelten Busspsalmen gehört.

Ueber Form und Inhalt der »Busspsalmen« ist wenig vorzubemerkn, sie sprechen für sich selbst. Auch findet sich das Notwendigste bereits bei Hommel<sup>3</sup> bemerkt. Religionsgeschichtlich-vergleichende Betrachtungen, welche auf den ersten Blick kaum vermeidbar scheinen, habe ich in dieser Arbeit, welche allererst der genauen philologischen Erörterung der Texte gewidmet sein musste, absichtlich noch unterlassen. Denn nur dann kann, wie ich glaube, solche Vergleichung frei von Einseitigkeit bleiben, wenn die babylonischen Busspsalmen nicht für sich allein, sondern im Zusammenhang mit der übrigen liturgisch-kultischen Literatur der Babylonier und Assyrer behandelt werden; ich denke dabei vor allem an die letzten 15 Blätter des IV. Bandes des Londoner Inschriftenwerkes. Unsere Busspsalmen spiegeln ja nicht etwa den Durchschnittsgrad der sittlichen Erkenntnis der Babylonier wieder, sie geben sich vielmehr, gleichsam wie einzelne Lichtpunkte bei sonstiger Dunkelheit, als Culminationspunkt bei übrigens weit niedrigerer Höhenlage des sittlichen Bewusstseins. Hier allerdings Gedanken, wie: »Meine Sünde verwandle in Gnade!«, dort dagegen Vorstellungsweisen von ethisch so niedrigem Werte, wie:

1) Siehe Paul Haupt, Das babylonische Nimrodepos, S. 54.

2) *Texts in the Babylonian Wedge-Writing*, London 1882, p. 47 Rev.

3) Die semitischen Völker und Sprachen, S. 345 ff.

»Dieses heilsame Kraut möge meine Sünde entfernen!«. Ueberdies bieten die meisten jener liturgischen Texte sprachlich noch so viele Schwierigkeiten, dass an eine religionsgeschichtliche Verwertung derselben nicht so schnell zu denken ist. Auch wird nicht ausser Acht zu lassen sein, dass Begriffe wie *hiṭu* hebr. חֵטִי »Sünde«, trotz etymologischer Gleichheit, im Vorstellungskreise eines Assyrsers wesentlich verschiedene, ich möchte sagen oberflächlichere sein können, als etwa bei einem Jesaja. Ich habe daher von einer eingehenderen Vergleichung mit den alttestamentlichen Busspsalmen fürs Erste abgesehen, und nur wo sich Vergleiche geradezu aufdrängten, dieselben angemerkt.

## II.

### Zur sumerisch-akkadischen Sprache.

Der Umstand, dass der grössere Teil der hier zu behandelnden Texte in bilinguer Recension vorliegt, erfordert an dieser Stelle eine Erklärung betreffs meines Standpunkts in der sumerisch-akkadischen Frage. Ich darf es mir dabei ersparen, eine genaue Entwicklung der Gegensätze zu geben, wie sie sich an die Namen Oppert, Lenormant, Sayce, Schrader, Delitzsch, Haupt, Hommel einerseits, Halévy, Guyard und neuerdings Pognon andererseits knüpfen.

Was zunächst den neuerdings wieder von Hommel<sup>1</sup> unternommenen Versuch betrifft, das Sumerische schon jetzt einer bestimmten Sprachfamilie, speciell der turko-tatarischen, einzugliedern, so gestehe ich offen, bis jetzt nicht im Stande zu sein, die diesbezüglichen Aufstellungen, soweit sie über das Gebiet der semitischen Sprachen und des Sumerisch-Akkadischen hinausgehen, selbständig beurteilen zu können. Daher hier nur die folgenden Bemerkungen: Trotz der im Ganzen ziemlich nüchternen Art von Hommel's Sprachvergleichungsmethode, hat er doch öfters, wie mir scheint, der Versuchung nicht widerstehen können, dem Sumerischen seinem Principe zu Liebe Zwang anzutun<sup>2</sup>. Auch für mich ist die Frage nach der Zugehörigkeit des Sumerischen zu jener asiatischen Sprachfamilie durch die ablehnende Ausführung O. Donner's<sup>3</sup> noch nicht entschieden; aber ich glaube, dass eine unbefangene Behandlung der sumerischen Sprache durch verfrühte Vergleichung sehr erschwert wird. Am ersten bietet noch die Formenlehre eine einigermaßen sichere Basis, aber die Lautlehre (ich denke dabei zunächst an den Vokalbestand des Sumerischen, sowie an die Ansetzung der Laute *v*, *j*, *ug* u. s. w.) sowie der Wort-

1) Die sumerisch-akkadische Sprache und ihre Verwandtschaftsverhältnisse: Z. f. K. I, Heft 2—4.

2) So z. B. bei der Aufstellung, dass der eigentliche Typus der sumerischen Conjugation ein postpositiver sei, die Subjektiv- und Objektpraetixe nur etwas accessorisches (S. 217); oder bei Vergleichung einzelner Wörter, so z. B. die Forderung, *igi-bar* als *igivar* zu sprechen, wegen türk. *gör-mek* (S. 468), u. s. w.

3) Ueber die Verwandtschaft des Sumerisch-Akkadischen mit den ural-altaischen Sprachen: Anhang zu Paul Haupt, Die akkadische Sprache, Berlin 1883.

schatz enthalten noch allzu viele dunkle Punkte, als dass von einer soliden Grundlage für weitere Vergleichung schon die Rede sein könnte.

Von ausführlicher Behandlung der Frage, ob das Sumerische als eine wirkliche Sprache je existirt habe oder 'eine blossе Schrift sei, sehe ich hier ab — auch mir scheint das Erstere, gegenüber Halévy und Guyard, im Grossen und Ganzen ausreichend bewiesen. Nur das Eine ist schade, dass die teilweise sehr sachgemässen Ausführungen in Schrader's neuester, diese Streitfrage behandelnden, Schrift<sup>1</sup> dadurch in etwas verlieren, dass sie Positionen zu halten suchen, welche sicherlich aufzugeben sind. Um mit dem wichtigsten Punkte zu beginnen, so macht Schrader (S. 9) einen specifischen Unterschied zwischen ideographisch geschriebenen semitischen und zwischen sumerischen Inschriften. Es ist aber — und so viel scheint Halévy entschieden zugegeben werden zu müssen — aus rein graphischen Gründen niemals mit absoluter Sicherheit zu beweisen, ob uns ein sumerisch-akkadischer oder ein ideographisch geschriebener assyrisch-babylonischer Text vorliegt, selbst nicht bei Texten mit phonetischer assyrischer Interlinearversion. Wir finden in rein semitischen Texten *šar kibrâte arba'* ausgedrückt durch *lugal an-UB.DA tab-tab-ba-kid* I R 4 Nr. XV, 2; *ina Larsam* durch *Larsam-ma-ta* *ibid.*: *ina lä adannišu* durch *ba-ra-ri* III R 54, 33d (vgl. *ib.* 36d; 64, 27a); *tišlitišu išémé* durch *a-ra-zu-bi giš-tug* IV R 62, 60a; *éziš* durch *in-guš* III R 59, 54b; *imát* durch *ba-bad* III R 56, 29 a. 64a; 65, 44a; *iššahir* durch *al-tur* III R 56, 58a; *ibáši* durch *ni-gal* III R 60, 95. 108. 109 etc. Der Text V R 48. 49 ist in dieser Beziehung besonders lehrreich. Wir lesen hier — in einer rein semitischen Inschrift — z. B. *nina ul ékul, muršu išabatsu* ausgedrückt durch *ga na-an-ku-é, giš dib-ba* 48, 10/11a; *iššur ibáru lišaprišu* durch *gu dib-ba gè-én-bar-ra* 48, 3/4d; *nára lá ittabalkat* durch *id-da na-an-bal-é* 48, 22e; *élipa ul irkab* durch *giš-ma na-on-gu-si* 48, 25c; *akálu karšé* durch *émé sig-ga ni-ku-é* 48, 18f (vgl. V R 24, 49ab); *suluppa ul ékul kúkanu inraš* durch *KALUM-ma na-an-ku-é IGE.GU.LAL an-gig* 49, 10/11e; *ittabat* durch *u-gu-ba-an-dé-é* 49, 22c etc. Bei diesem Sachverhalt bleibt meiner Ansicht nach die Möglichkeit offen, auch z. B. *gal-bi ni-nun-na-gim gè-én-azag-ga* für lediglich ideographische Wiedergabe des assyrischen *amélu šu kina himéti lilil* zu halten, und ebenso scheint mir, wenn nicht andere zwingende, etwa historische Gründe dazu kommen, nicht so leicht entschieden werden zu können, ob z. B. I R 4, 1, 1: *Ur-(dingir)Gur lugal Uru-unu-(ki)-ma gal é (dingir)Uru-(ki) in-ru-a*, oder: *Amél-Ba'u, šar Uri, ša bit Sin ibnù* zu lesen ist. Es ist mir daher nicht sonderlich überraschend, wenn Pognon in Folge eines eingehenden Studiums der altbabylonischen Königsinschriften zu dem Resultat gekommen ist, dass dieselben als rein semitisch, in ideographischer Schreibweise abgefasst zu betrachten sind. Aber in diesem Punkte gipfelt ja auch gar nicht die Streitfrage, ob es jemals eine sumerische Sprache gegeben hat oder nicht. Ich betone mit besonderem Nachdruck: mögen auch alle uns zu Gebote stehenden altbabylonischen Königsinschriften und mit Interlinearversion versehenen Texte nur ideographische

1) Zur Frage nach dem Ursprung der altbabylonischen Cultur, Berlin 1884.











Wiedergabe des assyrisch-babylonischen Originals enthalten (was ich übrigens nicht glaube), so wäre selbst das noch kein Beweis für die Nichtexistenz der sog. sumerischen Sprache. Der Hauptbeweis für die Existenz einer solchen ist vielmehr der, dass eine derartige ideographische Schreibweise des Assyrischen als Product des Semitismus einfach unerklärlich ist, vielmehr eine nichtsemitische Sprache als ihre Grundlage postuliert. Ein weiterer, von Schrader nicht ausreichend verwerteter Hauptbeweis für das Sumerische als Sprache ist die unläugbar erwiesene Tatsache des Vorhandenseins zweier Dialekte, an welcher die Halévy'sche Hypothese rettungslos scheitert.

Eine ganz andere Frage, welche von dieser die Existenz der sumerischen Sprache betreffenden scharf zu trennen ist, von Halévy aber altzusehr mit ihr vermengt wird, ist die, ob in den erhaltenen sumerischen Texten roines Sumerisch oder ein durch die Handhabung der assyrischen Gelehrten mannichfach mit Babylonismen durchsetztes Sumerisch vorliegt. Diese Frage möchte ich allerdings überwiegend in letzterem Sinne beantworten. Während man früher — und teilweise ist dies noch heute der Fall — geneigt war, die unverkennbaren Anklänge und sonstigen Berührungen des Assyrischen und Sumerischen fast ausschliesslich zu Gunsten des letzteren zu entscheiden, stellten sich seit den letzten Jahren, bei genauerer Durchforschung des assyrischen Wortschatzes, folgende bereits von Halévy und Guyard mehr oder weniger betonten unläugbaren Tatsachen heraus:

1) Eine ganze Reihe bislang meist für sumerische Lehnwörter gehaltene assyrische Wörter sind gut semitischen Ursprungs, haben im Assyrischen selbst wie in den übrigen semitischen Sprachen Stammwort und Ableitungen. Diese nun aber umgekehrt als assyrische Lehnwörter innerhalb des Sumerischen betrachten zu wollen, hat auch vieles gegen sich. In den meisten Fällen werden wir darin vielmehr nur conventionelle Aussprachen, graphische Spielereien u. s. w. der babylonischen Gelehrten zu erblicken haben. Es sind in dieser Hinsicht zwei Fälle zu unterscheiden:


a) Die Glosse eines Ideogramms enthält ein mehr oder weniger entstelltes assyrisches Wort, während das Ideogramm selbst in diesen Fällen gut sumerischen Ursprungs sein kann, mag uns nun seine sumerische Aussprache sonst bekannt oder unbekannt sein.<sup>1</sup>


















1) Z. B.  mit der Glosse *šakar* und *šahir*, ass. *šaharratu*, *šuhurratu* »enge« (St.  V R 42, 31 ef., II R 24, 25. 26 cd; *iltat* ass. *éllat* »Streitmacht« S<sup>b</sup> 79, Wrz. *alātu* »binden« (vgl. *kišru* von *kašáru*); *silim* ass. *šulmu*; *adama* ass. *adanatu*; *ibila* ass. *aplu*; *timména* ass. *téménu*; *engar* ass. *ikkaru*, hebr.  »Landmann, Gärtner« S<sup>b</sup> 290; II R 48, 10 ef vgl. mit V R 16, 39 ef., wo, wie in den vorhergehenden Zeilen, der einzelstehende Keil am Anfang natürlich stets zu *ur* zu ergänzen ist; *harub* ass. *harápu*, *kisim* ass. *kisimu* (vgl. dazu bereits Del. Ass. Stud. 78) etc. etc. — Dahin gehören dann auch Fälle, wie  mit der Glosse *na-ak-bu* II R 55, 48 cd;  mit der Glosse *ti-iš-pak* II R 57, 35 c; die Glosse *mé-é* zu  V R 22, 74 a ff.; *ku-ra-an* II R 45. 68 ef.; *dil-la* (ass. *dillatum* Wrz.  II R 45, 70 ef.; *na-kan-tun* = *nakanti* (Wrz.  V R 13, 20 a; sowie die Fälle, wo in zusammenhängenden Texten geradezu assyrische Wörter im Sumerischen erscheinen, wie II R 19, 49 b: *hu-mu-un-si-ir* = *humširi*, rein sumerisch *piš* S<sup>b</sup> 1, Obv. 14; *karradum* ASKT. 81, 85, rein sumerisch *gudu*.

b) Das Ideogramm oder die Ideogramm-Gruppe selbst gibt sich durch die sonstigen Lautwerte der betreffenden Zeichen als Entstellung eines assyrischen Wortes. In diesem Falle ist die Bildung des Ideogramms fast ausschliesslich assyrischen Ursprungs. Hierher gehören auch die häufigen Fälle des Halévy'schen »Rebus«. <sup>1</sup>

2) Zuweilen entspricht das nämliche Ideogramm zwei etymologisch grundverschiedenen, im Assyrischen aber gleichlautenden Wörtern. <sup>2</sup>

3) Nicht selten folgt das Ideogramm dem assyrischen Stamme in dessen spe-

1) Z. B. *ka-mar* ass. *kanaru* »Netz« H R 22, 34 ab (vgl. Del. *Hebr. Lang.* 44 f.); *u-riq* ass. *arfitu* »Grüne; *di-dal* ass. *fištū* »Flamme« (vgl. Guy. Z. f. K. I, 97); *giš-zal* resp. *kisal* ass. *kišā* »Fussboden«; *gam-mal* ass. *gammalu* »Kameel«; (*giš*)-*za-ra* ass. *širu* »Thürangel« (hebr. צַרִי) IV R 1, 34 a; 6, 44 c; 16, 56 a; 24, 48 a; ASKT 94, 56; (*tu*)-*gu-nir-ra* = *niru* »Halskette« V R 15, 28 e f;  Glosse *in-gar*, ass. *igāru* (Wrz. חָגַר) »Umfassung, Seite«<sup>1</sup> H R 15, 36 ab (synn. *lipittu*, *lānu*, *piđū*); *an-ta-lu* (»droben Verdüsterung«) ass. *attaū* (H R 48, 29 c d scheint dagegen das Ideogr. dieses Wort mit *nālu* נָהַל zusammen zu bringen) u. a. m.

2) Z. B.  = *imēru* (חֲמִיר) »Esel«, *imēru* (חֲמִיר) »ein Mass«, *andru* »umfassen« H R 36, 19 a b (nach der Collation Strassm. 4760), und vielleicht *amru* »sehen« Zür. *Vok. Rev.* 30. 32. 34. — *mud* = *dānu* »Blut« und *dānu* (Wrz. דָּרַם) »verdüstert« H R 39, 45. 48 e f; H R 48, 31 c d; V R 16, 44 e f; 23, 22 e—g. —  und  = *banū* »schaffen« und *banū* »glänzen« (vgl. unten den Comment. zu ASKT 116 Obv. 9). —  = *barū* »sich sättigen«, *birū* »schauen« (vgl. unten den Comment. zu ASKT 115 Rev. 9). — -*ra* (viell. mit der conventionellen Aussprache *labar-ra*) = *labāru* »alt sein« und wahrscheinl. *labāru* »bedrängen« ASKT 87, 64 (*šēnu labirtu* »ein drückender Ring«) vgl. auch ASKT 128, 78. —  (*silim*) = *salāmu* »vollendend« und *saldnu* »wenden« (vgl. unten den Comment. zu ASKT 123 Obv. 21.). — *kuš-ša* = *nāhu* (*anāhu*) »ruhend« und *andhu* »seutzend« (vgl. den Comment. zu ASKT 115 Obv. 4). —   = *hāšu* »sehen, hell sein« IV R 24, 3 b; H R 29, 6 g h; 38, 8 g h und *hāšu* (hebr. חָרַשׁ) »eilen« IV R 15, 59 a. —  = *libittu* (Wrz. לָבַן) »Ziegelstein« und *lipittu* (Wrz. לָפַת) »Umfassung« H R 36, 19 a, bez. »Verkehrung« IV R 27, 26 b; 3, 50 b; daher dann auch  oder  Ideogr. für die Synonyma von *lipittu* »Umfassung«: *lānu* »Seite« V R 41, 50 e f; V R 42, 57 g h, *piđū* »Seite« IV R 22, 30 a; H R 26, 36 c d (nach Strassm. 5560), *pihātu* (von *pihū* »umschiessen«) »Statthalterschaft« H R 39, 73 c d (nach Strassm. 3778). —  = *Rammānu* (Wrz. רָמַם) und *rāmānu* (Wrz. רָיַם). —  = *šipātu* »Gewand« (Wrz. שָׁפַט), *ama-sig* = *šēbtu* »Greisn; Grossmutter« (Wrz. שָׁרַב hebr. שָׂרַב) H R 32, 65 c. —  = *saḡānu*, H R 21, 19 a b ff.; IV R 22, 21/22 a, Stammwort zu *saḡummatu* »Bedrängnis«, andererseits = *saḡānu* »schreien« IV R 1. 20 a; 28, 47 b. — *giš-ma-nu* = *ērū*, *érēnu* »Behältnis, Kasten« (hebr. אָרֹן, siehe Del. *Hebr. Lang.* 67) V R 26, 43 a b; IV R 15, 8 b, 22, 37 a b, syn. *ēnūtu* (vgl. hebr. תְּנִינָה) H R 23, 23 e f, *šigāru* V R 26, 43 a b, H R 39, 9 e f; andererseits = *ērū* als Baumname V R 26, 20 g h; Nimr. 56, 23. 27. Ebenso ist, worauf mich Herr Prof. Delitzsch aufmerksam gemacht hat, die urspr. Bedeutung des Ideogramms  *ērū* »Gefäss, Behältnis«, eigentl.  »Umschliessung« +  »Loch, Vertiefung«. Diese Bedeutung liegt noch klar vor V R 27, 46 a ff., 20 e ff., wo natürlich von Gefässen, nicht von Metallen die Rede ist. Die Verwendung für *ērū* als Metallname beruht wieder auf Missbrauch von Seiten der Assyrer. — Ein eklatantes Beispiel wäre auch *lul-la* = *sarru* »wager-spenstige« H R 49, 35 e f; 51, 69 a b; ASKT 127, 53. 55 und *šarratu* »Königin« IV R 13, 10/14 a, wenn Hommel, Sem. 387, Recht hätte.




















cifisch semitischen Bedeutungsübergängen.<sup>1</sup> Auch ganze Phrasen semitisch-babylonischen Gepräges finden sich innerhalb »sumerischer« Texte.<sup>2</sup>

Die Existenz dieser und ähnlicher Fälle ist meiner Ansicht nach unbedingt und unbedenklich zuzugestehen. Mit um so grösserem Nachdruck aber möchte ich dagegen protestiren, dass Halévy und seine Anhänger diese Tatsachen zum Beweise der Nichtexistenz einer sumerischen Sprache überhaupt verwenden. Es ist dies gerade so, wie wenn man, gesetzt es wäre von der lateinischen Sprache nur das Latein der deutschen Mönche bekannt, aus dem Vorkommen einer Reihe vollständig deutscher Konstruktionen, lateinischer Umbildungen gut deutscher Wörter u. s. w. die Nichtexistenz einer lateinischen Sprache überhaupt folgern wollte. Ich wähle diesen, übrigens schon öfter angewandten, Vergleich absichtlich, weil ich mir in der Tat das Verhältnis der uns vorliegenden sumerischen Sprachdenkmäler zur ursprünglichen rein sumerischen Sprache ganz ähnlich denke, wie das des mittelalterlichen Monchs-latein zum klassischen Latein. Unsere Aufgabe bleibt, aus dem assyrischen »Mönchs«-Sumerisch das »ciceronianische« Sumerisch nach philologischen Principien zu eruiren. Ob wir, die altbabylonischen Königsinschriften nicht ausgeschlossen, rein sumerische Texte besitzen, vermag ich noch nicht anzugeben, aber eine genaue Beobachtung des relativen Unterschieds in der Reinheit der uns vorliegenden Texte wird jedenfalls eines der besten Mittel zu solcher Untersuchung sein.

Ueberhaupt ist es — was Halévy und Guyard ebenfalls unberücksichtigt lassen — für die sumerische Frage von hoher Bedeutung, wo jene missbräuchlichen Ideogrammvwendungen u. s. w. sich finden. Es ist etwas ganz anderes, ob sie sich schon in alten Texten, etwa eines Hammurabi, finden, oder in verhältnismässig späten lexikalischen Listen, oder gar in einem so jungen, fast Wort auf Wort den Stempel der Künstlichkeit an sich tragenden Texte, wie der Bilinguis Šamaš-šum-ukin's, wo die linke Spalte unzweifelhaft nichts ist als eine künstliche, gelehrte Uebertragung der rechten assyrischen Spalte in den akkadischen Dialekt der nicht-semitischen Sprache. Nur organische Betrachtung gegenüber der mechanischen wird auch hier zum Ziel führen.

In der Dialektfrage schliesse ich mich der Hommel-Delitzsch'schen Ansicht an, dass der *m(v)*-Dialekt gegenüber dem *g*-Dialekt der jüngere, nordbabylonische (akkadische) ist.

Alle weiteren Fragen betreffs der Geschichte der Sumero-Akkader, ihres even-

1) Z. B.  (silim) = šalāmu »vollenden« und šalimtu »Leichnam«. —  (td) = gamāru, katū »vollenden« und »aufreiben«. —  (šu) = gimilla »Handlung«, »Schonung«, »Vergeltung«. —  = alaku »gehen«, šaluku »gangbar, geeignet, passende«. —   = ēšēzu »stark sein« und »zürnen«. —    = kalū »zurückhalten« IV R 1, 28 a,    = kallātu »Braut« (vergl. Del. [Hebr. Lang. 68]). —   = ummu,    = ummānātum V R 39, 42 a b. —   = ramū »niederwerfen« z. B. V R 50, 45 a und »wohnen«.

2) Z. B. su nu zi-ib-ba = lū ūb šeri ASKT 480, 44. — abi dib-ba = abūtu šabatu ASKT 423, Rev. 5. — ka gab-ri = ina mišrūl bābi IV R 21, 28 a.

tiellen Zusammenlebens mit den semitischen Babyloniern, der Zeit ihres Aussterbens u. s. w., lasse ich absichtlich unerörtert, da noch zu wenig sichere Anhaltspunkte vorliegen. Wesentliche Förderung dieser hochinteressanten Fragen verspricht die von allen Assyriologen sehnsüchtig erwartete Veröffentlichung der durch die neuesten französischen Ausgrabungen erschlossenen südbabylonischen Denkmäler von Tellch.

### III.

#### Zur Transcription.

Die Schreibungen *é, sé, té, mé* u. s. f. im Assyrischen wie im Sumerischen habe ich, sonderlich was das Sumerische betrifft, nicht etwa deshalb beibehalten als glaube ich, dass diese Transcription in allen Fällen die einzig richtige sei, sondern deshalb, weil es mir nicht ratsam schien, die herkömmliche Umschriftsweise zu ändern, bevor diese schwierige Vocalfrage zu endgültigem Abschluss gelangt ist.

Noch weniger wird man es mir verdenken, dass ich auch sonst im Sumerischen die herkömmliche Transcriptionsweise beibehalten habe; denn, wengleich manches für die Ansetzung eines *o, ü, uy, j, v* u. s. w. im Sumerischen spricht (vgl. Hommel und Jensen), so ist es bis jetzt doch noch unmöglich, praktischen Gebrauch davon zu machen, worauf mit Recht auch Jensen verzichtet hat.

Bei der Transcription der dialektischen Texte wurde die Regel befolgt, die dialektische Form nur dann ohne weiteres wiederzugeben, wenn der Text wirklich die bezügliche phonetische Schreibweise aufwies, im übrigen aber die dialektische Form der nichtdialektischen in runder Klammer beizusetzen. So umschrieb ich  $\rightarrow\text{𒌷}$  durch *dinqir* (*dimmér*),  $\rightarrow\text{𒌷𒌷}$  (Suffix der 2. Pers.) durch *zu* (*za*), gegenüber  $\text{𒌷}$ , daß ich natürlich durch *zu* wiedergab. Denn erstlich ist durch nichts bewiesen, dass wir nicht etwa auch gemischte Texte besitzen, in welche nur einzelne dialektische Formen sich eingedrängt haben, während im Uebrigen der Hauptdialekt angewandt ist; sodann, gesetzt auch, es wäre z. B. in den vorliegenden Busspsalmen jedes *zu* als *za, šu* als *šé* u. s. w. zu lesen, so ist es schon aus praktischen Gründen ratsam, in der Transcription hervortreten zu lassen, ob die alte historische Schreibweise beibehalten oder ob sie zu Gunsten der phonetischen verlassen ist.

---

# BABYLONISCHE BUSSPSALMEN.

## I.

ASKT 115 f. (= IV R 29 Nr. 5).

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)


- |   |
|---|
| 1. [ ka šu-mar                    ši ] - ma - al - la - kid . [ . . . . . ]   |
| 2. [ . lab]ân                    appi    ša                    šiknât    napišt[ī . . . . . ]                           |
| . . . . . Niederwerfen des Antlitzes der                    beseelten Creatur . . . . .                                 |
| 3. [ma-ê    è-r]i-za                    kuš-ša-dim dug-[ga - mu(wa)]  |
| 4. [anâku] aradki                    šūnuhu                    ašās[iki]  |
| Ich, dein Knecht,                    voll Seufzens rufe ich zu dir.   |
| 5. [mu-lu] na-am-tag-ga    tug-a                    gu-šag-šag-ga                    šu-t[è-ma(va)]                     |
| 6. ša    annu                    išū                    tēlé kē                    tēmékšu                              |
| Wer sündhaft ist (wer Sünde hat),                    dessen inbrünstiges Flehen nimmst du an.                           |
| 7. mu-lu    i-dê    bar-ra-zu(za)                    mu-lu-bi                    al-ti                                  |
| 8. amélîm                    tappalasi                    amélu šū                    ibáluṭ                            |
| Blickst du einen Menschen (erbarmend)                    an, so lebt dieser Mensch.                                     |
| 9. a-ma-al                    du-a-bi-è-nê                    mu-lu a - za - lu - lu - kid                              |
| 10. léat                    kâbîmu                    bēlît                    tēnišētē                                 |
| Machthaberin über Alles,                    Herrin der Menschheit!  |
| 11. ša-la-šud                    gur-an-ši-ib                    zi-ib-ba                    𒍪𒍪𒍪 𒍪𒍪𒍪𒍪𒍪𒍪 ba-an-tē-ma(va) |
| 12. rémmîtum                    ša nashurša                    tûbu                    lēkat                    umîni   |
| Barmherzige, der sich zuzuwenden                    gut ist, die annimmt das Seufzen!                                   |

(Priester.)

- |  |
|--|
| 13. dim-mè-ir    ama    nin-bi    ki-bi    ša-                    dib-ba    za-ê    gu-dè-a-bi                   |
| 14. [ilišu                    u    I]štaršu                    zimû                    illišu    išāsûki    kâši |
| Während sein Gott und seine Göttin                    ihm zürnen, ruft er dich an.                               |
| 15. [gu-zu(za)                    gur-an-ši-ib]                    šu    gid - ba - an - na - ab                 |
| 16. [kišûdki                    suhîi]ršûma                    tašabati                    kâtsu                 |
| Dein Antlitz wende ihm zu,                    ergreif seine Hand!  |

## Rückseite.

(Büsser.)

- |                              |                                      |   |                                    |                    |            |
|------------------------------|--------------------------------------|---|------------------------------------|--------------------|------------|
| 1. za - ê - na               | dim-mè-ir                            | si-tli  | nu - tug - a - an(am)              |                    |            |
| 2. <i>èlâ</i>                | <i>kâti</i>                          | <i>ilim</i>   | <i>maštêšêru</i>                   | <i>ul</i>          | <i>iši</i> |
|                              | Ausser dir gibt es ja                |   | keine rechtleitende Gottheit.      |                    |            |
| 3. i-dè zi                   | bar - mu - un - ši - ib              |  | šu-tè-ma(va)-ab                    |                    |            |
| 4. <i>kèniš</i>              | <i>napisimma</i>                     | <i>lêkê</i>   | <i>umini</i>                       |                    |            |
|                              | Treulich blick (erbarmend) auf mich, |   | nimm an mein Seufzen!              |                    |            |
| 5. <i>šug</i> (šud)-a-mu(ma) | dug-ga-ab                            | bar - zu(za)  | tè-èn-tè-èn                        |                    |            |
| 6. <i>aḫlapā</i>             | <i>ḫebēma</i>                        | <i>kabittaki</i>  | <i>lipšaha</i>                     |                    |            |
|                              | Sprich: »Wie so lange ich?«          |   | und dein Gemüt besänftige sich!    |                    |            |
| 7. mè-èn-na                  | gun(mun)-ma                          | i-dè-zu(za)   | nigin - na - kid                   |                    |            |
| 8. <i>adi mati</i>           | <i>bèlli</i>                         | <i>suhḫuru</i>  | <i>panūki</i>                      |                    |            |
|                              | Bis wann, meine Herrin,              |   | möchte sich zuwenden dein Antlitz? |                    |            |
| 9. tè-(g)u                   | nu-un-šè-dum(zi-im)-gim(dim)         | a-šè-ir-ra  | mu-un-zal-zal                      |                    |            |
| 10. <i>kīma</i>              | <i>summātē</i>                       | <i>adāmmu</i>   | <i>tānḫu</i>                       | <i>ušta[barri]</i> |            |
|                              | Gleich Tauben klage ich,             |   | von Seufzen sättige ich mich.      |                    |            |

(Priester.)

- |                  |                      |                        |                               |  |
|------------------|----------------------|------------------------|-------------------------------|--|
| 11. [ša] u-a     | ša u-a               | bar kuš - ša - [è-nè ] |                               |  |
| 12. [ina] ūa u á |                      | <i>šānuḫat</i>         | <i>k[abillašu]</i>            |  |
|                  | Vor Weh und Ach      |                        | ist voll Seufzens sein Gemüt. |  |
| 13. [ér-]ra      | iš-bi                | i-dib                  | m[u-un-na-ab-bi]              |  |
| 14. [bi]kitum    | <i>ibāki</i>         | [ <i>kūbē</i>          | <i>ikābi</i> ]                |  |
|                  | Tränen vergiesst er. |                        | in Klagerufe bricht er aus.   |  |

(Schluss abgebrochen.)

Dieser, leider nur sehr fragmentarisch erhaltene, Busspsalm gehört, was seine äussere Form betrifft, zu den dialogisch abgefassten. Haupt glaubt vierzeilige Strophen nachweisen zu können; doch ergibt sich das, wie mir scheint, nicht ganz ungezwungen. Ich möchte vielmehr Obv. 3—12 dem Büsser zuteilen, 13—16 dem Priester, Rev. 4—10 dem Büsser und die folgenden Zeilen wieder dem Priester. — Der weggebrochene Anfang enthielt jedenfalls einen Lobpreis der Göttin, an welche der Psalm gerichtet ist, dies ist aber sehr wahrscheinlich die Göttin Istar. Am Schlusse fehlen wol nur wenige Zeilen bis zum Beginne der Litanei.

Transcription und Uebersetzung dieses Textes gab Haupt, CV. 25 f., blosse Transcription Halévy, *Doc. rel.* T. 141 f., blosse Uebersetzung Hommel, Sem. 321 f.

4. Die Zeile 4/2 enthielt jedenfalls die Aussage eines Machterweises der angerufenen Göttin; die richtige Ergänzung aber wird kaum endgültig auszumachen sein. Hommel's Uebersetzung: »[Es] werfen nieder das Antlitz die lebenden Wesen« scheint auf eine Ergänzung [i-la-]ban appiša šiknat napišti zurückzugehen. Aber erstlich lautet das Präsens von *labānu itābîn*, sodann ist *šiknat* doch wol als Plur. zu fassen, und endlich bildete *napišti* gewiss nicht den Schluss der Zeile. Die wahrscheinlichste Ergänzung bleibt meiner Ansicht nach entweder: *tušalban appi* etc. (vgl. dazu ASKT 80, 14), oder: *ina labān appi* etc. Im ersteren Falle ist *ma-at-la-kid*, wie auch Haupt in seiner Ausgabe annimmt, der Rest von *ši-ma-at-la-kid*; im letzteren Falle kaum eben so gut auch im Sumerischen *ši-gal(mal) ka-šú-ma-at-la-kid* gestanden haben, so dass *kid* ass. *ina* entspräche. — Zu einer Ergänzung

des Schlusses der Zeilen gibt das einzige im Sumerischen teilweise erhaltene Zeichen, dem Anseheine nach *an*, zu wenig Anhalt.

2. *šiknát* Plur. von *šiktu* = *šikintu*. Die Masculinform *šikin napikti* bietet I R 27, 70. Neben der Form <sup>60</sup>šik<sup>61</sup> ist in gleichem Sinne »Machwerk, Gerät, Körper, Wesen« auch <sup>60</sup>šuk<sup>61</sup> sehr beliebt: *šukattu*, z. B. Tig. im. 28; beachte auch die Bezeichnung des Mondes als *šuknat mūši* »Himmelskörper der Nacht« Lesest.<sup>2</sup> 79, 43.

4. *anāku aradka*, bezw. *aradki* (beachte die phonetische Schreibweise [a]-*rad-ka* IV R 24, 43 b), eine sehr beliebte Ausdrucksweise in den babylonischen Busspsalmen, wie in den ältesten Psalmen, z. B. Ps. 416, 46: <sup>60</sup>an<sup>61</sup> — *šu-nu-ku ašāsiki*. Haupt transcribirt: *šunūhu* und übersetzt: »gib mir Frieden!«, Hommel: »um Ruhegewährung rede ich dich an«. Beide leiten also *šu-nu-ku* offenbar von *nāhu* »ruhen« her. So verführerisch nun allerdings das Ideogramm *kuš-ša* für diese Fassung ist, so darf es doch nicht bindend sein. Auf alle Fälle könnte *šunūhu* nur als Infin. III, 1 (vgl. z. B. *šatūbu* ASKT 80, 20), nimmer als Imperat. III, 1 von *nāhu* gefasst werden, wiewohl letzterer vielmehr *šunūh* lauten müsste. Für »beruhigen« ist nun aber so gut wie ausschliesslich II, 4, nicht III, 1 von *nāhu* im Gebrauch. Wenn wir uns durch das Ideogramm binden lassen wollten, müssten wir auch IV R 20, Obv. 9/10 [*išk*]-*ri-bē-ia šu-nu-ku-ti* = [*sur-sur-ra kuš*]-*ša-mu* mit *nāhu* in Verbindung bringen, während hier wie an andern Stellen, z. B. Asurb. Sm. 123, 46: *inūēhu šunūhūte Istar išmē*, zweifellos nicht der Stamm *nāhu* »ruhen«, sondern vielmehr der Stamm *anāhu* »seufzen« vorliegt. Ich sehe mit Halevy (Z. f. K. I, 484) sowol an der vorliegenden Stelle, wie in Zeile 11 Rev. unseres Textes eine rein misbräuchliche Verwendung des Ideogramms *kuš-ša* für *anāhu* »seufzen« an Stelle von *nāhu*, *anāhu* »ruhen«; auch in der letzteren Stelle bedeutet *bar-kuš-ša* = *šunūhat k(abitāšu)* unbestreitbar »voll Seufzens ist sein Gemüt«, vgl. *šunrušat kabūtū* »schmerzvoll ist mein Gemüt« ASKT 147, Rev. 4. Gegenüber dem etwaigen Einwand, meine intransitive Fassung von *šunūhat* und *šunrušat* sei unstatthaft, wie denn Hommel, Sem. 349 *šunrušat kabūtū* in der Tat »Schmerz bereidend für meine Seele« übersetzt, ist auf die mannichfach unbeachtet gelassene Tatsache hinzuweisen, dass die assyrischen Permansiiformen bezüglich des Genus Verbi in keinem adäquaten Verhältnis zu den übrigen Modis desselben Verbalstammes stehen. So hat der Permansiiv. I, 1 oft intransitive oder gar passive Bedeutung gegenüber der transitiven des Präsens und Imperfects: vgl. z. B. *labiš* »er ist bekleidet«, *šamdāku* »ich bin gebunden«. In II, 4 geht die Trennung noch viel weiter. Während hier die übrigen Modi fast durchaus intensiv-transitive Bedeutung haben, hat der Permansiiv. vorwiegend passive Bedeutung: vgl. Sanh. Bav. 7: *tarruša enāšūn* »ihre Augen waren gerichtet«, ganz entsprechend der vorwiegend passiven Bedeutung des dem Permansiiv. II, 4 zu Grunde liegenden (sic!) Verbaladjectivs des P'fel (Form <sup>60</sup>š<sup>61</sup>), z. B. *ki ša admē summāte kuššudē* »wie gefangene Täubchen« Sanh. VI, 19. Permansiivformen III, 1 sind seltener, aber auch sie haben meist intransitive oder innerlich transitive Bedeutung, abermals entsprechend der intransitiven, bez. innerlich transitiven Bedeutung des dem Permansiiv. III, 1 zu Grunde liegenden Verbaladjectivs des Sa'el (Form <sup>60</sup>š<sup>61</sup>) wie *šupsuku*, *šurbū*, *šakuru* u. a., über deren Bedeutung unter Vergleichung von hebr. <sup>60</sup>ש<sup>61</sup>, <sup>60</sup>ש<sup>61</sup> etc. Flemming p. 54, 47 sehr gut gehandelt hat. Ebenso verhält es sich mit dem Permansiiv. III, 2, z. B. Neb. Bors. I, 32: *lā šutēšurū mūšē nēša* »nicht waren hergerichtet Abflüsse für sein Wasser«; Nimr. 24, 5: *harranātu šutēšurū* »Strassen waren angelegt«; Sanh. Grot. 37: *ša mimma šunšu šipir nikilti* etc. *šutābuhū kiribšu* »worein allerhand Kunstwerk gebracht war«. Gerade für die Permansiivform *šunūhu* ergibt sich aber die intransitive Bed. »seufzervoll sein« um so sicherer.

4) Dies die richtige Lesung und Fassung des Wortes, welche ich Herrn Prof. Mc. Curdy verdanke.

als bei *anāhu* die intransitive bez. innerlich transitive Bed. schon im Präs. und Imperf. der Stämme III, 1 und III, 2 vorliegt; vgl. *maršiš uštanah* »schwer seufzt er« IV R 27, 35 a (für Rev. 10 unseres Textes, wo Haupt irrtümlich so ergänzt, s. u.); ferner Sanh. Kuj. 4, 49: *ina ʔipišūnu ušānīhū gimīr aptē ummāni*<sup>1</sup> »bei ihrer Verfertigung seufzten alle Werkmeister«, ähnl. ib. 3, 28. Ausserdem bildet ja gerade auch *anāhu* das Verbaladjektiv des Safer *šūnuhu*. Adv. *šūnuhīs* »bescherlich«, z. B. Sanh. IV, 10: *šū-nu-ly-iš* (sic!) *erumma* »unter Beschwerden zog ich ein«. Aus alledem ergibt sich die Berechtigung, an unserer Stelle auch den Inf. III, 1 *šūnuhu* — denn nur als solcher, nicht als Verbaladjektiv, noch weniger als Permansiv wird das Wort hier zu fassen sein —, intransit. »senzen« zu übersetzen. Die syntaktische Frage ist, glaube ich, in engem Anschluss an IV R 26, 59 b (= IV R 27, 31 a) zu erledigen: *kīma summātē ulāmum šupsuḫ māšu u ʔiri* »gleich Tauben klagt er, heftig, bei Tag und bei Nacht«. Es liegt hier offenbar ein ganz ähnlicher Gebrauch des Infinitiv vor, wie er aus dem Hebräischen, in Wendungen wie *הַרְבֵּב, הַרְבֵּבָה* u. a., bekannt ist. Diese Verwendung des Infinitiv sei es adverbelle Bestimmung sei es Verstärkung des Verb. finitum oder des Imperativ setzt aufs Neue die enge Verwandtschaft des Assyrischen mit dem Hebräischen in helles Licht. Aus dem Nimrodepos vgl. Redeweisen, wie: *inbika ʔūši ḫāšu ḫišāma* »deine Liebe (?) schenke, ja schenke sie mir!« 42, 8; (*ālu*) *Gangannaša ḫašāta ihšul*<sup>2</sup> »die Stadt G. hat er (der Feind) gänzlich zermalmt« 51, 6.

5. *gu šag-šag-ga* = *tēmēku*. Haupt fasst dieses Ideogramm für »Gebete als »Wort (der) Erweichung«. Auch ich möchte es in *gu* = *ḫibitu* und *šaga* (vgl. zu dieser Lesung Haupt SFG 46, 8) = *damku* zerlegen, jedoch als »gnädige, günstige Rede« deuten. Ähnlich ist Sarg. Cyl. 55 *zikri pi kēnum* Umschreibung für »Gebete« (vgl. *אֲמַרְרֵי* Ps. 54, 4). Auch *ḫibitu* allein specialisirt sich ja zuweilen zur Bed. »Gebete«. Semitischer Einfluss wird also bei der Bildung des Ideogramms nicht zu verkennen sein. II R 39, 65 c d wird übrigens unser Ideogr. durch *sappū* (Gebet) wiedergegeben, während dem Wort *šutēmku* ein anderes Ideogr. entspricht. Was im Rein-Sumerischen die Bedeutung der Wurzel *šaga* war, ob »gnädig, günstig sein«, oder »rein sein« ist schwer zu sagen; jedenfalls nicht beides zugleich, da der Bedeutungsübergang von *damāku* »hell, rein, gnädig sein« ein spezifisch assyrischer ist. Entweder ist daher die häufige Verwendung von *šaga* für *damku* »gnädig« oder aber jene für »hell machen, läutern«, *bunū, dummuḫu* (IV R 3, 25 b; 22, 29 b; ASKT 98, 58; 79, 48. vgl. auch IV R 4, 54 b) eine misbräuchliche.

*nam-tag-ga*, das gewöhnliche Ideogramm für »Sünde«, entsprechend dem ass. *annu, arnu* (passim), *sartu* V R 20, 3 ef, *š-ga-u* (das wol nicht mit *שָׁגָה* zu combiniren, sondern = *šēku* Wrz. *עָקָה* zu fassen ist) V R 46, 2 cd, ist wol kaum aus dem Sumerischen zu erklären. Die Bezeichnung der Sünde als »Verdrehung, Verkehrung« ist ja eine spezifisch semitische, vgl. hebr. *עָגַל, עָגַל* und *עָלָה* etc. Der Sachverhalt wird folgender sein. Im Rein-Sumerischen bedeutete *taga* blos »winden, wenden« (so oft genug in den Texten), entsprechend ass. *lapātu* oder *ēku* Wrz. *עָקָה* II R 36, 45 ef; 58 gh; da aber *ēku* nach V R 47, 8 b; 39 b und andern Stellen auch »sündigen« bedeutet, so wurde das Ideogramm *namtaga* »Verdrehung« auch für »Sünde« mit verwendet.

6. *annu* »Sünde«. Haupt KAT<sup>2</sup> 498 und anderwärts hält *arnu* und *annu* für Ein Wort, nur dass in letzterer Form das *r* dem nachfolgenden *n* sich assimiliert habe. Aber abgesehen davon, dass sich *arnu* und *annu* in Parallelismus finden, ist eine solche Assimilation von *r* an einen nachfolgenden Consonanten im Assyrischen nicht sicher erweisbar. Bislang

1) *ummānu* »Werkmeisters, St. *אֲמָנִי*, vgl. hebr. *אֲמָנִי*, aram. *אֲמָנִי*, {*ܘܡܢܐ*}, ist streng zu trennen von *ummānu* »Nation, Heer«, St. *אֲמָנִי*; vgl. zu letzterem Del. *Hebr. Lang.* p. 60.

2) Vgl. zu *ḫašātu* in dieser Bed. V R 48, 33 c d ff. nach Pinches' Collation (Z. f. K. I, 349); S<sup>b</sup> 206.



galt freilich *annabu* als feststehendes Beispiel dafür; aber, wie Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 65, höchst wahrscheinlich gemacht hat, ist vielmehr ass. *annabu* das Ursprüngliche, während hebr.

אָנָבָה und arab. <sup>af</sup>أَنْب n in r dissimilirt haben. Die andern von Haupt citirten Beispiele *hattu* und *nammassû*, sind uoch fraglicher. Ob Haupt *hattu* = *hartu* (הָרְט), oder = *hatru* fasst, ist nicht recht ersichtlich, doch scheint er das letztere, also retrogressive Assimilation des r, anzunehmen. Hierfür scheint ja bis zu einem gewissen Grad V R 47, 1 b zu sprechen: (isu) *hatru* = 𐎠𐎢𐎣𐎠𐎢𐎣 (*hattu*), sowie V R 26, 9. 10 g h: *hattu* neben *hatûru* (הָטָר) mit einem und dem nämlichen Ideogramm. Aber könnte das Assyrische nicht die beiden Stämme *hatûtu* und *hatûru* neben einander gehabt haben? Ueber *nammassû* siehe den Commentar zu IV R 66, 50 a. Schrader, III, 93, KAT<sup>2</sup> 532 stellt für *annu* die Stämme אָנָה und אָנָה zur Wahl. Das Nächstliegende wäre eigentlich, *annû* mit hebr. אָנָה zu combiniren, sodass *annu* für \**annû* = \**avannû* stünde. Das gewöhnlich entsprechende Ideogr. *nam-tag-gu* (eig. Verdrehung) würde zur Wrz. אָנָה gut passen. Dennoch wird von dieser Erklärung abzusehen sein. Zunächst liesse sich, bei dem häufigen Vorkommen des Wortes, erwarten, dass auch die Schreibung *annu* sich finde, wenn das *â* lang wäre. Sodann aber ist ein Stamm אָנָה entgegen, feindlich sein« für das Assyrische oft belegt. Von diesem Stamme, der im Hinblick auf

arab. عَانٌ wol sicher als אָנָה d. i. עָנָה anzusetzen ist, kommt *annutu* »Widerstand«, welches II R 29, 53 ed als Synonym von *tuqatlu* bezeugt ist<sup>1)</sup>; weiter das in den historischen Inschriften öfter vorkommende, gleichbedeutende *annutu*, z. B. Asurn. I, 20; III, 127; V R 9, 82: »der gewaltige Pestgott« *annutu kasûr*<sup>2)</sup> »samm auf Ungemach«. Neben diesen Femininformen finden sich die Masculinformen *a-nu-nu*, *a-nu-nu* (*anânu*, *anînu*); so Sanh. Const. 73: *anâna lâ dihê*; IV R 64, 8 a: *anînu hattum pirîton* »Ungemach, Schrecken, Druck«. Die Form *innu* liegt wol vor Sarg. Cyl. 20 (vgl. dazu Lyon, Sargontexte S. 62). Besonders häufig ist aber *annu* in ebendieser Bed.: »Widerstand, Ungemach«, oft auch »Strafe«, z. B. V R 8, 8 ff., wo es bei der Bestrafung des Uaitê'u heisst: *ana kallum tanitti Asûr annu kabtu ênêdsu* »um offenbar zu machen die Erhabenheit Assur's, legte ich ihm eine schwere Strafe auf«; ganz ähnlich III R 45, Col. II, 48; IV R 55, 49 a; sowie V R 34, 45. 46 c d: *bit sù annu îki*; *nam* = *annu*; *annu* = *arnu*. Vgl. auch S<sup>6</sup> 64: *nam* = *annu*. Dieses Wort *annu* »Ungemach« ist nun aber gewis Eins mit *annu* »Sünde«, was sich bei der Grundbed. von עָנָה leicht genug erklärt: in dem einen Falle bezeichnet *annu* »das dem Menschen Entgegentretende«, also »das Ungemach«, im andern »das Entgegentreten, feindliche Sichauffehmen des Menschens, speciell gegen die Gottheit und Obrigkeit, daher *annu* »Sünde«. Dass *annu* »Sünde« mit den oben genannten Wörtern *annutu* u. s. w. gleicher Etymologie ist, wird aus IV B 47, 50 a in Zusammenhang mit Z. 58 f. wol sicher zu schliessen sein. An der ersteren Stelle heisst es: *amêlu apil ilêsu ê-nu-nu arnan êmid* »der Mensch, der Sohn seines Gottes, Sünde und Missetat liegt auf ihm« (*êmid* Permans. I, 4; mit intrans. Bed.); an der letzteren dagegen: *ina kibitka ên-nê-is-su lippatîr, arnânu limasîh* »auf dein Geheiss möge seine Sünde vergeben, seine Missetat entfernt werden«. Die assyrische Uebersetzung wechselt in der Wiedergabe des beidemal gleichen Ideogramms offenbar nur zwischen zwei Nominalformen des nämlichen Stammes: *ênînu* (wol = *anînu*, Form *fâ'ûnu*, mit Uebergang von a in ê unter Einfluss des ע), und *ênîtu* (Form *fâ'latun*). Für *ênîtu* »Sünde« siehe II R 35, 5 a b: *ên-nî-tum* = *hî-tu*; ferner IV R 58, 34 a: *ênit Istari* »Sünde gegen die Göttin« in Parallelismus mit *sarti ili*.

1) Das dort entsprechende Ideogramm 𐎠𐎢𐎣𐎠𐎢𐎣 (so nach Strassm. 483) zerlegt sich etwa in *nabalkutu* »sich empören« und *êsu* »in Verwirrung bringen«.

2) Vgl. zu solchem Bedeutungsübergang von *kasûru*: binden, sammeln, planen, ass. *kapûdu* »planen« gegenüber hebr. קָשַׁר »sich zusammenziehen«, wovon קָשַׁר »Agel«.

3) So nach Delitzsch; Strassm. 3349 bietet *an-nî-tum*.

*tēl'ēkē* für *talāki*, *tal'ēki*; vgl. zu dieser Form Haupt, Lautl. S. 98, Anm. 4, sowie Flemming, S. 29, 29. Eine gleiche Form wie *tēl'ēkē* ist *tē-di-ih-hi* d. i. *tēd'ēkē* IV R 2, 26b. Für die 1. Pers. liegt, abgesehen von den von Flemming a. a. O. aus den Nebukadnezar-texten beigebrachten Beispielen, ein solcher Uebergang vor in *ēš'ēku* 'sie suchte dich' ASKT 75, Rev. 4. IV R 64, 31a; *ēhši* 'sie hatte' Asurn. I, 43 u. ö. Die Berechtigung *tē-līk-ki-ē tēl'ēkē* zu lesen, geben Schreibungen, wie *i-šē-im-mē* Lay. 77, 55, *i-šē-im-ur-u* I R 27, 80.

*tōmēku* 'inbrünstiges Flehen', siehe hierfür schon Delitzsch zu S<sup>o</sup> 74 und Lotz Fig. 182, 26. Die Form ist wol aus *tēmēku*, nicht *tēmēku* hervorgegangen, obwohl auch *ē* und *i* als Bindevokal bei präfigirtem *t* bezeugt ist (z. B. *tēglitu*, *tēl'u*, *tidāku*, *tināru*); ob dagegen *tuf'alu* (Lotz) oder *taf'alu* zu Grunde liegt, muss wol unentschieden bleiben. Das neben *tēmēku* gebrauchte *šutēmuku* ist Verbalnomen, eig. Inf. III, 2 zu *ēmēku*, gebildet nach der Form *šutaf'alu*, wie *šutēšanu*, *šutāmū* IV R 21, 46b, *šutētuku* V<sup>o</sup> R 36, 52f etc. (die Form *šitaf'alu* bietet z. B. *šitaprāšu* Asurn. III, 26.) Dieselbe Form eines Verbalnomens III, 2, wie *šutēmuku*, bietet V R 47, 31a ff.: *ūmu šutānūdu*, *māšu girānu*<sup>1</sup>; *arhu kīt'alu*<sup>2</sup>, *ārtu*<sup>3</sup> *šattu* oder Tag (ist für ihn) Seufzen, die Nacht Tränenerguss; der Monat Wehklage, Draugsal das Jahr.

7. *mu-lu* = *amēlu*. Für den »Dialekt« ist die Lesung *mulu* ziemlich unbestritten<sup>4</sup>. Wie aber ist  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  im Hauptdialekt anzusprechen? Bisher las man gewöhnlich *lu* oder *mulu*; für letztere Lesung ist neuerdings besonders Jensen eingetreten (Z. f. K. I, 315, Anm. 2). Meine Ausführungen im Folgenden werden beweisen, dass die beste Lesung für  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  im Hauptdialekt *gal* ist. Zunächst ist Jensen's Lesung *mulu*-(*ul-lu*) zurückzuweisen: 4) IV R 30, 46c (nach der Collation von ASKT 491) bietet auch der Dialekt das vermeintliche doppelte phon. Compl.: *mu-lu*- $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$ -*lu* = *nīšu* oder *amēlūtu*; das wäre doch kaum denkbar bei der getrennten phonet. Schreibung *mu-lu*! Die Gruppe  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$ -*lu*: *ul-lu* zu lesen, ist durch nichts bewiesene Hypothese; die Zeichen sind höchst wahrscheinlich *gal-lu* oder *gal-lu* zu lesen. Vgl. obenan die Schreibung des Dämonennamens *alū*  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$ -*lu* d. i. *gala* ASKT 78, 24/25, während sonst  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$ -*lu* dem *alū* entspricht. Für den Lautwert *gal* des Zeichens  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  spricht ferner S<sup>b</sup> 267: *giš-gal* =  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  = *manzazu*. Die von Lotz, *hist. sabb.* p. 50, Anm., ausgesprochene Ansicht, dass die Aussprache *giš-gal* auf die Zusammensetzung des Zeichens aus *giš* und  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  (*gal*) zurückgehe, scheidet daran, dass  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  sonst niemals den Lautwert *gal* hat. Vielmehr wird *gal* die eigentliche Aussprache, *giš* nur die Wiedergabe des hinzuzudenkenden Determi-

1) *girānu*, oder vielleicht besser *garrānu* zu lesen, hier erklärt durch *bi[kitu]*, V R 24, 9. 66e—h, *ibid.* 46 in der Schreibung *ga-ar-ra-nu*, dem bekannten Ideogr. *ēr* entsprechend, eig. »Tränenlauf«, Wrz. 773.



2) *kīt'alu*, erklärt durch *kātu*, Verbalnomen zu I, 2 von *kātu*, nach der sonst seltener für Nomina verwandten Form *fiātulan*; doch vgl. *šitāsū* »das Lesen« in den Tafelunterschriften, *bitāku* »das Weinen, Wehklage« Nimr. 44, 47. 57. Vielmehr ist die als Inf. sich seltener findende Form *fiātulan* die beliebteste Form dieses Verbalnomens.













3) Vgl. zu diesem Worte den Commentar zu IV R 66, 49a.


4) Es beruht nur auf einem mehrfachen Missverständnis der betr. Stelle, wenn Hommel (Z. f. K. I, 171, vgl. auch 203) IV R 22, 43/44b eine dialektische Schreibung *mē-lī* statt *mulu* erblicken will. Sowol die Lesung *ilu ina muššū-ka*, wie die weitere Folgerung, dass *šē* hier dialektisch für *zi*, *zu* stehe, sind grundfalsch. Vielmehr entspricht dem Ideogr. *ēn-mē-lī* im Ass. *šā'ulu* »der Befragte« (ein Priestername), vgl. dazu V R 43, 48cd ff.; II R 5, 40cd; und *mu-uš-ša-ak-ka* enthält kein Suffix der 2. Pers., wie V R 47, 36a f. beweist, eine Hommel damals allerdings noch nicht bekannte Stelle: *inu maš-šak-ki ša šā'ili*; *maš-šak-ka* = *sarkinu ša šā'ili*. Ist vielleicht auf Grund dieser beiden Stellen für  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  auch der Lautwert *maš* (neben *maš*) anzunehmen?




nativ *giš* sein. Mancherlei spricht endlich für die Annahme, dass die Zeichen  $\text{𒀭𒀭}$ ,  $\text{𒀭𒀭}$ ,  $\text{𒀭𒀭}$  und  $\text{𒀭𒀭}$  im Grunde nur Varianten eines ursprünglichen Zeichens sind: für die Verwandtschaft von  $\text{𒀭𒀭}$  und  $\text{𒀭𒀭}$  die Tatsache, dass die mit  $\text{𒀭𒀭}$  zusammengesetzten Zeichen oft auch mit drei verticalen Keilen geschrieben werden, z. B.  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  neben  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$ ,  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  neben  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$ ; für die Verwandtschaft von  $\text{𒀭𒀭}$  und  $\text{𒀭𒀭}$  der häufige Wechsel dieser Zeichen in den Ideogrammen  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  und  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu} = amelu$ ,  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  und  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  (z. B. Asumn. 1, 5) »Südsonne« (vgl. Del. Kossäer 52),  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  und  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu} = šutu$ ; vgl. auch  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭} = alu$  (Stadt) ASKT 120 Rev. 4 bis; für die Verwandtschaft endlich von  $\text{𒀭𒀭}$  und  $\text{𒀭𒀭𒀭}$  der Gebrauch auch des letzteren Ideogramms für *alu* »Stadt«, sowie die Schreibweise  $\text{𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  II R 57, 76 d (nach PSBA Febr. 1883, 73). Da nun für  $\text{𒀭𒀭𒀭}$  der Lautwert *gal* feststeht (vgl. Lotz, Tig. 184, 66), so wird er mittelbar auch für  $\text{𒀭𒀭}$ ,  $\text{𒀭𒀭𒀭}$  und  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  nahegelegt. 3) In  $\text{𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu} = šutu, mehu$  (ASKT 183, XVI) hat  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$ , wie V R 16, 47. 49 ef zeigt, etwa die Bed. »Regen, Regenwolke«; in  $\text{𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  die Bed. »Stüden«. Diese Bedeutung gibt bei  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  keinen Sinn. Die richtige Erklärung scheint, dass  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  eine phonetische Schreibung mittelst Analogiebildung nach jenen beiden eben genannten Ideogrammen darstellt, dadurch veranlasst, dass  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$ , wie sofort gezeigt werden wird, *gal* oder *gal* gesprochen wurde, und  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$ , wie dies unter Nr. 2 wahrscheinlich gemacht wurde, ebenfalls *galu* oder *gulu* auszusprechen war.  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  hätte dann in  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-lu}$  lediglich die Bedeutung eines stummen Determinativs und die ganze Gruppe wäre am besten durch (*gal*)-*gal-lu* oder (*gal*)-*gal-lu* zu transscribieren. — Dass nun aber auch  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  selbst *gal* zu lesen ist, beweist folgendes: 1) Im Sumerisch-Akkadischen fallen die Bezeichnungen für Mann und Frau, Herr und Herrin u. s. w. oft zusammen, z. B. *dam* = *mutu* und *aššatu*, *nin* = *beltu* und *beltu*, im Dialekt: *mutu* = *beltu* und *beltu* etc. Nun ist nach V R 11, 7 d e *mu-lu* die dialekt. Aussprache für  $\text{𒀭𒀭}$  d. i. *gal*, wie auch Jensen Z. f. K. I, 295 annimmt (vgl. II R 48, 24 e; 30, 14 ef). Schon dies macht es sehr wahrscheinlich, dass auch  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  d. i. *amelu* dialektisch *mulu*, sumerisch *gal* ausgesprochen wurde. Eben hierauf führt die dial. Schreibweise für *zimmistu*:  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  =  $\text{𒀭𒀭}$  d. i. *gal* II R 54, 6 e d (wo! ein Fragment zu II R 59, ferner II R 59, 30 ab; ASKT. 130, 49 ff.; IV R 60, 41 e; V R 52, 15, 47 e. — II R 21, 48 e d entspricht aber  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  (pa)  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$ : *kalu*, was wieder auf nichtdialektisch *zimmistu* = *gal* und somit indirekt auch auf *amelu* = *gal* weist. Vgl. auch ibid. Z. 40: *mu-lu* = *kalu* *ém sal*. — 2) V R 12, 43 f ist  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭-tun}$ , syn. *babutu*, *hušahu* »Hungersnot *kal-kal-tun* (vgl.  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  Num. 21, 5) zu lesen, da, nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Delitzsch, ein kleines unveröffentlichtes Fragment  $\text{𒀭𒀭}$   $\text{𒀭𒀭-lu}$  als Synonym von *hušahu* bietet; vgl. dazu auch V R 8, 87: *ašar šimé kal-kalti* und ib. Z. 406 *kuḫḫar šimé, ašar kal-kalti* »ein Ort des Durstes und Hungers (wörtl. geringer Kost)«. Damit dürfte *gal*, *kal*, *kal* als assyrischer Silbenwert für  $\text{𒀭𒀭𒀭𒀭}$  erwiesen sein, dies lässt aber mit grosser Bestimmtheit auf *gal* als




4) Mit diesem Zeichen ist natürlich auch das vorletzte der 7. Zeile der kleinen von Pognon Mer. Nér. I, p. 415 mitgeteilten Inschrift identisch. Schon der Zusammenhang hätte Pognon auf *piṛu* »Spross« (S<sup>b</sup> 298) führen müssen. Dass an letzterer Stelle, statt des von Del. vermutungsweise ergänzten, einfach das vorhergehende Zeichen S<sup>b</sup> 297 zu wiederholen ist, dürfte bekannt sein.

sumerischen Sinnwert schliessen. Vgl. noch ASKT 45, 1: *ki-kan-kal-bi-šu* = *ana itlišu* mit ASKT 64, 16:   *-bi-šu* = *ana itlišu*.

Wie *gala* = *rabū* bereits im Hauptdialekt unter Einfluss des *l* in *gulu* übergang, so scheint auch neben der ursprünglichen Form *gal* (= *amēlu*) die Nebenform *gul* im Gebrauch gewesen zu sein. Vielleicht haben wir dafür geradezu eine Glosse in der Stelle II R 32, 67 ab:     = *marū*. Zwar gibt auch Strassm. 5123 diese Zeile ebenso mit gleichmässig grosser Schrift wieder, wie II R. Aber, dass *gu-lu* trotzdem Glosse sein könnte, beweist ibid. Rev. 52, wo die offenbare Glosse *a-ma e-du* nach Haupt, Dial. S. 521, ebenfalls mit grosser Schrift geschrieben ist. Dass das Zeichen  statt  für den Laut *gu* hier gebraucht sein würde, könnte um so weniger befremden, als wir auch in der unmittelbar vorhergehenden Zeile einen sehr seltenen Lautwert, nämlich  = *tah*<sup>1</sup> in der Glosse *niṭaġ* angewandt finden. Auch  scheint nach II R 36, 27 a neben *gala gula* gesprochen worden zu sein. Die Aussprache *lu* für  scheint dagegen auf Zusammensetzungen, wie *lugal*, *luguruš* zu beschränken zu sein. Endlich spricht manches für die Annahme, dass  *gal* mit  *gal* = *rabū*, und  *kal* = *aġru*, *dannu*, *aštu* etc. wurzelverwandt ist.

*al* als Verbalpräfix. Haupt, GV 46, meint, dass *al* sich besonders vor folgendem *g* fände; ich konnte diese Beobachtung nicht bestätigt finden. Es ist richtig, dass *al* sich auch vor mit *g* anlautenden Wurzeln findet, z. B. II R 16, 43: *al-gig* = *maris*; ASKT 70, 46, II R 8, 56 ed: *al-gub-bu* = *ušiziz*. Aber in vielen andern Fällen steht es auch vor andern anlautenden Wurzeln. Dagegen findet sich das Präfix *al* gerade öfters vor der Wurzel *lil*, sowohl in ihrer Bedeutung = *balātu*, wie an unserer Stelle, und ebenso z. B. IV R 28, 16 a, als in der Bedeutung *gamāru* , z. B. V R 24, 31. 32 ab. Hommel wird wol das Richtige getroffen haben, wenn er Z. f. K. I, 472 *al* als aus *an* hervorgegangen betrachtet.

8. *amēlu* noch bis in die neueste Zeit als sumerisches Lehnwort betrachtet, so z. B. von Haupt, KAT<sup>2</sup> 495: »*amēlu* (akkād. *mulu*, sumer. *meli*; das anlautende a nominales Ableitungspräfix); Hommel, Sem. 472, 460: »vgl. zu *amēlu* »Mensch« *mulu*, dial. zwar geschr. *mu-lu*, aber gewis *mili* oder vielleicht gar mit Nominalbildungsvorschlag *amili* gesprochen«; ähnlich in Z. f. K. I, 167 oben. Dagegen betont Delitzsch, Koss. 44 nachdrücklich den semitischen Ursprung. Durch meine obige Auseinandersetzung, wonach *mulu* sich erst als dialektisch aus *gal* entstanden gibt, wird der Zusammenklang von *amēlu* und *gal* (*mulu*) ein noch weit unverfänglicherer, als es bisher schien. Wenn ich im Folgenden als wahrscheinlichen Stamm von *amēlu*  ansetze, bedarf es einiger Vorbemerkungen zur Rechtfertigung. Eine ganze Reihe von Assyriologen, unter ihnen vor allen Haupt (vgl. z. B. dessen Lautl. 87, Anm. I), mit rühmlicher Ausnahme einiger, wie Schrader, Halévy, Guyard u. a., fühlen sich bis in die neueste Zeit gebunden, die Annahme eines consonantischen Waw für das Ass. abzulehnen. Dass aber *lamū* »umgeben« in der Tat etymol. = , beweisen unzweifelhaft — zwei Stellen welche ich dem Colleg des Herrn Prof. Delitzsch verdanke — V R 34, 34 a: *u-ša-al-ma-am* var. *u-ša-al-am* und ibid. 26 a: *u-ša-al-am*; d. h. *ušalvā* konnte in der ass. Schrift entweder durch *ušalmā* oder *ušal'ā* wiedergegeben werden. Ebenso wird sich nicht länger die etymologische Zusammengehörigkeit der Verbalformen *ukī*, *u-ka<sup>2</sup>-u* etc. (vgl. dazu Lotz, Tig. 412, 72) mit hebr.  läugnen lassen. Vgl. dazu vor allem V R 65, 27 a *u-ka-ma-an-ni*, var. *u-ka-an-ni* und in ganz ähnlichem Zusammenhang V R 63, 28 a: *u-ga* (d. i. *ka*) *-a-an-ni*. Beachte ferner V R 28, 87 ef f.: *ku-u-u* = *ku-mu-u*; *šu-u-u* = *šum-mu-u*. Damit scheint mir die Statthaftigkeit der Ansetzung eines consonantischen Waw, welches bei der Unbe-





<sup>1</sup> Vgl. dazu die Schreibung  *-ki-e* für *tahšé* (hebr. ) Asurn. III, 64 (siehe dazu Friedr. Del. in Baer-Dcl., lib. Ezech. p. XVII), sowie die Glosse *u-ta-aġ* zu  V R 38, 34 de.

hüfflichkeit der assyr. Schrift durch *m* oder Hauchlaut oder reinen Hiatus, bezw. Vokal ausgedrückt zu werden pflegt, erwiesen. Aber nicht blos das consonantische *Waw* in Stämmen wie  $\text{ܘܠܝ}$ ,  $\text{ܘܠܩܝ}$ ,  $\text{ܘܠܢܝ}$  etc. gibt das Assyrische gern durch *m* in der Schrift wieder, sondern auch die sogen. eigentl. Verba mediae *Waw* scheinen an dieser Erscheinung teilzunehmen. So *hāmēru* IV R 27, 2 a; Höllenf. Rev. 47; Nimr. 42, 7 var. 44, 46 gegenüber *hū'iru* »Bräutigam, Ehemann«. Auch *ka-a-a-ma-nu* ist mit grosser Wahrscheinlichkeit als Form *ka'ānu* (ܩܐܘܢܐ) aufzufassen; vgl. vor allem sein Ideogr.  $\text{𐎲𐎠𐎵𐎠𐎲}$ , welchem II R 32, 25 e f *ka-a-a-ma-nu*, IV R 16, 3/4 b *ka-a-na* entspricht, ebenso *gaba* = *kānu* passim, = *ka-a-a-ma-nu* IV R 28, 25/26 a. Ob *na-māru* und *nāru*, *amāru* und *āru* in ähnlicher Weise zusammenhängen, mag einstweilen dahingestellt bleiben. Nach alledem scheint mir die Etymologie Guyard's (*Notes* § 21) für *amēlu*, als mit  $\text{𐎠𐎹}$  zusammenhängend, nicht so von vornherein abgewiesen werden zu dürfen, wie es Lotz, Tig. 127, Haupt C, Lautl. 87, Anm. 1, thm. Wenn auch nicht dem Stamme  $\text{ܐܠܘ}$  (ܐܠܐ), wovon *ālu* »Stadt«, so scheint es doch dem Stamme  $\text{ܐܠܝܢ}$  zuzugehören. Es bestimmt mich hierzu folgendes: Das Assyrische besitzt ein Wort *nimēlu*, das wahrscheinlich gleichen Stammes mit *amēlu* ist, als Synonym von *ēmōku* »Macht«, vgl. V R 40, 29 e d f.:  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$ <sup>1</sup>  $\text{𐎠𐎹}$  = *nimē-lu*,  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$   $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$  = *ēmōku*; II R 27, 9 e d f.:  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$   $\text{𐎠𐎹}$  = *nī-[mā-lu]*,  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$   $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$  = *ku-[bu-uk-ku]* (vgl. II R 36, 56 e f). Somit ergäbe sich für die Grundbedeutung von *amēlu* der Begriff »mächtig sein«. Ebendies scheint auch V R 39, 18 ab, verglichen mit II R 39, 18 ab, nahe zu legen, wo, wie ich glaube,  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$  = *a-mē-lu-lum* zu lesen ist.<sup>2</sup>  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$  ist aber das bekannte, durch *nūlūtu* u. a. Wörter erklärte, Ideogramm, das auch in *ki-kan-kal-bi-šu* = *ana illišu* vorkommt, und so würde sich um so besser auch dessen schon oben erwähnte Variante  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵𐎠𐎵}$  *bi-šu* erklären. Ferner hat *amēlu* V R 48, 47 g h; IV R 4, 49 b das Ideogr.  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$ . Kurz, alles weist darauf hin, dass *amēlu* den Grundbegriff »der Erhabene, Mächtige, Stark« hat. Da das hebr.  $\text{ܘܠܝܢ}$  ebenfalls auf den Grundbegriff »stark sein« zurückgeht, da ferner II R 32, 15 e d *a-ša-lum* geradezu als Synonym von *zikaru* (vgl. zur Ergänzung das Duplikat II R 36, Nr. 2 Rev.) zwischen *mutu* und *ardu* (Nebenform zu *ardu*) aufgeführt wird, so halte ich die Herleitung von *amēlu* vom Stamme  $\text{ܐܠܝܢ}$  für nicht allzu gewagt.

*naphsu*. Die Bed. »sehen, blicken, ansehen« (s. schon Guyard, *Notes* § 400; Haupt, Lautl. 106; Halévy, Z. f. K. I, 75) steht fest: *naphsu* ist reines Syn. von *amāru*. Vgl. vor allem Nimr. 24, 2 f.: *ka ʿrini illanaplasū melāšu ka kaktu illanaplasū nēribšu* »der Ceder Höhe betrachteten sie, des Haines Eingang erblickten sie«; Freibr. Neb. I, Col. I, 34: *attu bāl narkabti ul ippalasu kānū ka illišu* »der Wagenlenker sieht nicht nach seinem Nebenmann«, verglichen mit Sintfl. III, 4: *ul immar āhū āhūka*. Auch die neuen Nabonidexten liefern zahlreiche Belege für die Red. »sehen, blicken«: z. B. V R 64, 33 b f.: *Sin . . . ina nīs enēšu damkūtē hadiṣ lippalsanni*; V R 65, 37 a: *ippalsū* parallel *ihfū*. Auch in den beiden Stellen der Sintfluterzählung ist mit Halévy, a. a. O., sicher diese Bed. (nicht »sieh ein-




1) Z. 29—35 scheint links immer  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$  ergänzt werden zu müssen, vgl. Z. 35 d:  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$   $\text{𐎠𐎹}$   $\text{𐎠𐎹}$ , zu Z. 33:  $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$   $\text{𐎠𐎹𐎠𐎵}$  = *tu-bi-nu*; II R 19, 41/42 b; IV R 20 Nr. 3, 2/3, zu Z. 30: II R 36, 55 e f u. s. w.



2) Nach II R wenigstens stand noch ein Zeichen, wie *lu*, zwischen  $\text{𐎠𐎹}$  und *tum*. Nach der Einrichtung des Vokabulars sollte man allerdings ein mit *p* anlautendes, oder *p* wenigstens ziemlich am Anfang enthaltendes Wort erwarten. Aber, wenn ich recht sehe, ist auch das vorübergehende Wort gemäss dem Ideogramm nicht *pat-tu-u*, sondern *šak-tu-u* zu lesen; vgl. dazu V R 32, 10, 16, 47 a c und vor allem CV. IX, 22—24. Es würde, wie es scheint, der Anordnung jener Syllabare mitunter schon genügt, wenn blos für das Auge eine Ähnlichkeit hergestellt war.

schillen») anzunehmen. Wie wenig die Bed. »erbarmend anblicken, sich erbarmen« mit *napsusu* von Haus aus verbunden ist, zeigen ausser den eben erwähnten und anderen Stellen, wo *napsusu* im rein physischen Sinne des Erblickens gebraucht ist, vor allem Stellen, wo *napsusu* in nichts weniger als freundlichen Zusammenhängen vorkommt; vgl. IV R 57, 41 a f.: *ella ippalissma andanšu<sup>1</sup> ekim, ardata ippalissma inibša ibbat*; III R 38, 22 b: *ilāni rabūtē ēpsē-tēšu linnētē ippalissma*. In unseren Busspsalmen jedoch und in Texten verwandten Inhalts, z. B. den Gebeten in den neubabylonischen Königsinschriften, kommt *napsusu* allerdings beinahe auf die Bed. »erbarmend auf etwas blicken, sich erbarmen« hinaus. Hierzu stimmt, dass in der Synonymenliste für »Gnade« u. ä. Begriffe, V R 24, 64 a, *napsusu* als Syn. von *vēnu* erscheint. — Auch die Ideogramme für *napsusu* geben fast ausschliesslich den reinen Begriff »sehen, blicken« wieder, so , , auch   (letzteres z. B. IV R 9, 24. 23 b; IV R 48, 24. 26 b, verglichen mit ASKT 149, 27; II R 49, 28 b, wo demselben Ideogr. *tabrātu* entspricht). Ein locus classicus für *napsusu*, besonders auch was seine Ideogramme betrifft, ist Rev. 25—35 des von mir im August 1884 copirten Züricher Vokabulars (s. Delitzsch's Assyrische Lesestücke<sup>3</sup>, S. 84 f.). Es geht dort *šuppū* (hebr. שָׁפַף) und *zanū* (vgl. das häufige Wort *zinnu*, wol = *zinu<sup>2</sup>u*) unmittelbar vorher, und es folgt *amāru*. Schliesslich sei noch erwähnt, dass *napsusu* öfters mit *š* statt *s* geschrieben wird, so z. B. IV R 47, 26 a: *tappalāš*; Khors. 42: *ippalšūni*; Zür. Voc. Rev. 34: *napsušu*.

*ibāluš*, Präsensbildung mit *u* zwischen 2. u. 3. Radikal. Andere derartige Präsensbildungen sind: *idābub* »er spricht«, *idānum* »er weint«, *iḫābub* »er lenkt, richtet« (syn. יָשַׁר, vgl. z. B. Asurn. VI, 20, 21; Sanh. Kuj. 4, 35) Nimir. 14, 45; 51, 42, *iḫāluš* ASKT 422 Obv. 44, *andāsu* »ich weklage« Pinch. 18, 12, *išurur* »er schwindet« IV R 3, 42 a, *irānum* »er lärmt« IV R 3, 36 b<sup>2</sup>; ferner *iḫāpuš* »er sinnt« IV R 5, 79 a, *irāpuš* »er lagert« Nimir. 44, 24; 42, 35; 45, 42 etc., *išāgun* »er schreibt« IV R 4, 45. 24 a, *tatāḫun* »du wirst sicher sein« IV R 68, 66 a, *irānum* »er giesst aus« IV R 61, 33 b etc. Im Hinblick auf die ersten sieben Beispiele, scheinen besonders die sog. Verba mediae geminatae diese Art der Präsensbildung zu lieben, vielleicht um durch Differenzirung der sonst gleichen Vokale die beiden letzten Radikale um so schärfer hervortreten zu lassen; ausserdem mögen einige Consonanten, wie *m* oder *l*, nicht ohne Einfluss gewesen sein. So weit ich übrigens sehe, entspricht in der Regel einem *u*-Vokal im Präs. auch ein *u*-Vokal im Prät., wie andererseits einem *i*-Vokal des Präs. ein *i*-Vokal des Prät. Noch ist zu bemerken, dass die jüngsten, die neubabylonischen, Sprachdenkmäler, die Präsensform auf *u* öfter bei Verben aufweisen, welche in älteren Sprachperioden *ikāšad* bilden. — Zur Syntax des Satzes *amēlim tappalasi, amēlu šū ibāluš* vergleiche Nimir. 42, 32: *ḫarimtu iḫābū, išē mā uznašu* »während die ḫarimtu spricht, horehen auf seine Ohren«.

9. *du-a-bi-e-ne* müsste assyrisch wörtlich lauten: *kālišūnu*. Ebenso entspricht

<sup>1</sup> Die Fassung von   als Ideogramm = *šedu* gibt an obiger, wie an andern Stellen, vor allem Asurn. II, 133; IV R 58, 31 b ff., keinen Sinn; die Zeichen scheinen vielmehr phonetisch, *an-dan*, gelesen werden zu müssen, und dieses wird etwas wie *binānū* (vgl. besonders die Asurn.-Stelle) bedeuten. Gerade die Lesung *andan* aber wird durch V R 50, 58 b: *šalam andanūnišu* nahe gelegt. Vielleicht steht *andanu*, *andanūnu* für *adannu*, *adannūnu*, und ist auf ebenjenes  »stark sein« zurück zu führen, auf welches hebr. יָרַשׁ und יָרַשׁ, ass. *adanniš* »gewaltig« (oft in den Briefeingängen, z. B. IV R 54, 7 b; III R 53, 56 b; V R 53, 50. 51 c) und *adattu* (für \**adantu*), syn. *ḫinnu iššūri*, V R 32, 59 c zurückgehen. Beachte für die Bed. von *andanu* viell. auch IV R 57, 8 a vgl. mit V R 47, 29 b. Ferner K. 1284 (s. Z. f. K. 4, 81); ASKT 75, Obv. 5.

<sup>2</sup> Vgl. zur Ergänzung IV R 28, 17/18 b; II R 19, 1/2 a:  -bi = *ra-mē-mē-ša* (nach Strassm. 6146); II R 49, 52—56 gh.

dem sumer. *an-ni-bi-né* ass. *šakīš* IV R 13, 5 a<sup>1</sup>. Das Pronominalsuffix der 3. Plur. *-bi-é-né* findet sich noch ASKT 116, Obv. 9: *u-tu du-a-bi-é-né* = *bánát kálámé*; IV R 3, 27 a. 63. 65 b: *šisinnu-bi-é-né* = *sibilli šunu*; vgl. auch IV R 20, Nr. 1, Obv. 21. Die Form *-bi-né*, welche, wie schon Haupt, CV. XXXII vermutet, sicher aus diesem *-bi-é-né* contrahirt ist, lesen wir, ausser in der von Haupt citirten Stelle Sm. 954 Rev. 7, auch noch ASKT 123 Rev. 1: *šu a-lal-bi-né* = *šūtú kasá*, sowie in dem oben erwähnten Ausdruck *an-ni-bi-né*.

*mu-lu* = *bélit*. Dieses dialektische *mu-lu* (*bélit*) ist nicht zu combiniren mit der dial. Form *Mu-ul-lil-la* für *En-lil-la*, sondern entspricht nichtdialektischem  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}\text{-lu}$ , d. i. *gal-lu* oder *gul-lu*. Beachte hierfür Folgendes: Der Gott Ramman wird in den Schlusslitaneien der Busspsalmen bald als  $\langle$ (*umun* oder *mun*) *šar-sav-va* bezeichnet (z. B. ASKT 121, Rev. 3; IV R 21, 55 b), bald als *mu-lu šar-sav-va* (so ASKT 117, Rev. 41). II R 59, 42 d e entspricht aber dem dial. *mu-lu šar-sag* im Hauptdialekt  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}\text{-lu}$  d. i. *galu, gulu šar-sag*. Daraus folgt, 1) dass *gal-lu, gul-lu* an letzterer Stelle nicht »Mensch« bedeutet (gegen Jensen, Z. f. K. I, 346, Anm., wo überdies 36 Druckfehler für 59 ist), 2) dass wir mit Recht der sumerischen Wurzel  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}\text{ gal}$  die Bedeutung »angesehen sein« gaben (s. o.), sofern sie hier auch für den Begriff »Herr« verwandt wird. An dieses dialekt. *mulu* »Herr, Herrin« klingt ass. *mūlūtu*, syn. *bélitu* »Herrschaft«, z. B. V R 65, 47 a. 2 b und ibid. passim, neckisch an, doch ist dieses natürlich eine Abstraktbildung von *mūlū* »Höhe«, St.  $\text{𒌦𒍪}$ . Hingegen ist *Mu-ul-lil-la* durch Assimilation aus *Mu-un-lil-la* entstanden, wie *En<sup>2</sup>-lil-la* in der Aussprache zu *Il-lil-la* wurde (vgl. die Glosse *il-lil* V R 37, 21 a und *Ἰλλινος* bei Damasc.). Dieses *mu-un*, oder mit Vokalausschlag *u-mu-un*<sup>3</sup> ist aber die dialektische phonetische Schreibung für  $\langle$ , wie jetzt vor allem V R 36, 44 d e f lehrt. Dagegen scheint es mir unrichtig,  $\langle$ , wie allgemein beliebt, im Dialekt *un* zu lesen. Ich fasse vielmehr die diesbezügliche Stelle V R 44, 5 e d so, dass der Name *Bél-māti-Marduk* im Akkadischen entweder durch *Umun-kur-Asar-alm* oder durch *Umun-kalama-Asar-alm* wiederzugeben werden kann. Für diese Fassung spricht, dass, wenigstens nach V R,  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  näher bei  $\sum_{\text{II}}^{\text{II}}$ , als bei  $\langle$  steht, dass man es ferner, als Glosse zu  $\langle$ , eigentlich vor diesem Zeichen erwarten sollte, und dass im Uebrigen dies die einzige Glosse der ganzen Liste wäre. Das dialektische *mun, unun* scheint einem *gun, ugun* des Hauptdialekts zu entsprechen. Vgl. vor allem V R 37, 34 a b c ff.: (*u-gu-nu*) =  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  = *bélu* etc.; beachte auch II R 33, 3 e; 47, 54 e f mit ibid. 55, wo links wol *gu-un* zu lesen ist.

*a-za-lu-lu* = *lénisété*. Lotz, Tig. 167 erklärt *a-za-lu-lu*, wie er II R 24, 24 e f ergänzt, durch »Menschenkinder«. Diese Erklärung fällt schon dadurch, dass auch an der eben citirten Stelle *a-za-lu-lu* zu ergänzen ist. Freilich konnte das Lotz damals kaum wissen, da auch unser Text in seiner ersten Veröffentlichung (IV R 29 Nr. 5) *a-a* hat. *lu-lu* scheint allerdings den Begriff »Mensch« wiederzugeben, wie ja auch sonst *gala, gulu* bei

1) Beachte zu dieser sicher richtigen Conjectur Hommel's (Z. f. K. I, 203), dass das Original nach ASKT 116 babylonisch ist, im Babylonischen aber die Zeichen *ah<sub>2</sub>, ih<sub>2</sub>, uh<sub>2</sub>* und *kiš* sich ziemlich ähnlich sehen.

2) Das sumerische *éu* »Herr« steht mit assyr. *énu* »Herr«, wie ich glaube, in keinem andern Zusammenhange als dem zufälligen Gleichklangs. Dass *énu* »Herr« gut semitisch ist, zeigen die Ableitungsformen *éatum* »Herrin« (auch geschrieben *é-éu-tu* z. B. II R 36, 63 a), *éaitu* »Herrschaft« V R 62, 37 b; 35, 3. Für die Etymologie ist vielleicht an *éau* ( $\text{𒌦𒍪}$ ) zu denken, sodass *énu* (für *\*inu*) urspr. »Niederbeuger, Zwingherr« bedeutete.

3) Haupt's und Flemming's Lesung *ša-mu-un* für  $\langle$  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  $\rangle$ -*mu-un* (vgl. auch die Schreibung  $\langle$  $\sum_{\text{III}}^{\text{III}}$  $\rangle$  IV R 60, 21. 28 b) ist natürlich falsch.

Zusammensetzungen in *lu* verkürzt erscheint (vgl. oben S. 16). Dafür ist vor allem V R 62, 36/37 zu beachten, wo das einfache *lu-lu* ass. *nūšē* entspricht; auch *dingir en-bi-lu-lu* V R 51, 66b scheint Marduk als »Herr der Menschen« zu bezeichnen. Freilich wird IV R 19, 3/4 unser Ideogramm *a-zu-lu-lu* auch durch *nammaštu*, einer Femininform von *nammašū* »Getier« wiedergegeben. Das dunkle *a-zu* (Bildungselement?) findet sich auch in dem Ideogramm für *harbašu* »Ungestüm« IV R 1, 4a.

10. *l'at* vom Stamme 𐎠𐎢𐎡 »stark sein«. Davon die Derivv. *litu* »Macht«: *l'ū* »mächtige«, z. B. V R 44, 41cd in dem Königsnamen *Sin-l'ī[a-gal-mal]-kullati*: *l'at*, st. c. zu *l'ūtu* »Machtaberin«, so noch II R 66, Nr. 1, 3; sodann die Tiernamen *lū* »Löwe« (eig. »der Starke«) V R 24, 44a; *lū* »Stier, Wildochse«, Gen. *l'ē* V R 28, 7e; II R 49, 45e; Sanh. VI, 46 u. ö., fem. *lū-tu* d. i. *litu*, *letu* »Wildkuh« IV R 26, 61b (27, 34a); Sintfl. III, 8 var. Siehe dazu auch Delitzsch, *Hebr. Lang.* 7, Anm. 2, und vgl. Frz. Delitzsch, *Psalmen*<sup>1</sup>, 269, Anm. 1. Mit *letu* »Wildkuh« ist gewiss auch, wie man bisher schon im Hinblick auf das Arabische tat, hebr. 𐤋𐤏𐤔 zu combiniren (vgl. den Namen 𐤋𐤏𐤔) und nicht, wie Haupt, *Lautl.* 100, Anm. 4 will, mit dem in unserer Stelle vorliegenden *l'at* »Herrin«.

*l'ēniskēlē*, Plur. auf *ēlē* statt *ālē* unter Einfluss des vorausgehenden *i*-Vokals<sup>1</sup>. Die Singularform *l'ēnīstu* ist meines Wissens noch nicht belegt; dagegen der st. c. *l'ēnīšū*, z. B. Sanh. Knj. 3, 12; Sanh. Grot. 43; Lay. 38, 6. Die Wurzel ist 𐤋𐤏𐤔 »gesellig sein«, davon hebr. 𐤋𐤏𐤔, arab. ٱلْأَسْنَانُ, syr. ܐܢܢܐ. Vgl. dazu Haupt, *KAT*<sup>2</sup> 497, sowie Frz. Delitzsch, *Psalmen*<sup>1</sup> 904. Meinhold<sup>2</sup> bringt keine neuen Momente in die vorliegende Frage.




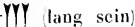






11. 𐎠𐎢𐎡 𐎠𐎢𐎡 = *remuū*, *remūtu*, ebenso noch IV R 40, 5/6b; 9, 26/27a; 49, 10/11b; 28, 3/4a. Im Anschluss an Guyard, *Z. f. K. I.* 104, glaube auch ich, dass dieses Ideogramm *ša-la-šad* zu lesen ist und nur eine andere Schreibung bietet für 𐎠𐎢𐎡 𐎠𐎢𐎡 (*sala-šad*) IV R 26, 60b; 27, 32a; 29, 9b; vgl. auch ASKT 98, 53. Guyard's Combination von *sa-la-su*, wie er selbst liest, mit arab. ٱلسَّيْسُ bleibt unberechtigt, so lange letzterer Stamm im Assyrischen in derselben Bedeutung nicht nachgewiesen ist. Das gewöhnliche Ideogr. für *remu* »Gnade« ist das einfache Zeichen 𐎠𐎢𐎡, z. B. V R 38, 48ef; ASKT 122 Obv. 16. Betreffs des Ursprungs dieses Ideogramms ist mir Folgendes das Wahrscheinlichste. Von den beiden Ideogrammen 𐎠𐎢𐎡 und 𐎠𐎢𐎡 ist wol nur das letztere, und zwar in der ausschliesslichen Bed. »weit sein« (*dagal*), sumerischen Ursprungs. Die Assyrer jedoch, welche mit ihrem Worte für »Mutterleib« (*ummu*) den Begriff des »weit seins« verbanden (siehe Delitzsch, *Hebr. Lang.* 59 f.), verwandten in Folge dessen das Ideogramm 𐎠𐎢𐎡 auch für *ummu* »Mutterleib«, dann natürlich auch für *ummu* »Mutters«<sup>3</sup>. Wie für *ummu*, wurde 𐎠𐎢𐎡 weiter auch für dessen Synonym *remu* hebr. 𐤓𐤓𐤏 »Mutterleib« verwandt (IV R 9, 24/25a), und, weil die semitischen Sprachen in ganz eigentümlicher Bedeutungsentwicklung von dem Grundbegriffe des »Weitseins« aus die Begriffe »Mutterleib« und »Gnade« bezeichnen (vgl. 𐤓𐤓𐤏), so wurde schliesslich 𐎠𐎢𐎡 Äquivalent auch für *remu* »Gnade«, z. B. IV R

1) Ähnliche Pluralbildungen sind z. B.: *girrētē*, *ēpšētē* (beachte die Schreibung *ēp-šē-tē-tē* III R 15, Col. II, 12). *tēretē*, *šipretē*, *ēšretē*, *mēšretē*, *nēribētē*, *rēšētē*, *salimētē*, *kurāmētē* etc. (vgl. auch Haupt, *Lautl.* 98, Anm. 3); von Adjectivis: *limnētē*, *ibbētē*, *birētē* etc.













2) Composition des Buches Daniel, Greifswald 1884, 61, Anm. 4.

3) Noch weiter geht die mißbräuchliche Ideogrammvwendung, wenn V R 39, 42ab 𐎠𐎢𐎡 𐎠𐎢𐎡 *dagal-ērin-na* d. i. *amūmu*, syn. *raḫišu* + *šabu* als Äquivalent von *umūdūtu* »Heer, Nation« erscheint.







46, 24 a. Daneben gebrauchte man aber, und zwar vorwiegend, für *rēnu* »Gnade« das verwandte Ideogr. , und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem conventionell dafür festgesetzten semitischen (V R 4, 30; 4 Mich. II, 3; V R 67, 2b; 68, 37 a etc.) Lautwerte *šal*. Um das Adjektiv *rēmēnū* ideogramatisch wiederzugeben, verstärkte man  noch durch  (lang sein), also  eigentlich »langmütige«. Denselben Begriff drückte aber auch »Herz«  + »lang«  aus. Dass dieses letztere Ideogr. aber erst eine sekundäre Bildung von  ist, zeigt das noch zwischen stehengelassene  (*ta*), der Rest von *šalta*, daher . Trotz dieser rein assyrischen Ideogrammbildung und Weiterbildung bleibt natürlich das zu Grunde liegende  *dugtu* nach wie vor ein gut sumerisches Wort, nur dass es im urspr. Sumerischen nichts weiter als »weit sein« bedeutete.

*gur-an-ši-ib*, postpositive Conjugation für *an-ši-ib-gur* »er (*an*) — zu ihm, ihr (*ši-ib*) — sich wenden (*gur*)«. *šib*, Nebenform zu *šin*, ist ein selteneres Objektspräfix der 3. sing. Vor der Wurzel ist es nur selten zu belegen, so IV R 23, 7 c; V R 50, 74, 72 a: [*gal igē ġu*]-*gal-e igē ġuš ba-an-ši-ib-il-ta*, ass. [*ša e-*]*nu limattu e-zis ikkēlmušu* »den das böse Auge zornig angeblickt hat«. In postpositiver Conjugation häufiger, so *ġal-mu-an-ši-ib* ass. *u-kallitanni* II R 48, 33 g h: *gur-an-ši-ib* ass. *subhirsūma* ASKT 122 Obv. 18, 19; *i-de bar-mu-un-ši-ib* ass. *naptissinima* Rev. 3/4; *gi-ba-un-ši-ib* ass. *šabat* ASKT 481, XII, Obv. 4/2; *nigin-na-an-ši-ib* ass. *attanashur* IV R 40, 5/6 b. Siehe über diese Formen auch Hommel, Z. f. K. I, 249.

 = *unnu*. II R 29, 36 g h: []-*gur* = *unnu*, in Verbindung mit V R 14, 34 e f: *er-bu-un-* = *bikitu* *iskun*, zeigen, dass das Ideogr. in  +  zu zerlegen ist, dass  den Begriff *šakānu* und folglich  den Begriff »Wehklage« wiedergibt.  ist vielleicht als *hamātu ša libbi* »nach Hülfe eilendes, zitterndes Herz« aufzufassen (vgl. zu *hamātu* in ähnl. Bed. IV R 64, 41 a) und wäre dann nach V R 30, 64 a b *ša-izi*<sup>1</sup> zu lesen. Ob hier auch S<sup>b</sup> 60: *na-nam* (oder *zim*) =  = *ki-mu* beizuziehen ist, vermag ich nicht anzugeben, da mir das assyrische Wort daselbst ganz dunkel ist.<sup>2</sup>  in der Bedeutung *šakānu* ist im Hauptdialekt am besten *dum* zu lesen, wie bereits Haupt, Dial. 539 annimmt: denn V R 11, 31 d (vgl. dazu ASKT 442, 23/24 d) wird als dialektische Aussprache dafür *zi-im*<sup>3</sup> angegeben, einem dial. *z* kann aber nur *s* oder *d* im Hauptdial. entsprechen. Der Lautwert *ta-un-na* ist für  durch II R 29, 28 a bezeugt, die erweichte Ansprache *dum* aber durch den Lautwert *du* nahegelegt. Somit wäre  vielleicht *šaga-izi-dumu*, resp. dial. *šabu-izi-zima* zu sprechen.

12. *rēmūtu*, ebenso IV R 66, 9 a, Fem. zu *rēmū*, aus *rēm-na-a-u-i-tu* contrahirt (vgl. Asurb. Sm. 250, o: *ar-ka-a-i-tu*), wie andererseits *rēmū* aus *rēm-na-a-a-u* zusammen-

1) Diese Glosse hat zu mancherlei Missverständnissen Anlass gegeben. Stellen, wie IV R 22, 48 a: *in-* = *uhamwat*; ibid. 46/47 a:  = *bu'ānu muhāwātū*; IV R 19, 7/8 a:  = *kina isāti u-b[ā]-ma-tu* zeigen, dass in obigem Vokabular  mit der Glosse *izi* nicht *isāti*, sondern *hamātu* entspricht. Im Grunde lüge ich allerdings nicht, dass der Lautwert *izi* auf *isāti* zurückgehen mag.

2) Ist etwa *kina* zu lesen, und hebr. קינה »Klagelied« zu vergleichen?

3) Mit welchem Rechte Hommel, Z. f. K. I, 470 *si-im* statt *zi-im* liest, ist mir nicht ganz erföndlich; vgl. z. B. auch die Schreibung *zi-ba*, nicht *si-ba* Neb. IV, 54.

gezogen ist. *rēmū* und *rēmūtu* sind durch Synkope des *ē* aus *rēmēnū*, *rēmēnitu* entstanden, ähnlich wie *rāmū* »selbst« neben *rāmānu*, *rāmēnu* erscheint, *ušziz* neben *ušešziz*, *ušāziz*, sowie *utuēn* für \**utānēn*, \**utēnēn*. Die nicht synkopierte Femininform *rēmēnitu* ist mir nicht bekannt, dagegen findet sich *rēmēnū* sehr häufig. Die Endung *-ēnu*, *-inu* statt *-ānu* erscheint gern nach vorausgehendem *i*, *ē* (auch *u*), jedenfalls im Streben nach Vokalharmonie, vgl. z. B. *erēnu* (hebr. עָרְנָו »Behältnis«, *ēšēnu* (hebr. עֲשָׂה »Rückgrat«, *surkinu* »Altar«(?) Sintl. III, 46: IV, 2, 3 (vgl. dazu Haupt, KAT<sup>2</sup> 76), V R 47, 37a, sowie vielleicht Nivr. 20, 47b; *ħursinu*, *ħursinātē* »Knöchel« (vgl. hebr. כַּרְסָנִים V R 64, 44b; II R 44, 3e. Zur Grundbedeutung des Stammes רָחַם »weit sein«, nicht »weich sein« siehe Friedrich Delitzsch in Franz Delitzsch's Psalmen-Commentar<sup>1</sup> 487, Anm. 4. Es liegt ein ganz ähnlicher Bedeutungsübergang vor, wie in hebr. רָחַם, רָחֵם, siehe dazu Frz. Delitzsch, Psalm.<sup>4</sup> 90 zu Ps. 4, 2.

*nashūrša*, so möchte ich, indem ich die Form als Inf. IV, 4 fasse, lieber transcribieren, als *nashūrša* (Haupt). Ebenso I R 35 Nr. 2, 7: *rēmēnū tāru ša nashūršu tābu* »der Barmherzige, Gnädige, zu dem es gut ist, sich zu wenden«. Dass *ša nashūršu tābu* in der Tat mit Haupt (vgl. auch dessen Lautl. 86, Anm. 7) und Hommel so zu fassen ist, und nicht etwa »der freundlich sich Zuwendende« (Friedr. Delitzsch, Art. Sanherib PRE<sup>2</sup> XIII, 382), zeigen die ganz ähnlichen Stellen Asurn. I, 9: *ħā'is balāti ilu rēm-[nu]-u, ša sipūšu<sup>1</sup> tābu* »der Leben verleiht, der barmherzige Gott, zu dem es gut ist zu flehen«, sowie die auch sonst mit unserer Stelle sehr verwandte Passage des Eingangs einer Asurnaširpalinschrift mit einem herrlichen Lobpreis der Göttin Istar II R 66 Nr. 1, 7 ff.: *šemat iħribē, lekāt unnini, māħirat tašlīt, Istar, nigītu<sup>2</sup> gilmaltu, šātārtu, ša šamē iršitim taħītu, ina kibrat mātute kālīšina nabū šamsa, ħā'isat balātē, ūltim rēmīti ša sipūša tābu* »die hört das Gebet, annimmt das Seufzen, entgegennimmt das Flehen, Istar, das vollkommene Licht, das riesige, welches Himmel und Erde erleuchtet, deren Namen in aller Lande Gegenden genannt wird, die Leben verleiht, die barmherzige Göttin, zu der es gut ist zu flehen«. Die obige syntaktische Fassung von *ša nashūrša tābu* erhält ihre weitere Bestätigung durch die sumerische Form *gur-an-ši-ib*, sowie dadurch, dass auch sonst »sich zu Jemand wenden« durch *saħāru* mit blosser Acc. konstruiert wird, so z. B. ASKT 75, Rev. 4: *anāku aradka ašħurka ēš'eka* »ich, dein Knecht, wende mich zu dir, suche dich auf«, ebenso in den Parallelstellen IV R 67, 43a. 43b.

*unninu* »Seufzen«. Für die Etymologie dieses Wortes bleibt es, trotz der Infinitivform *enēnu* II R 8, 42 ed (vgl. dazu z. B. *enēnu*, Wrz. עָנַן, Sanh. Grot. 53), das Wahrscheinlichste, es mit arab. عَنَّ, aram. עָנַן, aram. (אָנַן), vgl. auch hebr. אָנַן, zu combinieren. Das lange *i* der zweiten Silbe folgt aus der abwechselnden Schreibweise *un-nin-nu* und *un-ni-nu*. Dagegen vermag ich in Schreibungen, wie אָנַן-*ni-nu* (ASKT 423, Obv. 49), unser Wort nicht zu erkennen (*inninu* als Derivat eines Stammes אָנַן ist eine Uniform); vielmehr wird, trotz des Ideogramms, *utuēnu* als Infinitiv zu der bekannten Form *utuēnu* zu fassen sein (s. den Commentar zu IV R 49, 61b). *unninu* ist eine Form auf *-inu*, wie *surkinu*, *ħursinu*. II R 29, 36 gh ff. wird *un(sic)-ni-nu* als Synonym von *nāku* (vgl. hebr. נָקָה) und *nēšu* (vgl. *nēšu* »Löwe«) aufgeführt. II R 8, 45 ed f. entspricht ihm das für den Begriff »Träne, Wehklage« gewöhnliche Ideogr. *er*, ebenso V R 22, 44 e—h, wo es als Syn. der vielen Wörter

1) *sipū* »beten«, häufiger II, 4 *suppū*, z. B. V R 4, 9: *ina suppē ša Ašur u Istar usappū* »in Folge des Gebetes, mit welchem ich Asur und Istar anflehte«. Das Substantiv *suppū* »Gebete«, oft auch defektiv *supū* geschrieben, ist die Form *fu<sup>c</sup>utu*, also eigenl. Verbalnomen II, 4. Der Stamm wird, wegen des Inf. I, 4 *sipū* als פָּעַל oder פָּעַל anzusetzen sein.

2) Vgl. zu *nigītu* »Glanz, Licht«, ebenso noch Nivr. 58, 49, vor allem II R 20, 27 ed ff.: *nigītu* »hell, heiter sein, sich freuen«, *nuy libbi* (ebenso Khors. 494), syon. *nummur*, *ħud libbi*, und andererseits hebr. נִיחַ.

für den Begriff »Wehklage« erscheint<sup>1</sup>. Ein anderes Derivat desselben Stammes ist *ūnūu* »Seufzen« IV R 64, 45 a. Aeusserlich fallen mit diesen beiden Wörtern zusammen *ūnūu* und *tēnūu* »Gnade«, St. 𐎒𐎢𐎢, V R 21, 60 b. 64. 66 a.

43. 𐎒𐎢𐎢 = *Ištar*. Auf die Lesung *nūu*, *nūi* dieses Ideogramms hat bereits Haupt, SFG 29, Anm. 2, im Blick auf die Glosse II R 39, 63 a und das öfter sich findende phonetische Complement *-ni* aufmerksam gemacht. Auch II R 36, 55 g h dürfte, vor allem nach den Spuren, welche Strassm. 6273 bietet, sicher zu (*ni-in-nūu*) 𐎒𐎢𐎢 = 𐎒𐎢 *Iš-tar* zu ergänzen sein. Gerade weil dieses *nūu* im Grunde wol mit *nūu* »Herrin« identisch sein wird, scheinen mir die Ausstellungen Jensen's, Z. f. K. I, 306, gegen die Lesung *nūi*, auch in der Bedeutung »Göttin«, etwas zu skeptisch zu sein.

44. *zīnū*. Haupt und Hommel übersetzen dieses Verbum mit »flehen«, letzterer wenigstens noch mit einem Fragezeichen, während Haupt, GV. XXXVI, kurzer Hand die Uebersetzung Guyard's durch »zürnen« für *zīnū* und *sabāsu* zurückweist, und durch »flehen, bitten« ersetzt. Ohne Grund. Guyard (*Notes* § 405) und damit auch Lenormant behalten vollständig Recht. Für die Bestimmung der Bed. von *zīnū* und *sabāsu* sind vor allem die einschlägigen Stellen bei Asurbanipal wichtig: V R 4, 88 f.: *ilānišunu zēnūtē Ištarūtēkunu šābsātē unū ina takribtu u ēr-ša-ku-mal* »ihre erzürnten Götter, und ihre aufgebrachtten Götinnen beruhigte ich durch Gebete und Klagelieder«; ferner V R 6, 107 ff.: *Nanū šu I. M VI. C XXXVI šawātē tasbušu* (var. *su*), *talliku, tūšibu kirib Elanti*, »Nanā, welche 1636 Jahre lang zürnte (oder gewichen war), hingegangen war und sich niedergelassen hatte in Elam«. Besonders eine Stelle ist für das Verbum *zīnū* sehr instruktiv, welche Haupt für seine Uebersetzung »flehen« ebenfalls citirt, aber wol nicht recht verstanden hat. Es ist dies der Text IV R 62, Nr. 2 Obv. Hier ist vor allem der Zusammenhang im Auge zu behalten, der

1) Z. 6 und 68: *dintu* »Träne«, St. 𐎒𐎢𐎢; Z. 7 und 44: *takribtu* »Gebete« (siehe die Vorbemerkungen S. 4, Anm. 3); Z. 8 und 45: *tazzintu*, oder defektiv *tazintu* »Wehklage«, ebenso Nimr. 8, 18. 29; V R 35. 9; II R 47, 29 b; III R 60, 21: *tazintum u tassultum* (zu ist natürlich Fehler von III R für *su*, vgl. *ibid.*, Z. 72. 86), und daher wol auch II R 47, 10 ed: *ta-su-ū-tu* = *ta-𐎒𐎢𐎢-tu* mit einem neuen Lautwerte *zim tazintu* zu lesen. Stamm ist 𐎒𐎢𐎢. Es folgt dies aus der Schreibung *tazintu* vgl. mit Asurb. Sm. 120, 27: *amhur šakūti Istar a-zi-ma* (var. *az-zi-ma*) *ana taršišu aknēs šapalsu itāssu usāpā illakā dimā* »ich ging an die hehre Istar, flehte vor ihr, beugte mich vor ihr nieder, verherrlichte ihre Gottheit, während flossen meine Tränen«; Z. 9. 46. 66: *girrānu* oder *garrānu* »Tränenlaufe« St. 𐎒𐎢𐎢, vgl. dazu oben S. 14, Anm. 1; Z. 12. 53. 63: *bakū* »weinen« St. 𐎒𐎢𐎢; Z. 13. 51: *šihutum* »Wehgeschrei«, vgl. hebr. 𐤑𐤍𐤕, 𐤑𐤍𐤕; Z. 14 und 52: *nissatu* »Wehklage«, St. 𐎒𐎢𐎢 »wehklagen«, ebenso im Aramäischen, siehe den Comment. zu IV R 64, 5 a; Z. 42. 11: *tāniḫu* »Seufzen«, St. 𐎒𐎢𐎢, »seufzen«; Z. 47: *hubbu* »Geschrei«, St. *ḥabūbu*, *synon. šasū, nagāgu* II R 29, 19 d; 49, 60 g h ff.; Z. 48: *maddūnu* »Geheule«, St. *maddūnu* »heulen«, *syn. damānu*, davon *mandūnu* (für *maddūnu*, Form *fa<sup>st</sup>ttu*) *syn. dumūnu* II R 6, 6/7 b; Nimr. 72, 31, in der Form *mi-di-nu* (entw. = *midūnu* oder defektiv für *middūnu*) I R 28, 23 a, *midūnu* (= *middūnu*) Lay. 44, 17, *mi-da-nu* (= *maddūnu*) Nimr. 43. 1. [Schon Hommel, Säugethiere. 319, Anm. 1, führt diese Wörter auf einen Stamm 𐎒𐎢𐎢 zurück. Ob sie aber mit arab. مَدِينٍ »Löwe« zu combiniren sind, wie Hommel dort u. p. 35. 293 annimmt, scheint mir mehr als zweifelhaft, da für ass. *maddūnu* eben Alles auf die Grundbedeutung »heulen« hinweist, während arab. مَدِينٍ eine ganz andere Bed. hat]; Z. 49: *šigū* »Rasen, aufgeregtes Gebete«, vgl. hebr. 𐤑𐤍𐤕 und die Vorbemerkungen S. 4, Anm. 2; Z. 50: *ra-ma-at ra-di ēni*, am besten wol, da *ra-ma-at* nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Delitzsch im Original mit kleiner Schrift geschrieben ist, als *ramat ēni* »Schlafsein des Auges« oder *radi ēni* »Fließen des Auges« zu fassen.

zwischen den Zeilen 50 ff. einerseits, und 61 ff. andererseits besteht. Während die ersteren Zeilen Infinitivsätze bieten, eingeleitet durch die Conjunction *ana*, geben die letzteren Zeilen dieselben Gedanken im Verbum finitum; so lesen wir z. B. Z. 54 f.: *atlišš ana itallak, u kiššu<sup>1</sup> ana kašādī, niš kūtīšu itišu ana magāri, u nūlabēšu ana rāni, itānišu zēnūt itišu ana salāni kibit pišu ana magāri* etc. »auf dass er herrschergleich dahin wandle, und Gnade (?) empfangt, auf dass seine Händerhebung sein Gott annehme und er seine Opfergabe liebe, dass die ihm zühnenden Götter sich gnädig ihm zuwenden, die Rede seines Mundes (d. i. sein Gebet) genehm sei« etc., wogegen Z. 62 ff. bietet: *itānišu zēnūt itišu isālamū, u kiš(?)-šu ikašad, atlišš itallak* »die ihm zühnenden Götter wenden sich ihm gnädig zu, und Gnade empfängt er, herrschergleich wandelt er dahin«. Vgl. ferner IV R 58, 24 b mitten in der Aufzählung der verschiedenartigsten Uebertretungen: *itīšu u Ištarišu itīšu uzannū?* »hat er seinen Gott und seine Göttin zum Zorn gegen ihn gereizt?«, IV R 8, 49/20 a: *itika linūš libbi ilīa u Ištariā zi-nu-[(i)]* wo auch Jensen, Z. f. K. I, 294 richtig übersetzt »iratus«. Aehnlich II R 51, 48 e; IV R 67, 41. 39. 40 a. In den Omentafeln findet sich die Phrase: *itāni zēnūt ana māt itārāni* »die zühnenden (oder gewiehene) Götter kehren nach dem Lande zurück« II R 61, 75 a; III R 56, 7 a, oder *ilāni šabsūtum ana māt itārāni* III R 65, 44 a. IV R 66, 39 a bietet *šabāsu* geradezu im Parallelismus mit *ezēzu* »zürnen«, und K. 443 Rev. 2 (vgl. Halévy, *Doc. rel. T. 60*) lesen wir *Ištariā zēnitum silim itīia* parallel *ilīa gugu* (Fehler für *tēgugu?*) *libbaka linūha*. Dass *šabāsu* und *zēnūt* in der Tat urspr. sich abwendend, »weichen« bedeuten, geht schon mehr oder weniger aus den obigen Stellen hervor, und wird durch die folgenden ausser Zweifel gesetzt: V R 60, 14 e: *Samāš . . . ša . . . isbusu kišādsu . . . salima irkima usahhīru panīšu* »Samas, der seinen Hals abgewandt hatte, gewährte Gnade (eig. Zuwendung) und wandte zu sein Antlitz«; Lesest.<sup>2</sup> 81, 30 f.: *kišādsu ina šabāsišu uzzašu ul ināgaršu ul mamman* »wenn er seinen Hals abwendet, so kommt seinem Zorne kein Gott gleiche«; K. 443 Rev. 8: *tēra kišādū ša tusbusu elīa* »wende zu deinen Hals, den du abgewandt von mir«; Louvre Nr. 3554 Rev. 9 (vgl. Halévy, *Doc. rel. T. 64*) *rūku lissēhya, zēnūt litūra* »der Ferne wende sich her, der Gewiehene kehre zurück!«. V R 48, 28. 29 d scheinen *gab-ra(mahāru) ahū* und *zēnūt ahē* »Vorrücken des Feindes« und »Zurückweichen des Feindes« Gegensätze zu bilden. Beachte auch IV R 64, 55 a vgl. mit IV R 56, 25 b, wo, wie es scheint, *šabāsu* parallel *elēku* steht. — Darnach wird auch das Ideogr. *ša-dib-ba* nichts anderes bedeuten, als »weichen, vom Herzen gesagt« (*dib-ba* ist ein gewöhnliches Aequivalent von *elēku*). Beachte auch IV R 3, 28 a, wo *kiš<sup>2</sup> libbi*, mit demselben Ideogr. *ša-dib-ba*, parallel *kinu ša libbašu nashū* steht. Ebenso ist wol das Ideogr. für *šabāsu*: *ga-šub-ba*<sup>3</sup> II R 29, 10 ed als »Hals + wenden« aufzufassen. Für die Etymologie von *zēnūt* ist in Erwägung zu ziehen, ob es nicht wenigstens teilweise mit hebr. זָנַח zusammenzustellen, und letzteres

1) Die Lesung *kiš-šu* ist nicht ganz sicher, zumal Zeile 62 IV R:  $\text{𐎠}$  für  $\text{𐎠}$  bietet. Zum St.  $\text{𐎠𐎠}$  »lieben« vgl. übrigens V R 21, 56 a: *kiššu = tāru*.

2) *kiš libbi* darf durchaus nicht mit hebr.  $\text{כָּשַׁב}$  zusammengebracht werden, wozu Jensen, Z. f. K. I, 302, Ann. 4 geneigt ist. *kiš* ist vielmehr st. c. von *kišsu*, was Folgendes beweist. Neben *ša-dib-ba* entspricht als Ideogramm auch *ša-gig* ASKT 180, Y, *likir-giya* ASKT 82/83, 23; IV R 3, 44/45 b (an letzterer Stelle ist natürlich *gig* zwischen *ligir* und *ga* nur durch Versehen ausgefallen). IV R 13, 37.38 b entspricht nun aber, obwohl die Stelle etwas defekt ist, sicher *ša(g)-gig* und *kušsu. kušsu, kušsu* und *kišsu* als die Segolformen des Stammes *kušāsu* »abschneiden« finden sich aufgeführt II R 45, 1 e f f. *kaš libbi* bietet IV R 66, 16 b: *ana kušsi* (*kušāsu* »abschneiden« z. B. Assur. I, 23) u *kaš libbi likattā šanātāša*. IV R 6, 21 a lesen wir geradezu die Redensart *libbašu ikašas*. Beachte endlich noch II R 62, 28 a b: *našū ša kiš libbi*, womit der obige Parallelismus *kiš libbi* und *ša libbašu nashū* im schönsten Einklang steht.

3) Vgl. zur Bed. »wenden« von *šub-ba* II R 12, 29 a b (= *tāru*), II R 48, 42 e f (= *lapātu*), II R 36, 64 g h (= *abāku*) etc.

in der Bedeutung »verwerfen, verstossen« nicht überhaupt von arab.  $\text{فَرَّقَ}$  zu trennen ist. Auch ist zu bemerken, dass  $\text{קָרַן}$  an vielen Stellen des A. T. absolut, ohne Objektsaccusativ, gebraucht wird, wo eigentlich die Bed. »zürnen« fast besser passen würde, als »verwerfene«. Die Zusammenstellung Halévy's, *Doc. rel.* 57 mit hebr.  $\text{קָרַן}$  dagegen fällt schon durch die Infinitivform *zînu*, welche auf  $\text{קָרַן}$  oder  $\text{קָרַן}$  als dritten Radikal hinführt. — Die syntaktische Fassung unseres Satzes hängt wesentlich davon ab, ob man *išāsūki* als Plur. fasst und auf *ilu* und *Istar* bezieht (so Haupt und Hommel) oder als Sing. mit dem Büsser als Subjekt. Ich entscheide mich für die letztere Fassung, welche auch das Sumerische nahelegt.

*išāsūki*. *ki* ist das, der Analogie nach längst erschlossene, aber seltener zu belegende Verbalsuffix der 2. Pers. Fem., ebenso ASKT 123, Obv. 13: *addiki*; *ibid.* Rev. 2: *aptašilki*; Rev. 8: *iškunki*; Rev. 10: *iḫbiki*; Nimr. 14, 9: *lušeribki*, vgl. *ib.* 5. 7; Sintfl. IV, 44: *irāgigki*, sowie öfter IV R 63, Rev. Col. III.

15 f. Die Ergänzungen zu Anfang dieser beiden Zeilen sind ASKT 122, 18 f. entnommen.

*gi-ba-an-na-ab*. Die Parallelstelle ASKT 184, XII, Obv. 1/2 bietet *gi-ba-an-ši-ib* = *ḫāti šabat*. *nab* und *šib* enthalten die Objektsbezeichnung (vgl. oben S. 21), während *ban* zur Bezeichnung des Imperativs dient. Beachte zu letzterer Ausdrucksweise u. a. ASKT 121, Obv. 6 und 8: *ba-an-mar* = *šupuk*, *šukun*.

16. *ḫāta šabātu*, eine im Assyrischen sehr beliebte Redensart für »helfen, aushelfen«, vgl. z. B. Asurb. Sm. 100, 49 f.: *nirba ušēbilšūma ašbat ḫātu* »Getreide liess ich ihm zuführen, half ihm (dadurch) auf«; III R 27, 84b: *ḫāta Sin Nusku ašbat ušērib ušēšib ina parak dārātē*; V R 64, 18b ff.: *ḫātim Sin Nin-gal Nusku u Sa-dar-men-ua* (vgl. 52, 17a; II R 59, 16c) . . . *ultu Bābili . . . ašbatma . . . ušēšib*; sowie die ähnlichen Redensarten im Eponymenkanon. IV R 67, 57b bietet *ḫāta šabātu* geradezu in Parallelismus mit *rāsu* »helfen«: *ul irūša ili, ḫāti ul išbat*. Besonders in Eigennamen ist diese Phrase sehr beliebt, z. B. *Nabū-ḫāti-šabat* V R 7, 47; II R 64, 9d; . . . *-ina-puškī-u-dammati-ḫāti-šabat* V R 44, 59 e d. Neben *ḫāta šabātu* findet sich auch *ḫāta tamāhu*, so V R 6, 449: *ḫāta ilūtīša rabiti atuwāh* (vgl. dazu *tamāhu* = *šabātu* V R 47, 18/19a); sowie *idā saḫāru*: Sanh. IV, 40: *idāšu išhuru*, parallel *illiku rišūssu*. Der Vergleich mit alttestamentlichen Stellen drängt sich von selbst auf, z. B. Jes. 44, 13:  $\text{עֲזַרְתִּיהָ בְּיַדְהָּ מִיְדֵיךָ רַמְיָהָּ}$  parallel  $\text{עֲזַרְתִּיהָ בְּיַדְהָּ בְּכִלְיָהָּ}$  u. v. a. Stellen. Damit ist aber auch die sumerische Phrase *šu-gid* als semitischem Gedankenkreise entsprungen erwiesen.

*šabātu* gehört zu den weniger Verben, welche ihr Präteritum I, 4 auf a bilden. Dahin gehören noch: *ilmad*, *inḫaš*, *iplah*, *ipšah*, *ištal* »er liess sich nieder, sank« (Asurn. III, 133; I R 27, Nr. 2, 3; Stand. 15; Lay. 45, 34; ASKT 89, 18; Nimr. 11, 12. 18), *irkab*, *ihāl* (z. B. V R 65, 30a), *itbal*. Neben *išbat* findet sich bei Asurn. (z. B. I, 67. 81. 143. 145; II, 10. 24 etc.) und Salm. (z. B. Ob. 134; Mon. 74. 86) auch die Form *išbat*, wie auch *takātu* die doppelte Form *ihāl* und *ihil* bietet.

Rev. 1. *za-e-na*. Zu der sumerischen Postposition *na* ist Haupt, CV. XXXII zu vergleichen.

*si-di* = *šutšuru*. Pinches (z. B. TSBA VIII, 167 f.) liest *si-sa*, aber die Lesung *si-di* dürfte gesichert sein. Zu *si*, das aus *sig* abgeschwächt ist, vgl. V R 50, 44/42a: *ša utukku limnu ḫiku iširū<sup>1</sup>* (sum. *an-ši-in-si(g)-ga*) »auf welchen der feindliche Utuk (geraden Weges) losstürzte«. Zur Lesung *di* beachte, trotz der sonstigen Gleichung *gaba* = *kānu*, V R 21, 5ef:  $\text{𒀭𒀭𒀭} = \text{𒀭𒀭𒀭}$  = *kānu* im Zusammenhalt mit V R 50, 29/30a:  $\text{𒀭𒀭𒀭} = \text{𒀭𒀭𒀭}$  =

1) Beachte, dass sumer. *si* dem ass.  $\text{ישׁר}$  auch in dieser speciell semitischen Ausdrucksweise (vgl. auch das Hebräische, z. B. 1. Sam. 6, 12) »den geraden Weg einschlagen« folgt.

*kēlu*, sowie die Imperativform *si-dē-ib* = *kīni* IV R 23, 5c, welche wahrscheinlich aus *si-di-ab* contrahiert ist.

Dass *tug* an unserer Stelle, statt der sonst gewöhnlichen Bedeutung »haben« (*išū*), die Bedeutung »sein« (*išū*) wiedergibt, bemerkt sehr richtig bereits Jensen, Z. f. K. I, 302, Anm. 3, anlässlich der Stelle IV R 3, 9a, wo derselbe Fall vorliegt.

2. *elā*, Nebenform zu *ēli*, so auch Asurb. Sm. 174, 39; IV R 12, 4. Eine andere Nebenform: *elū* bietet Nimr. 6, 47; 9, 45; 42, 2 var.; Sintfl. I, 6 var. (nach Haupt, KAT<sup>2</sup> 494). Die kürzeste Form *el* endlich findet sich öfter in dem Texte IV R 12; auch IV R 13, 6b; Sanh. Grot. 56 (vgl. mit Lay. 38, 47); V R 50, 11b. *eli* in der Bed. »über, ausser« begegnet z. B. auch V R 6, 4: *nakru šanāma eli išūši ḫatsu lā ubūlu ina libbi*.

3.  $\text{𐎶𐎵𐎶}$  ist die kürzere Form für  $\text{𐎶𐎵𐎶𐎵}$ . Diese fungirt, wie Delitzsch erkannt hat (siehe Lotz, Tig. 173, Anm. 2; Baer, *über Ezechielis*, XVIII), auch in der Schreibweise des Tammuz als  $\text{𐎶𐎵𐎶}$   $\text{𐎶𐎵𐎶}$  d. i. *aplu kēnu*.  $\text{𐎶𐎵𐎶𐎵}$  ist vielleicht besser *zud-da*, als *zid-da* zu lesen. Wenigstens gibt, nach Strassm. 6068, die Tafel K. 2107 zu  $\text{𐎶𐎵𐎶}$  in der Bed. *nasāhu* die Glosse  $\text{𐎶𐎵𐎶}$  d. i. *zud*<sup>1</sup>.

*i-dē-bar-mu-un-š-i-ib* = *naplišiāni*. Vgl. dazu *i-dē mu-un-ši-in-bar-am-mē-ēn* = *lū ippalsū-innina* V R 62, 41; *i-dē mu-un-ši-in-bar* = *ippalissima* ASKT 120, Rev. 7/8, sowie Hommel in Z. f. K. I, 219.

5. *lē-ēn-lē-ēn* = *pašāhu*. Die Ideogramme für *pašāhu* finden sich fast alle beisammen in dem Vokabular II R 26, 46cd ff. Z. 46 wird natürlich  $\text{𐎶𐎶𐎶𐎶}$  bieten, Z. 47 vielleicht  $\text{𐎶𐎶𐎶}$  (nach IV R 24, 25. 27. 35b), Z. 48 entweder  $\text{𐎶𐎶𐎶}$  oder  $\text{𐎶𐎶𐎶𐎶}$ , Z. 49 enthält unser Ideogr. *lē-ēn-lē-ēn*, welchem II R 27, 48gh *kabāsu* (*ša išati*) »niedertreten, auslöschen (vom Feuer gesagt)«, ASKT 126, 27, sowie in der bekannten Hammurabi-bilinguis: *biū, bullū* (hebr.  $\text{בול}$ ) »vernichten, vertilgen« entspricht. Ähnlich ist  $\text{𐎶𐎶𐎶𐎶}$  Äquivalent für *rapū*<sup>2</sup> »schwach sein«, II, 4 und III, 4 »schwächen, tilgen, vernichten« (vgl. hebr.  $\text{רָפָּה}$ ). So entspricht IV R 15, 37/38b *šuruppū*, ebenso IV R 1, 1/3a (wo natürlich  $\text{𐎶𐎶𐎶}$  [ ]  $\text{𐎶𐎶}$  in

1) Nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Delitzsch erscheint auf derselben Tafel  $\text{𐎶𐎵𐎶}$  mit der Glosse  $\text{𐎶𐎵𐎶}$  als Äquivalent von *napištu*. Delitzsch denkt, vielleicht nicht ohne Grund, daran, dies für den Ursprung des Namens *Ἐἰσονθωος* zu verwerten. Dass *Adrahāsis* nur ein Beinamen des  $\text{𐎶𐎵𐎶}$  sei, ist durch nichts bewiesen, vielmehr scheint *Adrahāsis* eine ganz andere Persönlichkeit, nämlich ein Diener Ea's, zu sein (siehe dazu bereits Delitzsch in Baer, *über Danielis* etc. VI).  $\text{𐎶𐎵𐎶}$  ist assyrisch wol nicht *Šamaš-napištin* (Haupt), sondern *Pir-napištin* »Spross des Lebens« (*pir* ist der regelrechte st. c. zu *pir'u* »Spross«) zu lesen (ähnlich bereits Delitzsch, Par. 149). Sumerisch hiess *Pir-napišti* aber wol *Ĝiz-zud*. Dass auch die Lesung *ĝiz* für  $\text{𐎶𐎵}$  in der Bed. *pir'u* nicht aus der Luft gegriffen ist, dazu Folgendes: S<sup>b</sup> 297 und 298 entsprechen *pir'u* und *pitū* demselben Ideogr.  $\text{𐎶𐎶}$ . Nach II R 26, 48ef ff. scheint *pitū* ein Synonym von *pištū* »weiss, hell sein« zu sein. Nun entspricht aber ibid. Z. 50 *pišū*:  $\text{𐎶𐎵}$  mit der Glosse *ĝiz-su*. Vgl. ferner II R 32, 48c, wo  $\text{𐎶𐎵}$   $\text{𐎶𐎵}$  die Glosse *ĝi*, d. i. wol abgeschwächt aus *ĝiz*, zu entsprechen scheint.

2) Streng auseinander zu halten ist *rapū* von dem synonymen *rābu*, über welches Lyon, Sarg. 61, 19 ausführlich gesprochen hat. Ich glaube (gegen Lyon und Jensen, Z. f. K. I, 293), dass in der Stelle IV R 8, 3 und 6a die beiden Verba *rābu* und *rapū* vorliegen; wie sollte sonst in Z. 6 das lange *ū* erklärt werden?

$\text{𐤁𐤏𐤍𐤌𐤏𐤍}$  zu corrigiren ist), K. 4197 bietet nach Lesest.<sup>2</sup> 65, Anm. 9  $\text{šurpū}^1$  als Äquivalent desselben Ideogramms.  $\text{𐤌𐤏𐤍𐤌𐤏𐤍}$  ist aber schwerlich, wie meist angenommen wird, eine phonetische Schreibung für  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$ ; denn erstens kommen beide im Parallelismus neben einander vor, z. B. IV R 22, 46. 48b, sodann ist die Verlängerungssilbe  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  des letzteren Ideogramms nach der Variante  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  IV R 4, 2b<sup>2</sup> nicht  $u\acute{e}$ , sondern  $d\acute{e}$  zu lesen. Vollends ist der Vorschlag Jensen's, Z. f. K. I, 343, Anm. 2,  $\text{𐤏𐤏}$  in S<sup>c</sup> 242 als Fehler für  $\text{𐤏𐤏}$  zu betrachten, durchaus zurückzuweisen. Es zeigt dies Folgendes: Das Ideogramm  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$  ist mit dem ähnlichen Ideogr.  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  aufs engste bedeutungsverwandt. So hat  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  ebenfalls die Bedeutung *bilū*, *bullū* »vernichten, auslösen, tilgen«: II R 62, 35cd ff.: *bu-ul-lu*(sic!) *-u ša napišti*; II R 24, 63cd:  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  (dial. für  $\text{𐤏𐤏𐤏}$ )  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  = *bullū ša napišti*(tin); Lotz, Tig. 86; K. 2107, Obv. 49/20 (vgl. Lotz, Tig. 86 und Strassm. 6068): *muballū*; ferner *rapū*, so in dem für die vorliegenden Ideogramme sehr wichtigen Vokabular V R 22, Nr. 4, Obv. Hier stand zunächst (nach II R 26, 4ab) in Zeile 22d: *šur-pu-u*, als Äquivalent zu  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$   $\text{𐤏𐤏𐤏}$   $\text{𐤏𐤏𐤏}$ . Z. 25 ist zu lesen  $\text{𐤏𐤏𐤏}$   $\text{𐤏𐤏𐤏}$   $\text{𐤏𐤏𐤏}$  = *pa-ša-hu*. Dies wird zur Gewisheit durch einen Vergleich dieser und der drei folgenden Zeilen (*pašāhu*, *halpū*, *šuripū*) mit IV R 62, 2a; 65, 9a ( $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$ , *halpā*, *šuripū*). Damit ist zunächst die Lesung  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  in S<sup>c</sup> gesichert. Das Vokabular zeigt weiter, dass  $\text{šē}$  aus urspr.  $\text{šēg}$  abgeschwächt ist, woraus weiter folgt, dass  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏𐤏}$ - $\text{dē}$  höchst wahrscheinlich  $\text{šēd-dē}$  zu lesen ist. Zeile 29 bietet nämlich  $\text{šē-ig}$  =  $\text{𐤏𐤏}$   $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$  = *šu-vu-up-pu-[u]*. Da aber erstens die Ideogramme  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$  und  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  bedeutungsverwandt sind (vgl. z. B., für die dem ersteren Zeichen gewöhnlich zukommende Bedeutung *ramāku*,  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  = *ramāku* II R 57, 35cd; III R 67, 67cd; II R 32, 8e f), und somit auch  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$  und  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$ , da ferner, wie wir oben sahen, *šuruppū* geradezu auch als Äquivalent des letzteren Ideogramms erscheint, so wird es nicht unberechtigt sein, auch für  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$  die Lesung  $\text{šēg}$  zu statuiren. Interessant ist dann weiter, dass auch das Ideogr.  $\text{𐤏𐤏}$  nach Z. 31 die Aussprache  $\text{šēg}$  hat, und zwar in der Bedeutung *zannu*, *šurpū*, *šurpū*, womit natürlich wieder, wie schon Haupt, ASKT 217, Nr. 85 vermutete,  $\text{šēg}$  =  $\text{𐤏𐤏𐤏𐤏}$  = *šakummatu* zu combiniren ist. Auch das Vokabular V R 38, 27abc ist meiner Ansicht nach folgendermassen zu verstehen:  $\text{[šu-]ug}$  =  $\text{𐤏}$  = *rapū*, *rappū*, *tarpūtu* (vgl. übrigens auch V R 40, 35cd). Die Lesung  $\text{šēg}$ ,  $\text{šēd}$  erhält noch dadurch eine weitere Bestätigung, dass in dem oben erwähnten Vokabular K. 2107  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  in der Bed. *muballū* die Glosse  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  (*šud*) hat. Daraus ist in Verbindung mit dem Vorhergehenden zu schliessen, dass in  $\text{šūg}$ (*šūg*),  $\text{šud}$  —  $\text{šēg}$ ,  $\text{šēd}$  nur vokalisch differenzirte Aussprache der nämlichen Wurzel vorliegt. Auffallend könnte scheinen, dass schon im Hauptdialekt verschiedene Stellen die Lesung  $\text{šēd}$  statt  $\text{šēg}$  fordern; indess ist ja auch das nicht ohne Analogie, vgl. *lil* neben *lin* im Hauptdialekt, und andere Beispiele mehr. — Das Ideogr.  $\text{𐤌𐤏𐤍𐤌𐤏𐤍}$  ist die reduplicirte Wurzel *tēn*, welche ihrerseits









1) Darnach dürfte auch der bekannte Serienname  $\text{𐤏𐤏𐤏}$  aufzufassen sein. Das erste Wort dieser Serie war gewis *šurpū*, d. h. das Verbaladjektiv zu III, 4 von *rapū*, während *šuruppū* ein solches einer Piel-Šaf el-Bildung ist.

2) Zeile 66a—2b enthalten jedenfalls Dämonennamen, und zwar so, dass diesen ganze Sätze als Namen beigelegt sind, ähnlich wie II R 56, 16. 17ab: *Mīnā-ēkut-bēti* und *Mīnā-išti-bēti*. Assyrisch müssten die betr. Zeilen etwa lauten: *lū: bubāta ina išiā, akāta lūkul; lū: šūma ina išiā, mē tušti; lū: ru'ta ina išiā, šanna lupšūš; lū: lū'bu ina išiā, ana sūni lūšib.*

wieder zu *l'* abgeschwächt ist V R 40, 12cd ff.: *l'* = *náhu*, *pašáhu*, *bullü*, Z. 17 viell. *ru-up-[nu-u]*, Z. 9 viell. *li-é-[bu]* im Zusammenhalt mit II R 45, 22gh: *l'* = *la<sup>2</sup>-[bu]* und *šéd-dé* = *li<sup>2</sup>bu* IV R 1, 23/24c (21).

6. *aḫulapā*. Haupt schreibt *a-ḫu-tan* (?) »Erlösung« und bespricht dieses Wort ausführlich CV. XXXVI. Die richtige Lesung und Bedeutung bietet V R 47, 6b: *ikbá a-ḫu-la-pi* 𐎶𐎶𐎶<sup>1</sup> *šánuhna*. *a-ḫu-la-pi* = *adi mati* »er spricht, wie so lange noch?« und seufzt heftig. *kibú aḫulap*, wörtlich: »sprechen, bis wann? (scil. soll Ruhe eintreten)« ist eine stehende compendiarische Ausdrucksweise der Busspsalmen und Texte ähnlichen Inhalts für: »um Gnade flehen«, und wird besonders gern von deu um Fürbitte angerufenen Gottheiten gebraucht. Dass diese Auffassung die richtige ist, zeigt vor allem ein Vergleich mit IV R 18, 12b ff., wo es von deu um Fürbitte angerufenen Gottheiten heisst: *mati náh likbika* »bis wann wird er ruhen? mög' er zu dir sprechen!« Die Bedeutung »bis wann?« ausserhalb der speciellen Phrase *kibú aḫulap* liegt vor IV R 30, 22c ff.: *aḫulap unubiša ikkanú aḫulap uššú-biša ikkasú* »bis wann wird ihr Emporwachsen (𐎶𐎶) gehemmt, bis wann ihrem Emporspriessen 𐎶𐎶<sub>2</sub> Einhalt getan werden?« Die spezielle Redensart findet sich dagegen noch IV R 14, 32a: *kalú<sup>2</sup> aḫulap lib(sic!)-bi-ka ul ikábi* »der *kalú* hat nicht gesprochen: bis wann dein Herz? (scil. möchte es sich beruhigen)«; IV R 61, 29a: *inḫu u rema aḫulap likbika* »Ruhe und Gnade, bis wann? (scil. soll sie kommen)«, mög' er (Ea) zu dir (der Gottheit, nicht dem Büsser!) sprechen!«; und vor allem in der von Haupt nicht berücksichtigten Stelle, auf welche mich schon vor Erscheinen der 2. Hälfte von V R, als die richtige Lesung an die Hand gebend, Friedrich Delitzsch aufmerksam gemacht hatte: IV R 66, 6a ff.: [*ina ikri*] *bi u l'šiliti izzašku*, [*ina kibi*] *ka ilišu lišziz l'šlitsu likbiku*, [*Ištar*] *šú lišzizma u-ḫu-la-bi-šu likbika* »Mit Gebet und Flehen tritt er vor dich. Auf dein Geheiss möge sein Gott hindreten, sein Gebet dir verkünden, möge seine Göttin hindreten, bis wann soll er (Ruhe finden)? zu dir sprechen!« Von der Grundbed. »bis wann (Ruhe)? sprechen« aus, bekommt *kibú aḫulap* allerdings schliesslich fast den Sinn »jem. Frieden verkündend«, so in der Stelle IV R 62, 45b: [*ina*] *paraš piki šu lá nakar ana puláni apal puláni likkabi aḫulap*; ähnlich auch in den heiden von Haupt, a. a. O. beigebrachten Stellen. Endlich sei auch an den bei Strassm. 225 aufgeführten Eigennamen *A-ḫu-tap-ia* erinnert. — Die Ideogramme geben

1) Dass 𐎶𐎶𐎶 ideographische Schreibweise für einen adverbialen Ausdruck, syn. *rabiš*, *ma'diš*, *danniš* etc. ist, lehren zahlreiche Stellen, z. B. Sanh. VI, 60; Konst. 67. 85; Bav. 5; Kuj. 4, 11. 37. 38; V R 65, 30a; III R 51, 23. 25d.

2) In Z. 30—37 werden drei Priesternamen genannt: a) *pášišu* (so auch in Z. 30 zu ergänzen), wörtlich »der Einreiber«, in Folge seines speciellen Geschäftes, des *pašišu*, bei den Beschwörungshandlungen so benannt, Ideogr.  d. i. *ru'tu* ( phon. Schreibung für , vgl. II R 35, 42cd) + *pašišu*; vgl. dazu II R 25, 30ef; Nimr. 17, 49; 19, 44 (wo ebenfalls der Priestername *pášišu* vorliegt, und nicht etwa von »Seegerietier« die Rede ist); IV R 1, 1b; V R 23, 54a—d; V R 52, 57/58b. b) *kalú*, wol Lehnwort von der sumer. Wrz. *kal* »hoch, angesehen sein« (vgl. *mahhú* von *máḡ*), Synonym des Priesternamens *tagaru*. Vgl. dazu II R 32, 15. 16 ef (*labar* dial. für , *tagar*, V R 38, 8gh); II R 24, 39cd:  𐎶𐎶 (d. i. *zikaru* + *rubú*) = *kalú émé sal* (eine Stelle, die besond. für den sumer. Urspr. von *kalú* spricht), ibid. Z. 42:  (sic!) d. i. *tagar* = *kalú émé sal*, Z. 43: *la-bar* = dlo.; ferner Nimr. 17, 47; 19, 42 (*tagaru*); II R 27, 58gh; Sanh. Bav. 27; Pinch. 4, Nr. 4, Rev. 8; IV R 65, 28a; II R 58, 64c — IV R 23, 61a; 60, 30. 45a (V R 52, 28c) und wol auch V R 3, 148:   c) *ená*, wörtl. »Herra«; vgl. dazu die Stelle aus K. 5208 bei Haupt, ASKT 220, sowie Nimr. 17, 47; 19, 42.



*ahulap* einfach durch den Begriff »Ruhe, Frieden« wieder. Es entspricht 1)  $\Upsilon\Upsilon$ , jedenfalls zu kombinieren mit IV R 18, 4/5 b:  $\Upsilon\Upsilon = n\dot{u}h$ ; V R 22, 46 e d:  $\Upsilon\Upsilon = m\dot{a}lum$  (Wrz.  $\text{𐎶𐎵𐎺}$ ; CV. IX, 6: (e)  $\Upsilon\Upsilon = paš\dot{a}bu$ . 2)  $\text{𐎶𐎵𐎺}$ , an unserer Stelle und ASKT 122, 12, ein häufiges Äquivalent von *naparhū*, und, wie oben gezeigt, bedeutungsverwandt mit  $\text{𐎶𐎵𐎺𐎶𐎵𐎺}$ . Zusammenhang zwischen dem Äquivalent des letzteren Zeichens: *l'bu* und dem zweiten Element in *ahulap(b)* findet aber wol nicht statt. Beachte übrigens auch V R 47, 46 b. 3) Ob in der von Haupt, CV. XXXVI aus K. 3898 + K. 2475 citirten Stelle wirklich *a-i-dē-ba*: *ahulap* entspricht, oder *i-dē-ba* auf ein anderes Wort des assyrischen Textes zu beziehen ist, kann ich natürlich nicht entscheiden. — Für die Etymologie von *ahulap* wage ich keine Aufstellung, zumal die beiden Schreibungen *ahulabi* und *ahulapi* noch unentschieden lassen, ob *b* oder *p* das richtigere ist. Wahrscheinlich ist es allerdings, dass die Stelle V R 47, welche ja der Erklärung dieses Wortes gewidmet ist, die correcte Schreibung bietet. Das Wort scheint ein Compositum zu sein. Auch die Anfügung des Suffixes in *ahulapā* ist eine ungewöhnliche, doch nicht ohne Analogie, vgl. *Is-tur-ia* IV R 10, 8 b; *a-mal-ia* IV R 52, 30 b; Asurb. Sm. 173, 33; *sa-lat-ia* Sintfl. II, 28; *ta-lim-ia* V R 62, Nr. 1, 22. 26 u. a. Fälle.

*ka-»-tu*, allgemein *kabattu* gelesen: doch ist mir keine Stelle bekannt, wo *ka-ba-at-tu* geschrieben wäre, dagegen bietet V R 1, 64 die Schreibweise *ka-»-»-»-tu*. An sich wäre, bei der Reichhaltigkeit der assyrischen Formen, eine Nebenform *kabittu* zu *kabattu* nicht unmöglich. Aber ehe wir die Schreibung *ka-ba-at-tu* finden, ist es das einzig rationale, *kabittu* zu lesen. Zum Lautwert *bit* des Zeichens  $\text{𐎶}$  s. sofort. Auch ein Vergleich mit der hebräischen und arabischen Wortform des Wortes spricht für *kabittu*: hebr.  $\text{כֶּבֶד}$  und arab.  $\text{كَبِد}$  (Leber) bieten beide die Form *fa'ilun* — dies legt für das Assyrische, welches das Wort in Femininform hat, die Form *fa'iltun* nahe. Der Lautwert *bit*, *pit* des Zeichens  $\text{𐎶}$  ist gesichert. Zunächst zeigt jetzt Freibr. Neb. I, Col. 1, 55:  $\text{𐎶𐎵𐎺}$  *alpe u šēne lū šabāti*, dass in der Tat das bekannte Wort *šibtu*, st. e. *ši-»*, von *šabātu* abzuleiten, folglich sein st. e. *šibit* zu lesen ist. Nimr. 49, 191 finden wir dasselbe Wort in der Schreibung *ši-»-»-»*. Von *kibitu* »Geheisse« finden sich die Schreibungen *ki-»* III R 55, 32 und 37 b, *ki-»-ti* H R 66 Nr. 2, 2. Vgl. ferner den bald *Kir-»*, bald *Kir-bi-it* geschriebenen Stadtnamen (siehe Parad. S. 230), *bit ši-»-tē* d. i. *šipittē* I R 27, 37, sowie die bekannte abwechselnde Schreibweise  $\text{𐎶𐎵𐎺}$  *hal-tu* und  $\text{𐎶𐎵𐎺𐎶𐎵𐎺}$  *hal-tu* »Hengst«; auch hier ist eine Form *bathallu* neben *bithallu* unwahrscheinlich. Das Adverbium *ap-pit-tim-ma* »plötzlich, eilig« IV R 52, 19 a, in welchem Friedrich Delitzsch das räthelhafte  $\text{𐎶𐎵𐎺𐎶𐎵𐎺}$  Ezra 4, 13 erkannt hat, findet sich Asurb. Sm. 189, 43 in der Schreibung *ap-»-tim-ma* d. i. *ap-pit-tim-ma*. Vielleicht wurde *kabittu* »Leber, Gemüthe« gerade deshalb so gut wie ausschliesslich mit dem selteneren Zeichen für *bit*, nämlich  $\text{𐎶}$ , geschrieben, um es schon für das Auge von *ka-»-»-»-tu*, fem. des Adj. *kabtu* zu unterscheiden.

7. *mē-ēn-na*. *mē* ist sumerische Fragepartikel, *ēn-nu* = *adi* »bis«, anderwärts auch *mē-na-šū* = *adi mati* (ASKT 181, XII).

*nigin-na-kid*. Haupt: abgewendet-sein-in. Da die Zeitbestimmung schon durch *ēn-na* ausgedrückt ist, so ist *kid* wol nicht als die temporale oder lokale Postposition, entsprechend ass. *ina*, zu fassen. Die Postpositionen *kid* und *ta* werden, worauf besonders Halévy aufmerksam gemacht hat, ausser ihrem eben erwähnten gewöhnlichen Gebrauche auch noch in solchen Fällen verwandt, wo das Assyrische dafür in der Regel Participle- oder Relativsätze bietet, besonders gerne *ta*, aber auch *kid*. Für letzteres vgl. z. B. ASKT 416. Obv. 9/10: *gi siy-alam si-di-kid* = *muštēšērat gimir nabitam*; IV R 46, 53 b: *nin-giy-gu a ba-ba-kid* = *marūštu ša emūki inašaru*; IV R 1, 35/36 e: *gij šī-in-babar-ra-kid* = *munum-*

*mīrat mūši*; IV 2, 40 c: *šu an-na-kīd = šu emuḫāšu šakā*. Für *ta*: II R 49, 7 b: *gīr gal-ra tē-a-ta = šibba šu ana amēli idihū*; ib. 44 a: *lugal a-ma-tu ba-𐎶𐎶𐎶* (Strassm. 6244) *-ta = bēlum abūbānīs ibtā*; II R 46, 14 c d: *im-šu-nigīn-na-gim labar-ra-ta = kīma tīnāri lābīri* etc. — Dieser Gebrauch der Postposition *kīd* scheint mir auch in *i-dē-zu nigīn-na-kīd* vorzuliegen.

8. *adi mati* = hebr. אָדִי מַתִּי. Meine Fassung von *suhhūrū panūki* macht nicht den Anspruch, die einzig mögliche zu sein. Aber, da sonst *panū* oder *kīšāda saḫāru* gerade für »Zuwenden des Antlitzes« im Gegensatz zu *kīšāda sabāsu* gebraucht wird, möchte ich meiner Fassung den Vorzug geben.

9. *tē-ḡu* dialektisch für *tu-ḡu*. Siehe Haupt, SFG. 54. — 𐎶𐎶𐎶 = *damāmu*, Haupt: *šē-ir*, ob im Blick auf ASKT 407, 6 ff.: 𐎶𐎶𐎶 = dial. *ir*, auf *a-nīr* = *a-šē-ir*, oder *šur* = dial. *šēr*, vermag ich nicht ausfindig zu machen. 𐎶𐎶𐎶 = *damāmu* bietet, ebenfalls im Dialekt, noch ASKT 120, Rev. 25. Dagegen zeigt die gleichfalls dialektische Stelle IV R 26, 50 a: *zug-ga 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 = šūšū idāmum* klar, dass 𐎶𐎶𐎶 und 𐎶𐎶𐎶 zu trennen sind. 𐎶𐎶𐎶 vertritt wol wieder den Begriff (*bikītu*) *šakāmu*, und ist dann, wie in 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶, *dum*, dialektisch *zim* zu lesen. 𐎶𐎶𐎶 möchte ich am liebsten für die verkürzte Form von 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 = *damāmu* halten, für welches Ideogramm als Äquivalent von *pašāsu* durch S<sup>b</sup> 4, 48 Obv. die Aussprache *šēš* feststeht.

10. *summatu* »Tauben«. Meine Fassung als Plural gründet sich auf die Schreibung [su]am-ma-a-ti IV R 27, 34 a (= 26, 59 b). Dass, auch wo von einem Einzelnen die Rede ist, das Vergleichungsobjekt im Pl. steht, ist im Ass. nichts Auffälliges. Haupt hält auch noch KAT<sup>2</sup> 76 an dem sumerischen Ursprung des Wortes fest, im Blick auf II R 37, 42 a c, im Glossar wenigstens mit Fragezeichen. Taube hiess im Rein-Sumerischen *tu* (*tē*), aber nicht *summu*. Im übrigen ist zu *summatu* Delitzsch, Parad. S. 457 zu vergleichen. Houghton, TSBA VIII, p. 84 bringt nichts Neues zu der vorliegenden Frage.

*adāmum*. Im Assyrischen hat *damāmu* fast ausschliesslich die Bedeutung »weinen, wehklagen«. Dass diese Bedeutung auch an einigen Stellen des alten Testaments geradezu durch den Parallelismus gefordert wird, z. B. Jes. 23, 4. 2, darauf hat bereits Friedr. Delitzsch in *liber Ezech. Baer-Del.* p. XI aufmerksam gemacht. Ein Derivat von *damāmu* »weinen« ist *dimmatu* (das Weinen) II R 29, 40 gh. Ferner der Tiername *dumāmu* II R 6, 7 b. Zu dem Ausdruck *kīma summātē adāmum* bietet Nīm. 54, 40 eine schöne Parallele: *kīma summātē idāmumā ardatē* »gleich Tauben klagen die Frau«; vgl. auch Sanh. VI, 49: *kt ša adnē summātē kuššudē itāruku libbūšūn*. Auch die alttestamentlichen Psalmen lieben ja ähnliche Vergleiche.

*tānīhu* »Seufzen«, vgl. hebr. אָנַח, אָנַחָה; ein anderes Derivat ist *ihū* »Seufzern«, z. B. Asurb. Sm. 423, 46 *ihēja šūmihūtē Istar išmē*. *a-šē-ir* nach V R 44, 30 def dial. für *a-nīr*.

*uš-ta-[bar-ri]*. Haupt ergänzt ohne Fragezeichen *uš-ta-[na-ab]* und übersetzt: »sich zerflüsse in Jammern«, ebenso Hommel: »und zergehe in Seufzen«. Aber erstens ist mir keine Stelle bekannt, wo das Ideogramm 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 durch *anāhu* wiedergegeben würde; denn die Bemerkung Hommel's, Semit. 482, Anm. 193, dass IV R 27, 33 a *gig-ga mu-un-na-ra-ab-zal-zal* durch *maršiš uštānah* wiedergegeben würde, beruht auf falscher Auffassung des Sumerischen und deshalb unerlaubter Textkorrektur in der betreffenden Stelle. Siehe den Commentar dazu. Sodann kenne ich auch keine Stelle, in welcher sich der Ausdruck *tānīhu uštānah* wiederfände. Dagegen wird 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 sehr häufig durch *uš-ta-bar-ri* wiedergegeben, und II R 24, 52/53 b: *[a-šē-ir]-ra uda mē-nī-ib-zal-zal = ta-ni-ḫi ū-mē-šam uš-ta-bar-ri* beweist, dass wir auch hier so zu ergänzen haben.

Guyard, JA. fevr.-mars 1884, p. 274 ff., beschäftigt sich eingehend mit den verschiedenen Stämmen *barū*. Speziell den Ausdruck »*lanīhi uštabārū*« übersetzt er mit »je pousse des gémissements« und führt *uštabārī* auf einen Stamm *ברה ברַח* zurück. Wir werden jedoch am besten bei *barū* = *ברא*, *ברא* »essen, sich sättigen« (vgl. ass. *biru* (für *bir'u*) »Nahrung« z. B. V R 9, 59; hebr. *בָּרַא* und *בָּרַיָא*) stehen bleiben. »Wehklage als Speise« ist ja eine dem Assyrer sehr geläufige Vorstellungsweise. Die von Guyard angezogene Stelle IV R 18, 24/22a fasse ich folgendermassen: *ērīn ša-gu-dē-bi-ta ul-gig-bī ni-ni-in-[zal-zal]* = [*i-sit*]-[*ta*] *nigūta*<sup>2</sup> *mūšu u ūra uštabarri* » . . . Festtag; mit Heiterkeit sättige ich mich Tag und Nacht (Guyard: »je pousse des cris«). In der von Guyard nicht berücksichtigten Stelle IV R 3, 1b, wo dem Zush. nach (beachte das folgende *Marduk ippalissūma* und Z. 65a: *iḡātal* »er sinkt nieder«, 67a: [*kaḫkad*]*īšu ul māši*) nicht erhebt er sein Haupte) die Schilderung eines Leidenszustandes vorliegt, übersetze ich *ina ūa ā ūmēšām uštabarri* durch »mit Weh und Ach sättigt er sich täglich«. V R 43, 39cd (= II R 60, 40) hat Nebo den Beinamen *sīlīm munzal* = *mūštabarri salimē* »der sättigt mit Gnade, sie reichlich zu teil werden lässt«. Ebenso ist ASKT 124, 33/34 nach [*aṛnam ublāši* sicher zu ergänzen [*sīlīm-ma*] *mu-un-na-ab-zal-la* = [*salimā*] *uš-la-bar-ra-ši* »mit Gnade sättigt er sie«. Letztere Stelle ist insofern von besonderer Wichtigkeit, als sie uns die Lesung *zal* an die Hand gibt. Vgl. ausserdem noch V R 46, 42ab; IV B 28, 34/35b; 30, 40/41c; 22, 48b; ASKT 88/89, 49. Von den beiden Lautwerten des Zeichens










𐎠𐎢: *ni* und *zal* halte ich den ersteren für gut sumerisch, den letzteren für gut semitisch: *ni* für eine vokalisiert differenzierte Aussprache der Wurzel *na*, *nu* »ruhen«, *zal* von assyrisch *šalālu* »sich niederlassen, ruhen« abgeleitet. 𐎠𐎢 liegt z. B. vor II R 27, 38cd: *ni-šāḡ* = *nāhu ša šāḡ*; als Aequivalent von *nālu* wol IV R 27, 47b. II R 48, 60e bietet nun aber für 𐎠𐎢 die Glosse *za-al* in einem Zusammenhange, der unbedingt dazu nötigt, rechts *nāhu*, *nālu*, *ālu* oder *šalālu* zu ergänzen, was meiner Ansicht nach für den semitischen Ursprung des Lautwerts *zal* entscheidet. Um so weniger verwunderlich kann es dann erscheinen, dass 𐎠𐎢 (*zal*) in gleicher Weise als Ideogramm für die Wurzel *barū* »sich sättigen« und deren Synonyma, wie für *birū* »schauen« nebst dessen verwandten Begriffen dient. Von Synonymen der Wurzel *barū* »sich sättigen« führe ich nur an: *šannu* (𐎠𐎢𐎢) IV R 26, 47b; II R 58, 74/73d, sowie *himetu* (hebr. *הִמְיָה*) mit dem Ideogr. 𐎠𐎢𐎢-*man-na*: von solchen des Stammes *birū* »schauen«: *ud-zal-la* = *namiratum* »Morgengrauen« II R 8, 7ab u. o.; dass. = *šeru* (𐎠𐎢𐎢) Sm. 954, Obv. 39/40; *ud-zal-li* = *namāru* V R 31, 49cd; *zal* = *namāru*, *mašū* II R 47, 58. 59ef; dass. = *hātu* II R 36, 44ab. — Was die Form *uš-la-bar-ri* betrifft, so möchte ich sie am liebsten als eine 1staf-abbildung des Pfel von *barū* betrachten, ähnlich den Pi'el-Šaf-el-Bildungen *ušmalli*, *ušnammir*, *ušrappiš*, *ušrabbi*, *ušradti*, *uštib*, *ušmit* (ASKT 77, 34; V R 46, 44b), *ušnil* etc.

44. Z. 13 und 14 gehören, wie aus *ibāki* hervorgeht, jedenfalls dem Priester an; ob bereits Z. 11 und 12, ist schwer zu entscheiden, da die nach ASKT 122, Obv. 8 wahrscheinlich zu ergänzende Phrase *bar kuš-ša-ē-nē* sowohl ass. *šinnat kabittāšu* als *kabitti* entsprechen könnte. Zu meiner Ergänzung [*ša*] *u-a ša u-a* vgl. z. B. IV R 2, 39b.

1) *isittu* S<sup>b</sup> 263 steht für *išintu*; es ist eine Femininform zu dem bekannten Worte *isim* »Festtag«. Vgl. auch IV R 27, 26b: 𐎠𐎢𐎢𐎢 *ērīm-ma* = *ina lipittu* (sic!) *išitti* »durch Verstörung des Festes«. Da II R 32, 22ef (vgl. auch Hellenf. Rev. 12) *assinu* als Priestername erscheint, und II R 27, 58 gh 𐎠𐎢(?) 𐎠𐎢𐎢 Aequivalent des Priesternamens *kaḫi* ist, wird auch *assinu* als Form *fū ilun* derselben Wurzel 𐎠𐎢𐎢, welcher *isim* und *isittu* angehören, zu betrachten sein.

2) *nigūtu* von *nigū* (hebr. *נִגַּה*), siehe dazu oben S. 22, Anm. 2. Nach unserer Stelle ist auch das *nug libbi* entsprechende Ideogr. II R 20, 33cd zu ergänzen.

12. *ûa u á* fasse ich als »Ach und Wehe«, »Seufzen und Klagen«, was an allen einschlägigen Stellen vorzüglich passt. So IV R 3, 41: *ina ûa á ûmêšâm ûstabarrî* »mit Seufzen und Klagen sättigt er sich täglich; IV R 4, 49b: *amêlu ûa êtêmed* »dem Menschen legt sie Seufzen auf; ASKT 76, 24: Als Ea in der Meerestiefe selbige Nachricht vernahm: *šapatsu iššukma ûa pišu untalli* »da biss er sich in die Lippe, und Seufzen erfüllte seinen Mund; Pinch. 48, 9: *ina ûa á agdamar ûmê* »in Seufzen und Klagen bringe ich zu die Tage«; auch IV R 24, 15/16b: *Nusku bêtum ûa* ist mit »Ihrr, Verursacher des Wehs« zu übersetzen, wie II R 59, 13—15 abc beweist<sup>1</sup>. Halévy, Z. f. K. I, 184 übersetzt ebenfalls unsere Stelle mit: »les ah et les soupirs de mes intestins«, liest aber im Assyrischen, durch einen Fehler in der Ausgabe IV R 29 verleitet, als ein Wort *uhûa*. Die Etymologie für *ûa* und *á* liegt sehr nahe. *ûa* ist sicher das assyrische Aequivalent von hebr. וָא, vielleicht geradezu *ôa* statt *ûa* zu lesen. *á* dagegen wird ebenso hebr. אָ »Gehen, wehe!« entsprechen, wie die Negation *á* dem hebr. אַ Job 22, 30. Da *ûa* sich als gut semitisches Wort gibt, so bleibt die Wahl, entweder anzunehmen, dass der Lautwert 'u des Zeichens  semitischen Ursprungs, im Sumerischen deshalb das Ideogr. mit einem andern Lautwerte zu lesen sei, oder dem Ideogramm  die Bedeutung »Seufzen« für das Rein-Sumerische überhaupt abzuspochen und  mit der Lesung *u-a* für eine bloße Eintragung aus dem Assyrischen in das Sumerische zu halten, wobei der Lautwert 'u ganz gut sumerischen Ursprungs sein, und gerade wegen seines Gleichklangs mit ass. *ú* »Seufzer« den Grund zu der misbräuchlichen Ideogrammmverwendung abgeben haben kann. Ich entscheide mich für die letztere Annahme. Das Zeichen  zerlegt sich seinem Ursprunge nach in  (Umschliessung) +   (Ochsen), daher auch die Bedeutung *rubšu* »Lagerplatz, Weide, Herde« (II R 38, 26gh; 36, 23 ab). Es ist möglich, dass das Ideogr. in dieser Bedeutung *rim* zu lesen ist, entsprechend dem einfachen Zeichen . Einen auf *m* auslautenden Lautwert verlangt wenigstens die Vokalverlängerung *-ma* in Stellen, wie III R 69, 26. 27c; V R 52, 5a; IV R 4, 17. 18b (an letzterer Stelle ist natürlich entsprechend zu corrigieren, was bereits Halévy, *Doc. rel.* p. 40 richtig erkannt hat. Aber auch den Lautwert 'u für sumerischen Ursprungs zu halten, veranlasst mich die Verwandtschaft unseres Ideogramms mit  =  *u*, *u-a* ass. *rêtu* »Weide«.  selbst erscheint als Ideogramm für dieses Wort IV R 2, 27/28c, wo im Ass. dem Zush. nach notwendig entweder  =  (als Ideogr. für *rêtu*) oder *ri-tu* (*rêtu*) selbst ergänzt werden muss. Dass V R 62, 37/38   auch dazu verwandt wird, das Wort *ri'a* »Genosse« (hebr. רֵעַ, vgl. auch IV R 58, 30a; ASKT 202, 48) wiederzugeben, kann uns bei diesem späten, künstlichen bilinguen Machwerke nicht weiter wundern. Die Bed. »Seufzer« kann ich aber dem Ideogramm  durchaus nicht entnehmen. Ich halte daher meine Ansicht der blossen Herübernahme ins Sumerische in Folge des Gleichklangs von

1) An dieser Stelle hat, meiner Ansicht nach, in Z. 43 der Tafelschreiber, durch den gewöhnlichen Uebergang von *dug* in *zib* verleitet, aus Versehen *ša-dug* statt *ša-sig* geschrieben, während die Zeile richtig kanten müsste: *[uman šaba] zi-ib = en-šaga-sig = Nusku* (vgl. zu *ša-sig-ga* und *ša-zib-ba* ass. *zarub libbi* IV R 26, 54b; ASKT 122, Obv. 12). In den beiden folgenden Zeilen liegt kein eigentlicher Lautwechsel vor, sondern verschiedene gebrauchte Wörter in den beiden Dialekten. Der Hauptdialekt gibt den Begriff »Wehe« beidemal wieder durch  (*sig*), das Aequivalent von *šaharratu* »Bedrängnis, Wehe, *zarábu ša libbi* »Herzensbedrängnis«, *šakummatu* »Leid« etc.; der Dialekt dagegen durch das im Uebrigen gut Assyrische  =  *ûa*, sowie durch    d. i. wol   = *dunámu* +  = *nadû, nadámu*.

ass. *īu* und dem sumer. Lautwert <sup>3</sup>*u* für die richtige. Bestätigt wird dieselbe noch dadurch, dass H R 59, 14a die Schreibung  $\sum\Upsilon\Upsilon\Upsilon\Upsilon\Upsilon\Upsilon$  dafür bietet, während IV R 3, 1b sogar das ass. *ū* ( $\Upsilon\Upsilon$ ) im Sumerischen als  $\Upsilon\Upsilon$  erscheint.

13.  $\sum\Upsilon\Upsilon\Upsilon\Upsilon\Upsilon\Upsilon$   $m[ua-un-na-ab-bi]$  = [*kūbē ikūbi*]. Diese Ergänzung glaubte ich im Blick auf Parallelstellen wagen zu dürfen. Für  $\sum\Upsilon$  in der Bedeutung *kūbū* ist die Lesung *bū* nicht bezeugt, sie scheint mir aber dadurch nahe gelegt, dass gerade vor  $\sum\Upsilon$  = *kūbū* gern auf *b* endigende, z. T. sonst nur selten verwandte Präfixe sich finden, so *mu-un-na-ab-* $\sum\Upsilon$  IV R 40, 1b; ASKT 127, 53; *mu-na-ab-* $\sum\Upsilon$  IV R 41, 29b; *mu-da-ab-* $\sum\Upsilon$  H R 30, 21c; *ġa-ba-ab-* $\sum\Upsilon$  ASKT 102, Col. IV, 2; *ġa-ma-ab-* $\sum\Upsilon$  Sm. 954, Rev. 3; *nam-ba-ab-* $\sum\Upsilon$  IV R 30, 45a ff. u. s. f. Hommel, Semit. 474; Z. f. K. I, 168 wird mit der Ansetzung *idibba* dial. für *ulugga* wol das Richtige getroffen haben.

$\sum\Upsilon\Upsilon$  = *bakū*. Ist darnach vielleicht H R 32, 3gh (*i-šā*)  $\sum\Upsilon\Upsilon$  = *ba-*[ ] zu *bakū* statt *bamātu* zu ergänzen? Vgl. dazu auch die Aussprache *i-si-šā* von  $\Upsilon\Upsilon$   $\Upsilon\Upsilon$  V R 22, 13e ff.


## II.

## ASKT 116 f.

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

- |  |   |
|--|---|
| 1. [mê <math>\sum\Upsilon\Upsilon</math> dimmēr Mu-u]l-il-la-kid | [   |
| 2. [muštaki]lat paršē Bēl  | mēš-[   |
| Vollführerin der Gebote Bēl's                                    | .....   |
| 3. [mê - ri] sar - ra  | .....   |
| 4. paṭri zaḫtum  | .....   |
| Der spitze Dolch   | .....   |
| 5. dim-mê-ir du-du-è-nè  | mê <math>\sum\Upsilon\Upsilon</math> dimmēr Mu-ul-lil-la-kid] |
| 6. bānāt ilāni   | muštakilat paršē [Bēl]  |
| Gebärerin der Götter.  | Vollführerin der Gebote Bēl's,                                |
| 7. u - rig mu - nu (ma - mā)                                     | mu-lu a - za lu - lu - k[il]                                  |
| 8. mušēšūt urḫitē  | bēlil tēnišēšē  |
| Die du emporspriessen lässest das                                | junge Grün, Herrin der Menschheit,                            |
| 9. u - lu du - a - bi - è - nè                                   | gi sig-alam si-di-kid   |
| 10. bānāt kälāmē   | muštēšērat ġimīr nabūitam                                     |
| Schöpferin von Allem.  | Lenkerin aller Geburt.  |
| 11. ama mu-ġig-lar dim-mē-ir a-bi                                | mu-lu na-an-lē(v - ma[ya])                                    |
| 12. ummu Istaritum ša ilāša                                      | il mamma lā idēhū   |
| Mutter Istar, deren Macht  | kein Gott nahekommt.  |

13. *gun(mun) gu - la*  
 14. *béltum šurbūtum*  
 Herrin hoch erhaben,  
 15. *a - ra - zu ga - an - na - ab - gu*  
 16. *téšlītim luḫbī*  
 Ein Gebet will ich sprechen; was ihr  
 17. *gun(mun)-mu(ma) ud lur-ra-a-ni-ta*  
 18. *bélti ultu ūm šihviku*  
 O meine Herrin, seit den Tagen meiner  
 19. [ *u nu - mu - un* ] - *ku - è*  
 20. [ *akál* ] *ul akul*  
 Speise habe ich nicht gegessen.  
 21. [ *a nu - mu - un - nag - è* ]  
 22. [ *mé ul ašti* ]  
 Wasser habe ich nicht getrunken.  
 23. [ *ša b<sub>j</sub> nu - gul - la* ]  
 24. [ *libbi ul ihde* ]  
 Mein Herz ist nimmer fröhlich,  
 25. [ ]  
 26. [ ]  
 . . . . .  
 . . . . .  
 . . . . .  
 . . . . .  
 . . . . .  
 . . . . .  
 . . . . .
- mu-lu mē-bi dirig-ga*  
*ša parḡšaša šāturu*  
 von übermächtigem Gebot!  
*mu-lu nuḡ-mu(ma) zi-ib-ba mu-un-aka*  
*ša eliša(iā) fābu lipušami*  
 wolgefällt (mir frommt), möge sie mir tun!  
 *gul - a am - lal - a - ni*  
*mā diš šalpūti šamdaku*  
 Kindheit bin ich gar sehr an Unglück  
 gebunden!  
*èr <W> - ma - mu(ma)*  
*bikītum kurmati*  
 Weinen war meine Labung;  
*èr u - a - mu(ma)*  
*dīmtu mašīti*  
 Tränen waren mein Getränk.  
*bar nu - laḡ - ga*  
*kabīti ul immir*  
 mein Gemüt nimmer heiter geworden.  
*šè - ir - ma - al na - an - [dib - ba]*  
*ètilliš ul a[tlīk]*  
 herrschergleich wandle ich nicht dahin.

## Rückseite.

1. [ ] *gig-ga mu-[un šè-dum(zi-im)]*  
 2. [ ] *marḡšē adām[um]*  
 . . . . .  
 schmerzlich wehklage ich.  
 3. [ *na-am-tag-ga (?) maḡ-a a]n(am)*  
 4. [ *anuūa (?) m]idū*  
 Meiner Sünden(?) sind viel,  
 5. [ *gun(mun)-mu(ma) nin(am)-ag-]mu(ma)*  
 6. *bélti épīšti šidi*  
 O meine Herrin, lehre mich erkennen  
 7. *šè - bi - da asilal (?) - la - è - nè*  
 8. *hiṭiti duppiri*  
 Meine Sünde mache rein(?).  
 9. *dim-mē-ir-mu(ma) mu-lu zur-zur-ra-kid*  
 Mein Gott, der Herr des Gebets,  
 10. *ama nin-mu(ma) mu-lu a-ra-zu-kid*  
 Meine Göttin, die Herrin des Flehens,  
 11. *dimmēr Mar-tu-è nu-lu ḡar-sag(v)-ma(va)-kid*  
 Der Gott der Sturmflut, der Herr von Charsaga, möge mein Gebet dir verkünden!
- bar gig - ga - a - an(am)*  
*šumrušat kabīti*  
 schmerzvoll ist mein Gemüt.  
*mu-un-zu | ki-im-dub-bu-da ḡar(mar)-ra-ab*  
*lapšahti šukūi*  
 mein Tun, schaffe mir eine Ruhestätte!  
*i - dē tum - a - ni*  
*nblī panīia*  
 richte empor mein Antlitz!  
*zur - zur dē - ra - ab - bi*  
 möge mein Gebet dir verkünden!  
*a - ra - zu dē*  
 möge mein Flehen dir verkünden!  
*zur - zur*  
 möge mein Gebet dir verkünden!

12. dimmèr Gu-bar-ra gun(mun)-tig-èdin-na-kid  
Die Gnadenreiche, die Herrin des Gefildes,
13. dimmèr am an ki an èri - z[i - i]b - ba - ki - kid  
Der Herr Himmels und der Erden, der Herr von Eridu,
14. ama ès-nağ dimmèr Dam - [gal - nun] - na - kid  
Die Mutter der grossen (Wasser)wohnung Damkina,
15. dimmèr Asar-gal(mulu)-dug [umun Tiu-tir]-ki-kid  
Merodach, der Herr von Babel,
16. [mu - tan - ]na - ni [dimmèr dig(v) nun an - ]ki - kid  
Seine Gemahlin, der erhabene Spross(?) Himmels und der Erden,
17. [luğ zì] dimmèr [mu zì - i]b - ba] sa - a  
Der erhabene Diener, der Gott, der den guten Namen kündigt,
18. [è - gi - a tur - sag dimmèr Y-Y - ]a  
Die bräutliche, die Erstgeborene des Gottes . . . ,
19. [gun(mun) gu ur a - sig] - ga - kid  
Die Herrin, welche die feindliche Rede im Zaume hält(?),
20. [gal(mulu)-tur gu-la gun(mun)-nu(ma) dimmèr Na-na-]a  
Die erhabene, die grosse, meine Herrin, die Göttin Nana,
21. [i - dè zì bar - mu - un - ši - i]b  
»Dein Auge richte gnädig auf mich!«
22. [gu-zu(za) zì gur - mu - un - ši - i]b  
»Dein Antlitz wende gnädig mir zu!«
23. [ša(b)-zu(za) dè-èn-na-ku-è  
»Dein Herz beruhige sich!«
24. [bar-zu(za) dè-èn-na-šèd-dè  
»Dein Gemüt besänftige sich!«
25. [ša(l) - zu(za) ša(b) ama tu - ud - da - gim(dim)  
Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren,
26. [ama tu - ud - da a - a tu - ud - da - gim(dim)  
Wie einer Mutter, die geboren, eines Vaters, der ein Kind zeugt,
- a - ra - zu  
möge mein Flehen  
dir verkünden!
- zur - zu  
möge mein Gebet  
dir verkünden!
- a - ra - zu  
möge mein Flehen  
dir verkünden!
- zur - zur  
möge mein Gebet  
dir verkünden!
- a - ra - zu  
möge mein Flehen  
dir verkünden!
- zur - zur  
möge mein Gebet  
dir verkünden!
- a - ra - zu  
möge mein Flehen  
dir verkünden!
- zur - zur  
möge mein Gebet  
dir verkünden!
- a - ra - zu  
möge mein Flehen  
dir verkünden!
- dè - ra - ab - [bi]  
mög' sie zu dir  
sagen!
- [dè - ra - ab - bi]  
mög' sie zu dir  
sagen!
- dè - [ ]  
mög' sie zu dir  
sagen!
- dè - [ ]  
mög' sie zu dir  
sagen!
- ki - bi - šu(šè) ġa-  
- ma - gi - gi]  
erheitere es sich!
- ki - bi - šu(šè) [ ]  
erheitere es sich!

Da auf Rev. 22 voraussichtlich wenigstens noch 4 Zeilen folgen, sodann noch die Angabe der Serie, sowie der Abschrift vom Original, da wir hierdurch wenigstens 28 Zeilen für Rev. erhalten, so müssen am Anfang des Obv. einige Zeilen fehlen, dem Zusammenhange nach freilich, wie es scheint, nur wenige. Dieser unser II. Busspsalm unterscheidet sich insofern von den übrigen bis jetzt bekannten, als er, wie vielleicht auch unser I. Text, anscheinend in freudiger Stimmung mit einem schwingvollen Lobpreise der Göttin Istar beginnt, und erst später den Klagen anstimmt.

Übersetzungen dieses Textes bieten Haupt, CV. XXXV, und teilweise Hommel, Semiten S. 349. Eine sehr hübsche, die beiden vorhergenannten teilweise übertreffende, Übersetzung dieses Busspsalms findet sich auch bei Meinhold, Composition des B. Daniel, Greifsw. 1884 S. 63 f. Nur hat der Verf. augenscheinlich vergessen, ähnlich wie er es doch S. 29 Anm. 2 getan hat, zu bemerken, dass die Übersetzung dieses, wie des vorhergehenden Textes (IV R 40), auf Prof. Frd. Delitzsch's Vorlesung über »Keilinschriften u. das A. T.« von W. S. 1883/84 zurückgeht. Ob diese aus dem Stegreif gegebenen Übersetzungen Prof. Delitzsch's ohne weiteres für den Druck bestimmt waren, möchte zu bezweifeln sein.

Obv. 4. Die Lesung von  $\llcorner$  in der Bedeutung *kalātu* ist mir unbekannt, vielleicht lautet sie auf *m* aus (dann wol *dum* oder *rum*) nach IV R 43, 9/10b:  $\llcorner$ -*ma-ab* = *šuk-lilā*, wenn hier *ma* nicht zur Form gehört.

2. Wie hier, als *mūstaklilit paršē*, wird Istar ähnlich benannt I R 27 Nr. 4, 40; Salm. Ob. 13: *Istar rekti kamē u iršitē, ka paršē karūtē šuklulat*; sowie V R 64, 23. 34e: *Anunitum, mūstallimat kibit Bil ābeša*.

3.  $\llcorner$ -*ru* d. i. *sara* oder *kēra* als Äquivalent von *zakātu* vermag ich nicht zu erklären. Beiläufig statt dessen die Bemerkung, dass ASKT 60, 11 *šarsarratu* (Kette), das sicher mit  $\llcorner$  identisch ist, das Ideogramm  $\llcorner$   $\llcorner$   $\llcorner$  entspricht.

4. Zu *zakātu* »spitz, scharf« vgl. Lotz, Tig. 160.













5. — *ē-nē* in *du-du-ē-nē* ist seiner Funktion nach kaum schon endgültig zu bestimmen. Dreierlei Möglichkeiten sind vorhanden: 1) *-ē-nē* könnte die nachgebrachte Pluralendung von *din-mē-ir* sein, ähnlich wie V R 51, 31/32b: *dingir an-na an-ki-kid-ē-nē* ass. *ilūi šakūtu ka kamē u iršitum*; 2) in *du-du-ē-nē*, ebenso wie in *asial-la-ē-nē* Rev. 7, könnte eine der Verbalformen mit affigirtem *-ēn*, *-ēn-na*, *-ēn-nē*, *-ē-nē* vorliegen, auf welche bereits Hommel, Z. f. K. I, 216 aufmerksam gemacht hat; 3) *-ē-nē* könnte als eine weitere Nebenform zu dem schon oben S. 48 f. besprochenen Nominal-Suffix der 3. Plur. betrachtet werden, und zwar würde es dann wol die verkürzte Form von *-ē-nē-nē* (vgl. ASKT 65, 4 var.; V R 50, 50e) sein, ebenso wie *-bi-ē-nē* neben *-bi-ē-nē-nē*, *-zu-nē* auf K. 5016 (CV. 37) neben *-zu-nē-nē* erscheint. Es wäre dann hier, wie vielleicht auch Rev. 7, das Nominalsuffix zur Objektsbezeichnung hinter der Verbalwurzel verwendet, eine Erscheinung, auf welche Hommel, Z. f. K. I, 218 hingewiesen hat, und welche sich gerade in den von uns behandelten Texten öfter darbietet. Das Sumerische lautete dann also wörtlich: »dii pariens-*eoš*«.

6. Die Spur hinter *paršē* dürfte die Zeichengruppe  $\llcorner$  nicht ausschliessen. Vgl. übrigens zur Richtigkeit der Ergänzung im Sumerischen auch die Bezeichnung der *Sa-dar-num-na*, der Gemahlin des Nusku, II R 59, 16b: *dingir Nin-mē-ša-ll* (nach der Collation Strassm. 6237).









7.  $\llcorner$   $\llcorner$   $\llcorner$   $\llcorner$   $\llcorner$  = *urūtu*, ebenso IV R 9, 1/2b; 49, 5/6a; II R 26, 54ef; 44, 4cd; V R 50, 29, 30b. Hommel, Sem. 492, 232 liest *urūg*, und betrachtet *u* (*i*) als Vokalschlag. Es mag sein, dass dieses beabsichtigt war, oder dass man *u-riḡ* als *u* ass. *šamnu* »Kraut, Gewächs« und *riḡ* von ähnl. Bed. zusammengesetzt betrachten sollte. Im Grunde aber wird *u-riḡ* von *urūtu* kaum getrennt werden können, es wird einfach ein assyrischer















Rebus vorliegen. Uebrigens ist der Lautwert *rik* selbst sehr wahrscheinlich semitischen Ursprungs, zurückgehend auf *rikku* »Gewächs« Khors. 443; Sarg. Cyp. II, 46 (vgl. Lotz, Tig. 95). Gerade die mit *r* anlautenden Stämme lieben es ja, auch in der Nominalbildung das *r* abzuwerfen, wie *billu* u. a., so dass *rikku*, dessen Schreibung mit *k* durch die zweite angeführte Stelle gesichert ist, eine Bildung von *rik* sein kann; vgl. auch *raḫraḫku* (ähnlich hebr. רַחֲרַחְקוּ) H R 26, 54 f. Auch der andere Lautwert des Zeichens, *sim*, ist im Hinblick auf *sammu* »Wolgeruch« auf seinen sumerischen Ursprung hin verdächtig.




 als Aequivalent von *ašū* lese ich *mu*<sup>1</sup> nach H R 62, 53cd: (*mū*)  = *ašū šu iši u ḫandé* und V R 42, 45cd: (*mu-mū*)   = *itanbuṭu*, Wrz. טב (vgl. auch ibid. 59ab). Darnach ist wol auch V R 21, 9ef   = *ašū* : *ma* als Glosse zu fassen, und als dial. Aussprache für *mu* zu betrachten; derselbe vokalische Lautwandel, der auch vorliegt in dem Ideogramm für *tašimtu*, wörtl. »Entscheidung« (Wrz. טש, V R 17, 7cd:   (*mū*)  und V R 46, 2ab: [ ] (*mū*) .

8. *urḫitu* für *urḫatu*, Form *fūlatu* von *urru*, ebenso *puḫitu* für *puḫatu* V R 44, 65 f. Ist daraus, dass nicht nur nach *e, i* wie in *belit, uršitu, rebitu, ellitu* etc., sondern auch nach *u* das *a* vor der Femininendung gern in *i* übergeht, und ebenso der Plur. fem. auf *itē* statt *ūtē*, sowie das nachgesetzte *-enu, -inu* statt *-anu* ausser nach *i*-Vokalen auch nach *u*-Vokal erscheint, vielleicht zu schliessen, dass in solchen Fällen das *u* mehr wie *ū* zu sprechen ist, und erklären sich dadurch auch Formen, wie *ellutu* statt *ellitu* Lay. 42, 42?
















9.  , sicher *u-tu*, nicht etwa *ka-tu*, zu lesen: *u* ist Vokalvorschlag (so auch Hommel, Z. f. K. I, 165. 196). Dass  in der Bedeutung *banū, alūdu*: *du* oder *tu* zu lesen ist, lehrt V R 29, 69gh:  (*u-mū u-du*)  = *ilitti bitū* und H R 32, 52c:  (*u-mu u-du*)  . Die ursprüngliche Form der Wurzel war wol *tur*, was vor allem H R 53, 46a nahelegt.

 als Aequivalent von *gimru* hat etwas Auffälliges, das Gewöhnliche wäre  oder . Mir ist als Parallele dazu nur noch bekannt IV R 49, 44/45a: *gi-bar-ra* = *gimuršumu*. Es sind wol aber auch Stellen damit zu combinieren, wie H R 39, 42cd: *šu-gar-gi* = *gimillu turru*, sowie V R 29, 7gh: *gi* = *malū*.

  = *nabnitu*, ebenso z. B. V R 62, 36; = *būnānū* ASKT 84, 30 var. Mit diesem Ideogramm wechselnd, ja sogar für den Begriff *nabnitu, būnānū* noch häufiger als jenes ist das Ideogr.:  , z. B. in der Serienunterschrift H R 21, 25a; V R 39, 53f — wie ja die beiden Zeichen  und  in Bedeutung und Aussprache sich vielfach berühren und anscheinend nur graphische Varianten desselben ursprünglichen Zeichens sind. Nun sind  und  häufige Aequivalente von *banū*, aber, und das ist das Charakteristische, von *banū* in der doppelten Bedeutung »schaffen« und »glänzen, rein sein«<sup>2</sup>. So liegt die Bedeutung *banū* »glänzend« für  sicher vor H R

1) Da gerade in der Bed. *ašū, nabūtu* die Lesung *mu* für  feststeht, wird es mir immer wahrscheinlicher, dass auch   = *sūmu*: *sum-mu* zu lesen ist und sich als »Rebus« des entsprechenden ass. Wortes herausstellt.


2) Der Stamm *banū* »glänzen« neben *banū* »schaffen« ist vollkommen gesichert. Vgl. dazu vor allem V R 21, 7cd: *banū* = *ellu* und weiterhin synonym *ebbu, ḫuddašu* (vgl. hebr. שִׁבְעָה, und *ḫuddašu* ebenso in der Verbindung mit *ellu* Nimr. 12, 44; H R 28, 49a, wo *banū* hinter *napsu, nawiāru, naḫūtu* erscheint; V R 28, 13d: *šubūtu banū*, neben *šubūtu damḫu*. Und auch sonst oft, so in der Bezeichnung der »Sünde« als *lā banūtu* »Urcrimes« IV R 58, 11b; *lā banūtē*

6, 32ed, wo es mit *damku* (NB. »hell, glänzend«, nicht »zahn«), *huššu*, *ruššu* in einer Linie steht. Dass hier in der Tat Farbhennamen vorliegen, zeigt klar ibid. Z. 38, wo auf *damku*:  (*pišū* »hella«),  (*salnu* »dunkel«),  (*sānu* »grau«),  (*burrumu* »bunt« V R 19, 11ed) und dann wieder   folgt. Beachte auch ibid. Z. 22—24a, wo derselbe Fall vorliegt. Ferner IV R 24, 11/13a: *i-dē*   = *eni banū* »hellen Auges«. In einigen andern Stellen der bilinguen Texte lässt sich nicht mit voller Sicherheit entscheiden, ob *banū* in der Bed. »glänzen« oder »schallen« vorliegt. Dagegen lesen wir IV R 5, 3af.: *šēdū lā pādūtum šā ina šumuḫ šamē ibbanū*  *šunu*, wo die Bed. *banū* = *alādu* klar vorliegt. Auch in unserem Ideogramme     entspricht  bezw.  wol ebenfalls dem Begriffe *banū* »schallene«. Die Lesung *sig* für die beiden letzteren Zeichen darf durch das öfter sich findende phonet. Complem. *-ga* im Zusammenhang mit den Glossen II R 26, 48e. 50e für gesichert gelten<sup>1</sup>.













*si-di-ki-d*. Siehe dazu oben S. 29 f.

40. *kālāmē* für das gewöhnliche *kālāma* ist daraus zu erklären, dass die verallgemeinernde Partikel *ma* auch in den Nebenformen *mē* (*mī*) und *mu* erscheinen kann. So am häufigsten in *kālāmu*, beachte auch *ūmšāmu* I R 69, Col. I, 46; *šāmu* neben *šūma* »wenn« V R 39, 25f (II R 7, 8b). Für *mē* (*mī*) vgl. *ka-la-a-mī* Nivr. I, 4 (var. *ka-lu-ma*); *ma-tē-mē* III R 46, 16a. Wie es scheint, gehören diese Nebenformen auf *mē* und *mu* einer jüngeren Sprachperiode an.

*muštēšērat gimīr nabnita* »die alle Geburt lenkte«. Aehnlich heisst es IV R 63, 40b: *belū ilāni . . . pālikaṭ nabnītē*, sowie Lay. 38, 3: *belū ilāni, belū nabnīti ina libbi tarboš* (oder *rēmti?*) *agarinni alitiḫa kēniš ippalsunnīma ṣabbū nabnīti*.

41. *Ištar, Ištaritu* halte auch ich, wie neuerdings Jensen, Z. f. K. I, 306, für gut semitischen Ursprungs, und zwar für ein Derivat der Wurzel  »vereinigen« mit Insertion des *t* nach zweitem Radikal. Warum wird denn *Ištar*, wenn der Name wirklich dem Sume-

IV R 56, 48a, was ganz parallel gebraucht wird mit *lā amīrti* IV R 58, 42a; *lā amarātu* II R 35, 8b und dem ideographischen Ausdruck in den Fluchformeln *igē-nu-tug-a* III R 41, 9b; *igē-nu-gal-ta* I Mich. II, 22, sowie Freibr. Neb. I, Col. II, 34, wo, trotz Pinches, doch *igē-nu-tug* oder *igē-nu-gal* zu lesen sein wird. IV R 63, 12b heisst Samas: *bāni kibratē* »der erleuchtet die Himmelsgegendens«; Nivr. 49, 200 lesen wir: *mannīma bāni ina iltē mannīma šarāly ina zikkarē* »Wer ist glänzend unter den Helden, wer gewaltig unter den Mannen?« So behält auch die versuchsweise gewagte Übersetzung von Lotz, p. 179 zu Tig. VI, 98: *kīma libbi šamē ubēni* »gleich der Mitte des Himmels machte ich glänzend« ihr volles Recht. V R 10, 70 f. bietet *dunmuḫā šundū a* »es waren hell, gnädig meine Träume« geradezu in Parallelismus mit *banū ęirru a* »es waren licht meine Träumereien«. Ich fasse daher auch die bekannte Stelle: *Marduk apil rēštū ša apšī bunnū dunmuḫa kumnu* IV R 3, 26b; 22, 30b; ASKT 99, 58 (hier ist wol *du-un-ku* ein Versehen des Tafelschreibers für *du-un-ma-ku*) als: »Marduk, Erstgeborener der Wassertiefe, rein und glänzend zu machen vermagst du«.

<sup>1</sup>) Es ist noch näher zu untersuchen, ob nicht auch das seltsame Ideogramm für *zikkūratu*    ASKT 203, 12; V R 29, 10ef; vgl. II R 50, 1ab auf eine durch *banū* »bauen« und »glänzen« veranlasste misbräuchliche Ideogrammverwendung zurückgeht.    ist ja, wie bereits oben S. 18 erwähnt, ein gebräuchliches Ideogramm für *birī*, *namāru*, *naplusu* etc. Dazu kommt, dass II R 26, Nr. 1 add. Z. 35 (nach Strassm. 2932)     durch *namur* erklärt wird, während in der unmittelbar folgenden Zeile *zikkūratum* mit dem sonst für *pitku*, *pitīktu* üblichen Ideogramme   steht.

rischen entlehnt sein sollte, dort niemals als  $\rightarrow\uparrow \rightarrow\uparrow\uparrow \rightarrow\leftarrow$  oder  $\rightarrow\uparrow \rightarrow\leftarrow$  (*Aš-tar*) bezeichnet? Was die Gründe Delitzsch's, *Hebr. Lang.* p. 41, Anm. 4 für die Annahme der nicht semitischen Abkunft des Wortes *Ištar* betrifft, so sind zunächst meiner Ansicht nach die beiden Ideogramme für die Dämonennamen *ekimnu* und *utukku* als ganz künstliche Bildungen der assyrischen Gelehrten aufzufassen, die für das Vorhandensein einer sumerischen Gottheit *Ištar* nichts beweisen. Vielmehr werden den betreffenden beiden Dämonen in der Götterzahlentheorie einfach die Zahlen 5 und 10 zugekommen sein; um aber schon äusserlich den Ideogrammen ein etwas »dämonisches, gespensterhaftes« Aussehen zu verleihen, drückten die assyrischen Gelehrten, wie es scheint, diese beiden Zahlen durch  $\frac{20}{60} \cdot 15$ ,

$\frac{40}{60} \cdot 15$ , resp.  $\frac{20}{60} \times \text{Iš-tar}$ ,  $\frac{40}{60} \times \text{Iš-tar}$  aus. Was aber die Stelle V R 20, 47ab betrifft:

$\rightarrow\leftarrow\uparrow$  (*tar*)  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow$  = *aš-tar-tan*, so liegt hier meiner Ansicht nach die Sache gerade umgekehrt, als Delitzsch annimmt. Ich halte *aštartum* für ein gut semitisches Wort, das für die Etymologie von *Ištar* von der grössten Wichtigkeit ist, das Sumerische dagegen für einen bloßen Rebus. Folgendes bestimmt mich, an dieser Stelle *aštartum* auf einen Stamm עשר syn. *kašáru* mit eingeschobenem *t* nach zweitem Radikal (wie in hebr. עֲשָׂרָה) zurückzuführen.

Die Ideogramme  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow$  und  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow\uparrow$  sind bedeutungsverwandt, beide haben passim die Bed. *naparkû*, beide geben auch den Begr. »vernichten« (*bullû*, *hullukû*) wieder. Nun bietet  $\oplus$  287 Rev. 6 (nach Strassm. 5260) mitten unter Türteilen, wie *mêditu*, *sikkûru*, *šubû* (vgl. hebr. שִׁבְרִים) etc. (vgl. II R 23, 32—48d) die Gleichung  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow\uparrow = \text{napraku}$ .

Da nun auch noch V R 44, 54ab  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow\uparrow = \text{sanaku šu dalli}$  bietet, so sind, wie auch Delitzsch a. a. O. »the fastening of a door« übersetzt, jene drei Synonyma *aštartum*, *ammatum*, *kišir ammati* sicher als Türteile und zwar als Synonyma von *napraku* zu fassen.

Andererseits lesen wir II R 34, 5gh f. die Gleichungen  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow\uparrow = a\text{-ša-}$  ],  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow\uparrow = \rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow\uparrow$  *iš-* ], wo mir, nach dem bisher Bemerkten, die Ergänzung *a-ša-ru*<sup>1</sup> und  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow\uparrow$  *iš-tar* nicht zu kühn erscheint. Nun bietet das Assyrische zwar ein häufiges Verbun *ēšáru* »vereinigen«, das aber wol besser mit  $\rightarrow\leftarrow\uparrow$  als mit  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow$  anzusetzen ist (vgl. Franz Delitzsch, Psalmen<sup>4</sup> 204, Anm. 4). Es hindert aber nichts, anzunehmen, dass das Assyrische, wie wahrscheinlich auch das Hebräische, einen Stamm עשר syn. עשר »binden, vereinigen« aufweise. Darnach könnte *aštartum* sehr wol »die Zusammenfügung, Vereinigung« syn. *kišru* bedenten. Und von da aus erhält dann auch die Ansicht Schlottmann's, welcher für עֲשָׂרָה die, noch in עֲשָׂרֹת צֶנַח als vorliegend betrachtete, Grundbedeutung »Vereinigung« annimmt, neue Wahrscheinlichkeit. Auch ist zu beachten, dass *harimtu*, welches ja in gewissem

4) Auch anderwärts scheint  $\rightarrow\leftarrow\uparrow\uparrow\uparrow$  Äquivalent für *ašáru* zu sein. So wahrscheinlich IV R 34, 30. 35a, vgl. mit ib. 4b. Ebenso dürfte *mu-gil-sa* in der bei Hommel, Sem. 460 mitgetheilten Gudeainschrift den Begriff *ašáru* »unterwürfig, demüthig«, ein häufiges Epitheton in Königstiteln, wiedergehen (vgl. dazu auch II R 32, 7gh: *é-sa-lal-é = šušarat biti* »Umsturz des Hauses«). Allerdings liegt hier die Bed. *ašáru*, Wrz. עָשָׂר »zu Boden strecken«, syn. *sašáru* (S<sup>b</sup> 2, 6 ff.) vor; und dies dürfte auch die ursprüngliche Bedeutung des Ideogrammes sein. Aber eine misbräuchliche Verwendung für die Wurzel עָשָׂר kann für uns ja nichts mehr allzu Auffälliges haben. Auch das Wort *šu-→-tu = gil-sa-a* IV R 23, 25/26b; ASKT 203, 45 ist vielt. nicht *šakuttu* (= *šakuntu*), sondern *šutartu* zu lesen, und auf עָשָׂר oder עָשָׂר, gleichfalls mit Insertion von *t* nach zweitem Radikal, zurückzuführen. [Dass auch, neben den mit  $\rightarrow\leftarrow\uparrow$  beginnenden Wurzeln, solche mit Hanchlaut als erstem Radikal in der Nominalbildung denselben elidiren können, zeigen Wörter, wie *šiptu* (Wrz. אָשַׁף), *pittu* (für *pidtu*), *pid* (Wrz. אָפַד, vgl. hebr. אָפַד) V R 14, 19b. 44b; 28, 87d.

Sinne ein Synonym von *istaritu* ist, ebenfalls auf den Begriff »binden« zurückgeht. — Die Glosse *tar* an der betreffenden Stelle, welche für das Sumerische eine Lesung *a-tar*, resp. *aš-tar* fordert, halte ich für eine reine Spielerei, zumal auch  $\gg \text{𒌶} \text{𒌷}$  meines Wissens sonst niemals den Lautwert *tar* aufweist.

Ueber die Ideogramme für *Istar*, *Istaritum*, bes. das in unserer Stelle entsprechende *nu-gig-tar* kurz Folgendes. Wenn auch  $\text{𒌶} \text{𒌷}$  und  $\text{𒌶} \text{𒌷}$  etymologisch gewiss nichts mit einander zu tun haben, so wird doch nicht geläugnet werden können, dass an Stellen, wie 1. Reg. 18, 49; 2. Reg. 23, 4 der Hebräer wenigstens in seinen Gedanken eine Verwandtschaft annahm. Dasselbe ist auch im Assyrischen zu bemerken. Die Ideogramme für *Istar* sind meines Erachtens zum Teil nur dann zu verstehen, wenn man zugibt, dass auch die Assyrer bei ihrer Ideogrammbildung *Istar* und *aširtu* »die Heilbringende«, d. h. die Stämme  $\text{𒌶} \text{𒌷}$  und  $\text{𒌶} \text{𒌷}$  mit einander vermengt haben. Nur daraus kann ich es mir erklären, dass der Assyrer die Ziffer der Göttin Istar  $\text{𒌶} \text{𒌷}$  als Ideogramm für den Begriff *innu* »rechts« verwandte<sup>1</sup>. Die linke Seite ist auch für den Assyrer die unheilvolle, weshalb *šunelu* geradezu mit dem Ideogr. *nu-gig-ga* erscheint (Lotz, Fig. 87, Anm. 2). Daher bezeichnet vielleicht *nu-gig* ASKT 83, 12 die *istaritu* als die »nicht unheilvolle«, d. h. glückbringende (*aširtu*). Dass *nu-gig* = *istaritu* hier eigentl. gerade den entgegengesetzten Begriff von heilbringend hat, syn. *kūlištu* (hebr.  $\text{קְלִישְׁתּוֹ}$ ), wie *ibid.* Z. 41: V R 25, 7. 9. 41 e; IV R 4, 51 a: 57, 44 a (vgl. übrigens in der folgenden Zeile die Schreibung  $\gg \text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌶} \text{𒌷}$  für *istaritum*!), hat im Blick auf hebr.  $\text{קְלִישְׁתּוֹ}$  ja nichts Auffälliges. *nu-gig-tar* ist vielleicht in seinen beiden ersten Bestandteilen eine dialektische Umgestaltung von *nu-gig* (mit Uebergang von *n* in *m*).

Dass *a* und *šu* neben *idu* und *šūtu* »Macht« auch, der ganz semitischen Begriffsentwicklung folgend, die Bedeutungen *idu*, *šūtu* »Macht, Stärke« wiedergeben, darauf hat bereits Halévy mehrfach hingewiesen.

*nu-lu* = *manma*. Das assyrische persönliche Indefinitpronomen *manma* wird im Sumerischen in der Regel durch *na-mu* wiedergegeben, doch finden sich auch andere Aequivalente, so hier: *nu-lu* dial. für  $\text{𒌶} \text{𒌷}$ , letzteres in der Bedeutung *manma* z. B. IV R 15, 62/63 b.

12. Vgl. den ähnlichen Gedanken und Ausdrucksweise IV R 9, 37 a: *aširtu gašru ša libbašu riku il mannan la uttu*.

44. *šūturu* heisst nicht »entscheidend« (Haupt), sondern »überwältigend, überschwänglich, riesengross«, so bereits richtig Lotz, Fig. 159. Es hat ganz dieselbe Bedeutung wie  $\text{𒌶} \text{𒌷}$ , z. B. Dan. 2, 34. Aehnlich die Stelle II R 66, Nr. 4, 2: *inu Istarātē kūrat nabnisa*.

45.  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌶} \text{𒌷}$   $\gg \text{𒌶} \text{𒌷}$  als Ideogramm für *ušlūtu* vermag ich nicht zu analysiren. Es sei nur bemerkt, dass es sich auch in nichtdialektischen Texten findet, z. B. ASKT 80, 21; IV R 62, 60 a; IV R 35 Nr. 7, 4; I R 2 Nr. III, 8: *enūma Sin tišlūtu unhuuru*, was aber trotzdem die phonetische Lesung *a-ra-zu* nicht ausschliesst, wie ja auch  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌶} \text{𒌷}$   $\gg \text{𒌶} \text{𒌷}$  = *a-ra-al-[lu-a]*: *arali* zu lesen ist (II R 30, 41 e f).

*ga-an-nu-ab-gu*: ich will (*gan*) es (*nab*) sprechen. *ga* und *gan*, sehr häufige Prekativpräfexe der 1. pers. im Sumerischen; vgl. auch *ga-nu* = *al-kam* (wolan!) ASKT 419, 22. Ob auch das seltene *ga-na* Sintfl. IV, 33. 45 damit zu combiniren ist?

Das Sumerische bietet *muḡ-mu*, was die Annahme, dass  $\text{𒌶} \text{𒌷}$  Schreibfehler für  $\text{𒌶} \text{𒌷}$  ist, sehr wahrscheinlich macht.

1) Dass auch für den Assyrer die Begriffe »rechts« und »recht« Synonyma sind, dazu vgl. die Auseinandersetzung über *a-zid-da* von Delitzsch bei Lotz, Fig. 86 f.

*mun-aka* kann entweder als Imperativ, mit *mun* gebildet, gefasst werden, oder so, dass *mun* Verbalrögrime der 1. Pers. ist, der Imperativ dagegen, wie oft, durch die blossе Wurzel ausgedrückt ist.

16. *téslitu* (Gebet). Unsere Stelle bietet die auffällige Schreibung:  $\text{𒌷-éš-li-tu}$ , die sich ebenso IV R 21, 35b; IV R 66, 6a findet, so dass ein Versehen ausgeschlossen ist. Ich kann mir diese Schreibung nur so erklären, dass  $\text{éš}$  hier den sonst nur im Sumerischen bekannten Lautwert *éš* hat, und *téslitu* graphisch für *téslitu* steht. Eine Schreibung *téslitu* scheint zwar eher für die Lesung *téslitu* zu sprechen, da *š* für *s* sich häufig geschrieben findet, dagegen *š* für *š* kaum zu belegen ist. Und dennoch möchte ich bei *téslitu* bleiben, erstlich weil *šullù* »beten« im Ass. weit gebräuchlicher ist als das syn. *sullù*, sodann im Blick auf II R 22, 54ef:  $\text{𒌷-éš-li-tu} = a-luk\ t\text{-}éš\text{-}l\text{-}i\text{-}t\text{-}i\text{-}?$ , vgl. mit V R 26, 33ef:  $\text{𒌷-éš-lu} = šu-lum$  und V R 42, 43gh:  $\text{𒌷-éš-lu} = šu-lu\text{-}lu\text{-}?$ . Dass wir übrigens im Assyrischen neben *šullù* auch ein Verbum *sullù* »beten« haben, ist zweifellos. Letzteres liegt vor V R 21, 52b: *su-ul-lu-u* = *hassitum*, vgl. dazu Franz Delitzsch, Psalmen<sup>1</sup>, p. 81, Note. Ferner Neb. III, 34; Neb. Grot. III, 43: *u-sa-al-la-a sar iláni (bel belútu)*; V R 63, 40a: *usallù iláni rabútu*: ib. 43a: *usallù Bel u apil Bel*. Flemming zwar, p. 44, will diese Form als II, 2 von  $\text{𒌷-éš}$  (senden) gefasst wissen, aber sicher mit Unrecht. Denn erstens findet sich meines Wissens für den Uebergang von *š* in *s*, der bei Asurnasirpal und den an ihn sich anschliessenden Königsannalen ziemlich häufig ist, gerade in den neubabylonischen Königsinschriften kein weiteres Beispiel. Sodann wäre die von Flemming angenommene Ergänzung: »ich sandte (seil. Gebete) zu« etc. doch eine allzu kühne Auslassung. Die Grundbedeutung von *sullù* (hebr.  $\text{שָׁלַח}$ ) »erheben, aufheben« liegt z. B. vor in dem bei Asurbanipal besonders häufig sich findenden Ausdruck: *ša islù nir belútu* d. i. »welcher aufgehoben, verachtet hatte das Joch meiner Herrschaft« (V R 2, 115 u. o.). Dass wir dagegen die häufige Form *u-šullù* als *ušallù* zu lesen haben (=  $\text{שָׁלַח}$  in den andern semitischen Sprachen), ist schon dadurch wahrscheinlich, dass für  $\text{𒌷-éš}$  eigentlich nur der Lautwert *zal*, *šal* gesichert ist, wogegen *sal* durch  $\text{𒌷-éš}$  ausgedrückt wird, und erhellt obendrein aus folgenden Stellen: Asurb. Sm. 74, 17: *šápá rabútuša šabatma šarrátsu pítlahmu* (cf. *hissas* Sintfl. I. 18) *šu-ul-la-a belútsu*; Asurb. Sm. 290, 54: *u-šu-no-al-la-a belúti*. Ob wir  $\text{𒌷-éš-lu}$ , wenn es nicht wie hier und anderwärts getrennt *té-éš-li-tu* geschrieben ist, *téslitu* oder *tušlitu* zu lesen haben, muss unbestimmt bleiben, da sich auch die Form *tušlitu* findet, geschr. *ta-aš-li-ti* V R 64, 20c.

Zu ass. *tábu eli* = hebr.  $\text{עַל שָׂבַב}$  vgl. Lotz, Täg. 174, 53.

17. Das Sumerische bietet wörtlich: »Von dem Tage seines (d. h. Irgendeines) Kleinseins, sehr — die Verkehrung — ihr Joch (seil. lastet)«. Denn es ist das Wahrscheinlichste, *am-lal* hier und ebenso *lal* in der Parallelstelle IV R 19, 52b als Substantiv zu fassen = *šindu*, dem es IV R 22, 45b geradezu entspricht.

$\text{𒌷-éš-lu}$  = *ma'diš*, vgl. II R 47, 54cd:  $\text{𒌷-éš-lu}$  = *ma'diš*, *dammis*. es folgt: *mağ-bi* = *ma'diš*, welches die Parallelstelle IV R 19 bietet.  $\text{𒌷-éš-lu}$  scheint die Postposition *ru* zu sein, die Lesung von  $\text{𒌷-éš-lu}$  in dieser Bedeutung ist mir unbekannt.

18. In *šihriku* liegt der auch auf beliebige Substantiva und Adjektiva ausgedehnte Gebrauch der Permansivformen im Assyrischen vor, für welchen der locus classicus die bekannte Asurnasirpalstelle I, 32f. ist: *šarráku beláku nádáku širáku kabtáku šurruháku asariláku uršánáku šarradáku labbáku u zikaráku*.

*šalpátu* »Verkehrung, Verderben«. Das Ideogramm  $\text{𒌷-éš-lu}$  legt es allerdings nahe, *šalpátu* als »Sünde« zu fassen, und in dieser Zeile eine ähnliche Ausdrucksweise zu finden, wie in alttestamentlichen Stellen, an denen von der Sünde die Rede ist, welche dem Menschen

von Jugend auf anhaftet. Hier gäbe die Bedeutung »Sünde« allerdings einen ganz guten Sinn, aber schon IV R 19, 53b käme der Gedanke: »sehr bin ich an die Sünde gefesselt« etwas fremdartig in den Zusammenhang, wir erwarten dort vielmehr eine Bedeutung, wie »Not, Drangsal, Verderben, Unglück«. Zur Erklärung und Etymologie des Wortes *šalpūtu* sind folgende Stellen zu beachten: III R 38, 12a ff.: *Kidurnunūnūli . . . nna ʿšrētē māt Akkadi kūtšu idlūma ušalpūtu māt Akkadi*; Zeile 16 lesen wir, darauf Bezug nehmend, von der *šal-pu-tim Elamē*. Es wird schwer sein, dieses *šal-pu-tim* von dem vorübergehenden *ušalpūtu* zu trennen, jenes ist aber sicher III, 1 von 𐎧𐎢𐎺. Ich leite daher *šalpūtu* ebenfalls von *lapātu* ab, und verstehe die Stelle so, dass, als die Zeit erfüllt war, die Götter die »Verheerung« der Elamiter rächten. Ebenso passt meiner Ansicht nach in Zeile 40b die Bedeutung »Verheerung«, wo anscheinend *šal-pu-tim Elamē* in Parallelismus steht mit *marḡat abēšūtu ʿpūšū*. Für die Bedeutung »Verheerung«, nicht »Schlechtigkeit«, und die Ableitung von *lapātu* scheinen mir weiter auch die Stellen III R 54, 51a; III B 64, 43a zu sprechen, wo das Omen lautet: *šal-pu-tim māti (mūtātē) ištakan*, was meiner Ansicht nach heisst: »das Land wird verheert«; hätte hier *šalpūtu* die Bedeutung »Buschheit, Schlechtigkeit«, so würde *šalpūti ina māti ištakan* zu erwarten sein. Eine Nebenform *šal-pu-ut-tum* liegt vor III R 62, 31a, wol nicht Femininform, sondern = *šalpūtu*, wonach ich eben auch *šalpūtu* zu lesen vorschlage. Endlich heisst es IV R 33, 5a ff.: *šarru lū ilīšu lū Istarīšu lū ilānišu šal-pu-tu-ti uddiš*, wo *šalpūtu* am besten als Adjectiv zu fassen ist. Die *š*-Bildungen sind, namentlich für Substantiva, im Assyrischen allerdings selten, aber durch Wörter, wie *šahluḡtu*, *šūšurtu* »Niederwerfung« (Wrz. 𐎧𐎢𐎺) II B 43, 4a, *šaripū* »Unwetter«, *šūmūku* »Tiefe« genügend bezeugt. Schliesslich führt das Ideogramm *ḡul* selbst auf den Stamm *lapātu*, vgl. II R 48, 43ef: *ḡē-ḡul = lapātu šu ʿnā*, ebenso II R 27, 61cd: (vgl. ASKT 482, 18: *i-dē-ma mu-un-ḡul* »ich wende mein Auge hin«). Und vgl. weiter II R 48, 55—58cd: *ḡul = šal-[pu-tu?], ud-da ḡid-da = šal-[pu-tu?], nam-ḡim-ma = [šal-pu-tu?]*. (Beachte, dass dem letzteren Ideogramm sonst *šahluḡtu* »Verderben« entspricht.) — Die von Haupt, Lautl. p. 104, Anm. 3. nach einer früheren Ansicht Delitzsch's versuchte Zusammenstellung mit hebr. 𐤑𐤍𐤔 dürfte hiernach endgültig aufzugeben sein. Auch das Verbum *šamādu* weist nach Parallelstellen eher auf den Begriff »Verderben, Unglück« als »Sünde« für *šalpūtu*: vgl. z. B. Freibr. Neb. I, Col. II, 44: *labnu mukū u liminu ʾaru u māša lū rakīs illišu*, und ibid. Zeile 59: *ali ʾem bulḡu marūšta lišdud*. Haupt meint a. a. O., dass in Folge von *ma<sup>2</sup>-* an beiden Stellen *ana* ausgefallen sei; warum soll aber nicht *šamādu* mit dopp. Ace. construiert werden können? vgl. Sabh. V, 30: *parē isnūka ḡindēšu*.

19. Die Ergänzungen im Anfange der ZZ. 19—22 habe ich vor allem im Hinblick auf IV R 10, 28a ff. gewagt. Auch in den alttestamentl. Psalmen ist ja die gleiche Anschauungsweise heimisch, vgl. z. B. Ps. 12, 4: 𐤑𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔; Ps. 80, 6: 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔; Ps. 102, 40: 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔; ib. 5: 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 𐤏𐤍𐤔 u. s. w.

𐎧𐎢𐎺 𐎧𐎢𐎺 = *kurmatu*. Die Lösung dieses Ideogramms vermag ich nicht sicher anzugeben. II R 39, 65a bietet: 𐎧𐎢𐎺 𐎧𐎢𐎺 𐎧𐎢𐎺 | 𐎧𐎢𐎺 [      ], hier ist *šu-ku* wol sicher Glosse, aber die Ergänzung zu 𐎧𐎢𐎺 doch sehr zweifelhaft; denn vgl. z. B. auch III R 48, 17ef [      ] 𐎧𐎢𐎺 = *šu-ra-aš-tum*. Vielleicht war *kurum-ma* die conventionelle Aussprache des Ideogramms: V R 16, 7cd bietet für 𐎧𐎢𐎺 die Glosse *kur* in 𐎧𐎢𐎺 (*kur*) 𐎧𐎢𐎺 = *si-in-tum*. IV R 4, 46a entspricht dem Wort *kurummatu* das Ideogramm 𐎧𐎢𐎺 𐎧𐎢𐎺.

4) So ist wol hier und anderwärts im Hauptdialekt zu lesen, während das Akkadische *gil-la* oder *gil-ti* bietet.

20. *kurmatu* und *kurūmatu*<sup>1</sup>, Plur. *kurūmētū* (Sintfl. V, 6). Hier in Parallelismus mit *mašītu* scheint die Bedeutung »Speise, Labung« gesichert, ebenso Nivr. 43, 26, wo *kurūmatu* in Parallelismus mit *bubūtu* steht. Eine Hauptstelle für *kurūmatu* ist die schon erwähnte IV. und V. Col. der Sintflutafel. Die betr. Stelle IV, 39 ff. (AL<sup>3</sup> 406, 494) lautet: *marhissu<sup>2</sup> ana šāsūma izākar ana Pīr-napīšti rūkī: lupussūma ikrīm tā amēli, ħarvāni illūa litūr ina šalmē, abūli usū litūr ana mētīšu. Pīr-napīštim ana šāsūma izākar ana marhīšu: raggal amēlētū irāgītī, ga-na<sup>3</sup> ēpī<sup>4</sup> kurūmatīšu šitūkani<sup>5</sup> ina rēšu. u ūmī ša itlētū ina igarī ēlippi šī ēpī kurūmatīšu istūkan ina rēšu . . . . (V, 4:) ina pitima ipussūma ikrīm tā amēli* »seine Gattin sprach zu ihm, dem Pīr-napīšti, dem fernem: ,wende dich ihm zu und er möge . . . die Beschwörung des Menschen; auf dem Wege, den er gekommen, kehre er zurück in Frieden, durch das Thor, durch das er ausgezogen, kehre er zurück in sein Land'. Pīr-napīšti sprach zu seiner Gattin: ,schlecht ist der Mensch, er wird übel an dir handeln, wolan, koche (?) seine *kurūmatu*, lege sie auf sein Haupt'. Und des Tages, da er die Seite des Schiffes bestieg, koche(?) sie seine *kurūmatu* und legte sie auf sein Haupt . . . Eilig wandte er sich ihm zu, . . . die Beschwörung des Menschen«. Ich wage es nicht, zu entscheiden, ob *kurūmatu* hier ebenfalls »Speise«, vielleicht speciell »Zauberspeise« bedeutet<sup>6</sup>. ob *ikrīm, ikrīm* auf einen Stamm *karāmu* »essen« zurückzuführen ist, oder auf *karāmu* »niederwerfen« (S<sup>c</sup> 2, 9; beachte auch V R 50, 62a; und ob endlich die Lesung *ikrīm* ganz sicher ist, oder am Ende *ikkil* oder *ikkir* zu lesen ist. — Eine andere für *kurūmatu* zu beachtende, aber ebenfalls ziemlich dunkle Stelle ist IV R 4, 47a: *rē'um muštē'ū rēta ana amēli, ša ilānišu ana kurūmatī išbatūšu*.

21. Ob  $\rightarrow \text{𐎶𐎶}$  = *šalū* im Rein-Sumerischen *nag* gelautet hat, oder vielleicht *gu* (vgl. die Glosse ASKT 215, 27), ist schwer zu entscheiden. Es scheint fast, als wäre der Lautwert *nag* semitischen Ursprungs, von *naqū* »ausgiessen«, syo. *šakū*, abgeleitet. Letzterem Verbum entspricht das Ideogr. *passim, nakū* selbst wahrscheinlich S. 1708, Rev. 4/2 (siehe Lotz, Tig. 147). Dass andererseits die assyrischen Gelehrten das Äquivalent von *šakū*, *šalū* etc. wahrscheinlich *nag* lasen, geht aus dem Lautwerte *lam, law* im Dialekt hervor, wie aus der Stelle II R 44, 47c: *a-nag = anaḫku*.

23. Dass zu Anfang der Zeilen 23/24 ein Parallelglied zu *kabīti ul immir*, etwa *libbi ul iḫdē* gestanden, ist so gut wie sicher. Die Worte *kabīti ul immir* bedeuten aber nicht: »mein Sinn ist nicht rein« (Haupt), sondern »mein Gemüt ist nicht heiter, frohlich«. Gerade in der Verbindung mit *libbu, kabītu* oder *panū* ist für *namāru* ausser »rein sein« die Be-

1) Form *fū'ūlatun*, vgl. zu dieser und der Masc.-Form *fū'ūlan* z. B. *supūlatu* (hebr.  $\text{שִׁפְּוֹט}$ ), *kurūma* »Wein«, *kudūru* »Grenze«, *madūnu* »Mitgift«, *supūru* »Stalla«, *purūsu* »Entscheidung«, *šubūtu* »Bodachung«, *durušu* »Fussboden, Fundament« (z. B. Sanh. Grot. 36; V R 41, 5h), *rakūbu* »Wagene«, *uṣūrtu* »Bann« u. a.

2) *marhītu* »Gattin« II R 36, 44, 46c, viell. von einem Stamm *rihū* »lieben«, dann eig. »die Geliebte«. Für die konkrete Bedeutung, trotz der Form *marhītan*, welche im Ass. sonst in der Regel Abstrakta bildet, vgl. *maḡrū* »Feinde«, *maḡrūtu* »Feindin« II R 7, 32, 33h, bez. V R 39, 36, 37h (beachte das Ideogr. und II R 48, 40gh), *mūdū* »weise«.

3) Beachte zu *ga-na* das oben S. 10 unter *ga-an-na-ab-gu* Bemerkte.

4) *ēpū* scheint, trotz des anlautenden *ē*, mit hebr.  $\text{עָפָה}$  combinirt werden zu müssen. Beachte für diesen Stamm II R 48, 48gh: *ēpū ša akālī*; V R 52, 53b: *akālu ul innēpī*, parallel *šikaru ul immanzi* [für *immāzi*] (vgl. zu *māzū* »auf-, ausschütteln« die Bemerkung Friedr. Delitzsch's) in Franz Delitzsch, Psalm. 1 860 Mitte]; Nivr. 45, 72 und viell. Nivr. 17, 15.

5) Der Imp. 1, 2 lautet sowol *kīšad* als *kītāšad*.

6) Zu der Sitte, dieselbe auf das Haupt des Kranken zu legen, beachte unter andern IV R 16, 38b; ASKT 105, 38.

deutung «heiter, frohlich seine gesichert. So II R 43, 21 a b: *numru* = *hud libbi*; V R 65, 39 a: *libbi ihlêma innêri panûa*; Asarh. VI, 42: *ina tûb šêrê, hud libbi, nummur kabitti*; Khors. 140 f.: *ina êliš* (עלש) *libbi nummur pani hadiš eramma*; ib. 193 f.: *ina tûb šêri, mug* (מג) *libbišu u nummur kabitti*; IV R 67, 62 b f.: *innêrê panûšu* parallel *kabittâšu ippêrûdû*<sup>1</sup>; vgl. ferner Hölzl. Rev. 46: *kabassu ippêrîdû*; V R 61, IV, 19 ff.: *panûšu irtêkû* (cf. *rêšûtu*) *êliš* (עלש) *kabassu* und viele andere Stellen.

25. Diese Stelle ist in Uebereinstimmung mit dem *êtilliš adûku* in dem oben ausführlich besprochenen Texte II R 62, Nr. 2, Obv. zu deuten. Haupt's Spuren schliessen am Ende *al-lîk* nicht unbedingt aus, sonst konnte vielleicht auch *êlîk* oder *êtêlîk* dagestanden haben. Im Sumerischen dürften die Spuren ziemlich sicher zu *nan-dib-bu* zu ergänzen sein. Zu dieser negativen Ausdrucksweise bieten die alttestl. Psalmen als Parallele die positive: עָלַי כְּפָרַי Ps. 13, 2, vgl. Ps. 38, 7; 42, 10. Aehnlich ist auch der Ausdruck Sm. 954, Obv. 36: *šakîš allîk*; IV R 2, 13 c: *tallaktâšu šakût*; Nimr. 24, 4: *itallaku šakî kibsu*. Das Fehlen der Adverbialbezeichnung scheint Haupt veranlasst zu haben, *êtilliš* mit »dem Herrn« wiederzugeben, aber auch dem folgenden *maršîš* entspricht ja blos *giy-ga*.

Rev. 4. Vor *maršîš adânum* wird etwa *kûbê akûbi* oder ein ähnlicher Ausdruck gestanden haben.

4. *šumrušat kabitti*. Hommel: »Schmerz bereidend für meine Seele«. Haupt: »ich jammere [über die Sünde], die an meinem Herzen zehrte. Zu meiner Fassung von *šumrušu* als innerlich transitives Sa'fel vgl. oben S. 41. Ist *šumrušat kabitti* aber, wie ich nicht zweifle, so zu fassen, dann enthielt sicher der Anfang der Zeile ein Parallelglied; darauf weist auch die Spur im Sumerischen, welche kaum zu viel anderem als zu  $\gg\Upsilon$  ergänzt werden kann, d. h. dann aber: zu  $\Upsilon\Upsilon\gg\Upsilon$ , so dass eine *giy-ga-am* parallele Verbalform vorliegt. Diese wird, vgl. auch IV R 10, 36/37 a, nach den Spuren wol *na-a-da* gewesen sein. Ob das Subjekt dazu ebenfalls *annûa* war, ist freilich nicht so sicher.



5. Auf *ki-im-dub-bu-da* als dialektische Form für *ki-im-gub-bu-da* hier und IV R 20, Nr. 4, Obv. 47 hat bereits Haupt, ASKT 434, 163 aufmerksam gemacht. Was das *im* in dem Ideogr. betrifft, so hält es Haupt a. a. O. für das Verbalpräfix der 3. Pers. Ich kann mich dem nicht anschliessen. Wenn es wahr wäre, dass  $\triangleleft\Upsilon\Upsilon$  als phonetische Schreibung des dial. Abstraktpräfixes  $\triangleleft\triangleleft\Upsilon\Upsilon$  sich findet, wie Hommel, Z. f. K. I, 173 unten, annimmt, so könnte man eher an dieses denken. Aber diese Annahme Hommel's scheint mir nicht genügend begründet. Der doch nur wenig vom Dialekt beeinflusste Text II R 45 mit seiner Schreibung  $\triangleleft\Upsilon\Upsilon$   $\triangleleft\Upsilon\Upsilon$  = *pitiktu* scheint mir dafür nicht entscheidend. Denn letzteres Ideogramm findet sich auch II R 26, Nr. 4 add. Z. 36 (vgl. Strassm. 2932) als Aequivalent von *ziškûratu* (es folgt *pitku* mit ähnlichem Ideogr.). Nimmt man noch dazu, dass V R 32, 23 ab dasselbe Ideogr. durch *gullatu* »Wohnsitz« (vgl. V R 46, 53 ef) erklärt wird, in einem Zusb., wo  $\triangleleft\Upsilon\Upsilon$  die Bed. *kalû, kudû* »Gefässe (im weitesten Sinne des Wortes) hat, so ist klar, dass *im* letzteren Begriff in dem vorliegenden Ideogr. wiedergibt, und nicht dial. Abstraktpräfix ist. Ferner ist zu beachten, dass auch das Vokabular II R 26, 18 cd  $\triangleleft\Upsilon\Upsilon$  ( $\triangleleft\Upsilon\Upsilon$ ) bietet, wo wir, wenn *im* dialektisch wäre, doch wol  $\Upsilon\Upsilon$  erwarten dürften. Endlich entspricht in der gewis nicht dialektischen Stelle IV R 3, 17, 18 b: *maruš kûkûli kima kutri<sup>2</sup> mâni<sup>3</sup>*


1) Vgl. hierzu Delitzsch bei Lotz, Tig. 106; III R 61, 10 b; IV R 20, Nr. 1, Obv. 16.

















2) Ideogramm  $\triangleleft\triangleleft\Upsilon\Upsilon$  (ebenso IV R 13, 6/7 a) d. i. entweder *bil* »Feuer« mit vokalischem Vorschlag, oder *i* (ass. *nâdu*) »sich erheben« + »Feuer«.





3) *mâni<sup>tu</sup>* »Lagerort, Niederlassungsorte, St. 𒍪𒍪𒍪 »sich niederlassen, lagern« (vgl. hebr.



*nihtü ana šamē litlū* »die Kopfkrankheit möge gleich dem Rauche einer ruhigen Behausung zum Himmel emporsteigen«, *mānitu nihtü* ebenfalls  -*bu*. *im* wird daher in *im-gub-bu* wol denselben Begriff *kalū*, *ḫadū* wiedergeben, wie oben in *im-du-u* = *piliḫtu* etc.

6. -*di* ist natürlich *sūti*, nicht *limdi*, zu lesen, da der Imperativ von *lamādu lamad* lauten müsste, entsprechend dem Imperfectum *ulmad*. Ebenso treffen wir den Imperat. III, 4 von *idū* IV R 56, 44a: *dēni dinū alakū šidū*. Da in den wenigen Stellen, wo sonst noch das Šafel von *idū* zu belegen ist, so z. B. II R 45, 29b; IV R 52, 59b, in der Tat die Bed. »Jemand etwas wissen lassen« vorliegt, so wird Haupt mit seiner Uebersetzung »lehre mich erkennen meine Sünde« gegenüber Hommel »lerne kennen mein Tun« und Meinhold (Delitzsch) »erfahre doch, was ich getan« Recht behalten, zumal auch sonst dieser dem A. T. so geläufige Gedanke den ass. Busspsalmen nicht fremd ist.

7.    = *hiḫtu*. Dieses Ideogramm, welchem ich den Begriff »Sünde« nicht zu entnehmen vermag, scheint mir durch Annahme einer misbräuchlichen Ideogrammverwendung helles Licht zu erhalten. II R 20, 50cd entspricht dasselbe Ideogramm *i-gu-u* d. i. etymol. *ekū*, Wrz. . *ekū* ist nun allerdings in der Bedeutung »Sünde, sündigen« bezeugt. Siehe dazu V R 47, 8b: *ekūti* = *hiḫti*; ibid. 39b; *ekū* = *ḫatū*; viell. ist auch V R 46, 3cd *nam-tag* = *šekū* zu lesen; ferner Lesest.<sup>3</sup> 94, b, 6 f.: *ušaršūl māwuzuz nibirē ana uldū rikšēšum ana lā epēš anni lā i-gu-u* (d. i. *ekū*) *manāmu* »er gründete den Standort der Tierkreisstationen, um erkennen zu lassen ihre (der Monate) Schranken, auf dass kein Unheil geschehe, Niemandem Schaden zugefügt werde«. Die Grundbedeutung von *ekū* ist aber (vgl. hebr.  und ) »drehen, wenden«; so wird es synonym mit *saḫāru* gebraucht in dem in den Vokabularien sich öfter findenden Ausdrücke *ekū ša šammū* »sich der Weide zuzuwenden«, *inḫū* (Ideogr. *tag-gu*) II R 36, 45ef. 58gh, II R 44, 7cd. *ekū* »sündigen« bed. daher ursprünglich »(den rechten Weg) verkehren«, »(das Recht) verdrehen«. Von der Bed. »drehen, umgeben« aus bildet aber der Stamm *ekū* auch ein Substantiv *ekū*, welches sich als einen speciellen terminus technicus der Baukunst gibt. Wahrscheinlich bezeichnet es etwas, wie »Einfassung, Lamperie, Estrich« etc., wozu auch hebr.  ganz gut passen würde. Beachte dazu V R 27, 9ef, wo *ekū* als Synonym von *šibu*, *liru*, -*du* *ḫarāsu*, *amamū*,  erscheint. II R 30, Nr. 2, wo natürlich die letzten vier Zeilen stets zu *li-i-ru* zu ergänzen sind, ergeben sich als weitere Synonyma zu diesen Wörtern noch *gubtu* und *ḡalidu*. V R 32, 27—31be, wo natürlich *a-ma-mu-u*, , *ši-i-bu* und *li-i-ru* zu ergänzen ist, finden wir dieselben Wörter beisammen. Ich sehe zunächst keinen Grund ein, weshalb *šibu* an diesen Stellen, wie Flemming p. 40 annimmt, von den Stellen Neb. III, 30; Nerigl. II, 29 und jetzt auch V R 65, 4b zu trennen sein sollte. *gubtu* begegnet noch Sanh. III, 35. Was auch immer die ganz specielle Bedeutung dieser termini technici sein mag, so viel ist klar, dass die Ideogramme dieselben fast durchweg als etwas »Glänzendes« bezeichnen. Eine Hauptrolle spielt in denselben das Element  ; dieses ist aber V R 52, 52/53b geradezu Äquivalent von *ellu* »glänzend«. Ferner , dessen Bedeutung *banū* »glänzen« oben besprochen wurde, sowie das Ideogr. für *ḫarāsu* »Gold«. Ganz ähnliche Ideogramme entsprechen auch *ekū* II R 36, 56gh f.; II R 20, 48cd, wo das in *šim* eingesetzte Zeichen gewis in  zu ändern sein wird. Das in obigen Ideogrammen figurirende  ist aber sicher nur verlängerte Form von , welches ebenfalls zur Bildung von Ideogrammen mit der Bedeutung

  ), davon im Assyrischen noch die als Synonyma von *irše* »Bette« II R 23, 57cd ff. aufgeführten Wörter *mānū*, *mānū*, *tēnū* (Z. 67d in der Schreibung *tin-uu-u*); V R 10, 51 wird der Harem (*bīt ridūti*) als *tēnū kallū* »Ruheort des Palastes« bezeichnet. Auch  Jer. 37, 16 findet sich im Assyrischen wieder als *ēnū* II R 23, 28ef (vgl. oben S. 6, Anm. 2).

»Glanz« verwandt wird, so in  $\text{𐎶 𐎶𐎵} = \text{𐎶𐎵}$  oder  $\text{𐎶 𐎶𐎵} = \text{𐎶𐎵}$  = *šururu* »Glanz« IV R 27, 21a; 17, 47a; ASKT 203, 3 L. an letzterer Stelle auch *baruru* »Glanz« entsprechend; Pincl. 2, Nr. 4, 4; H R 59, 39a; vgl. auch V R 29, 56gh ff.:  $\text{𐎶 𐎶𐎵} = \text{ša-[ru-ru]}$ ,  $\text{𐎶 𐎶𐎵} = \text{ša-[ru-ru]} \text{ nīm-[ru]}$  (es folgt *bībirru!*; V R 30, 7ab:  $\text{𐎶 𐎶} = \text{šarru}$  »König« (vgl. dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* 55). — Sind nun diese meine Annahmen richtig, dann ausser *škū* »Sünde« ein Wort *škū* als bautechnischer Ausdruck mit einem den Begriff »glänzende« wiedergebenden Ideogramme vorliegt, und dass zweitens in den angeführten Ideogrammen  $\text{𐎶} (\text{šē})$  die abgekürzte Form für  $\text{𐎶 𐎶𐎵} (\text{šim})$  ist, so kann meiner Ansicht nach kein Zweifel darüber walten, dass *hātū* nur durch Vermittlung seines Synonyms *škū* »Sünde« zu seinem Ideogramme  $\text{𐎶 𐎶𐎵}$  gekommen ist, welches ursprünglich einem Worte *škū* mit ganz anderer Bedeutung eignete.

Zu dem suffigirten  $-\text{p}-\text{u}\ell$  vgl. oben S. 36.

8. *hātū* als assyrisches Äquivalent der gemeinsemitischen Wrz.  $\text{𐎶𐎶}$  ist bekannt. Es sei hier nur auf einige specielle Anwendungen von *hātū* und *hātu* aufmerksam gemacht. »Sünde hegehend« heisst entweder einfach *hātū*, oder *hātu šubšū* (Sanh. III, 2), *hātu bānū* (ib. 6), oder mit forma etymologica: *hātu hātū*; ähnlich ist auch der Ausdr. *hātu rašū* »in Sünde willigen« zu verstehen. »Sünder« wird ausgedrückt durch *bēl hātū*, oder *ša hātu išū*. »Gegen jemand oder etwas sündigen« durch *hātū ana*, bei Abstraktbegriffen auch *ina*, oder *hātū* mit dem entsprechenden Verbal suffix. »Sünde vergeben« gibt der Assyrer in der Regel wieder durch den Begriff »die Sünde wenden (scil. *ana damkū*, zur Gnade)« oder »die Sünde wegnehmen, wegwaschen, wegwaschene, und zwar entspricht: *hātu turru*, *hātu abāku*, *hātu dappuru*, *hātu pušū* (V R 4, 38; IV R 8, 42a; 59, 20a; 64, 7b), *hātu abātu*, *mašū*, *mišū* etc. Das Pfl *hātū* bedeutet nicht etwa, wie im Hebr., »entsündigen«, sondern entweder ebenfalls »sündigen«, wie IV R 52, 34a, oder »zum Sünder machen« IV R 52, 23a f.: *rāmākauu ina pau ili lū tahātū* »macht euch selbst im Angesichte Gottes nicht zu Sündern!« Als Substantiv ist entweder *hātu* (Form *š hū*) oder *hātū* (Form *š hūn*), Plur. *hātātē*, im Gebrauch.

*dappuru*. Haupt transscribirt *fuppiri* und übersetzt »vergieb meine Missetat«; Hommel »bedecke (?) meine Sündene; »bedenke meine Sünde« bei Meinhold ist Druck- oder Nachschreibefehler für »bedeckes«. Diese Uebersetzungen sind, wie es scheint, nur dem Zusammenhang nach, ohne etymologischen Anhalt, gewählt. Gegen die Bedeutung »bedecken« ist von vorn herein einzuwenden, dass diese im Hebräischen sehr gewöhnliche Anschauungsweise (vgl.  $\text{כִּסָּה}$ ,  $\text{כִּפֶּה}$ ) im Ass. meines Wissens sonst nicht nachweisbar ist. Der Assyrer spricht vielmehr, wie oben bemerkt, entweder vom »wenden« oder vom »wegwaschen, reinwaschen« der Sünde. Schon hierdurch wird, scheint mir, für *dappuru* eine andere Bedeutung, etwa »wenden« oder »hehl machen«, nahe gelegt. Nun findet sich in den Beschwörungsformeln öfter ein Imperativ  $\text{𐎶 𐎶}$ , welchem ideographisch *mu-ur-tē-gur-gur* entspricht (IV R 27, 54/57b; IV R 46, 39/40b; ASKT 104, 16; 105, 39). Hommel, Z. I. K. I, 166 liest obigen Imperativ *dūd*, aber ein Vergleich mit ASKT 86 87, 65: *li ša ina zanri du-pu-ru* (Ideogr. *gur-gur-ra*) zeigt klar, dass wir *dapur* oder *dupir* für *duppir*) zu lesen haben<sup>2</sup>. Ueber letztere Stelle

1) V R 39, 24ab scheint dasselbe Ideogr.  $\text{𐎶 𐎶𐎵 𐎶𐎵}$ , welches an dieser und den beiden erstgenannten Stellen Ideogr. für *li* ist, ass. *lāšu* zu entsprechen. Das Assyrische besass eben zwei synonyme Wurzeln: *lāšu* »schlüpfen«, wol St.  $\text{𐎶𐎶}$  (vgl. dazu Haupt, ASKT 214, 75), und *le'u* (hebr.  $\text{לָעו}$ ), das auch in der Form *ū-ti-la'* ASKT 215, 28 vorzuliegen scheint.


2) Ebenso ist der Grund, warum Hommel diese Formen überhaupt beigezogen hat, hinfällig. Denn, dass in *mu-ur-tē-gur-gur* das *tē* nicht grammat. Bildungselement, sondern wurzelhaft ist, und denselben Begriff wie *gur* wiedergibt, zeigt V R 40, 6cd:  $[\text{tē}] = \text{dappuru}$ . Auch *tē*


hat auch Guyard, *Notes* § 103 gehandelt. Gerade hier legt es der in der zweitfolgenden Zeile sich findende Ausdruck *abātu ša ina akāli tarru* nahe, für *dapāru* die Bedeutung »wenden« anzunehmen, wie auch das Ideogr. *gur* so gut wie ausschliesslich für den Begriff »wenden, winden« gebraucht wird (= *tāru*, *saḫāru*, vgl. auch  $\text{𒀭} \text{𒀭}$  = *uḫū* »Ring« IV R 26, 38/39 b; ASKT 88/89, 49). Ob freilich mit diesem Verbum *dapāru* »wenden (?)« unsere Stelle *ḫiṭṭi duppīri* und ebenso IV R 66, 53 a: *dup(sic!)-pīr lammai* ohne weiteres zu combiniren ist, ist eine andere Frage, zumal hier auch nicht das Ideogr. *gur* entspricht. Um so weniger ist dies sicher, als vielleicht auch ein Stamm *dapāru* »glänzen, hell sein« für das Assyrische anzunehmen ist. Ich schliesse das aus dem interessanten Worte *dipāru*, das in der bekannten Stelle der Sintfluterzählung II, 47 f.: *Anunnaki iššū dipārātē ina namrīrrišunu ūhammatū mālum* vorkommt, aber vielfach ganz falsch aufgefasst wird. Haupt übersetzt: »die Anunnaki bringen Fluten, die Erde machen sie zittern durch ihre Macht«, und betrachtet *dēpuru* als Lehnwort aus *dē* und *par*. Auch Hommel, Sem. 472, Ann., übersetzt »dunkle Flut« und ist sogar geneigt, *dipāru* als dialektische Form für *gipāru* anzusehen. Es ist aber vielmehr zu übersetzen: »die Anunnaki hielten empor die Fackeln, durch deren Glanz sie das Land erleuchteten«. *dipāru* ist nämlich einfach das assyrische Aequivalent des bekannten Ideogramms *gi-bil-la*. Das zeigt unumstösslich ein Blick auf IV R 56, 17 b: *ašši gi-bil-la*, verglichen mit ibid. 27 b: *ašši dipāru* (beachte, dass an diesen Stellen von Nusku-Gibil die Rede ist, und ferner mit der Stelle des Nusku-Gibil-Hymnus IV R 26, 41 a f., wo natürlich zu ergänzen ist:  $[gt] \text{-} bil \text{-} la \text{ gur-} ru = [na \text{-} aš] \text{ di-} pa \text{-} ri$  oder *ru*). Auch das einfache Zeichen  $\text{𒀭}$  wird II R 44, 7 c d — ich verdanke diese Collation Herrn Prof. Delitzsch — durch *di-pa-a-ru* erklärt. Das *ašši kalā šira rubāma* IV R 8, 51 b; II R 51, 14 a (vgl. dazu Jensen, Z. f. K. l., 292) ist natürlich nur ein poetischer Ausdruck für *ašši dipāru*, wie in der Tat die sehr verwandte Stelle II R 54, 9 b: *kinūnu . . . ina di-pa-ri appuḫu* bietet. Interessant ist auch die Stelle III R 61, 48 b (beachte die Parallelstelle 62, 43 b), wo die tritt aufgehende Sonne mit der Schwärze eines *di-pa-ru* d. i. einer »Fackel« verglichen wird. — Dass nach dem Vorhergehenden *duppuru* entweder »wenden« oder »glänzend, rein machen« bedeutet, ist mir hiernach wahrscheinlich. Für die letztere Bedeutung scheint aber das Ideogramm besser zu passen, welches sehr ähnlich dem Ideogr. für *rēšatum* »Jauchzen« S<sup>b</sup> 352 ist. An letzterer Stelle ist das Ideogr. durch  $\text{𒀭} \text{𒀭}$  mit eingesetztem  $\text{𒀭}$  gebildet; auch die Aussprache *asial* würde gut zu dem phonet. Complemente  $\text{𒀭}$  (*la*) an unserer Stelle passen. IV R 20, Nr. 1, Obv. 42 entspricht dagegen ebenfalls dem Wort *rēšātu* das unserem Ideogr. noch ähnlichere  $\text{𒀭} \text{𒀭}$  mit eingesetztem  $\text{𒀭}$   $\text{𒀭}$ . Die Verwandtschaft der Begriffe »hell sein« und »jauchzen« ist ja bekannt; vgl. nur das Ideogr. für *nug libbi*: *ša-gu-dē* (eig. »Schreien des Herzens«) II R 20, 37 c d, vgl. mit IV R 18, 24/22 a.


















*ubli paniṣa* möchte ich weder durch »bringe sie (die Sünde) vor mein Angesicht« (Haupt), noch »trage sie fort vor mir« (Hommel) wiedergeben, vielmehr, vor allem im Hinblick auf die später zu besprechende Stelle ASKT 422, Obv. 5, mit Meinhold (Delitzsch) in *abātu panū* ein Synonym von *našū panū* »das Antlitz emporrücken«, d. h. »aufhelfen, ermutigen« erblicken. Das Sumerische lautet wörtlich: »Antlitz — emporrücken — es (ni)«. — Die Imperativform *ubli* ist unregelmässig. Regelmässig müsste sie *bili* lauten, vgl. z. B. ASKT 76, 8; Sintfl. V, 23 (AL<sup>3</sup> 107, 229). Aber es finden sich manchmal Imperativformen I, 4 bei Verbis primae ṭ, welche gegen die Regel das ṭ nicht elidiren, so z. B. Nivr. 10, 40: *alīk šadi ūtkā [ḫarimti Uḫat] urūma*, vgl. mit ibid. Z. 45 (beachte auch 9. 19).

könnte sehr gut den Begriff »wenden« wiedergeben. Vgl. dazu das Ideogr.  $\text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭}$  = *mutru* »Trabant« Sanh. I, 30 (beachte IV R 62, 50 a vgl. mit ibid. 41. 46. 61 a).

9. Siehe zu der nun folgenden Schlusslitanei die ausführlichen Erörterungen hierüber bei Hommel, Sem. 479, Note 489 und p. 543.
















*ma-lu zur-zur-ra-kid* bedeutet schwerlich »wer da betet« (Hommel), sondern wol »Herr (Herrin) des Gebets«. Dass wir *zur-zur* hier als *ihribu*, nicht *uḫû*, zu fassen haben, lehrt ASKT 123, Rev. 13; 181, XII Rev. 42/43. Die Lesung *zur* des Zeichens  ist nicht sicher, hat aber doch viele Wahrscheinlichkeit für sich.

*dē-ra-ab-bi*. In der Lesung *dē* der dial. Prekativpartikel  schliesse ich mich Hommel, Sem. 474 und anderwärts, an. Das ass. Aequivalent *lūbika* resp. *lūbiki* findet sich z. B. IV R 18, 43b.

41. *dimmēr Mar-tu-e*, nach III R 67, 54ed = *Rammān ša abūbi*, vgl. auch ASKT 183, XVI: *mar-tu* = *abūbu*. Ueber *martē* als dial. Nebenform zu *martu* siehe Hommel, Sem. 304. Ob DeHiltzsch, Par. 271 mit der Erklärung von *mar-tu*, als »in die Wohnung eindringend« Recht behält, oder ob an den Ausführungen von Halévy, Z. f. K. I, 265, Nr. 42, trotz des vielfach Uebertriebenen in dem betreffenden Artikel, soviel richtig ist, dass *mar-tu* mittelst »coupe artificielle« Entstellung eines gut semitischen Wortes *martu* »Sturmflut« ist, mag hier dahingestellt bleiben. Tatsache ist, dass in der Stelle II R 29, 41—43ed für *ēmetu* und *marti ēmē* die Bedeutung »Schwiegermutter« und »Tochter des Schwiegervaters« sehr schlecht passt (vgl. nur das vorübergehende     *-tu* mit II R 33, 76ed, wogegen allerdings auch wieder V R 39, 63ed angeführt werden könnte). Auch dem Ideogr.  , resp. in phonet. Schreibung<sup>1</sup>    , lässt sich der Begriff »Tochter des Schwiegervaters« kaum entnehmen, es bedeutet vielmehr (vgl. vor allem V R 46, 46ab) *banū riḫūtum* »Aufreibung, Verwüstung hervorbringend«. Andererseits liegt sicher in den Stellen V R 42, 54ef:    = *mar-[ti ē-me]*<sup>2</sup> und ASKT 213, 9:    (*ē-ri-ib*) = *mar-ti ē-mi* jene Verwandtschaftsbezeichnung vor. Es wäre für die letzteren Stellen dann eben wieder eine misbräuchliche Ideogrammvwendung zu constatiren. Wenn *mar-tu* »Sturmflut« — was ich, wie gesagt, offen lasse — in der Tat auf das Assyrische zurück gehe, so wäre es allerdings hochbedeutsam, bereits in der Bilinguis des Hammurabi, wo *mar-tē* ass. *abūb* entspricht, eine solche Umformung eines assyrischen Wortes ins Sumerisch-Akkadische zu treffen: — Der Beiname Rammān's: Herr von *gar-sag* (vgl. dazu II R 59, 42de), dial. geschrieben *gar-sag*-, d. i. wol *garsar-ra* oder vielleicht noch besser *garsang-nga*, ist wol mit II R 51, 4e in Verbindung zu bringen. 4d an dieser Stelle dürfte, wie in 2b, *šādū Rammān* zu lesen sein.

42. *dimmēr Gu-bar-ra* möchte ich am liebsten als »die das Angesicht zuwendet«, d. i. »die sich erbarmend« fassen. Beachte dazu auch den Namen einer Göttin: *Šabīrtu* III R 66, Obv. 47c. — Der Beiname *nin(mun)-tiq-ēdin-na-kid* findet sich ebenso II R 59, 43def, und zwar an letzterer Stelle ausdrücklich als Beiname der Gemahlin des Rammān bezeichnet. III R 66, 43c Obv. bietet dafür nur *dingir Nin-ēdin*. Der Name besagt: »Herrin« (*nin* oder *nin-tiq*) »des Geildes« (*ēdin-na*), ähnlich wie IV R 49, 2b *bēlīt šērī u bamātē* Epitheton einer Göttin ist. — Sicher ist unter der Göttin in dieser Zeile *Šata* zu verstehen, welche öfter (z. B. III R 66 passim) als Gemahlin Rammān's erscheint, und welche III R 67, 52cd ff. unmittelbar hinter Rammān als *Šata ša šādē*, *Šata šu namšē* (wol Nebenform zu *nammaššē*)

1) Vgl. dazu Strassm. in Z. f. K. I, 74, sowie II R 56, 59cd; V R 39, 43ab.

2) Die vorhergehenden Zeilen sind nach V R 39, 43—45ab folgendermassen zu ergänzen: Z. 54:      = *ē-mu ra-bu-u*, Z. 52:      = *ē-mu šī-ih-rum*, Z. 53:      = *ē-mē-tum*; Z. 49 und 50 stand rechts vielleicht *ēbru* und *ēbirtu* oder *ēbaru* und *ēbartu* (vgl. dazu IV R 15, 13a. 25b.).

bezeichnet wird. Freilich lesen wir auch II R 57, 33 ab f. von einer *Sala ku šadê hīru* *Marduk*. Völlige Cousequenz ist in der babylonischen Mythologie eben vergeblich zu suchen.

13. Die nun folgenden Ergänzungen ergeben sich aus dem fast gleichlautenden Schlusse der Texte IV R 24, Nr. 2 und ASKT Nr. 48 (p. 421 f.)

Ueber die Bezeichnung Ea's als *am-an-ki* »Herr des Himmels und der Erde« siehe Haupt, CV. 37 (XXXIX). Dass *am-an-ki* in der Tat, wie Haupt annimmt, speciell dialektisch ist, lehrt vor allem auch die von Haupt nicht berücksichtigte Stelle des dialektischen Täfelchens II R 54, 8cd. — Die von Hommel, Sem. 298 und 375, Anm. versuchte Beweisführung, dass *Ēri-zi-ib-ba* nicht Eridu, sondern Borsippa sei, konnte mich nicht überzeugen. Dass wir Ea wirklich *Ēu* zu lesen haben, scheint mir gegenüber Jensen, Z. f. K. I, 314[32] durch phonetische Schreibungen, wie in den Eigennamen *Nūr-ē-u*, *Dami-ē-u* Z. f. K. I, 94, 47 oben; V R 67, 52a gesichert.





















14. *ama-ēš-maš*, als Beiname der Damkina, ist wol als »Mutter der grossen (Wasser)wohnung« zu fassen; beachte dazu u. a. II R 58, 45d; ASKT 404, 9; II R 58, 35b: 64, 35c; sowie V R 52, 47a: *ama ē-a-kid* = *ammi bitim*.

15. Was die Lesung des Namens Marduk's im Sumerischen betrifft, so scheint doch Strassmaier 564; 3135 mit der Collation *a-sa-ru* in der Glosse II R 55, 68e gegen Haupt, ASKT 37, 22 und Hommel, Sem. 492, 232 Recht zu behalten angesichts V R 62, 45, wo ass. *itu A-sa-ri* dem sumerischen *dimmēr A-»»(»-ri-kid* entspricht.





16. *mu-»-na*. Die Bed. *hāiru*, *hīru* für dieses Ideogr. steht fest. Siehe dazu Delitzsch bei Lotz, Tig. 441, und jetzt noch ASKT 423, Rev. 3/5. Da auch IV R 27 Nr. 1 dialektisch gefärbt ist (vgl. *»-an-na*), so ist *mu-»-na* sicher speciell dialektisch und mit dem nach II R 7, 43cd dial. *mu-tin* verwandt; und zwar legt es V R 42, 6ef: *»-ma* (*ta-ma*) *»-ma* = *ha-[i-rum]*, wo die Glosse sich sicher auf *»*, nicht auf *»-»* bezieht, sehr nahe, *mu-»-na*: *mu-tan-na* zu lesen. Die Entstehung aber von *mu-tan-na* und *mu-tin*, in welchen beiden Formen ich nur eine vokalisch differenzierte Aussprache desselben Wortes erblicke, denke ich mir folgendermassen. *»-»* »Gemahl« hatte wol ursprünglich die Aussprache *dan*, erst später *dam*, wie auch Hommel, Z. f. K. I, 475[15] urteilt. Zu diesem *dan* ist *»-tin* (II R 7, 42cd) vokalisch differenzierte Aussprache derselben Wurzel, besonders im Dialekt beliebt, zugleich mit Verhärtung des *d* in *t*. *»-na* (*tan-na*) und *»-ma* (*tam-na*) dagegen unterscheiden sich von *dan*, *dam* nur durch die Verhärtung (vgl. zu letzterer als Eigentümlichkeit der jüngeren Sprachperiode des Sumerischen Hommel, Z. f. K. I, 164[4]). Der Begriff »Gemahl« konnte nun aber, ausser dem einfachen *dan*, *dam*, auch durch eine Verstärkung, wie *»-»-»* V R 42, 8ef ausgedrückt werden. Aehnlich geht, meiner Ansicht nach, *mu-tin*, *mu-tan-na* des Dialekts zurück auf ein *giš-dan* des Hauptdialekts. *giš-dan* ist zwar nicht nachgewiesen, aber wird sehr nahegelegt durch II R 7, 8cd: *giš* = *zikaru*: ASKT 244, 42: *giš* (mit der Glosse *gi-ēš*) = *ēllan*. Und gerade auf den Uebergang auch dieses *giš* in *mu(š)* führt II R 7, 9cd: *mu* = *zikaru* (unmittelbar hinter *giš*) und II R 48, 48ab f.: *giš* = *rabū*, *mu* = *rabū emē sal*. — Ist diese meine Erklärung von *mu-tin* und *mu-tan-na* richtig, so ist der Anklang an das natürlich gut semitische *mutu*, מִתּוּ noch weit weniger verfanglich, als es bisher schien.























*dimmēr »-nun-an-ki* ergibt sich, schon als Beiname der Gemahlin Marduk's, als ein Epitheton der Zirpanit und wird durch V R 46, 35cd (II R 54, 54gh) ausdrücklich als solches bestätigt. Der Name bedeutet wahrscheinlich »habener (nun) Spross (»-) Himmels und der Erde«. Beachte dazu Folgendes. Es findet sich öfter der Göttername

*»-»-»-»* (resp. *»-»-»-»*) *»-»-»-»*, so II R 58.46c; IV R 4, 22h (wo das

letzte Zeichen nach den Parallelstellen zu corrigiren sein wird); II R 56, 48 c d (dasselbe Ideogr., nur ohne das letzte Zeichen); V R 54, 42 und 43 b (wo, wie auch an der vorhergenannten Stelle,  für  steht). Daraus scheint hervorzugehen, dass in unserem Ideogramm  und *nun* zu trennen sind und *nun* den Begriff »gross, erhabene« wiedergibt.  aber scheint mir identisch mit  zu sein (beachte auch die enge Zusammenschreibung der beiden Zeichen!) und einen Begriff wiederzugeben, wie *tarbitu*. Die Bedeutung *banū* »erschaffen« wurde für  resp.  oben S. 37 f. gezeigt. Bei  ist an die interessante, zuerst von Pinches, PSBA Juni 1882 p. 144, bemerkte Tatsache zu erinnern, dass das Zeichen für *zēru* »Same« seinen Ursprung dem verdoppelten  verdankt. Darum entspricht, — worauf ebenfalls Pinches a. a. O. aufmerksam gemacht hat — IV R 30, 20 a -*mā*: *šarbū*, *šarbitu*, während anderwärts (z. B. II R 33, 46 ef; 44, 4—2 ed; V R 29, 74 gh; ASKT 81, 7)  -*gū(mā)* den Stamm *rabū* in seinen verschiedensten Derivaten wiedergibt. Da für   = *sanāku* durch V R 29, 69 ef (vgl. auch II R 48, 45 a) die Lesung *dim* bezeugt ist, dieses aber IV R 13, 37 a ebenfalls in der Schreibung -*gū* erscheint, so ist  -*gū(mā)*, wie vor allem die Schreibung   IV R 15, 49 a lehrt, im Hauptdialekt wol *diq-gu*, im Dialekt dagegen *dir-ru* zu lesen. — Freilich bietet unser Ideogramm nur das einfache , aber das dürfte wol kein Hindernis sein, auch für dieses die Lesung *digu* (*diva*) und die Bedeutung *tarbitu* anzunehmen.

17. *luḡ-zī* ist am aller unwahrscheinlichsten durch *sukallu napišti* wiederzugeben, sondern entweder durch *sukallu kēnu* (vgl. dazu oben S. 26, 3), oder, was mir das Wahrscheinlichste dünkt, *zī* ist ein Synonym von *maḡ* (*širu*). Zu *zī* in diesem Sinne beachte z. B. S<sup>c</sup> 3, 1, 6; II R 30, 2 ab (= *šakū*), S<sup>c</sup> 3, 1, 44 (= *nušū*). V R 9, 86 nennt ja auch einen *sukallu nūdu* neben dem gewöhnlichen *sukallu širu*.

Die Spur ]   bei Haupt ist natürlich zu   zu ergänzen. Diese Variante des Zeichens *sa* ist durch mehrere Stellen, z. B. V R 46, 55 e; 43, 20, 25 e, belegt. Dass *dimmēr Mu-zī-ib-ba-sa-a* Nebo ist, sagt IV R 20 Nr. 3, 6 ausdrücklich; ebenso V R 43, 24 c d, wo *dingir Mu-dug-ga-sa-a* = *Nabū* [ ] nach der Parallelstelle II R 54, 78 gh (V R 46, 59 c d) zu ergänzen ist. Nach diesen Stellen sind auch die vorhergehenden Zeilen V R 43, 19—23 c d zu ergänzen. Die folgende Zeile 25 bot vielleicht die dialektische Form *dimmēr Mu-zī-ib-ba-sa-a*.

18. *ē-gi-a* ist natürlich, was Hommel entgangen ist, als Ideogramm für *kallātu* (Braut) zu fassen. Vgl. ASKT 214, 41; V R 62, 61: *ē-gi-a* = *kal-la-a-tu* und dazu die Bezeichnung der *Tasmēt* als *kallātum rabitum* IV R 59, 44 b; ähnlich heisst V R 65, 49 b die   d. i. die Anmut: *ē-gi-a* (*kallātu*) *rabitu*. Zur Etymologie von *kallātu* siehe Del., *Hebr. Lang.* p. 68 und IV R 4, 28/30 a: *gi-a* = *kalū* »zurückhalten«. Ueber den Gott   vermag ich nicht viel mehr zu sagen, als bereits von Delitzsch, Par. 249 unter Dilbat bemerkt ist; auf der einen Seite scheint diese Gottheit von Adar unterschieden und dann doch wieder mit ihm identifiziert zu werden. Es fragt sich übrigens, ob wir   ohne weiteres mit   identifiziren dürfen.    wird IV R 23, 44/45 b durch Adar wiedergegeben. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass ich den Lautwert *urās* des Zeichens  für semitisch halte, von *erēšu* (entscheiden) abgeleitet. Vgl. dazu    = *Adar ša piristi* III R 67, 63 c d. [*u-ru-urās*]  = *ba-ru-u* (wol *barū* »entscheidend«, siehe Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 49) II R 62, 36 ab und vor allem IV R 34, 54 b:    d. i. sicher *erās* (der Entscheider); hier lehrt aber der Zush., dass nur eine andere Bezeichnungsweise für    vorliegt.

19/20. Diese beiden Zeilen habe ich nach Haupt, ASKT 481, XII in Verbindung mit Hommel, Semiten, p. 513 ergänzt. Nach Hommel (Bezold) a. a. O. enthielt in dieser ganz verwandten Schlusslitanei Rev. 4/5 und 6/7: das Götterpaar Nebo und Tašmet, von Zeile 6 sei noch  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$  zu sehen; dieselbe lautete demnach sicher ebenfalls: *kallātu réktū*  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$ . Zeile 8 lautete nun: *mul-ka-ur-a-si-ru-kid*; Hommel bemerkt aber ausdrücklich, dass *ru* nicht deutlich; ich möchte daher bestimmt behaupten, dass im Original  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$  anstatt *ru* steht, zumal gerade  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$  öfter die Vokalverlängerung *gu* oder *gi* hat (z. B. IV R 48, 52a; Sm. 954, Rev. 5). Die Zeile lautete daher wol:  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹} \text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹} \text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$ , die beiden letzten Zeichen sind dann aber identisch mit den in unserem Texte Zeile 49 erhaltenen Spuren. Wie diese Zeile nach Hommel zu einer assyrischen Interlinearversion »die Erhabene, die Treue, die Herrin Tašmet« stimmen soll, ist mir allerdings nicht erfindlich. Ich möchte dem Akkadischen vielmehr etwa entnehmen: die Herrin (*mun*), welche die feindliche (*ur*) Rede (*gu*) im Zaum hält (*a-sig-gu* = *sauāku*, vgl. V R 44, 69 ab). Bestätigt wird meine Ergänzung dadurch, dass nun in dem betreffenden Texte, nach ASKT 481, XII die folgende sumerische Zeile Rev. 40 lautete: *gal(mulu)-tur<sup>1</sup> gu-la mun-mu dimmer Na-na-a a-ra-zu*. In unserem Texte ist aber ebenfalls Zeile 20 vor *a-ra-zu* noch *a* erhalten. Im Assyrischen lautete diese Zeile a. a. O. *rubātum, rābitum, bēlum iūu Nanā'a tēšliti*. Vgl. auch V R 64, 38b: *iūu rubātu rābitu*.

III.

ASKT 122 f.

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

- |  |  |                      |                            |       |   |
|--|--|----------------------|----------------------------|-------|---|
| 1. [   | <i>taḳ-r</i> ]ib-tam(?)                                | <i>iš-kun-ki</i> (?) | [                          |       | ] |
|  | erhebt er(?) Wehklage (?) zu dir;                      |                      |                            |       |   |
| 2. [   |  |                      | èr                         | ----- | [ |
| 3. [   |  |                      |                            |       | ] |
|  |  |                      | erhebt er Wehklage zu dir; |       |   |
| 4. [i - dè - ni èr - ra nu - mu - un - n]a - dum - dum (ir - ir) |  |                      | èr                         | ----- | [ |
| 5. [ina panišu ša ina di]mtim tā ibbalum                         |  |                      |                            |       |   |
|  | Ob seines Angesichtes, das er vor Tränen nicht erhebt, |                      | erhebt er Wehklage zu dir; |       |   |

1) Dass  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$  = *rubātum* in  $\text{𒌶}$  und  $\text{𒌷}$  zu trennen ist, lehrt vor allem das dialektische Fragment II R 54, 6 ed, wo im Dialekt  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$  entspricht (ähnlich wie IV R 30, 10 a:  $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$   $\text{𒌶} \text{𒌷} \text{𒌸} \text{𒌹}$  ass. *piristu* entspricht); die Lesung *tur* scheint mir durch die Vokalverlängerung *-ra* V R 20, 21 ef in Verbindung mit II R 31, 13 ef gesichert.

6. [gir(mèr) - bi di]m - è šub - ba - a - ta èr ————— [—————]
7. [ina šépášu] ša lagá nadá  
Ob seiner Füße, an welche Fesseln gelegt sind, erhebt er Wehklage zu dir;
8. [šü - bi šu]g(šud, šèd) kuš - ša - è - nè èr ————— [—————]
9. [ina kálíšu ša ina rappi šúu]u  
Ob seiner Hand, welche vor Schläffheit erschöpft ist, erhebt er Wehklage zu dir;
10. [gab-a-]ni >||| <||| i-dib zi-ib-bi-da-gim(dim) èr ————— [—————]
11. ina irtišu ša kima malili kábé ihálulum  
Ob seiner Brust, welche wie ein . . . Schreie . . . , erhebt er Wehklage zu dir;
- (Büsser.)
12. gun(mun)-mu(ma) ša(b) zi-ib-ba gu sar-ra šub-ba-a-zu(za) šu]g(šud) - a 7 mu(ma)  
dug-ga-a[b]
13. béltum ina zurub libbi rigmé zarbiš addiki a]u]apia [kébé]  
O Herrin, in Herzensbedrängnis richte ich Rufe bedrängt zu dir, sprich: »wie so lange ich?«!
14. gun(mun)-mu(ma) è-ri-zu(za)-šu(šè) >||| <||| ba-ab-dug ša(b)-zu(za) dè-èn-  
-na-ku-[é]
15. béltum ana aradki máši kébéšu libbaki limúh[a]  
O Herrin, deinem Knecht — Gnade verkünde ihm, dein Herz beruhige sich!
16. è-ri-zu(za)-šu(šè) am-gig-ga ag-a-mu šala(?) tug-an-na-[ab]
17. ana aradki ša marúštum épšu rénu réšišu  
Deinem Knechte, welcher Leid empfindet, Erbarmen gewähre ihm!
18. gu-zu(za) gur-an-ši-ib >||| <||| ti-  
-la-bi
19. kišádki subhíršúma lèké ntnénšu  
Dein Angesicht wende ihm zu, nimm an sein Flehen!
20. è - ri - zu(za) - šu(šè) ib - ba - bi ki - bi silim - ma - ab
21. ana aradki ša táyugi šimé itišu  
Deinem Knechte, welchem du zürst, wende dich ihm (gnädig) zu!

## Rückseite.

1. gun(mun) - mu(ma) šu a - lal - bi - nè >||| <||| -a-ra-ab-  
-tag-tag
2. béltum kátá u kasáma aptašilki  
O Herrin, meine Hände sind gebunden, ich . . . . dich.



3. gud  $\langle \text{𐎗𐎠𐎶𐎶} \rangle$  dimmèr Babar - ra nu -tan - na kèngad - zu(za) ubi dib - ba - ta  
 4. nam(na-am)-ti-la ul šud-da-šu(šè) i-dè-zu(za) gè-èn-dib-dib  
 5. ana *karrađi èthum Šamaš hi'iri naròmeki abbùti šabtina*  
 6. *balàf umè rùkùté maharki luttalak*  
 Vor dem tapferen Helden, Šamas, deinem geliebten Gemahl, vertritt mich(?),  
 auf dass ich ein Leben ferner Tage vor dir wandeln möge!
7. dim - mè - ir - mu(ma) èr - ra dum(zim) ša(b)-zu(za) dè-èn-na-ku-è  
 8. ili *tašribtam iškauki libbaki linah*  
 Mein Gott bricht vor dir in Wehklage aus, dein Herz beruhige sich!
9. [ama] nin-mu(ma) a-ra-zu dug-ga-ab  
 10. *Ištari tēšliti iqbiki kabūtaki liqšah*  
 Meine Göttin spricht zu dir Gebete, dein Gemüt besänftige sich!
11. [gud]  $\langle \text{𐎗𐎠𐎶𐎶} \rangle$  an-na mu-tan-na kèngad-zu(za)  
 Der tapfere Held, Gott Anu, dein geliebter Gemahl,  
 möge mein Gebet dir verkünden!
12. [ ] dimgir(dimmèr) nin(ama)-ši-di  
 13. [ ] *ihu mišaru*  
 . . . . ., der Gott der Rechtleitung,  
 möge mein Flehen dir verkünden!
14. [ ] li - bi - ir mağ - a - zu(za)  
 15. [ *gallūki* ] *širu*  
 . . . . . dein erhabener Diener,  
 möge mein Gebet dir verkünden!
16. [ a ]-kal È - babar - ru  
 . . . . ., der Machthaber von E-babara,  
 möge mein Flehen dir verkünden!
17. [i - dè zi bar - mu - un - ]ši - ib  
 »Dein Auge richte treulich auf mich!«  
 18. [gu - zu(za) zi gur - mu - un - ši - ]ib  
 »Dein Antlitz wende treulich mir zu!«  
 19. [ša(b) - zu(za) dè - èn - na - ku - è]  
 »Dein Herz beruhige sich!«  
 20. [bar-zu(za) dè-èn-na-šèd-dè]  
 »Dein Gemüt besänftige sich!«  
 mög' er zu dir sprechen,  
 dè-----  
 mög' er zu dir sprechen,  
 dè-----  
 mög' er zu dir sprechen,  
 dè-----  
 mög' er zu dir sprechen!
21. [ša(b) - zu(za) ša(b) ama tu - ud - da - gim(dim)] ki-bi-šu(šè) gá-  
 -ma-gi-[gi]  
 Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren, erheitere es  
 sich;
22. [ama tu - ud - da a - a tu - ud - da - gim(dim)] ki-bi-šu(šè) gá-  
 -ma-gi-[gi]  
 Wie eine Mutter, die geboren, wie ein Vater, der ein Kind erheitere es  
 gezeugt, sich!
23. [ér-ša(b)-ku-mal ]  $\rightarrow \text{𐎗 𐎶 𐎶 [ ]}$   
 Busspsalm an die Göttin Anunit.

Dieser laut Unterschrift an die Göttin Istar-Anunit von Sippar gerichtete Busspsalm ist wieder in dialogischer Form abgefasst. Jedenfalls gehört Obv. 4—11 dem Priester an, und 12—43 dem Büsser; aber wahrscheinlich ist auch 14—24 letzterem zuzuteilen, trotz der 3. Pers. Der ganze Reverse gibt sich von selbst als vom Büsser gesprochen.

Obv. 15—21 ist von Haupt, ASKT 188 übersetzt; dieselbe Stelle einschliesslich des Reverse von Hommel, Semiten 320 f.

Obv. 4. Die Ergänzung *taḫribtam iškunki* dürfte, obwohl die von Haupt angedeuteten Spuren nicht ganz dazu passen, dem Zusammenhange nach doch am nächsten liegen.

Z. 4 ff. enthalten jedenfalls eine Schilderung des Leidenszustandes, in welchem sich der Büsser befindet, und zwar, wie Z. 10/11 es nahe legt, im Anschluss an die einzelnen in Mitleidenschaft gezogenen Körperteile desselben, ähnlich wie z. B. auch IV R 22, Nr. 4 Obv. u. ö. Die Ergänzung in Z. 5 ist im Blick auf ASKT 147, Rev. 12: *ubli panija* gewählt. Auf absolute Sicherheit wollen diese, wie die folgenden Ergänzungen, natürlich keinen Anspruch machen. Zu *ubal*, statt der regelm. Form *ubal* oder *ubbal*, vgl. CV. IX, 5: *tišab* »du sitztest« (statt *tušab*); IV R 5, 21b: *išib* »er sass« (statt *ušib*) u. a. St.

6/7. Die Spur vor *ē* kann kaum zu etwas anderem, als *dim-ē* ergänzt werden, auch  $\text{𐎠-ē}$  scheint ausgeschlossen. Gerade das Ideogr. *dim* (Fessel) wird aber auch sehr nahegelegt sowohl durch das Verbum *šubu* ass. *nadū*, ein term. techn. für das »Anlegen von Fesseln«, als durch das ass. Aequiv. *la-ga-a*. V R 47, 13b bietet in einem ganz ähnlichen Zush.: *la-ga-a-a ša i-sir*( $\text{𐎠}$ )-*i ina ūr iplī<sup>2</sup>*; *la-ga-u* = *ši-ik(g,k)-(d,t)lum*. Eine Bed. wie »Fessel« scheint mir hier ziemlich gesichert. Ob etymologisch richtiger *la-ka-a* zu lesen und etwa hebr. מַלְקָהָם »Zange« zu vergleichen ist, mag dahingestellt bleiben. Ganz ähnlich ist der Gedanke und die Ausdrucksweise V R 47, 57—59a, eine Stelle, welche auch unserer Ergänzung zur Bestätigung dient.

8/9. Die Ergänzung: *ina kātiku ša ina rappi šumbu* dürfte vor allem auch im Blick auf das Hebräische als wahrscheinlich gelten, wo רָפָה und רָפָה besonders gern in Verbindung mit קָרָב gebraucht werden. *rappu* steht für *rap'u*. Zu dem von mir ergänzten Ideogramm

$\text{𐎠-𐎠}$  s. o. S. 27. Dass *šumbu* »seufzervoll, erschöpft sein« hier in Verb. mit *kātu* gebraucht wird, ist ebenso wenig auffällig, wie sein Gebrauch bei *habitu* ASKT 145, Rev. 12.

*-ēn ē* in *kuš-ša-ē-nē* ist wol nach Fall 2) auf S. 36 oben (unter *du-du-ē-nē*) zu betrachten; s. a. ASKT 145, Rev. 11.

10/11. Zu dieser schwierigen Zeile ist vor allem V R 47, 12b) zu beachten: *uš-ib* ( $\text{𐎠-𐎠}$ )-*ma i-ra-ti ša ma-ti-liš ū-*[ ]; *ma-ti-lum* =  $\text{𐎠-𐎠}$   $\text{𐎠-𐎠}$ . Auch hier liegt viell. das Verb. *ḫalātu* (*ḫēlētū*?) vor. Leider ist mir aber das Wort, welches *matitu* erklärt (phonetisch: *imbabu* oder Ideogr.?), ebenso dunkel, wie *matitu* selbst. Auch dem *matitu* entsprechenden Ideogr.  $\text{𐎠-𐎠}$  vermag ich nichts Sichereres für die Bed. des Wortes zu entnehmen. — *ḫalātu* scheint anderwärts ein Syn. von *arātu* (רָרַר) »hinabsteigen« zu sein. Beachte dazu Nimr. 68, 34: *ḫalulma ūtarda*, sowie IV R 45, 39a ff., wo *ina nigīšē iršiti ūtanahālū* »in die Schluchten (?)« (vgl. II R 19, 49/50b: ASKT 92/93, 41. 42; IV R 30, 28/29b; V R 24, 41/42ab; Sanh. I, 48) der Erde klimmen sie hinab (?)« gegenüber steht: *ina nidūtē iršiti ūtenī'ū* »auf die Höhen der Erde steigen sie empor«<sup>3</sup> (s. auch Guyard,

1) Vielleicht gleichen Stammes mit *sirjām* »Panzer« (hebr. שָׂרְיוֹן, שָׂרְיוֹן, שָׂרְיוֹן, שָׂרְיוֹן) Sanh. V, 55; III, 37 Var., welches, wie V R 32, 54b f. zeigt, ebenfalls die Schreibung  $\text{𐎠-𐎠}$  -*ja-an* d. i. *sirjām* liebt.

2) Vgl. Nimr. 11, 9. 14; ASKT 148, Rev. 5; II R 30, 144 ff., sowie hebr. עָרְוָה.

3) Für die Erklärung von *matitu* ist viell. zu beachten, dass an dieser Stelle das Verbum

§ 116). Beachte endlich für *halātu* auch den Tiernamen *ḫallūlaḫa* (II R 5, 30 ab; 24, 19 ef; V R 27, 48 gh; auch II R 42, 38 e; ibid. 61 d (nach der Collation Strassm. 3144); V R 21, 28/29 cd; ASKT 202, 6), welcher nach dem Epitheton *ṣaḫū ḫaḫkari* (II R 24, 49 ef), wie bereits Delitzsch, Ass. Stud. 67 f. annimmt, auf ein »am Boden kriechendes«, oder »in Erdlöchern lebendes« Tier hinweist. Von der Bed. des Wortes *ḫūlūlum* an unserer Stelle hängt natürlich auch die Erklärung seines Ideogramms *zi-ib-bi* ab. Dialektisches *ziba* kann einem nichtdial. *ga-ga* (*duga*), *ga-ga* (*siya*) oder endlich *ga-ga* (*sig*, II R 30, 24 ef) entsprechen. Letzterer Fall liegt vor II R 59, 27 d nach der sicher richtigen Ergänzung von Hommel, Sem. 494 oben. Möglicherweise ist dasselbe Zeichen auch S<sup>b</sup> 4, Rev. IV, 2 (= V R 38, 2 gh) als Aequiv. von *rigmu* »Ruf, Geschrei« zu ergänzen, und darnach der Beiname der *Ba'u* als *iltu sa rigimša tābu* zu fassen. Das würde dann, angenommen dass *zi-ib-bi* wirklich für jenes Zeichen stünde, auch für *ḫalātu* an unserer Stelle eine Bed. syn. *ragāmu, ṣasū* u. s. w. nahe legen, was auch abgesehen davon dem Zush. nach nicht unangemessen scheint.

12/13. Zu *ša(b)-zi-ib-ba*, dial. für *ša(g)-sig* *ga-ga*, siehe Haupt, CV. XXX. — *ga-ga*-*ra* (wol *sar-ra*), als Ideogr. für *zarābu*, ist wol zunächst zu combiniren mit demselben Ideogr. als Aequiv. von *ṣaḫurratu* »Enge, Bedrängnis«. In weiterer Verwandtschaft stehen diese beiden dann mit *sar-ra* als Aequiv. von *raḫāsu, kasū, ḫaṣāru* »binden«. —

*malātu* dem Verb. *ḫalātu* unmittelbar vorausgeht: *sibitti šunu ina šād ḡit šamsi immalūlā* parallel: *sibitti šunu ina šād erēb šamsi illanāsumū*. Leider ist aber die Bed. von *lasānu* auch noch nicht sicher auszumachen. Zwar scheint es Sanh. V, 80; Nimr. 44, 55; 43, 20 etwas wie »gallopiren« zu bedeuten; doch passt dazu wenig II R 27, 46 a b, wonach *lasānu* vielmehr ein Syn. von *rapādu* »hinbreiten, lagern« zu sein scheint. Zu beachten ist, dass an letzterer Stelle *lasānu* ein ähnliches Ideogr. entspricht, wie an der obigen Stelle IV R 15, 35 a. Auch V R 49, 18 ed ist natürlich *pariṣ ilāsum* »gewalttätig stürmt er dahin(?)« zu lesen, nach der Parallelstelle II R 62, 15/16 gh im Zusammenhalt mit IV R 9, 38/39 a (beachte hier das Ideogr.!) : *[t]asnu ša birkāsu lā inābā* »der Dahinstürmende(?) , dessen Kniee nicht ruhens«.




1) Dies ist die einzig richtige Bed. des vielfach missverstandenen Wortes. St. ist das Quadrilitterum *ṣḫrr* »eng seine«. Beachte dazu V R 49, 44 ab, wo *ṣaḫurratu* »in die Enge getrieben, bedrängt« dasselbe Ideogr. *si-dug-ga* entspricht, welches II R 32, 18 gh Aequiv. ist von *naḫlum* »Enge« (siehe dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* 48 f. und V R 28, 61. 62 ed), sowie von dessen Synn. *šuttatu* »Bedrängnis« II R 32, 17 gh; V R 16, 12 gh und *ḫāstumu* »Bedrängnis« II R 36, 62 ef; K. 2022 (ein zu II R 29, Nr. 4 gehöriges Fragm., vgl. Strassm. 3291). *karpatu ṣaḫarratu*, oder *ṣaḫurratu* IV R 26, 35 b; V R 42, 31 ef; IV R 16, 30 b) ist ein enges Gefäss. Dass ein Adject. vorliegt, zeigt insbes. auch die Stelle V R 42, wo *[karpatu] ṣaḫarratum* unter lauter andern Adjectiven steht (*rabūtum, ṣihirtum, ṣṣūtum, labirtum, lubbu[utum]*) »ein platter Topf« (für *lubbuntu*, ebenso II R 46, 44 ed, nach Strassm. 4902: *ḫip lubbutum*; vgl. dazu S<sup>b</sup> 147; III R 65, 5 a; Nimr. 76, 23). IV R 22, 22 a ist zu ergänzen: *[kima kar]pali ṣaḫarrati ašāṣ[anu]*. Die Glossen *ḫakar* V R 42, 31 e und *ṣaḫir* II R 21, 25, 26 e sind natürlich nur Entstellungen des gut ass. Wortes. Als Verb. liegt das Quadril. z. B. vor Nimr. 9, 45: *uštahrirā panāsu* »es wurde betrübt sein Antlitz«; ibid. Z. 47 (vgl. S. 2, Nr. 1<sup>e</sup> 9): *[innu]ḫir(?) ušharir iḫūma* »er ward erregt, betrübt, und welkagte«; Nimr. 58, 16; *annu ušharir nāṣā ḫliltum* »der Tag verfinsterte sich, Finsternis brach hervor«; Sinfll. III, 23: *inūh tāndu ušharirma* »das Meer ward ruhig und verengte sich, zog sich zusammen«. Das Subst. *ṣaḫarratu* bed. i. d. R. »Bedrängnis, Wehe, so in der Phrase: »über das und das Land *ṣaḫarratu atbuk* goss ich Bedrängnis aus« Sanh. Grot. 30, wozu Sanh. Kuj. 3, 17 die interessante Variante gibt: *ūbukū ṣaḫartum*. Wie aber im Assyrischen auch sonst ein steter Übergang von dem Begr. »Bedrängnis« zu »bedrängender Wind, Sturmwinde« vorliegt, so auch bei *ṣaḫarratu*, das neben *ṣaḫummatu* II R 38, 25 gh als Syn. von *meḫū, šāru* u. s. w. erscheint; ebenso ist natürlich *ṣaḫarratu* Sinfll. II, 49 aufzufassen.


*šub-ba-a-zu* = *addiki* betrachte ich als einen der schon oben S. 36, 5, 3) angedeuteten Fälle, wo beim sum. Verb. Nominalsuffixe zur Bezeichnung des näheren oder entfernteren Objektes gebraucht werden. So in unserem Texte noch Obv. 18: *ti-la-bi* eig. »annehmen — es (Acc.)«; Obv. 20: *ib-ba-bi* eig. »zürnen — ihm«. Vgl. ferner V R 21, 24—27a: *an-ta-mu* = *išāni* »erhebe mich!«, *il-la-mu* = *ilāni* »erhebe mich!«, *ki-ta-mu* = *šuppilāni* »erniedrige mich!«, *gam-ma-mu* = *kuddidāni* »beuge mich!« u. a. St. — *zurub libbi* »Herzensbedrängnis«. *zurbu* von dem in Assyrischen häufigen St. *zarābu* »bedrängen«. Das unmittelbar folgende *zarbiš* »bedrängt, aus gepresster Kehl« (vgl. *ḫūbē usazrab* IV R 61, 16a) findet sich besonders gern, wie hier, in Verbindung mit *ragāmu*, *šasū*, *bakū* und ähnl. Wörtern, so z. B. Sanh. V, 62: *zarbiš imēš* <sup>1</sup> *alsū kinu Rammān ašqum* »bedrängt, wie ein Löwe, brüllte ich, gleich dem Sturmgotte toste ich«; Nimr. 54, 5; 59, 2: *ibāki zarbiš*; vgl. auch V R 46, 23ab: *ad-sar-a* = *rigmu zar[bu]*. — Auch in den andern semit. Sprachen, besonders im Syrischen und Arabischen, liegt der Stamm ʔʔʔ vor. Namentlich die dort davon gebildeten Wörter für »Polster« weisen ebenfalls auf eine Grundbed. »drängen«. Im Hebr. liegt der Stamm ʔʔʔ nur in der Stelle Job 6, 47 vor, welche durch die ass. Bed. »bedrängen, in die Enge treiben« neues Licht empfangen dürfte. — Das Acquiv. *šiga* für *zarābu* hängt aufs engste zusammen mit *šiga* als Ideogr. für *šaharratu* S<sup>o</sup> 306; II R 38, 25gh; *šaḫummatu*<sup>2</sup> II R 38, 24gh; IV R 20, Nr. 1, Obv. 3/4; *šaḫummaš* IV R 5, 20/21b; *šaḫummu* IV R 2, 23/24b; *šaḫamu[mu]* IV R 13, 59b.


14/15. *māši* (für *mašū*). Eine Bed., wie »Vergebung, Gnade, Friede, Geneigtheit« verlangt der Zush. Haupt verweist bereits auf das Vokab. V R 29, 65/66e f. Denselben ist in Verb. mit S<sup>o</sup> 281 (𐎶𐎶𐎶 = *mašū*) zu entnehmen, dass in Z. 66 ein Verb. 𐎶𐎶𐎶 vorliegt. IV R 9, 50/52a: *dim-mē-ir na-mē a-ba-zu mu-ua-d[im]* = *āu ilu mōlaka imši* zeigt ferner, wenn meine Ergänzung richtig ist, dass in obigem Vokabular in Z. 66 das Verb. 𐎶𐎶𐎶 »finden« vorliegt; dann ist das aber auch für die vorhergehende Zeile wenigstens sehr wahrscheinlich. Ich glaube in der Tat, dass wir für unser Wort *māšu* bei 𐎶𐎶𐎶 stehen bleiben können. Auch das Hebr., und noch mehr das Aramäische weist von 𐎶𐎶𐎶 neben der Bed. »finden« die Bed. »geneigt sein« auf. Vielleicht ist diese auch für das Assyrische anzunehmen, und *māšu* daher als »Zuneigung, Gnade« zu fassen. In diesem Sinne »sich zuneigen, Gnade gewähren« liegt *mašū*, wie ich glaube, auch IV R 68, 32b vor: *aniku Istar ša Arbū'il . . . . . usallim*,




1) Die Lesung *āmu* für 𐎶𐎶-*mu* »Löwe« hier und V R 21, 40 a (s. a. S<sup>b</sup> 2, 13?) scheint mir durch Folgendes sehr wahrsch. gemacht. Man wird immer nur mittelst ganz gezwungener Deutungen in dem bekannten Epitheton der Dämonen: *imē mutlakpūtu* IV R 5, 1/2a; *imū rabbūtu* IV R 1, 18/19a etc. für *imē* den Begriff »Tage« festhalten können. Besonders IV R 2, 15c: *gallū atpu nāḫūpu ekimma rabū* legt es sehr nahe, in *imē* an diesen Stellen einen Tiernamen zu erblicken. Dass für *nāḫūpu* (hebr. 𐤏𐤏), gegen Guyard, § 111, die Bed. »umhergehen« festzuhalten ist, zeigt der Wechsel mit *šāru* »umhergehen« (hebr. 𐤑𐤑) IV R 5, 38. 71a etc. Noch weniger vor Nimr. 42, 42 mit *imē* »Tage« auszukommen sein. Es liegt vielmehr sehr wahrscheinlich in all diesen Stellen eine misbräuchliche Ideogrammenverwendung vor, veranlasst durch den Gleichklang zweier ass. Worte: *āmu* »Tage« und *āmu* »Löwe«.


2) Auch *šaḫummatu* bed. »Leid, Wehe«, z. B. V R 3, 3; III R 38, 43a; *šaḫummeš* »leidvoll«. Wie *šaharratu* geht dann aber auch *šaḫummatu* in die Bed. »(bedrängender) Wind, Sturmwind« über. Die Hauptstelle für diesen Stamm, der sowohl als Triliterum (𐎶𐎶𐎶), wie als Quadril. (𐎶𐎶𐎶𐎶) im Gebrauch gewesen zu sein scheint, ist das Vokab. II R 21, 45ab ff. Insbesondere IV R 30, 6/7b, wo *uškānāmū* durch *itēšū* (von *ēšū*, St. 𐎶𐎶𐎶 »schwach sein«) ersetzt wird, legt es sehr nahe, diesen ass. Stamm mit arab. 𐎶𐎶𐎶 zusammenzustellen. Die zwischen *šaḫūmu* und *šayūmu* vorliegende Ideogrammenverwechslung wurde bereits oben S. 6, Anm. 2 besprochen.

*šihiraka a-ta-ša-ak-ku* »ich Istar von Arbail . . . . . wende mich (gnädig) dir zu, in deiner Jugend erweise ich mich dir geneigt, lasse dir Gnade zu Teil werden«. *atašakka* kann sehr gut für *attašika*, *antašika*, *amtašika* stehen, ebenso, wie *atahar* für *amtahar* z. B. Asurn. II, 92; *utašêru* und *utašêr* für *amtašêru*, *amtašêr* Asurn. II, 146; III, 71; *itanaikutû* für *intanaikutû* Salm. Mon. 73 etc. Was das Ideogr.  betrifft, so weist  allerdings i. d. R. gerade eine entgegengesetzte Bed. auf, als wir sie für *māšu* annehmen müssen. Doch kann auch an Stellen wie II R 8, 4ab:  = *namāru ša anēli* erinnert werden.

16/17. Zu *ag-a-mu* vgl. Jensen, Z. f. K. I, 300[22]. — *marūštu*. Die Bed. »Leid, Weh« ist gesichert, vgl. bereits Lotz, Tig. 186. Die Nebenform *marūtu* begegnet z. B. I R 27, 92b. III R 35, 26b bietet, wenn der Text richtig veröffentlicht ist, eine Masculiniform *ma-ru-uš-šu* d. i. *marūšu*. Lotz läßt die Elym. dunkel. Wenn, was sehr wahrscheinlich, mit *marūštu* Nimr. 42, 3 zu combinieren ist: »[er zog aus] *marūtešu* »seine (von der Erschlagung des Humbaba) blutbefleckten Gewänders«, *ittabiša zahitešu*<sup>1</sup> »und zog an seine reinen Gewänders«, so ergäbe sich als Wrz. , etwa mit der Grundbedeutung »schmutzig sein«, was dann, nach einem öfter sich findenden Bedeutungsübergang, leicht den Begriff »widerwärtig, unheilvoll sein« annehmen kann. Haupt macht bereits darauf aufmerksam, dass hier die Phrase *marūštu épēšu*, nicht etwa *marūštu bašû* vorliegt, aber seine und Hommel's Uebersetzung: »mein Knecht, der Böses verübt«, scheint mir nicht richtig. Es ist vielmehr für *épēšu*, ausser der gewöhnl. trans. Bed. »tun, verüben«, wie sie für *marūštu épēšu* z. B. IV R 5, 7a vorliegt: *šunu épis marūsti šunu*, auch noch die intrans. oder vielmehr »innerlich transitive« Bedeutung »leiden, empfinden« anzunehmen, so z. B. IV R 17, 52a: *mēšrētušu maršiš épšā maršiš ina mūrši šalil*; IV R 61, 30a: *épšētušu marūšta* »sein klägliches Ergehen«; vgl. auch IV R 28, 8a: *minna épis linutti ša zumrišu bašû*. Dass das Ideogr. *ag* auch in dieser Bed. als Aequiv. getreulich folgt, hat im Blick auf analoge Fälle nichts Auffallendes.

19. -*nin-šu*. Siehe zu meiner Fassung als Infin. zu der Form *utnēn* oben S. 22 und unten den Commentar zu IV R 49, 61b.

21. *salāmu*. Nach Haupt, Lautl. § 9. erscheint der gemeinsemitische St. , *سلم* im Ass. ausnahmsweise als ; er betrachtet *salāmu* als die Grundform fürs Assyrische, während Schreibungen, wie *ša-lam*, *šu-lum* u. a. nur graphisch für *salam*, *sulum* ständen. Aber das Assyrische besitzt zwei ganz verschiedene, nur in der beiderseitigen Bedeutungsentwicklung sich schliesslich nahe berührende, Stämme: *šalāmu* und *salāmu*. Der erstere entspricht ganz dem gemeinsemitischen , der letztere (*salāmu*) ist ein dem Ass. eigentümlicher Stamm, der sich als reines S<sub>yn</sub>. von *saḥāru* gibt. So noch besonders deutlich zu erkennen in dem Ausdruck *biḫāleja (kurādeja) ša ašar salmē idā lā ipparkū* »meine Leibrosse, Leibwache« Khors. 85. 99. 144. (Vgl. das oben S. 25 über *ilū saḥāru* Bemerkte.) Wie *saḥāru* vom Grundbegriffe des »sich Zuwendens« aus in die Bed. »gnädig sein« übergeht (V R 21, 58b), andererseits auch den Begriff »sich zuwenden, sich verbünden« wiedergibt, so auch *salāmu*: V R 21, 59b erscheint *salimu*, was zu beachten, unmittelbar hinter *saḥāru*, unter den Synn. für »Gnade«; ebenso V R 33, Col. I, 12: *šar tašmē u salimē* »ein König der Erhöhung und Guades«; V R 43, 39cd (= II R 60, 40cd): *dingir silim ma-un-zul = Nabū ih muštabarrū salimē* »Nebo als Gott, der mit Gnade sättigte«; Neb. Senk. I, 49: *Marduk ana bitī šū'atī irtašū salimu*; V R 64, 15a: *Bēl anu ūli u bitī šāšu istimu iršū tāri* »Bel wandte sich selbiger Stadt und Tempel (gnädig) zu und gewährte Gnade«; V R 60, 47c: *šamāš salima iršima usahhira paniku* u. a. St. In dieser Bed. besonders auch beliebt in Eigennamen,

1) Beachte *lubāru zakū* (vgl. hebr. ) V R 28, 37d.

z. B. *Nabû-sâlim* Asurb. Sm. 135, 61; *Sîlim-Ašûr* Epon. C<sup>o</sup> fin. u. v. a. — Die andere Bed. »sich zuwenden, sich verbünden« geben vor allem die Asurbanipaltexte an die Hand, z. B. V R 4, 123: *êli Turkû ana šakûn ûlê u salimê umâêrê rabêšên âma: sulummû ina birîni liššakûn*; ähnlich Asurb. Sm. 478, 86; 290, 53; vgl. ferner Samh. III, 61; Pinch. 9, Rev. 14. Besonders wo, wie in unserer Stelle, die Präp. *itti* steht, liegt wol stets das Verb. *salâmu* »sich (gnädig) zuwenden«, und nicht *salâmu* vor. So z. B. II R 51, 13b: *ibišu u Ištarišu ina imê amî lišlîmû ittišu*. Ebenso in der lehrreichen oben behandelten Stelle IV R 62, Nr. 2, wo *salâmu* und *zinû* Gegensätze bilden. »Gnade« kommt natürlich dem Begriff »Wohlhalten-sein, Frieden« sehr nahe; so könnte z. B. für das *salim kiššati* der astrolog. Tafeln (z. B. III R 54, 9a; 59, 47b; vgl. auch V R 49, 28e: *salimu*) schliesslich ebenso gut *šulmu kiššati* stehen. Insbesondere in den spätesten Inschriften (z. B. Cyprianische V R 35) wird *salâmu* und *šalâmu* fast ganz im gleichen Sinne gebraucht. Von Haus aus aber haben *salâmu* und *šalâmu* nichts mit einander zu tun, beide gehen auch von ganz verschiedenen Grundbedeutungen aus: »sich zuwenden« und »unversehrt sein«. Die Assyrer freilich haben, da beide Verba sich in ihrer Bed.-Entwicklung nahe berühren und überdies lautlich an einander anklingen, das nämliche Ideogr.  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$  für *salâmu* und *šalâmu* verwandt. Und damit wir ja nicht, über den ass. Ursprung dieser Ideogrammenverwendung im Zweifel bleiben, belehrt uns S<sup>b</sup> 486 (vgl. auch II R 56, 28c), dass die conventionelle Aussprache der ass. Gelehrten für dieses Ideogr. in der Bed. *šulmu: silim* gewesen sei. Wie unsere und andere Stellen zeigen, pflegten sie aber auch  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$  als Aequiv. von *salâmu: silim* zu sprechen, wie sie andererseits das durch eine eigenartige Bedeutungsentwicklung aus *salâmu* hervorgegangene Wort *šalantu* (Leichnam) mit ebendiesem Ideogr.  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$ , ebenfalls in der Aussprache *silim*, wiedergeben.

Rev. 4. *a-lal-bi-nê*.  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$  (*a*) ist Bildungselement, wie die grammatische Tafel V R 20, Nr. 4 lehrt, daselbst Z. 46ab: *a-lal = kasû*. — *a-lal-bi-nê* ist postposit. Conjugation mit dem seltenen Nominalsuffix *-binê* (= *bi-e-nê*), s. dazu oben S. 49 oben.

2. *kasû* mit der auch für hebr.  $\text{קָשָׁה}$  anzunehmenden Grundbed. »binden«. Siehe dazu Guyard, *Nouv. Not.* § 43; Lyon 62; Jensen, Z. f. K. II, 20[50] Anm. und vor allem Delitzsch, *lib. Ezech.* XII. — *aptašilkî*. Die richtige Lesung dieses Wortes ist durch V R 49, 35cd ff. und IV B 10, 7, 8b: *ša Ištariša šepû[ša waššîlma aptaš]il* an die Hand gegeben. Die Bed. vermag ich nicht sicher anzugeben. Die Ideogramme (nach V R 42, 62a viell. *gud-taga* zu lesen?) scheinen auf eine Bed. wie »umschlingen, umfassen« hinzuweisen, während der Zush. mehr für »flehen« spricht.

3/4.  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$  lese ich nach S<sup>b</sup> 4, Rev. Col. IV, 24 (siehe Delitzsch, Ass. Lesest. S. 66, Anm. 8) *gulu*. Beachte dazu noch die phonetische Schreibung  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$  (*gud-ud*) IV R 20, Nr. 4, Rev. 7; ferner II R 54, 71cd, sowie die Bemerkungen von Jensen, Z. f. K. I, 306[27], Anm. 4[2]. — Ob  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$  in der Bed. *êlu: sul* oder *duu* zu lesen ist, vermag ich nicht anzugeben. —  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$  wird nach ASKT 108, 20 + 442, 42d + 444, 8 (vgl. AL<sup>3</sup> 428, 68) im Dial. *ki-ên-ga-ud* zu lesen sein. Freilich sind die entscheidenden Zeichen *ga-ud* a. a. O. sehr verwischt. Mich wundert, dass Haupt, CV. 36, wo er für  $\langle \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \text{𐎶} \rangle$  (*akû*) = *rânu* eine dial. Nebenform *am* statuirt, diese Stelle ganz unberücksichtigt läst. Was die Erklärung des dial. Uebergangs betrifft, so scheint am Schlusse in *ad* gegenüber *ag* der Wechsel von *d* und *g* wie in *agar, adar: igê, îdê* u. s. w. vorzuliegen. Der Lautwechsel in der Mitte, *kingad* gegenüber *ki(u)ag* (beachte zu *kin* statt *ki: kankal* (für *kinkal*) ASKT 68, 25), wird ebenso aufzufassen sein, wie *ingadê* dial. für *innadê* resp. *innâdê* (siehe auch *ingâtê* IV R 60, 8b), *inganzu* für *innanzu* resp. *innanzu* etc. Siehe dazu vor allem Hommel, Z. f. K. I, 176[16]. — *lib-ba-ta*, am besten wol so zu fassen, dass der Imperativ durch die bloße Wurzel ausgedrückt ist, während *ta* dasselbe Element ist, welches sonst


meist vor der Wurzel erscheint (da(h), ta(u), ra(h)). Vor allem wird ja da in dieser Weise gern postpositiv verwendet, aber auch ta, vgl. IV R 19, 53 b f. add.: tukatterriawma = sir-sir-ra-ta; ASKT 58, 69: su-ba-ab-té-ga-ta = iláki u. a. St. — i-de-zu = maharki ist natürlich nur vom Assyrischen aus verständlich, welches panu und mahru ebensowol als Substantiva für »Gesicht, Vorderseite«, wie präpositionell in der Bed. »vor« verwendet.

5. *abbuttu*. Ich glaube nicht, dass Delitzsch, AL2, Schrift. 473 und H a u p t, SFG 35 mit der Fassung von *abbuttu*, als hebr. בְּכַרְהָ אַבְּטוּ entsprechend, das Richtige getroffen haben. Meiner Ansicht nach ist *abbuttu isakanšu* an der bekannten Stelle der Familiengesetze und ebenso ASKT 60, 4 zu übersetzen: »Bande legt er ihm auf«, wofür das Sumerische wörtlicher bietet: »in Bande legt er ihn«. Etymologisch betrachte ich *abbuttu* als aus *abbattu* entstanden, von der Wrz. אָבָט אַבְּטוּ »verflechten, binden« (vgl. hebr. אָבָט, אָבָטוּ; sowie אָבָטוּ אַבְּטוּ »Bande« von dem mit אָבָט auf Engste verwandten St. אָבָט). Beachte zu dieser Fassung Folgendes: Einer gelegentlichen gütigen Mitteilung von Herrn Prof. Delitzsch verdanke ich die Ergänzung der beiden linken abgebrochenen Spalten zu V R 32, 62—65b. Dieselbe lautet nach K. 4547:

62.							<i>hal-hal-la-tum</i>
63.							<i>hal-hal-la-tum</i>
64.							<i>hal-hal-la-tum</i>
65.							<i>un-ku</i>

Diese Zeilen geben sich ohne weiteres als Dupl. von V R 27, 25—28 e f. *wáku* ist, wie wir wissen (vgl. vor allem V R 28, 67—85 ab), der »Ring«, hier syn. *kankammat ubáni* »Umschliessung (redupl. St. *kamú*, s. a. S<sup>c</sup> 4b, 34) des Fingers«. *halhallatum*, hier erklärt durch *kankammat siparri* (vgl. *hulilám* »Helm« Samh. V, 55), bed. darnach wol etwas, wie »Umschliessung« (vgl. S<sup>b</sup> 256. 258: = *halhallatu* und *uppu* einerseits, und V R 28, 80 ab: *apápu* (hebr. אֶפֶס) = *wáku* andererseits). Z. 63: *habšillatu* Var. *hu-ba-šil-la-tum* (vgl. hebr. הַבְּשִׁילֹת וְהַבְּשִׁילֹת und Delitzsch, Hebr. Lang. 34 f.) bed. hier wol auch etwas, wie »Umschlingung, Umfassung«, was als Grundbed. von *habšillatu* im Blick auf *hubsu šu hanu* V R 32, 62f sich leicht erklärt. Nur *tiggú* ist mir unbekannt. So dunkel nun auch im Uebrigen die ZZ. V R 27, 29 e f ff. sein mögen, — dass sie sich nicht ganz von der Bed. »Band, Fessei, Ringe u. s. w. entfernen, zeigt *maskanu* Z. 36, welches Wort V R 47, 59a durch *birítum* »Fessels« erklärt wird (beachte auch den Gebrauch des Verb. *šakánu* in *abbuttu isakanšu*). Ich halte es daher nicht für zu gewagt, für *abbuttum* in Z. 38 die Bed. »Bande, Fessels« anzunehmen. Eine weitere Bestätigung gibt, wie ich glaube, V R 47, 32b. Wenn hier auch des beschädigten Textes wegen nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, dass *abbuttum* durch *birtu* erklärt werde, so ist es jedenfalls charakteristisch, dass diese beiden Worte sich in derselben Zeile finden. Auch sonst ist der Stamm אָבָט אַבְּטוּ, namentlich in der Bed. »binden, einengen« dem Ass. nicht fremd. Vgl. dazu *abuttu* »Hungersnot« (syn. *sunku*) II B 29, 38 e d; III R 64, 9 b; 64, 12b (= 62, 8b). Ferner vielleicht *abittu* V B 44, 53f (vgl. dazu Jensen, Z. f. K. I, 299[24]); S<sup>b</sup> 220; S<sup>c</sup> 2, 5; II R 7, 42h; V R 15, 43f. Beachte auch *tu-ab-bi-ti-in-ni* IV R 57, 54b? An unserer und ähnl. Stellen aber scheint *abbuttu* die Bed. »Bürgschaft, Stellvertretung« zu haben, eine Bed., welche zwar hebr. אָבָט nicht gerade aufweist (vgl. jedoch אָבָט »Pfand«), die sich aber in dem seinen Bedeutungen nach sich ganz analog entwickelnden Stamme אָבָט findet. *abbuttu šabátu* ist eine speciell ass. RA., für welche, so weit ich sehe, die Bed. »für Jemand Bürgschaft leisten, ihm vertreten« (bes. von der um Fürbitte angerufenen Gottheit gebraucht) überall sehr gut passt. Beachte dazu ausser der unsrigen noch folgende





1) *tu* statt *ta* geht entweder auf einen Abschreibefehler von mir oder von Herrn Prof. Delitzsch oder auf einen Fehler des Originals zurück.

Stellen: Asurb. Sm. 9, 6 f.: *hadū rubūtē anetu šu-ud-šaḫ upākū<sup>1</sup> zikir šap[ūā] maḥar šarri ābē bāniā šabāk abbāsuu* »freudig schauen die Magnaten, die Befehlshaber auf mein Gebot, vor dem Könige, dem Vater, meinem Erzeuger, vertrat ich sie«. Beachte auch Asurb. Sm. 478 oben, wo meiner Ansicht nach zu ergänzen ist *ki šabāt abbū[t]*. Ebenso findet sich in der von Strassm. 78 aus K. 483 angeführten Stelle die RA. *abbattu šabātu*. Vor allem ist jetzt aber zu beachten IV R 64, 43b. Nachdem hier in Z. 39 die Nana um ihre Fürbitte mit den Worten angerufen ist: *ina maḥar Šin narāwūku liḫbā<sup>2</sup> baniti* »vor Šin, ihrem Geliebten, möge sie Helles (d. i. Gnädiges) sprechen«, Z. 44 Samas und Istar mit den Worten: *ana Šin ābē bānikūnu liḫbū dumīktim*, heisst es Z. 42 f.: *Nusku sukullu širi suppē'a lišmēma lišbat abbattu* »Nusku, der erhabene Diener, möge meine Gebete hören und mich (bei Šin) vertreten«. Viell. liegt auch IV R 54, 27c die RA. *abbattu šabātu* vor und ist der Text entsprechend zu corrigieren. — Für das Ideogr.  (*abi*) dürfte daran erinnert werden, dass dasselbe Zeichen S<sup>b</sup> 362; IV R 12, 23/24 und viell. auch IV R 30, 46/47b (*[nak]-tat?*) der Wrz. **כלל** »kunstfertig, listig sein« entspricht, während die Grundbed. von **עבט** ja auch »verflechten, verknüpfen« ist. *abi dība* ist natürlich nur eine Uebersetzung der speciell ass. RA. *abbattu šabātu* auf das Sumerische.

6. Zu *balūḫ ūmē rākūtē maḥarki luttallak* vgl. IV R 61, 44a: *ina kaḫḫar salmē mahraku luttallak*, sowie das hebr. **הָרָקוּת הַמַּחֲרִיקִים לְפָנֵי הַמֶּלֶךְ**, z. B. Ps. 416, 9: **הָרָקוּת הַמַּחֲרִיקִים לְפָנֵי הַמֶּלֶךְ**.

9. *dug-ga-ab* »sagen — er [sic]« verhält sich zu *dug-ga-bi* ähnlich wie *lugalānir* zu *lugalāniru*, d. h. *bi* ist in blosses *b* abgeschwächt. So ist auch durchgängig das suffigirte *-ab*, bezw. *-b* der Imperativformen aufzufassen. Siehe dazu auch Hommel, Z. f. K. I, 247[44]. Aehn. wie an unserer Stelle findet sich blosses *b* statt *bi* ausserhalb der Imperativformen noch IV R 26, 44a: *laḫ-ga-ab* = *munannir*; ASKT 84, 45: *ag-u-ab* = *itpēšu*; IV R 40, 4b: *na-an-mu-ūš-lug(v)-ma(vu-ab* = *ul iṣēmāni*.


11. *an-ua* = *Anu*. Eine Vergleichung dieser Zeile mit Z. 7 ff., sowie der Umstand, dass Z. 12—16 immer wieder der Gott Samas, nur unter versch. Bezeichnungen, genannt wird, legt die Annahme nahe, dass hier eine Vermengung zwischen Samas und Anu vorliegt. Viell. wirft dies Licht auf **אֱנַנְנִי** als Gottheit von Sippar.

14. *li-bi-ir* ist am wahrscheinlichsten die dial. Form für  (*nāgīru*), welches letzteres Ideogr. im Hauptdialekt am besten wol *līgir* oder *lagar* zu sprechen ist. Beachte dafür vor allem II R 59, 8def. Hier bietet Strassm. 4756: *dämmer Umu-li-bi-ir-si* = *dīgīr* [  ]-*si* = *Dūzu*. Da gerade Tammuz anderwärts, z. B. IV R 27, 45b, als *dīgīr* *Ēn-gīr-si-kid* bezeichnet wird, so liegt es auf den ersten Blick nahe, das betr. Zeichen für eine Var. von  zu halten. Doch geht ja *gīr-si* im Dial. in *mēr-si* über (ASKT 118, Rev. 3); deshalb wird das Zeichen vielmehr eine Var. von  und *libir* die dial. Aussprache dafür sein. Dafür spricht weiter auch Folgendes. Der Gott Išum, der übrigens, was für das Vorkommen von *libir* an unserer Stelle zu beachten ist, im Grunde mit Samas identisch ist, führt den Beinamen *nāgīru* IV R 2, 23/24b; 45, 47/48b (nach ASKT 476); ASKT 98/99, 47. Dieselbe Gottheit hat aber in dem dialekt. Texte IV R 26, 8a




1) Siehe zu diesem Verbum Flemming 39. Dasselbe ist aber nach unserer Stelle wol mit *p*, nicht mit *b* zu schreiben. Beachte für diesen Stamm ausser den bereits von Flemming angeführten Stellen IV R 19, 43a; 17, 20a; Neb. III, 20; IV R 20 Nr. 1, Obv. 6 noch Asurb. Sm. 187g; V R 50, 14a; 63, 4a; 65, 1a; IV R 20, Nr. 1, Obv. 16.

2) So darf wol sicher statt *liḫmā* (V R) gelesen werden.



das Epitheton *libir*. Gerade die Aussprache *ligir* oder *lagar* im Hauptdialekt scheint mir durch den Text ASKT 148 nahegelegt. Hier entspricht Obv. 48; Rev. 2. 42 dem dial. *libir* ass. *gallü*. Es liegt hier wahrsch. nicht der bekannte Dämonenname *gallü* vor, für welchen wir ein ganz anderes Ideogr. erwarten würden, sondern ebenjenes *gallü*, welches von der sumer. Wrz. *gal, kal* »hoch, angesehen« aus in verschiedenen Formen (*gallü, kallü, kalü*) ins Ass. übergegangen ist mit der Bed. »Diener« und zwar meist mit dem Nebenbegriff »oberster Diener«, so dass auch hohe Staatsbeamte diesen Titel führen können. Vgl. Freibr. Neb. 1, Col. 1, 51: *kal-li-e šarri* neben *šalaš*; Beh. 44. 53 in der Schreibung *gal-lu-a*; ebenso ist das in den Kaufverträgen sich häufig findende Wort *gallü*, was etwa »oberster Sklave« bedeuten muss, aufzufassen. Beachte dazu V R 19, 44 cd: *lu-bar = arlu* »Diener«; II R 21, 43 cd: *la-bar = kalü emē sal* und unmittelbar darüber *lagar (labar) = kalü emē sal* (siehe dazu auch das S. 28, Anm. 2 über *kalü* und *lagaru* Bemerkte). — Nach alledem ist mir die obige Annahme, dass *libir* dial. für  (*ligir, lagar*) steht und die Bed. »Diener« und zwar als Ehrentitel, ähnlich wie *sukallu*, hat, sehr wahrscheinlich.

46. *É-babar-ru* ist natürlich nur eine Variante für *É-babar-ra*; vgl. dazu IV R 44, 7a mit 7b. Wieder ein Beweis, dass die Vokalverlängerung mit *u* durchaus nicht unumgänglich auf eine *u*-haltige Wrz. weist.

23. Zu    (*malkutu*, vgl. II R 57, 32b) als Beiname der Istar-Annuit von Sippar siehe V R 64, 5b. 40b; 65, 35a. 42b u. s. w.

IV.

IV R 10.

Vorderseite.

- |  |                   |                   |
|--|-------------------|-------------------|
| 1. <i>umun-mu(ma) ša(b) ib-ba-a-ni</i>       | ki - bi - šu(šē)  | ga - ma - gi - gi |
| 2. <i>ša belī myggaḫ libbišu</i>             | ana ašrišu        | litura            |
| Dass meines Herren Herzens Zorn              | sich besänftigte! |                   |
| 3. <i>dim-mē-ir gal(mulu) nu-zu-ta</i>       | ki - bi - šu(šē)  | -----             |
| 4. <i>ilum ša lā idū</i>                     |                   |                   |
| Dass der mir unbekannte Gott                 | sich besänftigte! |                   |
| 5. <i>ama nin gal(mulu) nu-zu-ta</i>         | ki - bi - šu(šē)  | -----             |
| 6. <i>Ištar ša lā idū</i>                    |                   |                   |
| Die mir unbekannte Göttin                    | sich besänftigte! |                   |
| 7. <i>dim - mē - ir ni - zu nu - un - zu</i> | ki - bi - šu(šē)  | -----             |
| 8. <i>ilum idū lā idū</i>                    |                   |                   |
| Bekannter und unbekannter Gott               | sich besänftigte! |                   |
| 9. <i>ama nin ni - zu nu - un - zu</i>       | ki - bi - šu(šē)  | -----             |
| Bekannte und unbekannte Göttin               | sich besänftigte! |                   |

- 10.** ša(b) dim-mê-ir-mu ma) ki - bi - šu(šê) —————
- 11.** libbi ili<sup>ja</sup> sich besänftigte!  
Dass meines Gottes Herz
- 12.** ša(b) ama nin-mu(ma) ki - bi - šu(šê) —————  
Meiner Göttin Herz sich besänftigte!
- 13.** dim-mê-ir ama nin [ni-zu nu-un-zu ki-bi-šu(šê)] gi-gi-ê-nê  
**14.** ilum u Ištar idû lâ idû ana ašrišnu<sup>u</sup> litûrû  
Bekannter und unbekannter Gott und Göttin sich besänftigten!
- 15.** dim-mê-ir mu[<sup>g</sup>-mu(ma) ša(b)-dib-ba] ġa - ma - ]ġi - ġi  
**16.** ilum ša eli<sup>ja</sup> isbusu<sup>u</sup>] möge sich besänftigen!  
Der Gott, welcher mir zürnte,  
**17.** ama nin [mu<sup>g</sup>-mu(ma) ša(b)-dib-ba] ġa —————]  
**18.** Ištar ša eli<sup>ja</sup> isbusu<sup>u</sup>] möge sich besänftigen!  
Die Göttin, welche mir zürnte,
- 19.** na-am-[tag-ga nin(am)-ag-a-mu nu - un - ] zu  
**20.** anni [épašû id]áš  
Die Sünde, die ich begangen, kenne ich nicht;  
**21.** na-am-[tag-ga nin(am)-ag-a-mu nu - un —————]  
Die Missetat, die ich begangen, kenne ich nicht;
- 22.** mu š[ag-ga dim-mê-ir-mu(ma) ġa - ma - sa - a - a]n(am)  
**23.** šu<sup>u</sup>ma damka ili<sup>ja</sup> libb]á  
Einen gnädigen Namen möge mein Gott nennen!  
**24.** mu š[ag-ga ama nin-mu(ma) ġa —————]  
Einen gnädigen Namen möge meine Göttin nennen!  
**25.** mu š[ag-ga dim-mê-ir ni-zu nu-un-zu ġa - ma - pad - ]da  
**26.** šu<sup>u</sup>ma damka ilum idû lâ idû liš]kur  
Einen gnädigen Namen möge bekannter und unbekannter Gott nennen!  
**27.** mu š[ag-ga ama nin ni-zu nu-un-zu ġa —————]  
Einen gnädigen Namen möge bekannte und unbekannte Göttin nennen!
- 28.** u - a [azag - ga nu - mu - un - ku - ] é  
**29.** akâl [élla ul ] ákul  
Keine Speise habe ich nicht gegessen,  
**30.** a zal - <[ ]> nu - mu - un - ] nag - é  
**31.** me birtu [ ul] ašti  
Klares Wasser habe ich nicht getrunken.  
**32.** am-gig-ga dim-mê-ir-mu(ma) [nu - un - zu - ta mu-u]n-ku-ê  
**33.** ikkib ili<sup>ja</sup> iua [á idé] ákul  
Das Leid von meinem Gott, unvermerkt ward es meine Speise,  
**34.** ama nin-mu(ma) am-gig-ga nu-un-zu-ta ġir(mêr)-[uš]-sa-a-ni  
**35.** anu<sup>u</sup>n Ištar]i<sup>ja</sup> iua lâ idé ukabbis  
Das Ungemach von meiner Göttin, unvermerkt traf es mich nieder.

36. unum-mu(ma) na-am-tag-ga maĝ-a-an(am) šè-bi-da maĝ-a-an(am)  
 37. *bêlum annūa ma'dā* *rubū hi'tātūa*  
 O Herr! meiner Sünden sind viel, gross sind meine  
 Missetaten!
38. dim-mê-ir-mu(ma) na-am-tag-ga maĝ-a-an(am) šè - bi - da  
 Mein Gott, meiner Sünden sind viel, gross sind meine  
 Missetaten!
39. ama nin-mu(ma) na-am-tag-ga [maĝ-a-an(am)] šè - bi - da  
 Meine Göttin, meiner Sünden sind viel, gross sind meine  
 Missetaten!
40. dim-mê-ir ni-zu [nu-un-zu na-am-tag-ga maĝ-a-an(am)] šè - bi - da  
 Bekannter, unbekannter Gott, meiner Sünden sind viel, gross sind meine  
 Missetaten!
41. ama nin ni-zu nu-un-zu na-am-tag-ga maĝ-a-an(am) šè - bi - da  
 Bekannte, unbekannte Göttin, meiner Sünden sind viel, gross sind meine  
 Missetaten!
42. na-am-tag-ga nin(am)-ag-a-nu nu-un-zu-[a-nu]  
 43. *anni ēpuša ul i[dūš]*  
 Die Sünde, die ich getan, kenne ich nicht;
44. šè - bi - da dib - ba - mu nu-un-zu-a-[nu]  
 45. *hit ahtū*  
 Die Missetat, die ich begangen, kenne ich nicht.
46. am-gig mu-un-ku-ê nu-un 𐎠 *ikkib akulum*  
 Das Leid, das meine Speise ward, — nicht weiss ichs, wie?
47. am-gig gir(mêr)-uš-sa-a-ni nu-un 𐎠 *annūu ukabbisu*  
 Das Umgemach, das mich niedertrat, — nicht weiss ichs, wie?
48. u - mu - un ša(b) ib - ba - bi 𐎠𐎢𐎡𐎠𐎧𐎠𐎩𐎠𐎣𐎠𐎥𐎠𐎧𐎠 *ikkēlmunnī*  
 49. *bêlum ina uggat libbišu* *ikkēlmunnī*  
 Der Herr hat im Zorn seines Herzens mich angeblickt.
50. dim - mê - ir ša(b) šur - ra - bi mu - un - gi  
 51. *ilim ina uzzi libbišu* *ušambirunnī*  
 Der Gott hat im Grimm seines Herzens mich heimgesucht.
52. ama nin muĝ-mu(ma) ša(b)-dib-ba gig - ga mu - un - du - ê  
 53. *Ištar ēlija išbusma* *maršiš ašēmunnī*  
 Die Göttin hat wider mich gezürt, und in Schmerz mich gebracht,
54. dim-mê-ir ni-zu nu-un-zu nm-un-tab-tab-êš-a-an(am) *uzarribannī*  
 55. Bekannter und unbekannter Gott hat mich bedrängt.
56. ama nin ni - zu nu - un - zu sig-ga mar-ra-a-an(am)  
 57. *ašūštam iškuna*  
 Bekannte und unbekannte Göttin hat mich in Leid gebracht.
58. mu-un-kin-kin-ê-an(am) nin - nam šu na - an - giul - da  
 59. *ašlanī ēma* *manman kāti ul išabat*  
 Ich suchte nach Hilfe, aber Niemand fasst mich bei meiner Hand;

- |                           |                                     |
|---------------------------|-------------------------------------|
| 60.  r-ra mu-un- s s- s s | a -   - mu(ma) ba - an - t  - ni(?) |
| 61. <i>abkima</i>         | [ ]t t ja ul idh                    |
| Ich weinte,               | aber Niemand kam an meine Seite.    |

Rückseite.

- |   |  |
|---|--|
| 1. i-dib mu-un-na-ab-bi                         | nin-nam na-an-mu-u -tug(v)-m(v)a-ab      |
| 2. <i>k b  ak bi</i>                            | manman ul i em mi                        |
| Ich rufe laut,                                  | aber Niemand hört auf mich;              |
| 3. mu - un - sig - ga  u -  u                   | nam-mu-un-gab                            |
| 4. <i>u  u ku katmaku</i>                       | ul ana al                                |
| Leidvoll liege ich am Boden.                    | blicke nicht auf.                        |
| 5. dim-m -ir-mu(ma)  a-la- ud nigin-na-an- i-ib |                d -ra-ab-bi               |
| 6. <i>ana iliu r nni attanashur</i>             | munni ak bi                              |
| Zu meinem barmherzigen Gott wende ich mich,     | laut seufze ich;                         |
| 7. ama nin-mu(ma) gir m r)-bi mu-un-su-[ub      |      = [  ] a-ra-ab-tag-tag              |
| 8. <i> a I tari a   p  a ma   kma</i>           | ap   il                                  |
| Die Füsse meiner Göttin k sse ich,              | und . . . . .                            |
| 9. dim-m -ir ni-zu nu-un-[zu                    |                d -ra-ab-]bi              |
| 10. <i>ana</i>                                  | [unni ak ]bi                             |
| Zu bekanntem, unbekanntem Gott                  | seufze ich laut,                         |
| 11. ama nin ni-[zu nu-un-zu                     |                d -ra-ab-]bi              |
| 12. <i>ana</i>                                  | [unni ak ]bi                             |
| Zu bekannter, unbekannter Göttin                | seufze ich laut.                         |
| 13. u-mu-un [i-d  (zi) bar-mu-un- i-ib          |                 u-t -ma(va)-ab           |
| 14. <i>b lum u [plissinnima</i>                 | l k  unni                                |
| O Herr, blick (erbarmend) auf mich,             | nimm an mein Flehen!                     |
| 15. ama nin i-d  [(zi)-bar-mu-un- i-ib          |                 u-t -ma(va)-ab           |
| 16. <i>naplissinnima</i>                        | l k  unni                                |
| O Göttin, blick (erbarmend) auf mich,           | nimm an mein Flehen!                     |
| 17. dim - m  - ir ni-z[ur nu - un - zu          | ]  |
| Bekannter, unbekannter Gott . . . . .           | . . . . .                                |
| 19. ama nin ni - zu [nu - un - zu               | ]  |
| Bekannte, unbekannte Göttin . . . . .           | . . . . .                                |
| 21. m  -  n - na dim - m  - ir - [mu(ma)        | ]  |
| 22. <i>adi mati ili</i>                         | [ . . . . . ]                            |
| Bis wann, mein Gott,                            | . . . . .                                |
| 23. m  -  n - na ama nin - mu(ma)               | gu - zu(za) nigin - na - kid(?) ]        |
| 24. <i> ahhuru kis ulki(?)</i>                  | ]  |
| Bis wann, meine Göttin,                         | möchte dein Antlitz sich zuwenden(?)?    |
| 25. m - n-na dim-m -ir ni-zu nu-un-zu           |  (a(b)  ur - ra - zu(za) ]               |
| 26. <i>uzza [libbika</i>                        | ]  |
| Bis wann, bekannter, unbekannter Gott,          | möchte der Zorn deines Herzens . . . . . |

27. mè-èn-na ama nin ni-zu nu-un-zu har ša(b)-zu(za) ki-[bi-šu(šè) ga-ma-gi]-gi  
 28. libbaki aḥū ana ašrišu litūr

Bis wann, bekannte, unbekante Göttin, möchte dein feindliches Herz sich besänftigen?

29. nam(na-am)-mala-gal-lu(nu-lu) u-kin-a-an(am) am nu - un - zu

30. amēlūtu šutashiratma miama ul idi  
 Die Menschheit ist verkehrt und hat kein Einsehen;

31. nam(na-am)-mala-gal-lu(nu-lu) nu sa sig-a-an(am) tē mu - un - zu

32. māl šuuu nubū minū idi  
 Die Menschen, so viele einen Namen nennen, was verstünde ihrer einer?

33. am dē-in-ḡul am dē-in-šig am nu - un - zu

34. lū ukallil bi udammeḡ minna ul idi  
 Mögen sie Gutes oder Böses tun, kein Einsehen haben sie.

35. umun-mu(ma) ē-ri-zu(za) na - an - gur - ri - èn

36. bēlum aradka lū tasakip  
 O Herr, deinen Knecht, stürze ihn nicht!

37. a mēr - ri - a mu - un - šub šu gid - ba - an - ni - ib

38. ina mē šabtaḫti nadi ḫāssu šabat  
 In die Wasser der Hochflut geworfen, fasse ihn bei der Hand!

39. šè - bi - da dib - ba - mu šig-ga-šu(šè) mu-un-gi

40. ḫiṭṭi aḥū ana damēḫti tēr  
 Die Sünde, die ich begangen, verwandle in Gnade!

41. na-am-tag-ga nin(am) ag-a-mu im(mēr) mu-un-lum

42. ana epuš šāru libal  
 Die Missetat, die ich verübt, entführe der Wind!

43. mag - a - an(am) tu-gim(dim) mu-un-sig-sig-ga

44. ḫablūtū a mā dātē kīma šabāti šuḫuṭ  
 Reiss entzwei meine Schlechtigkeiten wie ein Gewand!

45. dim-mē-ir-mu(ma) na-am-tag-ga šisīma a-ra šisīma na - am - tag - ga -

Mein Gott, meiner Sünden sind sieben mal sieben, vergib meine Sünden!

46. ama nin-mu(ma) na-am-tag-ga šisīma a-ra šisīma na  
 Meine Göttin, meiner Sünden sind sieben mal sieben, vergib meine Sünden!

47. dim-mē-ir ni-zu nu-un-zu na-am-tag-ga šisīma a-ra šisīma na  
 Bekannter, unbekannter Gott, meiner Sünden sind sieben mal sieben, vergib meine Sünden!

48. ama nin ni-zu nu-un-zu na-am-tag-ga šisīma a-ra šisīma na  
 Bekannte, unbekante Göttin, meiner Sünden sind sieben mal sieben, vergib meine Sünden!

- |   |  |
|---|--|
| 49. na-am-tag-ga-mu(ma) gab-a-ab<br>Vergib meine Sünden.                              | $\text{na-am-tag-ga-mu(ma) gab-a-ab}$<br>— zu(za) ga - an - si - il<br>so will ich in Demut vor dir mich beugen! |
| 50. ša(b)-zu(zu) ša(h) ama lu-ul-da-gim(dim)<br>Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, | ki - bi - šu(šē) ga - ma - gi - gi<br>die geboren, erheitere es sich,  |
| 51. ama lu-ul-da a-a lu-ul-da-gim(dim)<br>Wie eine Mutter, die geboren, wie           | ki-bi-šū(šē)<br>ein Vater, der ein Kind gezeugt, erheitere<br>es sich!   |
| <br>  |  |
| 52. èr-ša(h)-ku-mal LXV-a-an(am) mu-bi<br>Busspsalm von 65 Zeilen,                    | im dingir(dimmèr) du-a-bi-kam<br>Tafel für jedweden Gott.  |
| 53. è-nê-im-ma-a-nî<br>Sein Wort  | šilmu - mu(ma) ub - gu<br>verkündet meinen Frieden.  |
| 56. kima labirišu<br>Gemäss dem Original  | šafirma bārim<br>abgeschrieben und durchgesehen.   |
| 59. <i>ikal Asurbānipal šar kiššali</i><br>Palast Asurbanipals, Königs der            | <i>šar mīl Aššūr</i><br>Gesamtheit, Königs von Assyrien.   |

Was bei diesem, in seiner Art einzig dastehenden, Busspsalm besonders sympathisch berührt, ist der, trotz des Erwähnens der Göttin, des bekannten und unbekanntes Gottes, ihn durchdringende monotheistische Zug. Die Assyrer selbst haben durch die Unterschrift »Tafel für jedweden Gott« bereits darauf hingewiesen und damit gezeigt, wie sie diesen Psalm verstanden haben wollen. Eine weitere Eigentümlichkeit ist die bis jetzt nur für diesen Text erweisbare Stropheneinteilung, auf welche schon Lenormant in seiner »Magie« aufmerksam gemacht hat.

Von mir bekannt gewordenen Uebersetzungen nenne ich die in Lenormant's *Magie*; weiter Sayce in *Records of the Past*, vol. VII p. 453 f., sowie die teilweisen Wiedergaben bei Schrader, III 90 ff.; Mürdter, *Assyr. und Babyl. S. 38*; Hommel, *Semiten*, S. 347; Meinhold (nach Delitzsch), *Compos. d. B. Daniel*, Greifsw. 1884, S. 63.

Obv. 1. *ma* seltenes Präfix, vgl. ausser unserer noch Rev. 50; IV R 24, 64 b; ASKT 423, 21. 22 bezeugenden Form u. a. IV R 9, 57a; 30, 8b: *ka šu-ma-ra-an-mal* = *appa ilābini*; IV R 28, 31a: *ma-ra-an-šā* = *ināši*; IV R 35, Nr. 6, 2b: *ma-ni-in*; V R 50, 43a; *ibid.* 9a: *ma-ra-ab*; Güdeainschr. bei Hommel, *Semit.* 464 oben: *nam-gē-ma-tar-ē*. Wahrsch. ist, wie auch Hommel, *Z. f. K. I.* 4, 469[9], Anm. 1, für die letztere Form annimmt, in diesen Fällen das *a* als durch Vokalharmonie veranlasst zu erklären.

2. Diese Zeile ist ganz richtig veröffentlicht und nicht etwa, was nahe läge, in *ina uggat* zu verbessern. Dieselbe Form *nu-uy-šā* in der Bed. »Zora« bietet auch IV R 64, 8b. Was die Lesung betrifft, so wird, trotz der ungewöhnlichen Form, an *nuggat* als *n*-Bildung von *agātu* fest zu halten sein. *nuggatu*<sup>1</sup> verhält sich ähnlich zu *uggatu*, wie *nannu* »Gnade« Sarg. Cyl. 56 zu *anna*; *nallatu* V R 15, 52 d (St. *alālu* »binden«) zu *allu*.

3 f. *nu-zu-ta*. *ta* ist wol weder das relative, da die Relation bereits durch *mulu* ausgedrückt ist, noch das postpositionelle (= ass. *ina*), sondern hinten auftretende Verbal-

<sup>1</sup>) Vgl. für *u* bei Nominalpräformativen *mulbaru* Tig. V, 45, *mulabiru* Asurn. III, 37 (hebr. מְדַבֵּר); *mušpatu* »Tiefe« H R 29, 67b; *mūbi* »Höhe« *ibid.* Z. 66 b; — *turbu*<sup>2</sup> Sanh. IV, 12; *turbūtu* H R 32, 9h.

incorporation, wie oben ASKT 123, Rev. 3. — *ilum ša lā idū* wörtl.: »der Gott, welchen ich nicht kenne«. Es ist diese Ausdrucksweise weder mit Stellen wie IV R 3, 5 ab ff. (*lā pāliḫ ilšū*) zu combiniren, noch etwa die Idee eines *šebg' ayroōtrog* in diesem Busspalme zu vermuten; sondern *ilu idū lā ilū* hat denselben Sinn, wie *ilu u Istar māla bašū*, alle übrigen Götter, im Gegensatz zu »meinem Herrn«, »meinem Gott«, und »meiner Göttin«.

13/14. Nach der Collation von Herrn Prof. Delitzsch ist in Z. 13 *nu* hinter *nin* nicht zu sehen; es folgen dagegen hinter *nin* ca. 5 Zeichen in Spuren, dann Spuren von *ki-bi-šu*, endlich *gi-gi-ē-nē*. Das Prekativpräfix *ja-ma* scheint darnach hier zu fehlen.

15—21. Diese Zeilen machen auf vollständige Sicherheit in der Ergänzung keinen Anspruch. Besonders Z. 19—21 ist schwer auszumachen, ob *na-am-tag-ga dim-mē-ir-mu* (resp. *ama nin-mu*) oder beidemal *na-am-tag-ga nin(am)-ag-a-mu* dazustanden hat. Auch letzterer Fall, wo dann die beiden ZZ. im Sum. gleichlauten würden, ist wol möglich; im Ass. sind dann zwei Synonyme (etwa *anna* und *arnu*) entsprechend zu denken. Siehe ähnl. Fälle z. B. IV R 4, 20b; 19, 50/51a.

22—27. *šumu damku* zum Beginn und die Verba *nabū* und *zakāru* nebst den entsprechenden Ideogrammen zum Schluss dieser ZZ. halte ich für sicher. Vgl. zu *šumu damku* V R 27, 49 gh, im Gegensatz zu *šumu lā damku* und *šumu aḫū*, dem »feindlichen Namen«, genaunt. Zu *sa-a-an(am)* siehe IV R 18, 3a. Die Verbindung in der Mitte ist natürlich nicht ganz sicher. Dass es sich übrigens mit der Phrase *šama nabū* hinsichtlich ihres semitischen Ursprungs gerade umgekehrt verhält, als Haupt, SFG S. 31 auseinander gesetzt hat, wird Haupt jetzt wol selbst zugeben. — Die horizontalen Linien, welche IV R am Schlusse der ZZ. 17, 21, 24, 27 bietet, sind sicher nicht Ausläufer eines Zeichens, sondern die »charakteristischen Linien«, welche am Schlusse der Zeilen als Wiederholungszeichen verwandt werden.

31. *mē birtu* eig. »Wasser der Reinheit«. Sayce: »the water of the sea« (er liest offenbar *mē tāmtu*). Zu *zal* = *barū* (hell sein, schauen) siehe o. S. 31.  $\langle \text{𐎶} \rangle$  ist wol nicht als phon. Compl. (*zal-ti*), sondern als Verstärkung des Ideogr. *zal* durch *ip'* (*iḫ'*) zu betrachten. Zum Lautw. *bir* des Zeichens  $\langle \text{𐎶} \rangle$ , neben *pir*, siehe bereits Delitzsch bei Lotz, Tig. 178, Anm. 3 und beachte die Glosse AL<sup>3</sup> 82, 4c. Auch V R 46, 43cd muss sowol dem Zush. nach, als vor allem auch im Hinblick auf II R 29, 51 gh *birtu* »Helle« gelesen werden. *birtu* entsprechend habe ich *ellu* im Vorhergehenden ergänzt, das sich öfter als Epitheton von *akūlu* findet; auch *taḫnu* wäre möglich gewesen (IV R 68, 62a). *a-𐎶* in Z. 29 ist natürlich Versehen von IV R.

33. *ikkibu* wol am besten als  $\aleph$ -Bildung von  $\aleph$  zu fassen, also *ikkiba* = *ik'ibu* (wie *hiṭtu* = *hi'ū*). Zur Wrz.  $\aleph$  im Ass. (entspr. hebr.  $\aleph$ ) siehe Haupt, KAT<sup>2</sup> 72. Vgl. zu *ikkiba* ferner Sanh. III, 23: *āḡē abullā ālišū utēra ikkibūš* »wer immer zu seinem Stadttore herauskam, dem tat ich Leid's an« (so Delitzsch, PRE<sup>2</sup> XIII, S. 385, s. aber AL<sup>3</sup> XV); ASKT 419, 6 ff.: *amānu ikkiba* (sum. *am-giy*) *akal*, *ikkiba etēpūš* »die Magd, Leid ist ihre Speise, Leid empfindet sie« (*ep'šu* intrans.); auch II R 60, 43c begegnen wir *ikkiba*.

34/35. Zu der Lesung: *gir(mér)-uš(us)-sa* beachte die Glossen V R 39, 44a; Strassm. 5623 (II R 32, Nr. 5 add). Bei dem Ideogr.  $\langle \text{𐎶} \rangle$  ist an die bemerkenswerte Tatsache zu erinnern, dass es sowol für *radū* i. d. Bed. »fliessene« (z. B. S<sup>b</sup> 228; II B 24, 57ab; 34, 48ab; sowie in der Schreibung *bit*  $\langle \text{𐎶} \rangle$ -*u-ti* für *bit ridūti* »hinaus des Beischlafs, Harem«), als auch für *radū* i. d. Bed. »niedertreten, beherrschen«, so IV R 2, 37c; 3a; II R 16, 33b, gebraucht wird. Bereits Halévy, *Doc. rel.* 51 hat auf diesen Misbrauch aufmerksam gemacht, nur leitet er dort *ridū* irrig von  $\aleph$  ab. — *ina lā idē* habe ich ähulich wie das hebr.  $\aleph$   $\aleph$  als »unversehens, plötzlich« gefasst. — Zu *annān*, Wrz.  $\aleph$ , »Unge-mache«, s. o. S. 13. — Dass *akabbis* 3. und nicht 1. Pers. ist, zeigt schon das Sum. (Suff. 3. Pers. *ū*).

40. Das Original bietet richtig *mu-an-za*.

42. *nin(am)-ag-a-mu* = welche (*nin*) ich getan habe. Ob *-mu* hier und im Folgenden postposit. Conjug. der 1. Pers. ist, oder ob *a-mu* für *am*, *a-an* steht, wie ASKT 122, 46, ist schwer zu entscheiden.

44. Zu *dib-ba* (*dir-cu*) für *gim-mu* (*dīm-ma*) siehe Haupt CV. 29, 7 und Hommel, Z. f. K. I, 169[9] Mitte.

49. Was die Schreibung *ik-kil-⟨⟨-an-ni* betrifft, ebenso Z. 53: *u-šē-⟨⟨-an-ni*, Z. 2b: *i-šē-⟨⟨-an-ni*, so erblickt Guyard (§ 89) darin den Modus energicus des Arabischen und liest *ik-kil-man-an-ni*. Es liegt aber sicher nichts weiter hier vor, als eine bloß graphisch verschiedene Schreibung für *ik-kil-mu-an-ni*. Entweder ist ⟨⟨ hier mit dem Lantwerte *mu* zu lesen, oder, was mir das Wahrscheinlichste ist, *an* als phonet. Compl. zu dem Zeichen ⟨⟨ (*man*) zu fassen; ebenso wie Sanherib *ak-šē-⟨⟨-ud* (eig. *ak-šud-ud*) für *akšud* schreibt (siehe darüber auch Jensen. Z. f. K. I, 315[36], Anm. 2[1]). Vgl. ferner Schreibungen wie *u-šē-ri-⟨⟨-am-ma*, Var. von Sanh. Rass. zu Saub. II, 4; *a-⟨⟨-un-šū* für *anuntē* Assurn. I, 20; *⟨⟨-an-dan-niš* für *dandanniš* Assurn. II, 98; III, 51; *ša-⟨⟨-in-šū* für *šapīnu* V R 69, 6 (vgl. Lay. 3, 6); *ki-⟨⟨-š* für *kēuš* V R 70, 46; *šē-⟨⟨-ir-ti-ša* für *tērtiša* V R 65, 29a Var. u. ä. Fälle. Für ⟨⟨ liegt dieser Fall u. a. noch vor II R 64, 25a: *Nabū-ri-⟨⟨-an-ni* d. i. *Nabū-rimanni*. Diese Stelle lehrt, beiläufig bemerkt, in Verbindung mit der vorhergehenden Zeile, dass ⟨⟨ *-an-ni* in Eigennamen stets *rīmanni* (erbarme dich meiner!), nicht *līdanni* zu lesen ist; was sollte auch »Nebo, zeuge mich!« für einen Sinn geben? *rīm* ist Imper. I, 4 = *'rīhan*. Beachte auch die Schreibung *ša-ri-man-ni* V R 61, 21a. — *nikēlmū*. Dieses Verbum scheint mir bislang gänzlich missverstanden worden zu sein. So weit ich sehe, existirt im Ass. weder ein dem hebr.  $\text{נִקְלַמְנָה}$  entsprechendes Verbum mit der Bed. »schmähen, schänden« (gegen Delitzsch, *Hebr. Lang.* 54; Hilprecht, *Freibr. Neb.* I, Col. II, 38), noch ein dem arab.  $\text{نَكَه}$  entsprechendes mit der Bed. »schlagen, verwunden« (gegen Pognon, *Mér.-Nér.* 400; Pinches-Budge, *PSBA* April 1884, 467, 38; Hommel(?), *Semit.* 317. 479). Die in den Fluchformeln so häufig begegnende Phrase *ezziš likēlmūšu* (auch defektiv geschr.: *likēlmūšu*) ist vielmehr stets zu übersetzen: »zornig mög' er ihn anblicken«. Beachte dazu vor allem V R 50, 69a ff.: [*ša*] *lišānu līnuttu irurušu* »welchen die feindliche Zunge verflucht hat, [*ša* *v*] *nu līnuttu ezziš likēlmūšu* (Ideogr. *igē-ila* d. i. »Auge erheben«) »welchen das böse Auge zornig angehlickt hat« (auch hier ist *arāru* und *nikēlmū* verbunden wie in den Fluchformeln). Ferner AL<sup>2</sup> 96, 30 (= AL<sup>2</sup> 84, 30): *ikkē-līnūma ul utāra kīšādu* »er blickt (gnädig) her, nicht wendet er ab sein Antlitz«. Der Inf. *nikēlmū* »sehen« begegnet ASKT 498, 40. 41 (= V R 46, 40. 41b), mit dem Ideogr.  $\langle \Upsilon \rangle \text{ } \nabla \text{ } \Xi$  (beachte dafür z. B.  $\text{ } \nabla \text{ } \Xi \text{ } \Upsilon \text{ } \nabla$  = *šimū* II R 26, 14a b (nach Strassm. 2961), = *pānu* V R 51, 24/25b); ferner V R 20, 40 ef. f. (= II R 38, 40 g h f.), unmittelbar hinter *aru* »hell sein«, *hāšu* »sehen«, mit den Ideogrammen  $\text{ } \nabla \text{ } \Xi \text{ } \langle \Xi \rangle \text{ } \langle \Xi \rangle \text{ } \Xi \text{ } \Xi$  und  $\text{ } \nabla \text{ } \Xi \text{ } \langle \Xi \rangle \text{ } \Xi \text{ } \Xi$  (vgl. dazu u. a.  $\text{ } \nabla \text{ } \Xi \text{ } \langle \Xi \rangle$  = *hāšu* ibid. Z. 39. = *pānu* ASKT 84/85, 34; 420, 44/42, = *šimū* V R 34, 44c;  $\text{ } \nabla \text{ } \Xi \text{ } \langle \Xi \rangle \text{ } \langle \Xi \rangle \text{ } \Xi \text{ } \Xi$  = *likēlmūšu* IV R 12, 38/39 (in einer Fluchformel) und andererseits  $\text{ } \nabla \text{ } \Xi \text{ } \langle \Xi \rangle \text{ } \Xi \text{ } \Xi$  = *šarāru* »glänzen« II R 29, 7gh; V R 46, 46cd;  $\text{ } \nabla \text{ } \Xi \text{ } \langle \Xi \rangle \text{ } \Xi \text{ } \Xi$  = *šitāru* »glänzen« II R 29, 8gh;  $\text{ } \nabla \text{ } \Xi \text{ } \langle \Xi \rangle \text{ } \Xi \text{ } \Xi$  = *na'ru* »Glanz«(?) V R 46, 42cd); sodann noch IV R 46, 12a: *Bel ša ina nikēlmūšu ušamūt dannūtu* »O Herr, der mit seinem (Zornes)blick (Hommel, *Sem.* 476: »Herrschermacht«) die Gewaltigen niederwarf; vgl. auch ibid. 21a: [*ina*] *nikēlmūtu* »mit deinem Blick«.<sup>1</sup>

1) Für diese schwierigen Zeilen (19—24) ist zu beachten, dass vorn *ina* zu ergänzen sein



Der Inf. IV, 2: *itēklūmū*<sup>1</sup> (für *'itēklīmū*) findet sich V R 46, 45cd zwischen *u'urum*, *bitum* »Helle« und *sarāru* »glänzen«. Prof. Deitzsch erschien bei seiner Collation unserer Stelle  $\text{𐤀𐤓𐤌𐤍}$  <  $\text{𐤀𐤓𐤌𐤍}$ -ba-ab- $\text{𐤀𐤓𐤌𐤍}$  > wahrscheinlicher, als *say-ki-ba-ab-gid*; aber nach all den eben angeführten Parallelstellen wird doch vor IV R das Richtige bieten. *nibēlmū*, Praet. *ikkalnu* (für *ikkalnu*, *ikkalim*) mit der Bed. »sehen« ist IV, 4 desselben Stammes  $\text{𐤏𐤍𐤌𐤍}$ , welcher in II, 4 und III, 4 die Bed. »sehen lassen, zeigen«, dann speciell auch »offenbaren« (von der Gottheit) hat (siehe z. B. V R 6, 73, 418; 8, 8; 9, 142; Asurb. Sm. 436, 73; Asarb. I, 47; Sanh. Kuj. 4, 11, 14; Sanh. Grot. 47; IV R 58, 32a; V R 64, 60b etc.). Wenn die sonderbare Imperativform *ku-lam-ma* (Ideogr. *igē-lal*) IV R 47, 54a mit der dem Zush. nach notwendigen Bed. »blicke!« oder »wende dich zu!« hierher zu ziehen ist, so ist viell. jener ganze Stamm als  $\text{𐤏𐤍𐤌𐤍}$  anzusetzen. Doch ist es, wie gesagt, sehr unsicher, ob hier überhaupt ein Verbum *kulānu* vorliegt.<sup>2</sup>

53. *išbus*. Zu *sabūsu* »weichen, zürnen« s. o. S. 23 ff. Dass *sabūsu* die Grundform ist, lehrt vor allem V R 31, 65ef: *i-sa-ba-as-ma* = *i-su-ba-as-ma*; die Tafel pflegt nämlich die irgendwie eigentümlichen Formen voranzustellen und dann durch die gewöhnlichen zu erklären. — *ušēmānu*. Bereits Guyard (§ 89) hat durch Vergleich mit IV B 24, 41b: *kima tūti iēmē* (parallel *tillāniš lannū*), die richtige Lesung und Bed. für *maršiš ušēmānu* erschlossen. Er selbst verzichtet auf Ansetzung des betr. Stammes. Hommel, Semit. 512 f. schwankt zwischen  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  und  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ . Mich selbst führen auf die Annahme des letzteren Stammes folgende Betrachtungen. Als Ideogramm dient  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ , wie hier und IV R 24, 41b auch noch ASKT 421, Obv. 4/5: *kima tūti iēmē* »mach dem Staube gleich!« (parallel *tillāniš šupū*); IV R 49, 53b add.: *maršiš lušēmānu*. Nun bietet aber ASKT 215, 45 (= V R 30, 15gh):  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{𐤌𐤍𐤌}$  = *š-m-[- ]* in unmittelbarer Verbindung mit *puḫru* und *kišūtu*. Die Ergänzung zu *emēlu*, als einem Syn. von *emūtu* »Gemeinschaft« (hebr.  $\text{עִמִּית}$ , siehe dazu Haupt, GV. XXXIV und Nimb. 22, 46) dürfte wol nicht zu gewagt sein. Dann ist es aber auch höchst wahrscheinlich, dass *emū* »gleich machen« und *emūtu* »Gemeinschaft« gleichen Stammes sind. Die Bedeutungs-

wird, dann ein Infin. oder Substant. mit dem Suffix der 2. Pers. *ku* oder *ka* folgt, sodann eine Verbalform der 2. Pers., wobei aber öfters (z. B. Z. 22: *tabēt*) die Verbalwurzel ideogramatisch ausgedrückt ist. Z. 24 lese ich: [*imā*] *naptusika tarāšišauūtu rēnu* »durch deinen (Gnaden)blick gewährt du ihnen Gnad«; Z. 25: [*ukallanšauūtu nūru idābubū kurdiku*] »zeigst du ihnen Licht, so reden sie von deiner Macht«.

1) Eigentümlich ist an dieser Infinitivform, wie an dem Inf. IV, 1 *nikēlmū*, vor allem das lange *ū* am Schlusse. Es scheint der Synkope seinen Ursprung zu verdanken. Die gewöhnl. Form des Infin. IV, 1 ist *nakšūtu* oder auch *nakūšūtu* (vgl. *nagaruru* II R 27, 13b; *našūlulu*, ibid. 16b). Die synkopirte Form zu *nakūšūtu*, und in Folge davon mit langem *ū* am Schlusse, bietet *naparū* »aufhören«; *naparū* »glänzende« IV R 20, Nr. 4, Obv. 16. Mit Epenthese von *i* konnte *nakūšūtu* in *nakēšūtu* und mit Vokalassimilation weiter in *nikēšūtu*, *nēkēšūtu* übergehen; daher Formen, wie *nikēlmū*; *nipērlū* Tig. I, 40, *nipērlū* ASKT 498, 34 (= V R 16, 34b); *nirēmpū* (für *nirēppū*) [so, nicht etwa *nihappū*, ist trotz II R 27, 55gh zu lesen, vgl. schon die lautliche Anordnung des betr. Vokabulars, ferner III R 58, 40b, wo die Glosse wol *itawarpū* (für *itawarpū*, IV, 3 von  $\text{רַעַב}$ ) zu lesen sein wird, IV R 22, 11a; 1, 66b] II R 62, 48cd ff.; IV B 9, 61/62a. *itēklūmū* ist ebenfalls unregelmässig für *itakhamu*.

2) Viell. ist besser *kulānu* zu lesen und *kulū* (defektiv für *kullū*) als Imperat. II, 1 von *kullū* »erheben« (vgl. hebr.  $\text{קָלַע}$ , vor allem in  $\text{קָלַע מְקַלְעַת}$ , arab.  $\text{قَلَع}$ ), hier spec. vom »Erheben des Antlitzes, des Auges zu fassen. Vgl. zu diesem Stamm übrigens II R 27, 39ef: *an-ta-gal* =  $\text{𐤀𐤓𐤌𐤍}$  (sic!)-*lu* d. i. *kullū ša nimma*; Z. 40: *kullū ša rēsi*; sowie wahrseh. Freibr. Neb. I. Col. I, 27: *uštēllā*.

entwicklung wird diese sein: עמה »verbunden sein«, daher *emütu*, קמיתה »Gemeinschaft«, dann »gleich sein, gleich machen« (beachte den ganz ähnlichen Bedeutungsübergang bei der verwandten Wrz. עמם in קמיתה). Dass *emü* in der Tat den Begriff »gleich sein, gleich machen« wiedergibt, zeigen schon die einschlägigen Stellen an sich, bestätigt aber noch ausdrücklich V R 47, 23a: *emü* = *masäbu* (vgl. *tamsil* und hebr. משל). Das Verbum *emü* liegt übrigens auch in den histor. Texten öfters vor, nur wird es bis in die neueste Zeit hinein (z. B. von Schrader in KAT<sup>2</sup>) in Folge falscher Lesung (*usēšib* statt *ušēme*) verkannt. So z. B. Sanh. I, 77, wo Sanh. Rass. (und sicher auch Sanh. Grot. 24) die Var. *u-se- $\langle\Sigma\rangle$*  bietet. Ebenso ist natürlich Sanh. I. 75; III, 61; Sanh. Const. 81: *ušēme* zu lesen. Nivr. 74, 24 + 67, 42 lesen wir *ebri šu arāmu itēme* (geschr. *i-tē- $\langle\Sigma\rangle$ !*) *titis* »mein geliebter Freund ist dem Staube gleich geworden«. Auch Sintfl. IV, 28 wird *lū emū kima ilāni našīna* wol bedeuten »sie werden gleich sein den Göttern, erhaben«. Nicht zu trennen ist aber von diesen Stellen AL<sup>3</sup> 98 (= AL<sup>2</sup> 83), 5: *maḥ-hu- $\langle\Sigma\rangle$  itēme* (geschr. *i-tē-mi*) und III R 45, Col. I, 24: *emū maḥ-hu- $\langle\Sigma\rangle$* . Wenn Delitzsch, PRE<sup>2</sup> XIII, S. 387 letztere Stelle mit »und suchten das Weite« wiedergibt, so scheint diese Übersetzung auf eine Lesung *maḥhur* zurückzugehen; es ist aber wol *maḥhutiš* zu lesen und »sie wurden (resp. wurde) gleich . . . .« zu übersetzen. Beachte endlich uoch Nivr. 48, 182: *epuški*, Var. *ušēniki*.

54/55. *mu-un-tab-tab-eš-a-a u(u)*. Siehe dazu die sehr richtigen Bemerkungen von Hommel, Semit. 511 oben (vgl. auch Z. f. K. I, 216[40], Anm. 2). — *u-zarribanni*. Die Entscheidung, ob hier das Verbum *zarābu* »bedrängen« oder *šarāpu* »schmelzen, läutern« vorliegt, ist sehr schwierig. Es scheint zwar alles für letzteres zu sprechen: das Ideogr. *tab* im Blick auf II R 34, 52. 60ab; II R 16, 46ef ff.: *ta-pa-ak-ka-a . . . .*] (graphisch für *tabākā tu-š(ar)-ra-ra-[ap(b)] . . .*] (Ideogr. *tab-tab-bi*) u *išatani tušaha-zašu*; auch der Gebrauch gerade von צרף in den alttest. Busspsalmen im übertragenen Sinne »schmelzen, in Prüfung versetzen«. Und doch werden wir viell. besser bei *zarābu* stehen bleiben. Beachte dazu IV R 19, 27/28a: *paḡaršu u-zar-rī-ib* (Ideogr. *tab-tab*) parall. *iratsu utanniš* »schwächt er«, II, 2 von *eššu*, beachte das Ideogr. und II R 27, 52ed f.); ibid. 9/10a: *zumuršīna u-zar-[rab]* (Ideogr.  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  *g[ā]* (*sig-ga*), d. i. phon. für  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  *ga* (*sig-ga*), das Ideogr. für *zurbanu*, *šahurratu*, *šaḡummatu* u. s. w.). Vgl. übrigens auch noch V R 39, 65ab f. und 42, 47ab, wo vielleicht *zi- $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$ -tum* statt *zi- $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$ -tum* zu lesen ist.

57. *ašūštu* »Leid, Bekümmernis«, von *ašāšu*, Wrz.  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  »betruht, bekümmert sein« (vgl. aram.  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  mit ders. Bed.). Hier und Rev. 3 entspricht als Ideogr.  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  *ga*, wie auch II R 29, 44. 45gh, wo sicher rechts *ašāšu*, *aššāšu* zu ergänzen sein wird. Ich möchte aber (vgl. dazu  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  *ga* und  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  *ga* = *malū*) nicht *dirig-ga*, sondern *sig-ga* lesen und eine phon. Schreibung für  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  *ga* (*sig-ga*) darin erblicken. Gewöhnlich jedoch entspricht als Ideogramm  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  *ga*  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$ , z. B. II R 48, 37gh; IV R 4, 41/42c (beachte hier die interessante archaischste Form *āšāšu* (für das gewöhnlichere *iššāšu*), ähnlich, wie I R 27, 57: *i<sup>2</sup>-ab-ba-tu*; Assurn. II, 84: *i<sup>2</sup>-ab-tu*; V R 62, Nr. 4, 28: *i-ab-ba-tu* etc.); V R 24, 40ab; V R 12, 28ef.<sup>1</sup>) Ein anderes Derivat des Stammes *ašāšu*  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$ , scheint *a- $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$ -tu*, *a- $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$ -tu* »Sturmwind« zu sein, für welches die Lesung *ašamsutu* durch IV R 45, 44 feststeht

1) *amtaši* in der vielbesprochenen folg. Z.: [*ša sib-*]*bu* = *ša-dug-ga* = *am-ta-ši* bedeutet »gestern«; es ist eine *t*-Form zu dem bereits von Haupt, ASKT 194 erkannten *amšūt* (hebr.  $\langle\Sigma\rangle$  $\langle\Sigma\rangle$ ) IV R 67, 64a; II R 32, 21a; II R 48, 5d; II R 16, 7f. Vor allem die Ideogramme an den beiden letzten Stellen, verglichen mit demjenigen an der unsrigen, sind für meine Fassung von *amtaši* entscheidend; *ištu amtaši* bedeutet dann natürlich »seit gestern«. Beachte auch IV R 7, 11/15a: *dug-ša-an-ša-šu* = *i-tu-na-ša-aš-šu*. Ich glaube nicht, dass Jensen, Z. f. K. I, 308[29]

(siehe dazu auch Poguon, Mör.-Nör. 403). *ašamšatu* stünde dann für *ašāšatu*, und die Bedeutungsentwicklung wäre dieselbe, wie bei *šaḫummatu*, *šaḫarratu* »Bedrängnis, Sturmwind«. Nahegelegt wird diese Etymologie jedenfalls dadurch, dass IV R 22, 37/38 b *uškūšu* »bekümmert

sein« dasselbe Ideogr. entspricht, welches IV R 6, 44 a den Stamm *ēšu* und IV R 5, 40 a dessen Derivat *tešu* wiedergibt, wiew letzteres seinerseits ein Syn. von *ašamšatu* ist; siehe dazu IV R 45, 40. 41; II R 69, Nr. 2, 52, 54. Beachte auch Al<sup>3</sup> 97 (= Al<sup>2</sup> 82), 10. 44. Auch Freih. Neb. 1, Col. 1, 32 ist gegen Hilprecht (*a-u ša-tu*) und Pinches-Budge (*a-u-šu-tu*) gewis *ašamšatu* zu lesen.

58. Zur Lesung *kin* von s. IV R 5, 29 b: *kin-kin-na-meš* = *ištu'ū'ū šuuu*. Zur Endung *ē-an* (*ēn*, *ēm*) s. Jensen, Z. f. K. 1, 300[22] f.

60/61. *ba-an-te-ni*. *ban* als Negation z. B. noch IV R 15, 9. 33 a (das davorstehende *lā* betrachte ich als ass. Glosse, welche das Verständnis der in diesem Texte verwendeten seltenen Negationsausdrücke erleichtern soll). Wenn *ni* in *te-ni* nicht geradezu ein Versehen von IV R für ist, so kann *te-ni* entweder als postpositive Conjug., oder als Anwendung des Nominalsuffixes zur Verbalobjektsbezeichnung gefasst werden: »keiner nähert sich — ihr«, oder endlich (vgl. hierzu auch IV R 4, 7 b: *mu-uu-na-te-nu* = *tadhi*) nach Hommel, Z. f. K. 1, 216[40], Ann. 2 beurteilt werden. — In Z. 61 ist dem Original gemäss nichts weiter als *itātēa* zu ergänzen.

Rev. 4. *mu-uš-lug(v)-m(v)a-ab*, ähnlich ASKT 180, IV: *mu-uš-lug(r)-m(v)a-ab* = *šēmāni*. *mu-uš-lug(v)* steht dial. für *giš-lug*. Auch *giš* (*muš*) allein bedeutet schon »hörens« (II R 50, 22cd; 59, 47ef). In dem bekannten Ideogr. für *uzau*: dial. , sowie in = *hassu* II R 39, 22cd scheint phon. für zu stehen. Vgl. zum Lautw. *lug* von die Glosse V R 14, 33e. Wahrsch. liegt der Lautw. *luk* für auch im Ass. IV R 64, 43 a vor.

4. Vgl. zum Ausdruck Ps. 38, 7: שְׁחֻרְיָ שְׁחֻרְיָ שְׁחֻרְיָ; Ps. 44, 26: כִּי שָׁחַרְיָ לְעַמְּרָא בְּשֵׁנֵי דְבִקְרָא לְאַרְבַּי בְּשֵׁנֵי.

5. Die Auslassung von *mu* in *dim-me-ir-mu* ist nur ein Versehen von IV R. — *de-ra-ab-bi*, eigentl. »er möge dir verkünden« scheint hier, von der stehenden Formel am Schlusse der Busspsalmen aus, auch missbräuchlich für die 1. Pers. verwandt worden zu sein. Ebenso verhält es sich wol mit der folgenden Form = *a-ra-ab-lug-lug*, deren Incorporation *rab* ASKT 423, Rev. 4 sehr gut sich begreifen lässt (= *-ki*), aber hier nicht.

7. Zu = *našūku* siehe IV R 9, 59/60 a; II R 47, 33ef; ASKT 149, 20/21. — Das vorletzte Zeichen der Zeile ist nach dem Original *šī*, nicht *me*. Zu *pašūtu* s. o. S. 58.

15. Die Ergänzung zu *napsisimi* darf um so eher als sicher gelten, als die Spuren, welche IV R hinter *nin* bietet, falsch sind, das Orig. vielmehr noch deutlich *i-de* erkennen lässt. Die weitere Ergänzung *leke unnini* macht selbstverständlich nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch; und noch fraglicher sind die Ergänzungen in Z. 23 und 24.

Zu Z. 25 ff. ist vor allem K. 5016 zu beachten, wo, nach Haupt, CV. 37, 37, auf *libbakuu ahū* (= *bar ša(b)-za-e-ne*): *uzzu libbakuu* (= *ša(b)-me(r)-ra-zu-ne*) folgt. Hier liegt offenbar nur die umgekehrte Reihenfolge wie in unserem Texte vor. Z. 23 ist daher mit ziemlicher Sicherheit  $\mathfrak{A}(b)\text{-šur-ra-zu} \dots$  = *uz-za*  $\{\text{libbi-ku} \dots\}$  zu ergänzen. Das folgende Verbum wird dann einen Begriff wie: besänftigen, beruhigen, enthalten haben.

hier das Richtige getroffen hat. Es wird vielmehr, vor allem im Blick auf das Ideogr. vgl. mit dem *amtaš* entsprechenden Ideogr., *itanašāšu* defektiv für *ittanašāšu* und dies für *intanašāšu* »wischt ihn, tilgt ihn hinweg« (Wrz. stehen. (Siehe zu solchen Verbalformen auch oben S. 57 Anfang).

28. Zur Collation dieser ZZ. vgl. Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 34, Anm. 4. Auch im Sum. wird wol nichts anderes als *ki-bi-šū ġa-ma-ġi-ġi* dagestanden haben, obwohl nach IV R der Raum dazu zu klein erscheint. Wie die Zeile jetzt vervollständigt vorliegt, ist *adi māi* vielleicht absolut zu fassen, wie das hebr. עַד־מָה, עַד־אֶהְיֶה: »Wie so lange! bekannte, unbekannte Göttin; möchte sich doch dein feindliches Herz beruhigen!«. — *āhū* »fremd, feindlich«, vgl. dazu Delitzsch a. a. O. und Lyon, *Sarg.* 78, 72. ✚ wird im Rein-Sumerischen nur »Seite« (ass. *āhū*) bedeutet haben; die Verwendung des Ideogramms für *āhū* »Bruders«, *tappū* »Genosse« II R 30, 40h ist nur von dem semitischen St. I 𐎶𐎵𐎶 »umgeben, beschützen« aus verständlich. Und gar die Verwendung für *āhū* »feindlich« und *āhū* »Schakale« (hebr. אֲחִיָּהּ II R 49, 38ef lässt sich lediglich durch den zufälligen Gleichklang des Stammes I 𐎶𐎵𐎶 und II 𐎶𐎵𐎶 »feindlich sein« erklären.

29/30. 𐎶𐎵𐎶 (am) dial. für 𐎶𐎵𐎶 (nin). Anstatt des mir schon lange verdächtigen ass. Indefinitpron. *nin* lese ich 𐎶𐎵𐎶 nach den Bemerkungen von Pinches, *TSBA VIII pt. 2 p. 289: mīm-ma* (vgl. auch *Sarg. Goldinschr.* 20; V R 61, 34b, 42a; V R 63, 23, 38a etc.). — Statt *su* hinter *amēlitu* in Z. 30 lese ich mit Guyard § 142 (p. 105) *šū*. — *šutushīrat* (3. Pers. fem., nicht, wie Guyard will, 2 Pers.) ist eine unregelm. Form Perm. III, 2, gegenüber der regelm. *šutashur*, welche sich z. B. IV R 18, 54a (nicht *šurkin*, wie Hommel, *Z. f. K.* 1, 217[41] fälschlich liest), IV R 25, 44b findet. — In dem Ideogr. *u-kīn* = *salūru* (vgl. auch II R 44, 9cd) scheint *u* Formbildungselement (Vokalvorschlag?) zu sein, wie dies vor allem die grammat. Tafel II R 42, Nr. 3 Rev. nahelegt (vgl. auch II R 48, 59c; IV R 12, 49).

34/32. Das Orig. bietet *ma-at*. Wir sehen aus dem entsprechenden Ideogr. *sig*, dass die Assyrer ihr pronominales *mālu* »so viele« als mit 𐎶𐎵𐎶 zusammenhängend betrachteten, was wahrsch. auch tatsächlich der Fall ist. Es spricht dafür wenigstens sehr der Ausdruck *mālu libbi mašū* mit seinem Syn. *ammar libbi* (siehe zu letzterem II R 66, Nr. 4, 6; V R 70, 25, sowie zu *ammar* ausserhalb dieser Phrase, in der blossen Bed. »so viele also passim bei Assurn., aber auch sonst, z. B. V R 53, 33a; 54, 42b etc. und vergleiche zu diesem *ammar* viell. *Sanh. V, 11: amir damē*, »voll von Blut, Blutschuldens(?)«. — *ma-sa-sig* kann im Rein-Sum. nur Name + nennen + füllen bedeuten; den Sinn »so viele existiren« konnte nur ass. Denkweise mit dieser Zeichengruppe verbinden. — Auf *tē* als Nebenform von *ta* hat bereits Haupt, *CV. XXXVII* zu Anm. 23, aufmerksam gemacht. Vgl. dazu vor allem die drei von Strassm. 6029 aus K. 1603, 7 ff. mitgeteilten Gleichungen: *ta-am* = *a-na-am* = *m[i-nu-u]*. 8: *tē-am* = *ē-u-ē-am* = *dtu*, 9: *tē-am* = *nam-mu* = *mī-[na-a (?)]*. Der Zush. des Vokabulars ist mir nicht bekannt, aber offenbar sollen *ta*, *tē* als dial. Formen für *ana*, *enē* dargetan werden, wie sich in der Tat die Formen *ta*, *ta-am* nur aus dial. Texten belegen lassen.

33/34. Ich fasse *dē-in-ġul*, *dē-in-𐎶𐎵𐎶* als Aequiv. von *lū uḫallil*, *lū udammēk*, dagegen *am* als Indefinitpron., so dass das Sum. eigentl. lautete: »ob er irgendwie flucht, ob er irgendwie segnete. In *udammēk* (besser *udammēk* zu transcribieren) beachte die Dehnung des *i*-Vokals und vgl. hebr. דָּמַמְתְּךָ gegenüber arab. دَمَمْتُ. Zum Ausdruck dieser Zeile vgl. *Jes. 41, 23: 𐎶𐎵𐎶 𐎶𐎵𐎶 𐎶𐎵𐎶*; Zeph. 4, 12; Jer. 10, 5; Rom. 9, 41 nebst den Bemerkungen von Franz Delitzsch, *Jes.* 435. — 𐎶𐎵𐎶-𐎶𐎵𐎶-*ga* bed. im Rein-Sum. wol nur »rein, hell«, nicht »gnädige, welch letztere Bed. erst aus der eigentümlichen Bedeutungsentwicklung des assyrischen Stammes *damāku* verständlich wird. 𐎶𐎵𐎶-𐎶𐎵𐎶-*ga*, eig. »Auge + hell« bildet, wie gerade unsere Stelle zeigt, den Gegensatz zu 𐎶𐎵𐎶-𐎶𐎵𐎶 »Auge + böse, feindlich« (ass. *nakru*, *āhū* II R 29, 52gh f.; 26, 37e f.; ASKT 181 XII, Obv. 21, 22; vgl. IV R 28, 52/53b). Wie aber letzteres statt *igē-ur* den besonderen Lautwert *ġul* erhielt, so wird auch 𐎶𐎵𐎶 nicht *igē-taj-ga*, son-

dern wol am besten *šig-gu* zu lesen sein.<sup>1</sup> Anderwärts gibt dieses Ideogr. *mammur* (IV R 24, 66 a), *barāri* V R 16, 27 ab (vgl. *bariru* »Glanze« ASKT 203, 4; *birbirru* »Glanze« und hebr. ברבר, *šurru* »geläutert«) IV R 4, 40 b wieder. Als Äquivalent von *šarāpu* soll es nach II R 34, 65 a (nach Strassm. 6121) *kur* gesprochen worden sein; ebenso bietet II R 27, 62 ed zu  $\langle \text{𒀭} \text{𒀭} \rangle = \text{pašādu}$  die Glosse *ku-rum*.

35/36. *na-an-gur-ri-ēn*. Siehe dazu Jensen, Z. f. K. I, 300[22], in Zusammenhang mit Hommel, Z. f. K. I, 216[40], Anm. 2. — *bēlum aradka lā tasakip*, vgl. Ps. 27, 9:  $\text{אֲלֹהֵינוּ אֲרָדָה לֹא תִסָּכֵן}$ .

38. *šubtaktu*. Schrader, III. las *rušante* und verglich arab. رُشَمٌ. Guyard (Nouv. notes § 47) liest *sub-bar-tu*, gestützt auf das Ideogr. *su-bar-ra* IV R 16, 22 b und arab. سُبْرَة; es bedeute »fossée«. Aber abgesehen von der Gewaltbarkeit letzteren Verfahrens passt die Bed. »Graben« vor allem Asurb. Sm. 492, 43 nicht, wo die Bed. »Hochflut, Ueberschwemmung« verlangt wird. Es wird, trotzdem die Form auffällig ist, bei  $\text{בַּרְקָה}$  stehen zu bleiben sein.  $\langle \text{𒀭} \text{𒀭} \rangle \text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭}$  habe ich als *im* (dial. *mēr*) + phon. Compl. *ri* + Postposition *a* (= *ina*) gefasst. *im* bed. ausser *šuru* ja auch *zumm*. Das andere Ideogr. *su-bar-ra* gibt den Begr. des »Hochseins, Hochgehens« wieder, vgl. oben II R 30, 22 cd: *su-bar-ra mu-da-bal-ē* = *elātum ki itamū*. Der Vergleich von Not und Drangsal mit hochgehenden Wassern ist bekanntlich auch in den ältesten Psalmen beliebt.

40. Zur Bed. »verwandeln« von *tāru* vgl. z. B. Nüm. 51, 14 ff.: *ilāni ša Uruk supāri<sup>2</sup> itārū ana zumbē ihābubū<sup>3</sup> ina rebātē, šedū ša Uruk supāri itārū ana kikkēl-ma* etc. »Die Götter des wolunmauerten Erech verwandelten sich in Fliegen, stracks hineinend durch die Plätze; die Schutzgeister des wolunmauerten Erech verwandelten sich in Schlangen«.

43. Dass  $\text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭}$  ganz Ideogr. ist, und also weder das dial. Suf. 4. Pers., noch ein phonet. Compl. enthält, macht II R 36, 4 g h ff. sehr wahrscheinlich. Hier ist, bei Vgl. mit V R 24, 24. 22 ab, rechts sicher zu ergänzen *šil(?)-l(a-tu)* und *luš-[šu]*. Vgl. zu *šil(?)-la-tu* »Fluch(?)« V R 4, 66. 67; Asurb. Sm. 437, 76; III R 37, 39 a.

44. Zur Lesung *šubut* vgl. II R 35, 70 g h u. a. St.

45. Ueber die Bedeutsamkeit der Zahl »sieben« in Ass.-Babyl. siehe Lotz, *hist. sab.* p. 25. 409. Beachtenswert ist, dass  $\text{𒀭} \text{𒀭}$  an verschiedenen Stellen durch *kissān* »Gesamtheit« erklärt wird. In Z. 46 ff. ist übrigens *na* wol nicht als phonet. Compl. zu  $\text{𒀭} \text{𒀭}$  zu fassen, sondern als Anfang von *namtuga*; das Original wird wahrsch.  $\text{𒀭} \text{𒀭}$  bieten. —  $\text{𒀭} \text{𒀭}$  wird wol *a-ra* zu lesen sein, aber rein sumerisch ist es trotzdem nicht; beachte namentlich noch V R 54, 28/30 h, wo *a-ra* ass. *ēm* entspricht! —  $\text{𒀭} \text{𒀭}$  ist sicher Ideogr. für *pašāru*, vgl. u. a. ASKT 88/89, 20.







49.  $\text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭}$  zu *ga-an-𒀭 𒀭 müsste ass. lauten: *da-li-li-ka luhul*, vgl. vor allem IV R 29, 46—48 b, eine stehende Formel, die sich häufig am Schlusse von Bussgebeten oder Beschwörungsformeln findet, z. B. noch IV R 17, 5. 6 b; V R 50, 25. 26 b:*

1) So Delitzsch, AL<sup>3</sup>, Schrift. 257, Pinches, Z. f. K. II, 190, Jensen, ibid. Anm. 2.

2) Vgl. *supāru* »Stall«, den Mauernamen *Ṭābi-supārsū* »gut ist ihr Schutz(?)«, sowie, trotz des Ideogramms *sa-par*, wahrsch. auch *sapāru* »Netz«. Das Ass. scheint demnach einen St. *supāru* »umgeben« aufzuweisen.

3) Vgl. dazu oben S. 18 Mitte.

4) Siehe dazu II R 22, 32 e + V R 32, 42 c: *karpat šik-ki* = *karpat dabāti*; II R 22, 29 c + V R 32, 39 c: *karpat širi* (für *šir<sup>2</sup>i* nach V R 21, 36 ab) = *karpat dabāti*; V R 42, 13 b: *karpat šik-i-[ki]*; II R 8, 22 d: *karpat šik-ik-ki*. Vgl. zur Etymologie v. d. hebr. קַפְּתִים »stehen«?


vgl. ferner IV R 66, 24. 23a; 64, 22. 25b. Die Bed. von *dalātu* »niedrig sein, sich beugen, sich demütigen« (vgl. hebr. דלל) ist durch viele Stellen gesichert, siehe bereits Lotz, Tig. 449. Die RA. *da-li-lu pulāni apil pulāni dalātu* möchte ich am liebsten ähnlich wie *diktāšun adūk* auffassen, also auch *dalātu*, nicht *dālātu*, transscribieren. Dass in dem Ideogr.   :  als *tar* zu lesen ist, zeigt wol ASKT 429, 17.  ist vielleicht *zu* zu lesen, vgl. dazu II R 26, Nr. 4 add. (nach Strassm. 4033):  (*zu*?)  = *bašūru*, *buššuru*. Wenn, was immer noch nicht ganz festzustehen scheint, das Wort für »weibl. Scham« *bišru*, *biššuru* mit *š* zu schreiben ist, so ergäben sich auf diesem Wege *dalātu*, *bašūru* und *šapātu* (vgl. *šapātu*) als Synonyma. — Zu *si-il* = *dalātu* siehe ASKT 421, Rev. 1/2.

## V.


## IV R 19, Nr. 3.


[Nach der Collation ASKT 479; CV. 38.]


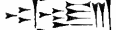
(Anfang abgebrochen.)





- |   |  |
|---|--|
| 44. li-šu(šé) gun(mum)-n[u(ma) ur-ri] dagal(damal)                    | [ma - da - zu(za) til - é]   |
| 45. <i>adi mati bélli nakru gabšu</i>                                 | [ <i>igdamar mátká</i> ]   |
| Bis wann, meine Herrin, soll der gewaltige Feind dein Land aufreizen? |  |
| 46. uru(éri) sag-zu(za) Unug-ki-šu(šé)                                | imméli(?) - imméli(?) la-<br>-an-mar   |
| 47. <i>ina álikí rēšti Uruk</i>                                       | <i>šámu ittaškan</i>   |
| In deiner erlauchten Stadt Erech                                      | ist Verschmachtung ausgebrochen.   |
| 48. é - ul(?) - bar é bar - ra - zu(za)                               | a mud-da-gim(dim) mu-un-<br>-šum-én  |
| 49. <i>ina É-Ul(?) - bar bil piristiki</i>                            | <i>dámé kima mé inuákú</i>   |
| In E-Ulbar, dem Hause deines Orakels,                                 | wird Blut wie Wasser vergossen.  |
| 50. kur-kur nigín-na-zu(za) bil mu-un-da-[šub]                        | šé-  -gim(dim) ba-dub |
| 51. <i>ina naphar máláléki isátam idlīma</i>                          | <i>kima tunri išpuk</i>  |
| In allen deinen Landen hat er Feuer angelegt,                         | über sie hingegossen wie Weihrauch(?).   |
| 52. gun(mum)-nu(ma) šul-a   | naš - bi lal - a - ni  |
| 53. <i>bélli nu'diš</i>   | <i>šalpáti šandáku</i>   |
| O meine Herrin! Gar sehr  | bin ich an Unglück gebunden.   |
| 53a. gun(mum) - mu(ma) šir - šir - ra - ta                            | gig - ga ba - an - du - é  |
| 53b. <i>lukallérinīma</i>   | <i>naršiš tušémīni</i>   |
| Meine Herrin! du hast mich umringt,                                   | in Schmerzen hast du mich gebracht.  |




in *li* ein pronominales Element, und zwar dial. für *ni*, vorliegt. — Statt *nak-rim* bietet das Original *nak-ru*. — *gab-ša* statt *ma-šu* machen Original wie Zush. sehr wahrscheinlich. Das entsprechende Ideogr. wird wol, gegen IV R,  sein. Vgl. zu diesem Zeichen als Aequiv. von *gabāšu* II R 26, 40cd; Salm. Mon. Rev. 72.

46/47. Hommel scheint in dieser und den folgenden Zeilen eine Schilderung religiöser Festlichkeiten zu Ehren der Göttin zu sehen, aber es handelt sich vielmehr um eine Schilderung des über Land und Stadt Ezech vom Feinde gebrachten Unglücks. Unter *šūmu* (für *šum'u*) ist sicher nichts anderes als »Durst, Verschmachtung« zu verstehen. Was das Ideogr. betrifft, so ist dieses nicht mit  (*mu*) = *šiptu* zu combinieren, sondern mit

II R 35, 42cd:   = *nid* (נדה) *ri'ti* »Aufgeben des Geistes« d. i. »Verschmachtung«. Ob es freilich auch in dieser Bed. *mu* zu lesen ist, ist mehr als fraglich. Ist viell., im Blick auf V R 34, 37ef und ASKT 245, 25 (= V R 30, 25gh) *immeli* zu lesen?

48/49. Sinn dieser Zeile: Sogar bis in das Heiligtum der Göttin hinein, erstreckt sich das Blutbad des Feindes. *É-ul-bar* — so hieß auch der Istartempel in Agade — ist wol am besten als *bitu + kalātu + parāsu* zu fassen (*bar* = *parāsu* z. B. noch II R 28, 65ef). Die Lesung *É-ul-bar* ist, was *ul* anbelangt, noch nicht sicher; dem Nameu *Éulbaršar-kiddina* ist bekanntlich nichts mehr zu entnehmen, da Labosoarehad vielmehr das keilschriftliche *Labāši-Marduk* wiedergibt: s. Pinches, PSBA Nov. 1882, 6. — *mud-ūa* (so das Orig.) entspricht hier, wie S<sup>b</sup> 53; IV R 2, 23b; V R 41, 55ef: *dāmu* »Blute«; dass die Assyrer dieses Ideogr. ausserdem mißbräuchlich für *da'mu* »verstört, verfinstert« (Wrz. נדה) verwandten, wurde schon oben S. 6, Anm. 2 bemerkt. Das eigentliche Ideogr. für letzteren Begriff ist  (*duru*) S<sup>b</sup> 4, Obv. 47; vgl. V R 14, 24cd. — Dass  als Aequiv. von *nakū*: *x + il* zu lesen sei, ist nicht so sicher, wie es Jensen, Z. f. K. I, 300[22] vorträgt. Nach Jensen selbst, ibid. 301[23], Anm. 1, müsste ja der Lautwert *šum* (resp. *šym, šim*) ebenso zulässig sein. Es liegt vielmehr in  (*šum*) wahrscheinlich eine phonet. Schreibung für , das Ideogr. für *šakū, šapaku* etc., vor. — Zum Ausdruck vgl. *dāmu u šarḩa ki me lirnak* I Mich. IV, 7 f.; ähnl. III R 41, 31b; 43, IV, 17b f.; ferner Ps. 79, 3: נשכר נשכר נשכר.

51. Das Original bietet *i-ša-tum* () *id-di-ma*. — *tumru*, so ist sicher zu lesen, nicht *kirru* (Hommel). Die wahrscheinlichste Bed. für *tumru* ist »Rauch«, keinesfalls »Datteln« (Schrad. KAT<sup>2</sup> S. 594). Vgl. dazu folgende Stellen: Nimr. 44, 58 ff.: *tarāmima damḩaru* (?) (vgl. V R 46, 22gh) *ša kānāma tu-um-ri išpukāki* »du liebtest auch den Hirten (?)«, welcher beständig Weihrauch (?) vor dir aussog«; IV R 32, 30a: *šeru ša pēnti<sup>1</sup> baštu ša tumri ul ekul*, was wol bedeutet: »weder gebratenes, noch geräuchertes (*ša tumri* scil. *baštu*) Fleisch soll er (der König) essen«. Sodann in der Traumschilderung Nimr. 58, 45 ff.: *ilsū šamū ḩaḩkaru irāmum, ūmu ušharir ūgā eklitum, ibriḩ birḩu innapiḩ isātum, . . . . . istābū, izzanun mītu, . . . . . -im-ma nigītu ibēli isātu; . . . . . intāḩutu, itūr ana tumri* »es brauste der Himmel, es dröhnte die Erde; der Tag ward verfinstert, Finsternis brach hervor; ein Blitz blitzte auf, Feuer wurde entlammt; . . . . . sättigt, füllt an mit Tod; . . . . . Licht, es verschlingt das Feuer; . . . . . stürzt, verwandelt sich in Rauchdampf(?)«. Auch II R 34, 74cd finden wir *tēneru* in Verbindung mit *isātu*. *tumru* selbst geht wol auf den gemeinsamen. St. תמר

1) Die Etymologie dieses interessanten Wortes verdanke ich Herrn Prof. Delitzsch. *pēntu* steht für *pēntu* d. i. eine Femininform zu hebr. שַׁתָּם, St. שַׁתָּם. Vgl. zu *pēntu* noch II R 28, 54ef nach der Collation bei Lutz, *hist. sabb.* 51.



»emporragen, emporsteigen«, im Talm. spec. vom »emporsteigenden Rauche« gebraucht, zurück. Das Ideogr.  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  ist wahrsch. die dial. Form für  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$ ; vgl. das trilingue Vokab. V R 12, 7ab, wo Zeile 7 und 8a be zu ergängen sein dürften:

$\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  |  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  |  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  |  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  | *tu-um-ru*  
 $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  |  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  |  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  |  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  | *ki-nu-uu* (vgl. V R 12, 25ab).

Möglich, dass hier derselbe Lautwandel *k*, *š* (*š'*) vorliegt, welchen Lehmann-Hommel für die Postposition  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  annehmen (Z. f. K. II, 99 ff.). Auf 82, 44 entspricht übrigens *tumru* das Ideogr.  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  (s. Sayce in Z. f. K. II, 6, Anm. 2).

53 β. *tukattérinni*, vgl. hebr.  $\text{תִּקְטְרִינִי}$ , welches ebenfalls im Pfl. gerade vom feindlichen Umringen gebraucht wird. Das Ideogr.  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$ -*ru* (*sira*) ist sonst ein gewöhnl. Acquiv. für den Begr. »läutern, schmelzen«, z. B. II R 34, 53ab = *širiptu*.

55. *u- $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$ -ni* (= *sig-sig-gi*). Die Vermutung Bezdold's (siehe Hommel, Semit. 462) *u-mé-his-in-ni* ist schon des Raumes wegen mehr als fraglich. Die Ergänzung *u-diš-a[n]-ni* (II, 4 von *dāšu*, hebr.  $\text{דָּשָׁה}$ ) geht auf eine Vermutung von Herrn Prof. Delitzsch zurück. Vgl. dazu u. a. V R 47, 14b und V R 16, 65ed, wo entweder *dāku* oder *dāšu* zu ergänzen sein wird.

56/57. Zu der Endung *mēn* in *mu-uš-tug-mēn* siehe Hommel, Sem. 470, 155. — *ḡa-sa-ku*, defekt. Schreib. für *ḡassaku*, Fern. I, 4 von *ḡasāsu*.

59. *šāšū*. Zur Bedeut. »Feld«, syn. *šeru*, und zur Etymologie, als mit hebr.  $\text{שָׂדֵה}$  zusammenhängend, siehe bereits Delitzsch, Par. 241 ff. und *lib. Ezech.* XV. Diese Bed. ergeben vor allem folgende Stellen: IV R 26, 51a, wo es vom Worte Merodach's heisst: *ana šūšē ūšarṃa šūšū idānūm* »auf das Feld lässt es sich nieder, so trauert das Feld«. Die urspr. Bed. ist »stroekenes Land« im Gegensatz zum Wasser, so in dem Schöpfungsfragment a). Sanh. Kuj. 4, 36 specialisirt es sich geradezu zu der Bed. »Insel«. Auch das Ideogr.  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  d. i. »Wasser + Umschliessung« legt diese Bed. nahe. Als Syn. von *šeru* erscheint *šūšū* ASKT 89, 28, und sein Ideogr.  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$ : II R 8, 30cd; II R 32, 12gh; IV R 19, 14b. Nicht  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$ , sondern  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  (*kan šūšē*) »Inselrohre«, z. B. Sanh. Kuj. 4, 39 (beachte die Zeilentrennung zwischen *gi* und *zug* in der Var. Lay. 42, 47/48); Asarh. III, 54, bedeutet »Schiff, Binsen«. V R 51, 75/76b wird  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$   $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  (*šūšū + raḡāsu?*) durch *apparu* »Wiese, Marsch« erklärt; vgl. dazu Neb. Grot. I, 9; II, 14. 30; III, 14; Sanh. III, 59 u. s. zur Etymologie von *apparu* Delitzsch, AL<sup>3</sup> 138. — Die Aussprache *zug* für  $\text{𐤀𐤏𐤍𐤏}$  = *šūšū* lehrt IV R 26, 51a.

61. *ut-nēn-ki* (so bietet auch das Orig.) ist (gegen Hommel) Vorhalform. Flemming, S. 31 leitet das bekannte *utnēn* von  $\text{נָתַן}$  ab, was allerdings hebr.  $\text{נָתַן}$ ,  $\text{נָתַן}$ ,  $\text{נָתַן}$ ,  $\text{נָתַן}$  sehr nahe zu legen scheint. Aber von *utnēn* ist, was auch Flemming nicht tut, *utnēnū* nicht zu trennen, und dieses, da es sich mit *ū* nicht nur bei Nebuk., sondern auch bei Asurb., Sanh. u. s. w. findet, wird sehr schwer von  $\text{נָתַן}$  zu erklären sein. Man wird vielmehr mit Friedr. Delitzsch (vgl. Franz Delitzsch, Psalmen<sup>1</sup>, S. 678. Anm.) *utnēn* als apokopirte Iftanaal-Form von *enū*, St.  $\text{נָתַן}$ , ansehen müssen. Die Formentwicklung ist diese: *ūtananna* = *ūtanānā* = *ūtanēnā* = *ūlēnēnā* = *utnēnā* = *utnēn*. Apokopirte Formen der Verba tertiae infirmae finden sich manehmal, z. B. *ūl* ( $\text{עֲלָה}$ ) V R 25, 45d: *m-na-aš* (S. 431, 13 (siehe auch die Bemerkungen dazu von Pinches, PSBA Nov. 1884, 35). Die nicht apokopirte Form *utnēnūšu* »ich beuge mich vor ihm« bietet IV R 20, Nr. 1, Obv. 40. Der Infinitiv zu *utnēn*: *utnēni* findet sich ASKT 80, 22; V R 65, 51b und in der apokopirten Form *utuēnšu* wahrscheinlich ASKT 123, Obv. 19 (s. o. S. 22).

In dem Ideogr.  $u-\langle \text{E} \rangle$ - $ga-ga$  ASKT 80, 22; IV R 20, Obv. 9<sup>1</sup>, hier ausdrücklich dial.  $u-\langle \text{E} \rangle$ - $ma-ma$ , eig. etwa »Niederwerfung machen«, ist  $u$  sicher Vokalvorschlag; ob aber  $u-gul$  oder  $u-suu$  zu lesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

## VI.

### IV R 24, Nr. 2.



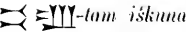
(Nach der Collation ASKT 204.)

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

1. nín(am) - >[Y] <[Y]	[	nín(am)-nu-<[Y] >[Y]	[
2. <[Y] >[E] [E] >[I] (?)	ku - ku	šab - ba - ni	[ga - au - ku (?)]
3. mu - šu - aš - lil (?)		da - li - ih	[
4. [	šu ša - tal [	-at libbašu	[uñih (?)]
	Der rauben läßt . . . . .	der verdüstert . . . . .	
	. . . . . ruhen . . . . .	sein Herz will ich beruhigen (?),	
5. [š]a [b]	azag-ga-a-ni šab-bá-na bar	šab - ba - ni	[lag - ga (?)]
6. libbašu elli libbašu ebbu	libbašu	[numru (?)]	
	Sein reines Herz, sein glänzendes Herz,	sein strahlendes (?) Herz.	
7. [uuuu-]uu(ma)	ša [b] an-ta na(?) -ma (?)	nu-um-ku-è-[ta-ni]	
8. bēlum ša libbašu eliš	lā inūham		
	O Herr! dessen Herz oben	sich nicht beruhigt,	
9. umu-mu(ma)	ša [b] ki-ta a na-ma	nu - um - šèd - da - ni	
10. bēlum ša libbašu šapliš	lā ipāšaham		
	O Herr! dessen Herz unten	sich nicht besüßigt,	
11. an-da (?) - >[Y] (?) -ta		nu - um - ku - è - da - ni	
12. eliš u šapliš	lā inūham		
	Oben und unten	sich nicht beruhigt,	
13. in - mu - un - gam - ma		in - mu - un - til - la	
14. ša uḫaddidannī		uḫattī anni	
	Der mich niedergebeugt.	zu nichte gemacht hat,	
15. šu - ma šu - ur - ra		ma - al - la - ba	
16. ina kātiya		arūrti iškuna	
	Der in meine Hand	Verstörung (?) gelegt hat,	

1) Auch ibid. Obv. 5/6 mit., wo zu ergänzen: [ <[Y] >[E] ] <[E] >[Y] ] [Y] [Y] = [mu]nēmū.

17. su-ma -a  
 18. ina zamrija  
 Meinem Leibe  
 19. i-dê bar-ra-ma  
 20. burmé éniya  
 Meine Augensterne  
 21. ša(b)-mu(ma) -ra-ba  
 22. libbiya kidatim  
 Mein Herz mit Niedergeschlagenheit,  
 23. ša(b) azag - bi ga - an - ku  
 24. libbašu ellum luvih  
 Sein reines Herz will ich beruhigen,  
 25. ša(b) im-ma-kid -c(m)-ma-kid  
 26. libbašu ina puššuh  
 Sein Herz, durch Besänftigung  
 27. likir im-ma-kid -c(m)-ma-kid   
 28. libbi belutisu ina puššuh  
 Das Herz seiner Majestät, durch Be-  
 sänftigung  
 29. ša(b) - ab gi - ša gi - ša  
 30. libbu našhiru našhiru  
 »Herz, wende dich, wende dich!«  
 31. ša(b) - ab ku - ša ku - ša  
 32. libbu nuh nuh  
 »Herz, ruhe, ruhe!«  
 (Priester.)  
 33. ša(b) - ab - ru tar - ra gal  
 34. ana libbašu irtaši rabili  
 Für sein Herz begehrt zu Grosses,  
 35. ša(b)-ab dimmêr A-nun-na -c-a-na  
 36. ana puššuh libbašu Anunnaki  
 Um sein Herz zu besänftigen,  
 ma - al - la - ba  
-tam iškuua  
 . . . . . bereitet hat.  
 êr sig - ba  
 dintam umalli  
 mit Tränen gefüllt hat,  
 a - šè - ir sig - ba  
 tamiha umalli  
 Seufzen erfüllt hat:  
 a - ra - zu ga - an - na - ab - gu  
 mein Gebet zu ihm sprechen!  
 dè - im - ma - ku - è  
 linuham  
 beruhige es sich!  
 dè —————  
 beruhige es sich!  
 dè - ên - na - an - tug - a  
 likkabišum  
 soll zu ihm gesagt werden,  
 dè - ên - na - an - tug - a  
 soll zu ihm gesagt werden.  
 silim - ma an - kud - da  
 ša dèni râmânišu idinu  
 wer sich selbst Recht verschaffen will(?).  
 a-ra-zu-a dè-ên-na-an-lağ-lağ-gi(?)  
 ina tēšliti [li:zi:ūni?]  
 mögen die Geister der Erde im Gebet  
 hintreten!

## Rückseite.

38. dimmêr A - nun - na an - na a - ri - [a a-ra-zu-a(?) dè-ên-na-an-lağ-lağ(?)]  
 39. Anunnaki ša rihūt Anu ruhū im tēšliti [li:zi:ūni?]  
 Die Geister der Erde, welche die  
 Verstörung Anu's anrichten,  
 mögen im Gebet hintreten! (?)  
 40. dim-mê-ir-bi êr-ra mu-um-ir-ra  
 a - ra - zu dè - [ra - ab - bi]  
 41. ilišu taqribtu nblim(?)  
 Sein Gott trägt (seine) Wehklage empor,  
 sein Gebet möge er dir verkünden!

42. šēr - bi - tug - a - ma - ra - ku - ê      ša(b) - zu(za) - dē - èn - š[èd - dē]
43. *širha munča ina šušmuri*
44. *širha ina šušmuri ina šutámé*  
Wenn er in zornstillende Wehklage aus-  
bricht,  
(Büsser.)  
möge dein Herz sich beruhigen!
45. umun si gal umun -  $\Sigma\Upsilon\Upsilon$  - a - kid      a - ra - zu - dē - [ra - ab - bi]
46. *bēlum iššakku rabū Adar*  
Der Herr, der grosse Machthaber, der Gott  
Adar,  
möge mein Gebet dir verkünden!
47. gu - dē - dē gun(mun) Èn - lil - ki - kid      zur - zur
48. *šassá itam bēlil Nippuri*  
Die Bittflehende, die Herrin von Nippur,  
möge mein Flehen dir verkünden!
49. dimmēr an an-ki an èri-zi-ib-ba-ki-kid  
Der Herr Himmels und der Erden, der Herr  
von Eridu,  
möge mein Gebet dir verkünden!
50. ama èš-maḡ dimmēr Dam-gal-nun-na-kid  
Die Mutter der grossen (Wasser)wohnung,  
die Göttin Damkina,  
möge mein Flehen dir verkünden!
51. dimmēr Asar - gal(mulu) - dug umun Tin - tir -  
- ki - kid  
Merodach, der Herr von Babel,  
möge mein Gebet dir verkünden!
52. mu-tan-na-ni dimmēr dig(v) - nun an-ki-kid  
Seine Gemahlin, der erhabene Spross(?)  
Himmels und der Erden,  
möge mein Flehen dir verkünden!
53. luḡ zi dimmēr mu zi - ib - ba sa - a  
Der erhabene Diener, der Gott, der den  
guten Namen nennt,  
möge mein Gebet dir verkünden!
54. è - gi - a tur - sag dimmēr  $\Sigma\Upsilon\Upsilon$   $\Upsilon\Upsilon$   
Die bräutliche, die Erstgeborne des Gottes...,  
möge mein Flehen dir verkünden!
55. dimmēr mar-tu-ê umun gar-sag(v)-g(v)a-kid  
Der Gott der Sturmflut, der Herr von Char-  
saga,  
möge mein Gebet dir verkünden!
56. dimmēr gu-bar-ra gun(mun)-tig êdin-na-kid  
Die Gnadenreiche, die Herrin des Gefildes,  
möge mein Flehen dir verkünden!
57. i - dē zi bar - mu - un - ši - ib  
»Dein Auge richte treulich auf mich!«  
dē - ra - ab - [bi]  
mög' er zu dir sprechen!
58. gu - zu(za) zi [gur -] mu - un - ši - ib  
»Dein Antlitz wende treulich mir zu!«  
dē - ra - ab - [bi]  
mög' er zu dir sprechen!
59. ša(b) - zu(za) dē - èn - na - ku - ê  
»Dein Herz beruhige sich!«  
dē  
mög' er zu dir sprechen!
60. bar-zu(za) dē-èn-na-šèd-dē  
»Dein Herz besänftige sich!«  
dē  
mög' er zu dir sprechen!

61. ša(b) - zu(zā) ša(b) ama tu - ud - da - gim(dim) ki-bi-šu(šè) ga-  
-ma-gi-[gî] erheitere es  
Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren, sich;
62. ama tu - ud - da a - a tu - ud - da - gim(dim) ki-bi-šu(šè) —  
Wie eine Mutter, die geboren, wie ein Vater, der ein Kind  
gezeugt, erheitere es  
sich!
- 
63. ér-ša(b)-ku-mal XLV-a-an(um) mu-bi šiti imi dimmèr Èn-lil-[la-kid]  
Busspsalm, 45 Zeilen an Zahl, Tafel des Gottes Bel.
67. kima labirišu šařirma bû[ri]  
Gemäss dem Original abgeschrieben und durchgesehen.

Dieser Busspsalm ist, laut Unterschrift, an Bel gerichtet. Zu Anfang fehlen, ebenfalls gemäss der Unterschrift, 8 sumerische Zeilen, mit der assyrischen Interlinearversion also etwa 46 Zeilen.

Eine teilweise Uebersetzung findet sich bei Hommel, Semiten S. 318.

Obv. 1/3. >[[<] = šalātu, so z. B. noch V R 20, 42ef; 38gh, jedenfalls auf *g* auslautend, vgl. >[[<-ga = lišū ASKT 74, 40; = lašātu II R 38, 41ef. Wenn statt <[[<, welches Haupt bietet, nicht etwa <[[< zu lesen ist, so ist an S<sup>a</sup> 2, 3 zu erinnern. — dāliḫ »verdüsternde« wird ideographisch mit negativer Umschreibung durch »nicht erhellende« ausgedrückt. — Nach Haupt ist *mu* das erste Zeichen in Z. 3, nach Delitzsch dagegen geht noch ein Zeichen vorher.

2/4. ku-ku entspr. wahrseh. šalātu, syn. nāḫu, ebenso wie z. B. IV R 3, 64/65a; 22, 6/7a; 27, 40/44b.

5/6. Ob am Schlusse von Z. 5/6 šab-ba-ni [ga-an-ku] = libbašu huiḫ zu ergänzen ist, oder bereits am Schlusse von Z. 2/4 (und dann am Schlusse unserer Zeilen vielleicht šab-ba-ni [laḡ-ga] = libbašu namru, muss fraglich bleiben. Im Anfang von Z. 6 steht im Orig. libba-šu, nicht lib-ba.

7. Ob, wie in Zeile 9, na-ma zu lesen ist, ist nicht sicher. Es wird dieses na-ma übrigens als identisch mit dem Indefinitpronomen na-me, nam-ma zu gelten haben. Zu dem Verbalpräfix *um* s. Hommel, Z. f. K. I, 248[42]. Es kommt meist, wie auch hier, nur in der Verbindung nu-um, ḡu-um, šu-um vor, wo offenbar Contraktion aus nu-im, ḡu-im, šu-im vorliegt.

44. Nach Prof. Delitzsch's Collation ist an-da-ki-tu unmöglich: ihm wie Smith schienen die Zeichen ebenfalls an-da-ib-ta zu sein. Ob in *da* die Postposition *da* vorliegt, und bei *ib* an S<sup>b</sup> 222: *ib* = tubuḫtu zu denken ist, oder ob einfach ein Versehen des Tafel-schreibers für an-ta ki-ta vorliegt, mag hier unerörtert bleiben.

43/44. Zu beachten ist, dass >[[ (tū) den Verben gamāru, ḡatū etc. in der doppelten Bedeutung »vollenden, ausführen« und »vernichten« entspricht. Zu ḡatū siehe Lotz, Tig. 160; Lyon, Sarg. 63, 27.

45/16. arūrtu = šu-ur-ra. Hommel: »Fluch«. Das Ideogr. >[[ mit der Grundbedeutung »binden« (= ḡamāmu S<sup>b</sup> 271; II R 32, 73gh (ḡumummu); ASKT 129, 21, 22; siehe dazu Delitzsch, Koss. 72, Anm. 2) legt die Combination mit arāru »fluchen« (urspr. »binden, bannen«, siehe Delitzsch, Hebr. Lang. 53) allerdings nahe. Aber auch die Mög-

liehkeit zugegeben, dass im Grunde der Stamm von *arārtu* mit ארר (binden, bannen) identisch ist, so schliessen sich doch *arārtu*, und die dem Ideogr.  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  entsprechenden Verbalformen von *arāru*, zu einer besondern Gruppe zusammen, mit einer Bed. wie »verdüstern, verstören«, syn. *dalābu*, *dāmu* (דלבו) u. s. w. Die Stelle IV R 45, 40 ff.: *šāru linnu saḫ-maštu tēšū ašamšutu sanḫu babātu arārtu hušāḫu ina mātišu lū kīn* beweist für die spezielle Bed. von *arārtu* nichts. III R 67, 45 e d steht *arārtu* mit dem Ideogr.  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  zwischen *urū*, *urpitu* (Gewölk), *rēmu* (Donner), *bīrḫu* (Blitz), mag also »Sturmwolke« bedeuten. IV R 5, 26 27 b: *itānārārū šumu* (=  $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*ra-mēs*, wol zu ändern in  $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*ra-mēs*<sup>1)</sup>), »Verstörer«(?) sind sie. II R 49, 42 a ff. (nach Strassm. 669): *Bēl ina šubtišu lū tugallad. Anunnaki . . . lū tūrur* (= *tūrarrar*) »Bēl in seiner Wohnung schrecke nicht auf, die Anunnaki . . . störe nicht auf«. IV R 28, 10 b f.: *Rammān ina agāgišu šamū itānārārūšu, Rammān ina ēzēzišu iḫṣitum ināsū* »Rammān, in seinem Zürnen verstört (?) er den Himmel, in seinem Dräuen vernichtet er die Erde«. Vgl. ferner noch ASKT 81, 27/28; II R 49, 49/20 b; sowie II R 28, 42 a: *itānārār* zwischen *itānamdar* (Wrz. *adāru* »finster sein«) und *itēnkil* (Wrz. *ēkēlu*, עכל). *arārtu* findet sich endlich noch II R 43, 39 b (nach Strassm. 704).

48. Zu  $\text{𐎠𐎢𐎣}$ , Lautw. *zum*, siehe bereits Delitzsch, Lesest.<sup>2</sup> 32, 290 und vgl. noch II R 42, 72 f: *ē-zē-iz-𐎠𐎢𐎣* d. i. *ē-zē-iz-zum*. Beachte ferner III R 36, 50 b; Zür. Voc., Rev. 9, 40, wo das bekannte Wort *šumbu* (für *šabbu*, hebr. שָׁבּוּ, Ideogr.  $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*gid-da*(!)) a. a. O.) in der Schreibung  $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*bi* erscheint. Ob hier *šu-bi* (defekt für *šubbi*), *zum-bi* (graph. für *šum-bi*) oder *šum-bi* zu lesen ist, ist schwer zu entscheiden. —  $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*tu* viell. *birṭu* »Fessel« zu lesen. Hommel lässt die Wahl zwischen der Lesung *bi-kiṭ-tu* und *pi-lab-tu*(!). Das Ideogr.  $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$  braucht übrigens nicht notwendig den Begr. *puḫtu* wiederzugeben, es kann sich auch zerlegen in  $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$  (Bildungselement, wie in  $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*ba*,  $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$ ) +  $\text{𐎠𐎢𐎣}$ .

49/20. *burmē* =  $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*ra*. Vgl. S<sup>c</sup> 1, 5:  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  = *bīramu*, allerdings in der Aussprache *mas*; aber, mag die Ergänzung *mas* hier und S<sup>c</sup> 1 ff. auch richtig sein, so hatten die Äquivalente von  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  in der Bedeutung »glänzend« jedenfalls auch die Aussprache *bar*; vgl. u. a. II R 29, 51 gh:  $\text{𐎠𐎢𐎣}$   $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*ri* = *bi-ir-tu* (hell). *burmu* »das Bunte« des Auges, also jedenfalls nicht »Augenlid« (Hommel), sondern der technisch mit *iris* (Regenbogenhaut) bezeichnete Teil des Auges. Ich habe in Ermangelung eines passenden deutschen Wortes »Augenstern« gesetzt.

21/22. *lib-bi-𐎠𐎢𐎣* habe ich um so eher in *lib-bi-𐎠𐎢𐎣* umzuändern gewagt, als gerade in der vorhergehenden Zeile dieses seltenere Zeichen ebenfalls angewendet ist. Im Sum. ist *ša(b)-mu*  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  zu trennen, nicht etwa *mu-𐎠𐎢𐎣* = *gīs-𐎠𐎢𐎣* zu fassen. Das Suff. *mu*, neben *ma* im Vorhergehenden, hat bei der sonstigen diesbezüglichen Inconsequenz nichts Auffallendes. — Dass *ḫidāti* in der Tat defekt. Schreib. für *ḫiddāti*, Plur. von *ḫiddatu* »Niederbeugung« ist, zeigt obenan II R 25, Nr. 4 Rev. add. (siehe Strassm. 5344) Z. 27:  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  = *ka-da-du* (wol = *ḫalādu*). Vgl. ferner IV R 20, Nr. 1, Obv. 8: *ḫiddāti* (Ideogr.  $\text{𐎠𐎢𐎣}$ -*ma*); V R 31, 56 gh: [*ki*?]-*da-tu* = *ki-id-da-tum*; V R 36, 35 ef:  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  = *ki-id-da-tum*. Im Sum.

1) Doch vergleiche für die Verwandtschaft von  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  und  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  II R 26, 46 ef, wo nach der Collation von Prof. Delitzsch (gegen Strassm. 3467):  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  (*du*)  $\text{𐎠𐎢𐎣}$  (*du*) = *ḫultū* (קלט) *ša rēši* zu lesen ist.

scheint übrigens *ġar(?)-ra-ba* nicht als Subst., sondern als Verb. mit postpos. Conj. gefasst werden zu müssen.

25. Zu *im-ma = belūtu* siehe Haupt, CV. 37. — *ša (b)-ē-ma = puššūgu*.  $\text{𒊕} \text{𒊕}$  (*ē*) = *puššūgu* steht vielleicht in Zusammenhang mit CV. IX. 6: (*ē*)  $\text{𒊕}$  = *puššūgu*. *ma* als phonet. Complem., ebenso noch IV R 60, 26d, scheint auf eine dial. Ausspr. *em-ma* gegenüber *en-ne* des Hauptdialektes zu weisen. —  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$  =  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$  *-ku-ē*, ebenso IV R 24, 56. 58 b; IV R 60, 39 b. Zur Lesung *dē-im-ma-ku-ē* vgl. IV R 41. 21 b: *nam-ġil-li* =  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$   $\text{𒊕}$  *im-ma-ni-in-ma-al*, was offenbar =  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$   $\text{𒊕}$  = *im-ma* bedeuten soll.

27.  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$  = *likir* S<sup>b</sup> 255. —  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$  ist sicher Fehler von IV R für  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$ .

29. Zu  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$ -*ab* siehe gegenüber Hommel, Z. f. K. I, 466[6] das Richtige bei Jensen, Z. f. K. I, 345[36], Anm. 2[4]. Ein weiteres Beispiel derart ist die Schreib. *ma-zib-ib-ba-sa-a* IV R 62, 67 b. — Die seltsame Ausdrucksweise *ġi-ka ġi-ka* findet einigermassen eine Analogie in der Stelle IV R 2, 39 b: *ša ġal nu meš ša utag nu meš*; vgl. auch oben meine Ergänzung zu ASKT 445, Rev. 44. — Zu  $\text{𒊕}$  als phonet. Schreibung für  $\text{𒊕} \text{𒊕}$  s. Haupt, CV. 28/29.

30. *nāšhūrā*, graphisch für *nashūrā* (ebenso wie I R 35, Nr. 2, 7: *nāšhūrā* für *nashūrā*), Imperat. IV, 4 von  $\text{𒊕} \text{𒊕}$ . Zu der Endung *ā* vgl. hebr. Formen, wie  $\text{𐤏} \text{𐤏}$ .

33/34. Z. 33—44 scheinen dem Priester anzugehören (vgl. bes. *ilūšu* Z. 41), und zwar scheinen die Worte des Priesters Z. 33/34 mit einer allgemeinen Sentenz zu beginnen. Ob allerdings meine syntaktische Fassung der Worte *ana libbašu irtaši rabiti ka dēni rāmānīšu idīnu* richtig ist, ist eine andere Frage. *rabiti* habe ich dabei als Adj. fem. mit neutraler Bedeutung gefasst. — Sehr auffällig ist hier im Sum.  $\text{𒊕} \text{𒊕}$ -*ma*, d. i. doch wol *sīlim-ma*, als Aequiv. von *dēni*. Im Rein-Sumerischen hiess aber »Gericht« am allerwenigsten *sīlima*, wol auch nicht *di* (trotz S<sup>b</sup> 485), sondern wol *sa*.

35/36. *ana* entspricht im Sum. die Postposit. *na*, *ina* die Postposit. *a*. — Zur Ergänzung *lišziāni* vgl. u. a. IV R 47, 48 a: *ana nūh libbika izzazku*. — Im Sumerischen scheint, wie mir Herr Prof. De Litzsch mitteilt, hinter *lag-lag* auf dem Rande noch das phon. Compl. *gi* gestanden zu haben.

Rev. 38/39. Ob am Schlusse dieser beiden Zeilen noch einmal *a-ra-zu-a dē-en-na-un-lag-lag-ġi* = *ina tēšliti* gestanden hat, bleibt natürlich fraglich. — *ša riḫūt Anu raḫūt (riḫūt)*<sup>1</sup> »welche die Verstörung Anu's ausrichtete« (siehe auch Hommel, Sem. 372), war so sehr zum stehenden Epitheton der Anunnaki geworden, dass es sogar hier, wo sie, wie IV R 9, 34/32 b, in fürbittender Stellung auftreten, ihr begleitendes Beiwort ist. Zu dem Stamme *riḫū* oder *raḫū* »vernichten, zerstören, aufreihen«, welcher, was manchmal schwierig ist, sehr streng von *dalāhu* zu trennen ist<sup>2</sup>, vgl. u. a. II R 47, 27 a b: *nise māti adi ulla* (vgl.  $\text{𒊕} \text{𒊕}$   $\text{𒊕}$   $\text{𒊕}$  Job 24, 25) *riḫū* = *nise iggamarā*; Assur. III, 41: *umāmānētēnu ina kabēš ūšamkīt rihyašnu* (ihr Aufgeriebenes, ihre Leichname) *kādū Purātu lū ekul*; V R 4, 79 II.: *pagrē nise . . . ša ina sunkī bubūti iškunū napīštam, riḫit ukalli kalbē* etc.; ferner die unten zu besprechende Stelle

1) Eine ganz ähnliche Redensart ist *nirtu nāru* »Unterjoelung ausüben« V R 18, 18 a b; IV R 5, 8/11 a: *nirtam ana nār[i]* und natürlich auch ibid. 46, 47 a (vom »Flusse« ist hier, gegen Hommel, Semit. 308, nirgends die Rede, sondern der Anfang von Z. 46 lautete sicher ebenfalls:  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$  =  $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$   $\text{𒊕} \text{𒊕} \text{𒊕}$  *-ē-ne*); II R 19, 13/14 b: *nirta ina[ru]*; vgl. auch IV R 27, 24, 25 b: *ša mātam ināri šunu*.

2) So ist stets *dalhu* statt *riḫū* zu lesen im Parallelismus mit *ēšitu* (gegen Jensen, Z. f. K. II, 33[63], Anm. 1). Vgl. dazu u. a. Khors. 135. 136: *ina ršiti māti, ina di-li-ib māti* mit V R 60, I, 4, 5.

IV R 61, 7a, sowie Sintfl. V, 3 (AL<sup>3</sup> 407, 209). Die RA. *ša rihūt Anu rihū* findet sich noch IV R 1, 2/4a. 22, 23a; 2, 1/2b. IV R 2, 39/40 e steht dafür: *rihūt samē. rihū* an unserer Stelle ist eine unregelmässige Permansivform statt *rihū*, wie z. B. auch *ḫabū* V R 61, 6c, und wie die Infinitivformen *lakū* S<sup>b</sup> 107; *ḫabū* Sanh. Const. 72, Nimr. 42, 40, V R 39, 32b, K. 4629 (IV. XXXVI), V R 47, 30a; *patū* Sanh. Bav. 27; *dhū* S<sup>b</sup> 312, Neb. VI, 23, 27, VIII, 44; *ḫarū* Sanh. Grot. 44 etc. gegenüber *līkū, ḫībū, pītū, dhū, ḫirū*. — Zum Ideogr.  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  beachte vor allem V R 46, 46ab, wo es in der phonet. Schreibung  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (= *a-ri*, vgl. noch V R 42, 54ef; 44, 34ed; 39, 43ab; 42, 51ef; II R 56, 59ed; V R 60, 22b) durch *banū rihūtu* erklärt wird. Anderwärts entspricht diesem *a-ri-a*: *namū* »zerstören« IV R 30, 54a; II R 46, 58ab; IV R 20, Nr. 4, Obv. 3/4, *ḫarābu* »verwüsten« Pinch. Texts 20, 9; 44, 44, *ābu* »feindliche« K. 4309, Obv. 48. II R 26, Nr. 4add. (Strassm. 678) ist *a-ri-a* Ideogr. für *dašāpu* (es folgt  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  = *dīšpu!*).  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  ist übrigens wol besser, mit Vokalharmonie, *ē-ri* zu sprechen, vgl. dazu ASKT 482, 44:  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*ē*)-*ri-a-ru* *ba-da-ra* = (*namū* *is* *ušūlik*), parallel  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  *da-ru* *ba-šūti* = (*tillāniš* *imū*). Auch schon das einfache Zeichen  $\overline{\text{Y}}$  bed. *rihū*, siehe V R 22, 44, 47, 59d; 49, 29ed.

40/41. *ir-ra* = *abālu*, ebenso noch ASKT 421, 31/32, ist die nach V R 41, 7abc ff. im Dial. beliebte Wurzel für »wegnehmen« gegenüber  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*dum, du*) im Hauptdialekt.<sup>1</sup> Ob meine Fassung von *tufrībtu abālu* »die Wehklage weg-, d. h. zu Gott emportragen« richtig ist, muss dahingestellt bleiben. Keinesfalls ist mit *ilīšu* die Gottheit gemeint, an welche der Psalm gerichtet ist — so scheint es Hommel aufzufassen —, sondern ein von jener verschiedener spezieller Schutzgott des Büssers. — Auch meine Fassung von *ub-* $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$   $\overline{\text{Y}}$  als *ub-lim-im* d. i. *ublim* (vgl. dazu oben S. 68) macht keinen Anspruch auf Sicherheit. Bewährt sie sich, so würde  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  auch der Lautwert *lim* eignen.

42/44. Das Sumerische möchte ich so deuten:  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*šar*), dial. für  $\overline{\text{Y}}$  (*šar*) = *širḫu* (siehe Haupt, ASKT 434); *bi* Bildungselement, oder = *ḫībū* (zur Verstärkung des Begriffes »schreiben« dienend);  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  abermals phonetisch für  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$ -*ga*; *ma-ra* = *mar* = *šubūnu* (vgl. dazu auch IV R 14, 43a); *ku-ē* = *munūhu*. — Z. 44 besagt, dass man statt *širḫa munūha ina šušmuri* auch *širḫa munūha ina šutāmē* sagen könne. *šutāmū* ist Infin. III, 2 von *amū*.

45/46. Zu *iššakku* siehe Lotz, Tig. 175; Fleming 24; auch Lyon, 58, 4. Das Wort ist sicher semitischen Ursprungs. Ob es aber als Form *š<sup>u</sup>al* (vgl. *ikkaru* »Landmann«, *širrahu* »gewaltig« II R 32, 5c) auf einen Stamm  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (oder  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$ ?, vgl. *ēšku* »gewaltig«)

1) Meine Ansicht über die beiden mehrfach besprochenen Ausdrücke *marū* und *ḫamṭu* der obigen Stelle ist, anknüpfend an Haupt, CV. XXIX, folgende: *marū* und *ḫamṭu* sind Ausdrücke der ass. Nationalgrammatik, durch welche einerseits die volle (*marū*) Aussprache einer sum. Wurzel im Gegensatz zu ihrer um den Endkonsonanten verflüchtigten (*ḫamṭu, nagpu* S<sup>c</sup> 6, 6) Aussprache, andererseits die vollere reduplicierte (*marū*) Aussprache einer Wurzel im Gegensatz zu der einfachen nicht reduplicierten (*ḫamṭu, nagpu*) bezeichnet werden soll. *marū* und *ḫamṭu* (*nagpu*) sind darnach nicht als absolute, sondern als relative Begriffe zu fassen. So ist z. B.  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*ga*) gegenüber  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*ga*): *marū*, gegenüber  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$   $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*gal-gal*) aber, ja sogar gegenüber  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$   $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*ga-ga*) ist  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*gal*): *ḫamṭu* (*nagpu*). Ferner  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*ma-ma*) ist gegenüber  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$   $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*mar-mar*) oder  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$   $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*mal-mal*, so ist K. 247 zu lesen!): *ḫamṭu* (*nagpu*), gegenüber  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*ma*) aber, ja sogar gegenüber  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*mar*) oder  $\overline{\text{Y}} \text{ } \overline{\text{Y}}$  (*mal*) ist es *marū*. Die zu Grunde liegende Stufenfolge ist also *ga, gal, ga-ga, gal-gal* oder *ma, mal, ma-ma, mal-mal*.



zurückgeht, oder ob für das Assyrische eine nominalbildende Endung *akku*, wie sicher beim Adverbium (vgl. den Comment. zu IV R 64, 10 a), anzunehmen ist, ist noch zu untersuchen. Ideogr. ist hier das einfache  $\text{𐎶𐎶}$  (vgl. V R 30, 18 ef: *si-si* = *muššēru* »Regent«), sonst  $\text{𐎶𐎶𐎶}$   $\text{𐎶𐎶𐎶}$ . — Zur dial. Bezeichnung Adar's als  $\text{𐎶𐎶𐎶}$   $\text{𐎶𐎶𐎶}$ , ebenso V R 52, 12 a, siehe II R 59, 8 a; vielleicht als *bēl ša naphari* zu fassen. vgl. II R 54, 8 ab:  $\text{𐎶𐎶𐎶}$   $\text{𐎶𐎶𐎶}$  (?) = *Bēl ša naphari* und die Bezeichnung Adar's als *šar šamē u iršiti* Freibr. Neb. I, Col. II, 39. Ueber Adar's Beziehungen zu Nippur hat Hommel, Semit. 233 f. ausführlich gehandelt. Unter der nun folgenden »Herrin von Nippur« (siehe die gleiche Reihenfolge V R 52, 13 a) ist aber nicht *Bēlit*, die Gemahlin Bel's (so Hommel a. a. O.), zu verstehen, sondern *Gula*, die Gemahlin Adar's: es wird dies durch II R 59, 9 ab; III R 68, 19 gh ausdrücklich bestätigt.

## VII.

## IV R 26, Nr. 8 + IV R 27, Nr. 3.

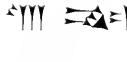


(Z. 52—65 = IV R 26, Nr. 8 mit Varianten von IV R 27, Nr. 3; Z. 38—45 = IV R 27, Nr. 3 fin.)




(Anfang abgebrochen.)

(Priester.)





- |   |   |
|---|---|
| 52. [a-nêr(šêr)-ra-kid]   | ba - ê - ku                             |
| 53. <i>ina tanihi</i>   | <i>ašib</i>                             |
| Unter Seufzen   | sitzt er da,                            |
| 54. am - i - dib gig - ga   | ša(b) - sig - ga(ziba)                  |
| 55. <i>ina kûbê maršâtê</i>                                       | <i>zurub libbi</i>                      |
| Unter schmerzlichem Schreien,                                     | in Herzensbedrängnis,                   |
| 56. <i>gul - bi êr - r[a] - kid</i>                               | <i>gul - bi a - nêr(šêr) - ra - kid</i> |
| 57. <i>ina bikiti limutti</i>                                     | <i>ina tanihi limni</i>                 |
| Unter bitterem Weinen,  | unter bitterem Seufzen.                 |
| 58. tu(tê)-gu-gim(dim) la-ra-aš <sup>1)</sup> gig(mig)-<br>-ud-ni | êr <sup>2)</sup> mu-un-na-an-dum(zim)   |
| 59. <i>kima summâtê<sup>3)</sup> idâmun</i>                       | <i>šupšuk mûšî<sup>4)</sup> u ûri</i>   |
| Gleich Tauben klagt er  | heftig Tag und Nacht,                   |
| 60. dingir(dimêr) ni-ba-kid šal(?)-šud                            | ab - gim(dim) gu im - mē                |
| 64. <i>ana ilišu remêni</i>                                       | <i>kima lêti inâgug<sup>5)</sup></i>    |
| Zu seinem barmherzigen Gotte                                      | schreit er gleich einer Wildkuh.        |
| 62. a-nêr(šêr) gig-ga-bi <sup>6)</sup>                            | ba-da <sup>7)</sup> -ra-ab-mal-mal      |
| 63. <i>taniha maršam</i>  | <i>ištukan<sup>8)</sup></i>             |
| Schmerzliche Wehklage   | stellt er an.                           |


1) [la-ra]-aš-a. 2) la-mu. 3) [su]-un-ma-a-ti. 4) *mûša*. 5) *išasi*. 6) gig-ga. 7) mu-un-na-ra-ab-mal-mal. 8) statt *taniha maršam ištukan*: *maršis ustannab*.





64. dingir(dimmêr)-bi-nê<sup>1)</sup>  ka<sup>2)</sup> šu - am - mi - in - gal(mal)<sup>3)</sup>  
 <sup>2)</sup>
65. ana ilišu ina nunini *appa*<sup>2)</sup> ilâbin  
 Vor seinem Gott unter Seufzen wirft er sein Antlitz nieder.
38. [êr-]ra im-mi-in-šêš-šêš [tê] nu - um - ga - ga (ma - ma)  
 39. [i]bâki idhû ul ikâlâ  
 Er weint, dass er sich nahe, nichts hält ihn zurück.  
 (Büsser.)
40. [nin(am)-ag-a]-mu(ma) ga-an-dug nin(am) - ag - a - mu(ma) nu - di  
 41. *êpišti* *luḫbi* *êpišti* ul *ša* *ḫubê*  
 Mein Tun will ich dir sagen, mein Tun, das doch unsagbar ist;  
 42. [g]u-mu(ma) ga-mu-ra-ab-dug gu-mu(ma)  - nu - gi - gi - ê - nê  
 43. *amâti* *lušanni* *amâti* ul *ša* *šammê*  
 Mein Reden will ich dir erzählen, mein Reden, das doch unerzählbar ist;  
 44. [dingir(dimmêr)]-mu(ma) nin(am)-  
 ag-a-mu(ma) ga-an-dug nin(am) - ag - a - mu(ma) nu - di  
 45. *ilî<sup>6)</sup>* *êpišti* *luḫbi* *êpišti* ul *ša* *ḫubê*  
 Mein Gott! Mein Tun will ich dir sagen, mein Tun, das doch unsagbar ist.  
 (Schluss abgebrochen.)

1) [dingir(dimmêr)]-ra-bi. 2)    -ni-ag-a. 3) ka-a. 4) šu-mi-ni-ib-gal(mal)-ka. 5) *appaša*. 6) *i-ti* gemäss dem Orig.

Eine Uebersetzung bietet Hommel, Semiten S. 324.

52/53. Die Spuren von *a-nêr(šêr)-ra-kid* sind auf dem Orig. noch ziemlich zu erkennen. — *ba-ê-ku*, sehr seltenes Präfix 3. Sing.; die Formen mit solch eingeschobenem *ê*, wie *ba-ê*, *mu-ê*, *nam-ta-ê*, *in-ga-ê* u. s. w., sind sonst vielmehr eine Eigentümlichkeit der 2. Pers. — *ina tânihi âšib*, vgl. IV R 5, 21b: *šakummêš išib* »leidvoll sitzt er da«; Sinf. III, 17: *ilâni ašrû* (אשר) *âšbê ina bikîti* »die Götter sassen niedergebeugt da in Wehklagen«. *âšib* ist Perm. 1, 4 wie z. B. noch IV R 44, Nr. 1, Obv. 8. Zum Lautwert *a* von - siehe S<sup>3</sup> III, 26; II R 39, 14f; V R 12, 31f; die Schreibung *ti---ti* für *ti-a-mu-ti* Lotz, Tig. 143; AL<sup>3</sup> 97, 30; s. a. AL<sup>3</sup> 26, Anm. 4; *tu--at-tar* d. i. *tûattar* ASKT 53, 65<sup>1</sup> etc. 56. In *gûl-bi* liegt wol das adverbiale *bi* vor; also sumer. eigentlich: *limmîš ina bikîti*.

58/59. Dass *la-ra-aḡ* Acquiv. von *šupšuk* ist, lehrt V R 44, 58/59b: *la-ra-aḡ sal-ag-ga ša-mu al-dib-ba* = *ina puški u dannati kâti šabat*.  gibt wol den Begriff *lalû* (Fülle) wieder (S<sup>b</sup> 2, 40; IV R 9, 19/24a; Pinch. Texts II, 3 u. a. St.). *ra-aḡ* wird eine ähnl. Bed. haben, wie in *gu-ra-aḡ* = *gârîhu* »Rufer« II R 20, 22ab; *im-ba-ra-aḡ* = *puḫ-puḫû* »Schrauben« II R 62, 34cd, so dass das Ideogr. *la-ra-aḡ* ebenfalls auf den Begriff »über-

1)  = *a* scheint bes. gern da angewandt zu werden, wo urspr. *ḡ* vorliegt; es ist daher vielleicht besser *na-šî-ib*, *na-gu-u*, *u-ua-at-tar* in den obigen Stellen zu lesen. Daraus erklärt sich auch, warum  die beiden Lautwerte *ma* (*mê*) und *a* hat, d. h. es ist im Grunde nur der eine Lautwert *ua* (*uê*). Liegt viell. in den Schreibungen *a--tu* für *amêtu*, *na--a-ru* für *na-ma-a-ru* eine Andeutung für *נלל* und *נרר*, statt *מלל* und *נרר* als Stamm?

strömend, heflüg<sup>e</sup> hinausläuft. — *damāmu* entspricht *ér* (*būkitu*) + *dum(zim)* (*šakānu*). Die Var. bietet statt *ér*: *la-ma*. Vgl. dazu viell. II R 49, 53 gh: [ ? ] *la-ma* = *ramāmu*. — Zu meiner Fassung von *šupsūḫ* s. o. S. 12, 4. Beachte auch Pinch. Texts 18, 11, wo *ušapsūḫ* in ganz ähnlichem Zush. begegnet.

60/61. Zu *lētu* »Wildkuh« s. o. S. 20. Aneh von Istar heisst es nach der Var. Sintll. III, 8: *išisi kima lēti*. Der Lautwert *lil* des Zeichens  $\llcorner$  ist, ebenso wie *rim*, assyrisch, die sumer. Aussprache ist *ab* (gegen ASKT 29, 639).

62. Ob *ga-ga(ma-ma)* oder *mal-mal* zu lesen, ist kaum sicher zu entscheiden. Vgl. übrigens auch ASKT 180, IV: *a-šé-ir mu-un-ma-al* = *tānīḫa iššākau*. In der Var. sind natürlich die letzten Zeichen von Z. 32 zu *a-nér(šér)* zu ergänzen.

64. Zu  $\overline{\text{Y}} \rightarrow \overline{\text{Y}}(am)-mi-in-gal$  vgl. II R 45, 38e:  $\overline{\text{Y}} \rightarrow \overline{\text{Y}}-ta-du-giu-né$ ; ASKT 182, 16: *gu- $\overline{\text{Y}}$   $\rightarrow \overline{\text{Y}}$ -ma-an-dé-é* u. a. St.

Die Ergänzungen zu Anfang der ZZ. 38—45 sind, dem Orig. gemäss, unzweifelhaft richtig.

38/39. Die Aenderung von *id- $\overline{\text{hu}}$ - $\overline{\text{III}}$*  in *id- $\overline{\text{hu}}$ - $\overline{\text{III}}$*  beruht zwar nur auf einer Conjekture von mir, aber ich halte sie für richtig. Im Sum. scheint *id* durch Versehen ausgefallen zu sein. Zu *ga-ga* = *kalū* s. S<sup>e</sup> 150 und II R 21, 36ed (letztere Stelle gibt auch im Vgl. mit der folgenden Z. die Lesung *ga-ga* an die Hand). *kalū* in der Bed. »zurückhalten« (S<sup>52</sup>) zu fassen, legt sowol der Zusammenhang, wie auch II R 21, 36ed nahe (an letzterer Stelle liegt wenigstens Z. 35 das Verbum *kalū* »zurückhalten« vor, vgl. II R 9, 17ed; ebenso Z. 34, vgl. IV R 20, Nr. 1, Obv. 5/6; ASKT 78, 28/29; sowie Z. 33, vgl. IV R 16, 54, 55a).

40/41. Zu  $\langle \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}}(di) = \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} \rangle$  vgl. IV R 13, 42b; ASKT 120, 3/4; V R 39, 33ab. 2ed. 50gh; II R 7, 45gh; 32, 17ef; 20, 23, 25, 27ab; II R 29, 48ed etc.  $\langle \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} \rangle$  ist wol in allen diesen Fällen nur phonet., vokalisch differenzierte und deshalb bes. im Dialekt beliebte Aussprache für  $\overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}}$  (*duḡ, du*). — Zu der Infinitivform *kaḫ*, statt *ḫib* s. o. S. 84.

42/43. In  $\overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}}-gi-gi = \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}}$  gibt *gi* den Begriff »wiederholen« wieder; für  $\overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}}$  ist vielleicht an  $\overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}}$  oder  $\overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} = \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}} \overline{\text{Y}}$  zu eruieren; siehe dazu II R 49, 52, 54—56gh; IV R 28, 17/18b; 3, 35/36b; II R 19, 1/2a.

## VIII.

### IV R 61, Nr. 1.

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

2. [*paṭur ka<sup>1)</sup>*]-*si-it-ti-šu*  
Durchbreche seine Kette,  
[*pité ilhūrta*]*šu*  
Öffne seine Bande,

*ru<sup>2)</sup>* - [*mu - mē maksišu*]  
löse seine Fessel!  
*ana kamēšu lē<sup>2)</sup>* - [            ]  
seiner Gehundenheit . . . . .

1) Der letzte senkrechte Keil von *ka* ist noch zu sehen. 2) Nicht sicher.

4. [ . . . . . ] *lū - is - sa - ta ni - [ . . . . . ]*  
 seine Besonnenheit(?) . . . . .  
 [ . . . . . *umallū(?)*]-*šu* *nissata u [ . . . . . ]*  
 . . . . . haben ihn erfüllt(?) mit Wehklage und . . . . .
6. *maršu dihu* *[amū]utum (?)<sup>1)</sup> dilibtum*  
 Krankheit, Seuche(?) Ungemach(?)<sup>2)</sup>, Fieber(?)  
*ēlišu irtēhū<sup>3)</sup>* *imū tānihu*  
 Haben ihn aufgerieben, (nur noch) schwach ist sein Seufzen;
8. *abūhu (?) anūnu* *hattum piritum*  
 Hinschlachtung(?)<sup>4)</sup>, Ungemach, Schrecken, Druck  
*ḫaddūšūma* *uuassū nissatsu*  
 Haben ihn zu Falle gebracht, haben verstummen lassen seine Wehklage.
10. *iḫ - ti - tam<sup>5)</sup> - ma* *maršaku i-[bak<sup>6)</sup>]-ki-ka*  
 Gesündigt hat er, schmerzvoll weint er jetzt vor dir,  
*kabassu nanḫūlatma* *iḫ - tam<sup>7)</sup> - ma<sup>8)</sup> - ka*  
 Sein Gemüt ist umnachtet, zitternd steht er vor dir.
12. *naūhu: diṃta* *kima imbari u-ša-az<sup>9)</sup>-[aiu<sup>10)</sup>]*  
 Ergriffen ist er, einen Tränenstrom lässt er gleich einer Regenwolke hervor-  
*uttahḫazma* *u-šab ka a lu u (Σ<sup>9)</sup> [ . . . . . ]*  
 Ueberwältigt ist er, und . . . . .
14. *ki lallari* *ḫūbē ušazrab<sup>10)</sup>*  
 Gleich einem Strandläuter presst er Schreie hervor.  
*dulūšu* *iḫābi ina lēniṃi*  
 Seine Ergebung spricht er aus unter Seufzen.
16. *miā eūma* *iḫpuda bēli ardiš*  
 Was hat gesonnen, geplant meines Herrn Knecht?  
*lūblū pišu* *ša lā idi*  
 Offenbaren möge sein Mund, was ich nicht weiss!
- (Büsser.)
18. [*ma*]<sup>2 11)</sup>-*du-ma anū<sup>12)</sup>a* *aḫtaṭi kālāma*  
 Viel sind meiner Sünden, die ich gesündigt allesamt.  
*[māmīta (?) anūta lū ētiḫ* *lūši ina šapšaḫi*  
 Dieser Bann(?) möge weichen, hinausgehen in die Einöde!
20. [*ma*]<sup>2</sup>-*du-ma anū<sup>12)</sup>a* *aḫtaṭi kālāma*  
 Viel sind meiner Sünden, die ich gesündigt allesamt.  
*[māmīta (?) anūta lū] ē<sup>12)</sup>-ti-iḫ* *lūši ina šapšaḫi*  
 Dieser Bann(?) möge weichen, hinausgehen in die Einöde!

1) Orig.: [ . . . . . ]  $\overline{\text{Y}}$  - *tum*. 2) Das letzte Zeichen ist  $\overline{\text{Y}}$ , nicht  $\overline{\text{Y}}$ . 3) Orig.:  $\overline{\text{Y}}$ . 4) Fehlt ein Zeichen, die Spuren nicht gegen  $\overline{\text{Y}}$ . 5)  $\overline{\text{Y}}$  von  $\overline{\text{Y}}$  noch zu erkennen. 6) Orig.:  $\overline{\text{Y}}$ . 7) So das Orig. 8) Nach den Spuren keinesfalls *rab*, eher *nū*. 9)  $\overline{\text{Y}}$ , dann noch ein Zeichen. 10) Das letzte Zeichen *rab* dem Orig. gemäss. 11) Orig.:  $\overline{\text{Y}}$ . 12) Orig.:  $\overline{\text{Y}}$ .

(Priester.)

22. [ *in(?) - na-di šérta* *épir pišu u<sup>1)</sup> [šépášu]*  
 . . . . Grimm, die Decke(?) seines Mundes und seiner  
 Füsse  
*ilkúšu érim(?) páni urrúšu* *aš<sup>2)</sup>-riš di[šu(?)]*  
 Hat er ihm genommen, den Schutz(?)  
 seines Antlitzes ihm entführt, niedergebeugt liegt er am Boden(?).
24. *ina báb šértika* *kasá idú[šu]*  
 Angesichts deines Grimmes sind gebunden seine Hände,  
*ipášurkúma* *idi lá i-šu-u<sup>3)</sup>*  
 »Wird er dich lösen?« das zu wissen vermag er nicht.
26. *itamúka* *ina unniú<sup>4)</sup>*  
 Er spricht zu dir unter Seufzen.  
*šidru ša Éa* *lišapših lib-bu-uk-ka<sup>5)</sup>*  
 Das Geheiss(?) des Gottes Ea möge dein Herz besänftigen,
28. *témékušu éliš* *lirínka*  
 Sein inbrünstiges Flehen möge oben dich gnädig stimmen!  
*inhu á rēma* *ahulap likbúka*  
 »Seufzen oder Gnade, bis wann noch?« soll er zu dir sprechen!
30. *amurra* *ép-šé-ta<sup>6)</sup>-šu marúšta*  
 Sieh doch an sein leidvolles Ergehen!  
*liviš libbukúma* *réšéšu rēmu*  
 Es möge ruhen dein Herz und gewähre ihm Gnade!
32. *abuz kúlsu* *puṭur aranšu*  
 Ergreif seine Hand, löse ihn von seiner Sünde!  
*šussí di' á* *u dilibta élišu*  
 Lass weichen Siechtum(?) und Fieber(?) von ihm!
34. *ina pika<sup>7)</sup> rášé* *nadí aradka*  
 Durch dein festes Geheiss lass doch von deinem gestürzten Knechte  
*šutbima<sup>8)</sup> šértika* *ina nári didrášu*  
 Weichen deinen Grimm, in den Strom mit seiner Gallensucht!
36. [*pité il]lirtašu* *puṭur maksišu<sup>9)</sup>*  
 Oeffne seine Bande, löse seine Fessel!  
*mummir<sup>10)</sup> [pámišu]* *pišidsu<sup>11)</sup> iliš bántšu*  
 Erleuchte sein Angesicht, befehl ihn seinem Gotte, seinem Schöpfer!

1) Orig.: <, dann noch 4—2 Zeichen. 2) Orig.:  $\Xi$ . 3) Orig.: < und Schluss der Zeile.  
 4) Fehlt nichts. 5) -uk-ka gemäss dem Orig. 6) Nach den Spuren sicher. 7) Grosser Zwischen-  
 raum nach pika. 8) Das erste Zeichen ist  $\Xi$  gemäss dem Orig. 9) Das vorletzte Zeichen ist  
 $\Xi$  si (!) gemäss dem Orig. 10) Das zweite Zeichen: un. 11) pi gemäss dem Orig.

38. *bulliṭ arad-k[a<sup>1</sup>)*  
Lass leben deinen Knecht,  
*narbika li-[id-lu-la<sup>2</sup>)]*  
Vor deiner Grösse
40. *mahur kadrašu*  
Nimm entgegen sein Geschenk,  
*ina kaḫḫar šulmē*  
In dem Lande des Friedens
42. *zāza hišba*  
Mit triefendem Ueberfluss  
*biūka(?) zanānašu<sup>3</sup>)*  
In dein Haus werde seine Fülle
44. *šanna šigārcika*  
Mit Fett lasse er deine Verschläge  
*šanna zāzaku*  
Mit Fettigkeit in Fülle
46. *li-ša-az-kuṣ(?)ka*  
Errichten(?) mög' er dir  
*armanū rēšāli*  
Vorzüglichem Opferduft,
- lilla<sup>4</sup>) id ḫurdika*  
auf dass er preise deine Macht!  
*kāl<sup>3</sup>) dadmē*  
mögen sich beugen alle Lande!
- lēkē<sup>4</sup>) pidēšu<sup>5</sup>)*  
nimm an sein Lösegeld!  
*mahraka<sup>6</sup>) littallak*  
möge er vor dir wandeln!
- parukkaka<sup>7</sup>) lišaznūn<sup>8</sup>)*  
erfülle er dein Heiligtum!  
*lū kân*  
niedergelegt!
- kima mē lišarmēck*  
gleich Wassern überfluten,  
*lidahhida šippika*  
mache er triefend deine Schwelle!
- za<sup>9</sup>-i ērimi*  
. . . . . aus Cedernholz,  
*ṭupuš ašnan*  
des Weizens(?) Fülle!

## Rückseite.

1. *naplisma bēlam*  
Blick doch (gnädig), o Herr,  
*liṣika šārkāma*  
Lass wehen deinen Hauch!
3. *lištapših<sup>10</sup>)*  
Legen möge sich  
*[r]ummē<sup>11</sup>) maksišu*  
Löse seine Fessel,
5. *[pūtē ] illūrtašu<sup>12</sup>)*  
Öffne seine Bande,  
*[ ]-im-ma<sup>13</sup>)*  
. . . . . öffne und
- šūnuḫu aradka*  
auf deinen Knecht, der voll Seufzens ist;  
*zamar napširšu*  
zur Freiheit(?) löse ihn!
- šērtaka kabilla*  
dein schwerer Grimm!  
*lippuš šurriš*  
auf dass er frei aufatme!
- puṭur maksišu*  
durchbrich seine Fessel!  
*ḫūl šitālsu*  
sprich aus seine Entscheidung!

1) *ka* ziemlich sicher. 2) Von *la* noch  $\Upsilon$  zu sehen. 3)  $\Xi\Upsilon\Upsilon$  gemäss dem Orig. 4) Orig.  $\langle\Upsilon\Xi\rangle$ . 5) Orig.  $\Xi\Upsilon$  statt *tu*. 6) *ka* im Orig. 7) *-ka-ka* im Orig. 8) Orig.  $\langle\Upsilon\Xi\rangle$ . 9) *na* statt *du* sicher, *ša* höchst wahrscheinlich. 10) Das erste Zeichen ist  $\Upsilon$ . 11) *ru* ziemlich sicher. 12)  $\Xi\Upsilon\Upsilon$  vor *-lu-ur-ta-šu* gemäss dem Orig. 13)  $\Upsilon\langle\Upsilon\Xi\rangle\Xi$  sicher.

7. [                    ] *ku*<sup>1)</sup> [                    ]<sup>2)</sup> *iš-ša gimil gimil nupšatsu*  
 . . . . . schone, schone seines Lebens!  
 [                    *pitēma*<sup>3)</sup> ]  
 . . . . . öffne und *ḫūl šitāšū*  
 . . . . . sprich aus seine Entscheidung!
9. [                    ] *Y Y* *iš-ša gimil gimil nupšatsu*  
 . . . . . schone, schone seines Lebens!  
 [ *mīnā iḫ* ] *pud ardu binūt ḫātāka*  
 Was hat geplant der Knecht, das Geschöpf deiner Hände?
14. [ *mīnā* ] *ēnū mēnū nīmēšū*  
 Was hat er gesonnen, was ist sein Trotz(?)?
- [                    ] *mu*(?) *ardu bēlušū ipālah*  
 . . . . . der Knecht fürchtet seinen Herrn.
13. [                    ] *ḫm*(?) *ana ili mīnā uššap*  
 . . . . . Gotte, was könnt' er hinzufügen?  
 [                    ] *ul la bē-lu<sup>4)</sup>-ku(tuš?) šī-tu<sup>5)</sup>-lu<sup>6)</sup>*  
 . . . . . seine Herrschaft entscheidet(?);
15. [                    ] *pa-ṭa-ra šī<sup>7)</sup>-[tu-lu(?)]*  
 . . . . . lösen . . . . . entscheidet(?);  
 [                    ] *bē-]tu-ku(tuš?) [šī-tu-lu(?)]*  
 . . . . . seine Herrschaft entscheidet(?).
- (Schluss abgebrochen.)

Transcription und Uebersetzung dieses Textes beruhen auf einer Collation von Herrn Professor Delitzsch, welche derselbe mich einsehen zu lassen die Güte gehabt hat. Trotzdem musste noch manche Lücke unergänzt, manche Stelle unübersetzt bleiben, da gerade dieser Text in lexikaler Hinsicht erhebliche Schwierigkeiten bietet.

Eine vollständige Uebersetzung ist meines Wissens noch nicht gegeben worden, Haupt, CV. XXXVI hat die ZZ. 26—33 übersetzt.

Obv. 2/3 enthält jedenfalls den nämlichen Gedanken, wie Z. 36 Obv. 4. 5 Rev., doch kann die Ergänzung auf volle Sicherheit keinen Anspruch machen. — Zu *kasitu* »Bande« vgl. IV R 66, 46a: *kasiti lirmū*. — *rummū* »lockern, lösen«, von *ramū* »nachlassen, schlaff sein«, vgl. hebr. רַמְיָהוּ »Lässigsein«; von der GB. »los, geöffnet sein« aus ist wol auch hebr. רַמְיָהוּ »betrügend« zu erklären (nicht: »spe dejicere«, vgl. hebr. פָּרַח וּפְרַחָה, ass. *kalātu* »weit sein« und aram. פְּרַל »überreden« (siehe dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 50, Anm. 4). Dagegen scheint mit רַמְיָהוּ »verfen« keinerlei Zusammenhang zu bestehen. Auch der letztere Stamm ist übrigens dem Assyrischen geläufig; er wird hier meist speciell für »hinwerfen, aufschlagen, eine Wohnung«, daher geradezu für »wohnen« gebraucht. Vgl. *rimētū* »Wohnung« in dem häufigen Ausdr. *ana rimēt belūtū* (beachte die Schreibung *ana ri-mē-ti belūtūšam* Sanh. Grot. 46 gegenüber dem gewöhnlichen *ri-»*). Die Lesung Jensen's Z. f. K. II, 54[84] Anm. 4: *ribi* ist falsch). Die Bedeutungsentwicklung, welche Haupt KAT<sup>2</sup> 518 aufgestellt hat und welche von der Einheit beider Stämme רַמְיָהוּ ausgeht, lässt unbefriedigt. Vgl. zu *rummū* »lösen« auch Guyard, *Nouv. Notes* § 13. In ähnlichem Zusammenh., vom »Lösen der Fesseln« gebraucht, finden wir *rummū* z. B. noch IV R 58, 34a: *šabtu lā umāšširū kasā lā urammū*

1) So, statt *ku*. 2) 4 Zeichen. 3) Von *ma* noch Spuren zu sehen. 4) Orig. *tu* statt *ku*. 5) Orig. *tu* statt *li*. 6) Nicht ganz sicher. 7) Orig. *Y* statt *ki*.

»hat er einen Gefangenen nicht freigelassen, einen Gebundenen nicht losgelassen?«. Auch IV R 17, 8a dürfte, parallel *daltam rabitam ša samē elliše ina pite[ka]*, zu ergänzen sein: *mēdīl elliše [ina ru]-am-mi-[ka]* (Ideogr. *si-il-si-il?*). — *maksu*, siehe Z. 36 Obv. 4. 5 Rev., muss dem Zush. nach »Band, Fessel« bedeuten. Das Wort ist dadurch wichtig, dass es die Grundbed. des St. ܡܟܫܘ aufzeigt, nämlich »drücken, lasten, hemmen«. ܡܟܫܘ »Tribut, Abgabe« ist darnach als das »Drückende, Lastende« anzufassen. Assyr. *mksu* (Abgabe) entspricht das Ideogr.  $\nabla \times \times \times \nabla$  *nin-kud-da*, wörtl. »was hemmt« (vgl. *kud-da* = *parāsu* »hemmen, sich stemmen« z. B. IV R 20, 7; 28, 32b; 30, 55a, welches streng zu scheiden ist — gegen Haupt. ASKT 204, Nr. 47 — von *tar-ra* = *parāsu* »entscheidend«; ferner V R 14, 54e f: *tu-šu-kud-da* = *šittu*, St. *šatātu* »bedrängen«) ASKT 74, 2 ff. Der »Zöllner«, *mākišu*, hat daher das Ideogr.  $\times \times \times \nabla \times \times \times \nabla$   $\times \times \times \nabla$  (II R 38, 9e f) eig. »welcher Abgabe zu Stande bringte. Mit *nabāsu* ist *mākišu* nicht verwandt (gegen Haupt, ASKT 204, Nr. 22).  $\times \times$  als Aequiv. von *nabāsu*, z. B. V R 20, 4ab; 39, 61e f; 42, 45ab, ist wol auch besser *tar* oder *sil* als *kud* zu lesen. Zum Gedanken vgl. Ps. 116, 16: ܡܟܫܘܢ ܕܡܝܢܝܢܝܢ. — *illūrtu* (siehe Z. 36 Obv. 5 Rev.) scheint dem Zush. nach ein Synonym von *maksu* »Fesseln« zu sein. Ebenso auch V R 47, 57a f.: (*iṣu*) *illūrtum ševāa nadā idā'a*; (*iṣu*) *illūrtum* = (*iṣu*) *ḫātum* (es folgt: *maṣkan rāmniā mukātu šepā'a*; *maṣkan* = *birutum*) »in meine eigene (*šaru* wie *maṣku* und *rāmānu* gebraucht?) *illūrtu* sind gelegt meine Hände«. Es ist zwar äusserst verführerisch, *iṣkatum* hier als Femininform zu *iṣku* (*iṣku*) »Fesseln« zu fassen; doch führt der Parallelismus auf die Lesung (*iṣu*) *ḫātum*. Zu *ḫātum* als Name eines Werkzeuges (Griff?) s. V R 32, 8abc ff. Dass *illūrtu* (wie auch seine Masculinform *illūru*) ein technischer Ausdruck, ähnlich wie *ḫātu*, ist, lehrt auch V R 27, 4b (vgl. ib. 45e f); es scheint an diesen Stellen etwas wie »Einfassung« (vgl. die vorhergehenden, schon S. 45 besprochenen Wörter *šubu*, *liru*, *ēku* etc.) und zwar (dem Ideogr. zufolge), als etwas besonders Glänzendes zu bedeuten. Diese spec. technische Bedeutung wird *illūru* auch an der von Lyon S. 64 besprochenen Stelle des Sargoneylinders, sowie Sanh. Kuj. 4, 7; II R 26, 4ab haben. Lyon's Auseinandersetzung wird durch die obigen neuen Stellen etwas alterirt. Stamm und Grundbed. des Wortes bleibt einstweilen noch dunkel. — *kamē-šu* halte ich für eine *fālu*-Form von *kamū* »binden«, etwa gleichbedeutend mit *kamūtu* »Gebundenheit«.

4/5. *ḫisātu* (falls dieses Wort hier überhaupt vorliegt) ist »Klugheit, Verständigkeit, Besonnenheit« (St. *ḫasāsu*). Viell. war gesagt: »er hat verloren seine Besonnenheit«, ähnlich wie IV R 19, 57b: *ḫmē ul šabtāku rāmāni ul ḫasāku*. — *nissatu* »Wehklage«, V R 22, 44. 52b; II R 20, 31ab (*isīs* ist Glosse!) dem Ideogr.  $\nabla \nabla \nabla$  entsprechend, auch sonst sehr häufig, z. B. Pinch. Texts 18, 12: *ina kūrī<sup>1</sup> nissati ira u māsa anāsus* »in Bedrängnis breche ich Tag und Nacht in Wehklage ans«; IV R 66, 15b: *ana kūrī u nissati lūbil ūmša*; IV R 19, 44a: *nissata uma[ltū]*; IV R 41, 23/24a:  $\nabla \nabla \nabla$ -*kid*  $\nabla \nabla \nabla$  [*m*]u-ni-ib- $\nabla \nabla \nabla$ ] = [*ina ni-š-sa-ti ina-su-u[s]*]; III R 38, 66b: *nissati* in Verbindung mit *tānīḫi*; bes. häufig im Ninrodepos, so 59, 4: *nissatam idrub ina kerḫūa*; 62, 33: *ina ni-š-[sa-ti]* (vgl. Z. 35: *ina tānīḫi*); 72, 37; 77, 47; vor allem unter seinem Ideogr.  $\nabla \nabla \nabla \nabla$ : 9, 49: [*itērub*] *nissatu inu karḫišu*; 65, 8; 73, 4. 11; 72, 29  $\nabla \nabla$  statt  $\nabla \nabla$  wol Versehen des Tafelschreibers);

1) Mit der Erklärung von *kūru* »Schmerz, Bedrängnis« wird Jensen, Z. f. K. I, 298[20] f. kaum das Richtige getroffen haben. Es ist vielmehr wahrsch. *kūru* aus *\*karju* hervorgegangen von dem St. ܟܪܐ resp. ܟܪܗ »Schmerz empfinden, betrübt seine« (vgl. Dan. 7, 15: ܟܪܗܝܢ ܟܪܗܝܢ). Von demselben St. leitet sich noch ab *kāru* (für *\*karju*, vgl. *minu* u. a.) V R 46, 25h; *kārtu* »Weh« (für *\*kariatu*) II R 43, 7. 8. 21de. Auch als Verbum liegt der Stamm vor, so in dem Ausdruck *napsātunu usik* (vgl. *siku* »Strasse«) *ukarri* »ihr Leben trieb ich in die Enge, bedrängte es« V R 2, 54.



vgl. auch Pinch. Texts 44, 44: *nissatu* (𐤍𐤏𐤔𐤏𐤕) *u lä ūb šeri*. Das Ideogramm 𐤍𐤏𐤔𐤏𐤕 wird II R 20, 32ab (nach Strassm. 6205) auffallender Weise nicht durch *nissatum*, sondern durch *nī-is-za-tum* erklärt; ebenso bietet IV R 30, 13c; V R 49, 30d: *nī-is-za-tu*, wol nur graphische Incorrectheit für *nissatu*. Der St. *nāsasu* »wehklagen« ist vor allem den aramäischen Dialekten (ܢܫܫܐ, ܢܫܫܐ u. s. w.) geläufig.

6/7. *dihū* »Seuche(?)«. II R 43, 43. 23—25d wird *dihū* syn. *zumu*, *riḫšu* aufgeführt; in derselben Bed. wol auch III R 61, 53a. Dagegen bietet II R 36, 3ab *dihū* (mit dem Ideogr. *say-gig* (?) Kopfkrantheit) als Synon. von *šahḫaštu* »Vernichtung, Tötung« und *mūtānu* »Pest«. IV R 64, 51a ist *dihū u tāniḫu* verbunden. Vielleicht steht *dihū* für »*dihū* und ist hebr. דְּהִי, דְּהִי מְדִיָּה zu vergleichen. *dihū* »Seuche« wäre dann als die »vernichtende« bezeichnet (wie ܕܫܫܐ, vgl. ass. *ḫaṭābu* »fällen« Nimb. 67, 29) und *dihū* »Platzregen« als der »vernichtende« (wie ass. *mēhū* von *mahū*, hebr. מְהִי). — Zu *anuntum*, wenn diese Ergänzung überhaupt richtig ist, s. o. S. 43. — *dilibtum* »Fieber(?)«. Haupt: *dilipitu* »Drangsal«, und im Anschluss an ihn Hommel, Sem. 478 (der früher *ṭibahū* las). Auch meine Lesung und Erklärung des Wortes ist nicht sicher; *b* statt *p* schreibe ich im Hinblick auf III R 38, 53b. Viell. hatte *datūbu* die GB. »brennen, flammen, hitzig sein« (vgl. das ähnliche hebr. דָּהַב) (s. hierfür II R 35, 56ef einer-, V R 29, 34gh andererseits), und entwickelte hieraus, ähnlich wie hebr. דָּהַב, ebensowol die Bed. »hitzig verfolgen« (vgl. V R 2, 104: *Gimīrrai mudallibū nišē mātišu*, wofür III R 29, 20, = Asurb. Sm. 74: *Gimīrrai mudallibātē mātišu*; III R 38, 53b: *udalliba nakru*; Asurb. Sm. 436, 70: *ša abēšun ana šar-rāni abēḡa udallibū*), als auch die Bed. »Fieber« (ausser דָּהַב vgl. für diese Bedeutungsentwicklung noch תְּרַחֲרַח מִדְּבַחַת; so *dilibtu* an unserer Stelle, sowie IV R 4, 41/42c: *maršu dilibtī ša māt ṭāšānu*, wo vom Ideogr. (die vorhergehenden Zeichen sind wol *tu(r)-ra* = *maršu* zu lesen) nur noch 𐤍𐤏𐤔𐤏𐤕 zu sehen ist. — *irtēhū*, 1, 2 von *riḫū* »aufreißen«, s. o. S. 83 f. Ebenfalls mit *eli* verbunden findet sich *riḫū* Sintfl. V, 3 (= AL<sup>3</sup> 407, 209): *irḫū elīḡa*. — Zu *maṭū* »schwach sein« vgl. u. a. S<sup>b</sup> 442; ASKT 59, 21 (parallel *ēnū*); 53, 67. 68 (*umaffi*, *imfi*). In *intū tāniḫu* und *unassū nissatsu* sehe ich eine Schilderung des Leidenszustandes des Büssers, der Art »dass ihm sogar Seufzen und Wehklagen kaum mehr möglich ist«.

8/9. *abūhū* »Innschlachtung? Zu ass. *abāhu* (vgl. אֲבָחָה Ezech. 21, 20) syn. *ṭabāhu* siehe Delitzsch, *Hebr. Lang.* 28 f. Auch V R 27, 24gh ist viell. *ibḫū* = *ṭab.ḫū* zu lesen. — 𐤍𐤏𐤔𐤏𐤕-*tum* lese ich *pi-rit-tum* (*piritum*) und combinire das Wort mit der Wrz. פָּרַא »schneiden, abschneiden, einschneiden, drücken« (s. dazu Lyon, Sarg. 64, 33. Jensen, Z. f. K. II, 49[79] scheint mir nicht das Richtige getroffen zu haben), also »Druck, Drangsal«. Gleichen Stammes ist wol auch das besonders in den Asurbanipal-Texten sich findende Wort *nipretu* »Hungersnot« (V R 4, 43. 93; Asurb. Sm. 400, 18; auch I Mich. IV, 17); beachte hierzu, dass, wie hier *ḫattu piritu*, so Samh. V, 44 *ḫattu u nipretu* verbunden erscheinen. Andererseits wird (nach Friedrich Delitzsch's Collation) V R 28, 33ab: *pi-rit-tum* als Syn. von *ḫāstu* und *šuttu*<sup>1</sup> genannt, welche beide »Not, Drangsal« bedeuten.

1) *ḫāstu* und *šuttu* (*šuttatu*) wurden schon S. 55. Anm. 4 als Synn. von *nahū* und *šubur-ruru* erwähnt. Auch V R 36, 53ef hat *šuttu* das gleiche Ideogr. wie *nihū* und *nubḫulum* (ibid. Z. 41. 42). Für *šuttatu* »Drangsal« s. ferner Nimb. 44, 52. Ebenfalls vom St. *šatātu* kommt *šittu*, syn. *kāru* »Drangsal« (s. o. S. 92): V R 16, 24gh (trotz des Ideogramms (!) zu trennen von *šittu* »Schlaf« IV R 20, Nr. 4, Obv. 8; IV R 45, 23b (das Orig. ist nach ASKT 176 babylonisch (!), was Jensen, Z. f. K. I, 299[24] Anm. 4 hätte berücksichtigen müssen); Sintfl. IV, 35. 38). Dass wir *ḫa-~~tu~~* in der Tat *ḫāstu* zu lesen haben, zeigt die Schreibung *ḫa-~~tu~~* auf dem zu II R 29, Nr. 4 gehörigen Fragm. K. 2022 (siehe Strassm. 3291 und 5942). Hier folgt, was beachtenswert, auf *ḫāstu* und *šuttatu*: *nahḫalu* »Seil, Schlinge« (vgl. II R<sup>2</sup> 22, 29bc; hebr. תְּבַל). Ferner II R 35, 20ab:

Vgl. noch Nimr. 77, 43. — *kuddûšûma* ist am besten als contrahirte Form Perm. II, 4 von *kađadu* aufzufassen.

40/44. *maršáku* und ebenso Z. 45: *zázáku*, dem Sinne nach = *maršiš*, *zázik*. Was die Form betrifft, so kann für das Ass. eine Adverbialendung *-ku*, *-k* nicht länger gelängnet werden. Vgl. obenan *uldáku* »täglich« Neb. Bab. I, 22 (gegenüber *uddés* IV R 67, 64 a), sodann wol auch *kánuk lá bařlak* Neb. Bab. I, 20; Nerigl. I, 47. Vgl. gehört dahin auch das häufige *-ku* in den Zeichennamen; beachte vor allem V R 22, 54 g: *a-a-ak-ku*. — *kabtašsu* = *kabtašu*; *kabat* st. e. von *kabitu* (Gemüt), ebenso Höltenf. Rev. 46: *kab-[ta-]as-sa*, Obv. 34: *kab-[a-as-sa]*, ebenso Rev. 50; vgl. ferner III R 38, 73 b; V R 65, 49 b; 64, 44 c. — *nankûlat*, Permans. IV, 4, 3. Fem. von *ašálu* »verstören, verdüster«. Beachte dafür II R 47, 42 c: *aššálu* (geschr. *aš-šal-lum*), syn. *dulhānu* »Verstörung, Umnachtung« und *agāmu* »verdüstert, verstört sein« (siehe dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* 57, Anm. 4); II R 29, 43 g: *uđhu* syn. [i]dirtu (s. u. zu IV R 66, 49 a); II R 48, 40 c d f: *uđhu* = *uđubum* (geschr. *uđ-ku-lum*), *uđhu* = *uđubum* (geschr. *i-tak-ku-lum*). Beachte, dass hier *napāšu*, *dalāhu* und *šū* »verwirren« folgt; zu *uđhu* in der Bed. »verstören« vgl. Z. 46 u. 47, sowie IV R 22, 37/38 h. Siehe ferner Nimr. 44, 47: *uđkuđú* (geschr. *uđ-ku-lu*) *pānišu* parall. *pānišu mašlu* (vgl. 9, 50); Nimr. 60, 44: *puluhta u rašú-bata itekil pānišu*. Die Ansetzung mit *k* folgt notwendig aus der Schreib. *aš-ku-ul-lu* Freibr. Neb. I, Col. I, 47. Den Hlauchlaut des ersten Radikals vermag ich nicht zu bestimmen.

42/43. *nahūz*, Perm. IV, 4 von *ašázu*. Hommel würde nach Sem. 493, Anm. 4 wol *nāhūz* transscribieren; aber *uđhu* hat nicht den Lautwert 'a. Wenn ASKT 77, 32 zu *nandur* eine Var. *nādur* bietet, so beweist das eben nur, dass, wie so oft, neben *nandur* (für *nadur*) auch noch die Grundform *nādur* im Gebrauch war. — *imbaru* »Sturm-, Regenwolke«, wol Lehnwort aus *šáru* (*šáru*) und *bar* = *āhu* »böse, feindliche«. *šáru* = *imbaru* vermag ich zwar nicht nachzuweisen, aber II R 47, 36 d bietet: *šáru* = *imbaru* (vgl. *šáru* = *limu*). Gewöhnlich entspricht dem Wort *imbaru* das Ideogramm *šáru* (eig. schwerer Wind), so IV R 3, 27/28 a; IV R 49, 45/46 a, welches sonst (vgl. IV R 44, Nr. 4, Obv. 16. 48—19) dem ass. *zū* »Sturmwind« (aram. *zūr*) entspricht. Die speciellere Bed. »Sturmwolke« neben »Sturmwind« legen für *imbaru* Stellen wie Sanh. IV, 68 nahe: *kuřur nakmūtēšumu kima imbari kabli pān kamē rapšūtē ušaktim* »den Rauch ihrer Brandstätten liess ich gleich einer schweren Sturmwolke die Fläche des weiten Himmels bedecken«. Das Gleiche gilt von unserer Stelle, sowie von IV R 49, 46 a: *inu šamē u iršitim kima imbari izānunū* (welche Stelle beiläufig für unsere Zeile die Ergänzung *ušažunū* befürwortet). — *utlahūz*, II, 2 von *ašázu*, mit pass. Bed., wie öfter die Form II, 2. — Die Ergänzung in dieser Zeile ist um so schwieriger, weil nicht sicher ist, ob *ušab* (er sitzt) *kāla* etc., oder *ušabku* (er sitzt vor dir) oder etwa *ušabū* (er weint), als innerlich transitives Šaf'el, vorliegt.

44/45. *lallaru*. Nach Houghton, TSBA VIII, 409 f. »the honey buzzard«, wegen der von ihm angenommenen Verwandtschaft mit *lallaru* »Honig«. Beide Wörter scheinen jedoch gar nichts mit einander zu tun zu haben. *lallaru* »Honig« (s. Delitzsch, Par. 403), Khors. 470; Pinch. 46, Rev. 3 in der Schreib. *lu-ru*, mag dem sumerischen *lal* (S<sup>b</sup> 405) = *dišpu*,

[*ha-*] = *suttatu*; sowie V R 47, 30 a: *ana kab damkātūia pitāssu* (für *pitāšu*) *tu-* = *tu-* = *tu-* = *tu-* = *tu-*. Für die Etymologie von *hāstu* (für \**has'atu*?) beachte, dass auf dem oben erwähnten Fragm. K. 2022, wie ähnlich auch II R 36, 60 e, dem Syn. von *hāstu*: *suttatu* das Ideogr. *tu* entspricht, während andererseits *tu* ein häufiges Aequiv. von *huššū* syn. *ruššū* ist.

*šábu* entlehnt sein; dagegen geht der Vogel- oder Insectenname *lalluru* sicher auf einen (viell. lautnachahmenden) St. 𐎠𐎵 »schreien« zurück. Siehe zunächst II R 32, 48 e f: *lalluru* (Name einer besonderen Priesterart) neben *mumambū* (vgl. 𐎠𐎵𐎠). Auch das Ideogramm 𐎠𐎵𐎠 𐎠𐎵𐎠 führt hier auf den Begriff »schreien«. »Schreier« konnte natürlich ein Insekt so gut wie ein Vogel genannt sein, daher II R 5, 29 b, 46 d *lallartum* Name eines Insekts, vielleicht »Grille«, dagegen II R 40, 34 e f Name eines Vogels, mit dem Syn. *šarrat libri* »Königin des Strandes« (vgl. *unser* »Strandläufer«). Der Umstand, dass V R 27, 36 c d zu dem vermeintlich sumer. Worte *lal-la-ri* das ass. Aequiv. fehlt, spricht dafür, dass das assyrische Wort einfach in die sumer. Columnne gesetzt ist. Von 𐎠𐎵 kommt ferner *lallarāti* »Geschrei« ASKT 124, 3 ff. (Ideogr. 𐎠𐎵𐎠 𐎠𐎵𐎠, welchem Sm. 954, Obv. 33 *rešati* »Freudengeschrei« entspricht), ASKT 120, Rev. 24: *ina dimti u lallarāti*. Wie an unserer Stelle *ki lallari kúbe úšazrab* heisst es IV R 67, 64 a: *uzarrab lallarēš*. Bei diesen Vergleichen ist wol am besten an den Vogel *lalluru* zu denken; eine genaue ornithologische Identification desselben weiss ich aber nicht anzugeben. — 𐎠𐎵𐎠 𐎠𐎵𐎠 = *šu* lese ich *du lū lū šu*, *du lū lū* »Unterwürfigkeit« (vgl. zur Form *šū ulun* oben S. 43, Anm. 4) von *dalūlu*, s. o. S. 73 f. — *lū nīnu* »Seufzen« gleichen Stammes (𐎠𐎵𐎠) mit *umīnu*, s. o. S. 22 f.

46. Diese Zeile ist im engsten Zush. mit Z. 10/11 Rev. aufzufassen. *amū* hier neben *šapādu* wol besser »denken, sinn« als »sagen«, wie hebr. 𐤏𐤍, vgl. Sanh. Bav. 24: *ša itti libbi uštanmū*; Nimir. 63, 44: *uštanmā ana libbišu* u. a. St.

ZZ. 18—24 gehören dem Büsser an. Zu Anfang von Z. 19 und 24 ist vielleicht zu ergänzen [𐎠-*il-ta*] *an-ni-ta* oder [*ma-mil-ta*] *an-ni-ta*. Der Gedanke ist, wie ich glaube, der gleiche, wie in dem Ausdrucke: *māmit ana šēri ašri elli lillaši. lū elliš* bietet die Wunschpartikel *lū* verbunden mit der 3. Pers. Fern. *lūši* muss nicht 4. Pers., sondern kann eben so gut 3. sein. — Zu *šapšakē* vsteile, unzugängliche, arge Gegenden« vgl. Salm. Mon. I, 6 f. (Lay. 42, Col. II, 4): *āmēru durgē u šapšakē* »der erschaut (d. h. kennen lernt, zieht) steile und arge Plade« (vgl. zu 𐤍𐤏𐤍 Lyon, Sarg. 80, 51); ähnlich Lay. 43, 1: *atallē šādē dammātē, atāmar durgē šapšakē*; Cyr.-Cyl. 47: *alūšu Bābili ʿtir ina šapšakē* ist wol übertragen zu verstehen »seine Stadt Babylon schonte er vor Gewalttat«.

22/23. Die Zeichengruppe 𐎠𐎵𐎠-*tu* enthält die verschiedensten Wörter, *šertu* (? s. Jensen, Z. f. K. II, 21[54]) »Sünde«; *šar-tu* st. c. *ša-rat* (s. Jensen, Z. f. K. II, 27[57]) oder *šer-tu* st. c. *šer-rit* Nimir. 8, 36; 6, 39; 43, 20 »Maar« (hebr. 𐤑𐤍). Auch in dem vorliegenden Texte Obv. 22. 24. 35. Rev. 3 lese ich 𐎠𐎵𐎠-*tu šertu* und combinire das Wort zunächst mit Asurb. Sm. 105, 63: *emissu Marduk šar ilāni šer-ir-tu-šu rabitum*, wo *šertu rabitu* so gut wie auf den elamitischen Obersten (Marduk legte ihm seine grosse Sünde zur Last«, vgl. Sintfl. IV, 45) auch auf Marduk (Marduk liess auf ihm lasten seinen schweren Zorn) bezogen werden kann. Da an unserer Stelle *šertu* offenbar auf die Gottheit zu beziehen ist, scheint mir »Sünde« ausgeschlossen und eine Bel. wie »Zorn, Grimm« gefordert zu sein. Die Etymologie des Wortes ist mir dunkel. — *na-di* vor *šerta* wol Rest einer Verbalform von *nadū*, also etwa *innadi*? — Die folgenden schwierigen Worte sind jedenfalls mit IV R 56, 23, 25 b eng zusammenzuhalten; beachte namentlich Z. 24: *ilki*; Z. 25: *eteki ipratē šepūa išbušū* (für *išbušū*); desgleichen mit IV R 64, 54/55 a: *ilki* und *ēpir šepūa kabsū*. Dass an diesen Stellen. trotz des Ideogramms, nicht *ēpir* »Staub«, sondern *ipru* »Decke«, St. 𐎠𐎵𐎠 (vgl. hebr. 𐤏𐎵, ass. *apuru* »Kopflinde« V R 28, 9 g; *ēpartu* syn. *nahlabtu* V R 28, 68 e d; *ipru* syn. *piškātu*, *lubuštu*, *nalbušu* II R 39, 50 e d. 68 a b (nach der Collat. Strassm. 3822); 9, 48 e d) vorliegt, dass also das Ass. vielleicht eine ähnl. Redensart aufweist, wie das hebr. 𐤏𐎵 𐤏𐎵 (Gen. 20, 16, und 𐤏𐎵 𐤏𐎵, mag wenigstens vermutungsweise geäussert werden. — 𐎠𐎵𐎠 *pāni* ist wol nicht *ekil pāni* (s. o. Z. II *naḫšūlat*) zu lesen, sondern *erim* und bietet wol ein Syn. zu *ēpir* (vgl. viell. *ē-ri-im* II R 23, 69. 70 e. 11 a)]. — Die Ergänzung *ašriš*

*dī-i-[šū]* (vgl. dazu oben IV R 49, 55b) bleibt natürlich höchst unsicher. Auf alle Fälle ist es mir wahrscheinlich, dass in *āšriš* nicht der St. אֲשַׁר, sondern אֲשֵׁר vorliegt. Das Adj. *āšru* »nieder gebeugt, demütig«, von eben jenem St. *āšaru* (אֲשָׁר), wovon *šūšurtu* und *lišaru* (siehe Lotz, Tig. 414 f.; Jensen, Z. f. K. I, 302[24], Anm. 1), ist bekannt; vgl. Sintfl. III, 47: *ūni āšrū ābbē ina bikiti*, und vor allem die Königstitel, z. B. Neb. Senk. I, 2; Nerigl. I, 25; V R 63, 5a; 65, 2a. Diesem *āšru* »demütig« entspricht V R 62, 64 das Ideogr.  $\text{𒂗𒌦𒌦𒌦𒌦}$ , hiernach aber ist auch IV R 47, 38, 39a: *āšriš* (Ideogr.  $\text{𒂗𒌦𒌦𒌦𒌦}$ -e-ēš) als »nieder gebeugt« zu fassen und damit zugleich die Existenz des von mir für unsere Stelle angenommenen Adverbs *āšriš* erwiesen.

24/25. *ina bāb* habe ich als adverbelle Ausdrucksweise, ähnlich wie *ina maḥar*, für »angesichts«, »in Folge« genommen. Ebenso wol auch ASKT 448, Rev. 42: *ina bāb gallē lušzi*, wo dann natürlich das *ka-ka* im Sum. eine Übertragung einer speciell ass. Redensart wäre. Vgl. vielleicht auch *adi bāb* II R 60, 46c. Ob auch Ausdrücke wie *eli dūr appi* Sintfl. III, 27, 29; *bit ʿnitti šarri*, Freibr. Neb. I, Col. I, 27, 36 ähnlich aufzufassen sind? — Die Lesung *ipāšarkūma* ist mir wahrscheinlicher, als die etwa auch mögliche *ipāšar tēma*.










27. *šidru* glaubte ich, zumal da auch nicht von Nebo die Rede ist, nicht mit *šīru* »Schrift«, sondern mit *šādru*, syn. *ḫibū* combinieren zu sollen; vgl. zu letzterem Stamme Friedr. Delitzsch in *Libri Danielis* etc. p. XII.<sup>1</sup> — Haupt's Lesung *lišapsah* ist gegen die Grammatik. Zum Lautwert *ših* von  $\text{𒂗𒌦𒌦𒌦𒌦}$  s. Bezdold, Z. f. K. I, 274.

28/29. Zu *irim* siehe Haupt, CV. XXXVII. — Das Ass. kennt allerdings neben *nāhu* »ruhen« auch einen syn. Stamm *anāhu*, vgl. *lā ānihu* »der Rastlose«, *tēnihu* syn. *iršu*. II R 23, 59c u. a. Fälle. Aber gerade *inhu* bedeutet sonst »Seufzer«, nicht »Ruhe«. So möchte ich es auch hier fassen und dann natürlich  $\text{𒌦𒌦𒌦}$ , wie oft, als *ū (ō)* »oder« (hebr. אֲוֹ). Dieses *ū* »oder«, Freibr. Neb. I, Col. II, 3 sogar in der Schreibung  $\text{𒌦𒌦𒌦}$ , liegt weit öfter vor, als gemeinlich angenommen wird. So geben z. B. die Familiengesetze teilweise gar keinen rechten Sinn, wenn man nicht (vor allem VII, 7, aber auch I, 6; II, 5) *ū* »oder« liest. Dass im Sum.  $\text{𒌦𒌦𒌦}$  getreulich folgt, ist für das »reine unverfälschte Sumerische« dieser Familiengesetze bezeichnend.

32/33. *aranu* st. e. *aran* »Sünde«; Stamm אֲרָא mit der Grundbed. »dunkel, finster sein«, vgl. dazu II R 24, 11ef:  $\text{𒂗𒌦𒌦𒌦𒌦}$   $\text{𒂗𒌦𒌦𒌦}$   $\text{𒂗𒌦𒌦𒌦}$  = *ur-nu* = *šīru ar-[nu?]* »finstere Schlange«, es folgt *šir miši* »Schlange der Nacht« und *šalindum* (zu  $\text{𒂗𒌦𒌦𒌦}$  »finster« vgl. z. B. V R 46, 28ab); die Begriffsentwicklung entspricht ganz der Denkweise des Assyrsers, der es licht, »Sünde« als »Unreines«, »Finsteres« zu bezeichnen. — *dī ū*; zu diesem Worte die ausführliche Auseinandersetzung Jensen's, Z. f. K. I, 304[23] ff. Es ist sehr in Betracht zu ziehen, ob nicht *dī ū* aufs engste mit *dimētu* IV R 19, 1/2a (S<sup>o</sup> 305; IV R 8, 26a) zusammenhängt. Beide Wörter gehen vielleicht auf אֲרָא zurück (vgl. hebr. אֲרָא, אֲרָא). Zur Wiedergabe des cons. Waw im Ass. s. o. S. 46 f.











34/35. So verführerisch IV R 22, 54b: *ina pi karāši* sein könnte, wird doch schon wegen der entsprechenden Zwischenräume auf dem Orig.: *ina pika rāšē* zu verbinden sein. — *dīdrāšu* habe ich nicht als Imperat., sondern als Substant. syn. *daddaru* gefasst. *daddaru* wird V R 47, 53a durch *bušānu* erklärt, es ist also andererseits (vgl. II R 27, 55ab mit ASKT 82, 83, 24) ein Syn. von *nuruš marti*. Damit stimmt sehr gut zusammen, dass



<sup>1</sup>) Meinhold, Compos. d. B. Daniel, S. 46 f., scheint bei seiner Kritik von Delitzsch's Aufstellung vergessen zu haben, dass der Imperat. II, 1 im Ass. entweder *kuššid* oder *kaššid*, nie aber *kuššul* lautet.









II R 46, 18 e ff. *daddaru* parall. *martu* steht: *ina nāri tabbašima mika daddaru appunāma, ina kiri tabšaima sulūpaku martu* »Wenn du in dem Flusse bist, so ist dein Wasser fürwahr wie *daddaru*, wenn du in dem Garten bist, so ist deine Dattel wie *martu*«. Auch entspricht hier *daddaru* das Ideogr. , das gewöhnl. Aequiv. von *martu* (die Zeichen vorher — beachte dazu II R 42, Nr. 3, Rev. — bilden das Ideogr. von *appunāma*, syn. *ma'diš* V R 47, 55 a). Auch IV R 3, 30 b ist sicher *di'ū muruš da-ad-da-[ri] ana amēlu iššakin* zu lesen. Als Ideogramm entspricht hier     . Vgl. dazu viell. II R 27, 41 e f:    = *labānu kišādi*, ähnlich IV R 29, 19/20 c (= *la-ba-an-šu*)<sup>1</sup>.

38/39. Die Ergänzung zu *littā'id* ist durch zahlreiche Parallelen gesichert. — Zur Ergänzung *narbika lidlulā kāl dadmē* s. obenan ASKT 124, Rev. 2: *narbi* (Ideogr. *na-am-mag*) *tanāttika nišu lidlulā*; aber auch IV R 66, 61 a f.: *hulul nirbika littā'id ilātka, nišā alāa lišēpā* (𐎠𐎢𐎩) *kurdika*; Salm. Mon. I, 49: *adlul narbūt ilāni rabūtē, ša Ašūr u Samāš kurdīšunu ušāpā*; ähnlich IV R 29, 43 b ff.; 47, 4 b ff.; 64, 22 b ff.; V R 4, 35; II R 65, 51 a; Asurb. Sm. 247 n. Die Form *narbū* neben *nirbū* ist etwas ungewöhnlich, da bei den Stämmen mit schwachem dritten Radikal das Präformativ *n* gewöhnlich *i* als Vokal aufweist (z. B. *nišbā* »Sättigung« V R 8, 449; *nirmū* »Fundament« II R 35, 43 e; *nišmū* »gehör« V R 47, 40 b), doch vgl. auch *nabnūtu* »Ersehallung«; *naqmū* »Brandstätte« Sanh. IV, 48; II R 34, 69 ab; *namsū* »Reinigungsort« Sintfl. V, 23.

40/44. *kaduru* »Geschenk«. Dass der zweite Radikal *d* ist, folgt aus dem syn. *kadūru, kidūru* Asurn. II, 50. Siehe zur Bedeutungsentwicklung von *kadru* (*kadūru, kidūru, kudūru*) »Geschenk, Tribut« aus *kulūru* »Arbeitshut« Meinhold, Comp. d. B. Daniel S. 12; zu *kudūru* »Arbeitshute syn. *unšikkū* Lyon, Sarg. 59. — *pidū*, in der Bed. »Lösegeld« (vgl. 𐎠𐎢𐎩, 𐎠𐎢𐎩, 𐎠𐎢𐎩) durch den Parallelismus gesichert. Der ass. St. *padū* (hebr. 𐤐𐤃) ist vor allem von dem häufigen *lā padū* »schonungslos« her zur Genüge bekannt.








42/43.   (*gi-men*), ebenso z. B. noch V R 4, 54; Sanh. Bav. 34, könnte nach IV R 48, 43/44 a; V R 40, 39 e d durch *unšū*<sup>2</sup> wiedergegeben werden, mit gleichem Rechte aber auch, worauf mich Herr Prof. Delitzsch aufmerksam gemacht, durch *zāzu*. Es geht dies hervor aus einem Vergl. von Ep. C<sup>a</sup> 209:    *-a-a* mit *ibid.* 220: *Za-a-a-a* (vgl. die hebr. Eigenn. 𐤆𐤏𐤏, 𐤆𐤏𐤏, 𐤆𐤏𐤏) Dieses Wort *zāzu* »Fülle, Ueppigkeit« (hebr. 𐤆𐤏) liegt auch vor in dem häufigen Attribut der »weiblichen Stierkolosse« *letu zāzātū* z. B. Sanh. Const. 75. 84; I R 7, Nr. VIII, E 7; Sanh. Kuj. 4 pass.; Asarb. V, 47. — *hišbu* »Fülle, Ueppigkeit«; s. dazu Lyon, Sarg. 77, 68. Aus den von Lyon angeführten Stellen folgt, dass der zweite Radikal nicht *s*, sondern entweder *z* oder *š* ist. Jetzt wissen wir näher, dass er nicht *s* (Lyon), sondern *š* ist: es lehrt dies die Schreibung *hi-ši-ib* V R 63, 47 b. Vgl. auch Guyard, Z. f. K. I, 144. —   *-ka* scheint im Orig. zu stehen, wenigstens findet sich in der Collation von Herrn Prof. Delitzsch keine Bemerkung dazu. Es liegt nahe, in  einen Schreibfehler für  zu sehen. Oder hat  hier den Lautwert *tu*? s. o. S. 74. Wenn *bitūka* zu lesen ist, so ersetzt *ū* einen präpositionellen Ausdr., wie oft. —

1) Die Behauptung Jensen's Z. f. K. II, 23[53], dass hier den Zeichen   *buānu* entspreche, beruht auf einem Versehen.




2) Siehe zum St. *nahāšu* im Ass. Friedr. Delitzsch, in *liber Ezech.* p. XIV und beachte zu dem dort über *nahāšu* (𐎠𐎢𐎩) Bemerkten V R 40, 38—44 e d, wo auf *[g]ē-gal = duh-[du]*, *[g]ē-nun = nu-u[ḡ-šu]*, *[ḡ]ḡ[?]*   = *hi-[is-bu]*, und *[ḡ]*   = *ku-[uz-bu]* folgt. (Beachte zu meiner Ergänzung von Z. 40 das Ideogramma    , welchem II R 30, 47 e f (nach Strassm. 5557): *urū* (𐎠𐎢𐎩), II R 39, 3 a b (vgl. V R 39, 3 a b): *pū* »Mund, Öffnung«, dagegen II R 26, Nr. 4 add. (vgl. Strassm. 5557 und Del. Par. 190): *hišbu* entspricht).

*lū kán* ist natürlich getrennt zu transscribiren und als Perm. I, 4, nicht etwa als Präs. II, 4 (die Prekativpartikel *lū* verbindet sich ja nur mit Prät. und Permans., nie mit <sup>z</sup>Präs. I) zu fassen. Auch die Auseinandersetzung von Haupt, SFG 64 ist in dieser Hinsicht nicht ganz zutreffend. Die Permansivformen mit vorangehender Prekativpartikel (z. B. *lū rakis* Freibr. Neb. I, Col. II, 44) dürften noch schärfer ins Auge zu fassen sein, als bisher gesehen ist.

44/45. Vgl. die ähnl. Schilderung V R 65, 43 b: *sippu šigāri mēditu u dalātē šanna gullā* (vgl. Asarb. VI, 40) *udahhīd*; V R 64, 33 c f.: *ina dišpi karāni u kēm upuntī(?) udahhīda šigārē*. Zu *dahādū* »niederdrücken (speziell vom reichlich niederströmenden Regen gebraucht), wuchtig, massig sein« s. Lyon, Sarg. 77, 68. Das Hauptvokabular für *dahādū* ist II R 25, 36 e f.

46/47. In diesen beiden ZZ. musste manches unerklärt bleiben. *li-ša-az-→*  ist vielleicht, trotz des unregelmässigen *u*, welches dann die Form enthalten würde, *lišazkup* zu lesen. — Zu *zā'i* vgl. jedenfalls V R 26, 5 b. — *armannu* »Duft, Wolgeruch«. Ueber dieses Wort hat Guyard § 69 (vgl. auch § 53 und Z. f. K. I, 98 f.) ausführlich gehandelt. Doch wird seine Lesung *arwinnu* kaum anzunehmen sein, wie sie denn auch nur auf die unerwiesene Voraussetzung zurückgeht, dass *tarrinnu* ein Syn. von *armannu* und *ērīšu* sei. Die Bed. »Duft, Wolgeruch« scheint mir durch Guyard für *ērīšu* erwiesen. Denn in der bekannten Phrase *ērīnē ša ērišsun fābu* ist etwa mit der Bed. »Wachstum« vor allem in der Stelle Tig. iun. 76: *gušārē ērīnē šehātē ša ki ēriš hašāri ana ušṣuni fābu* unmöglich auszukommen, noch weniger IV R 20, Nr. 1, Rev. 2 und Sintfl. III, 49. Für die Bed. »Cederduft« von *ērīš ērīnē* spricht auch der Ausdruck *sammātē ērīnē* Nimb. 42, 43. Vgl. auch noch V R 65, 5 b. 14 b. 17 b: *bābātē etc. kima āri* (vgl. II R 23, 44 e u. hebr. ׀ר׀י ׀ר׀י ׀ר׀י) *lirišūku* »wie der Wald mögen sie dir entgegen duften«. Aus dem *ērīšu* entsprechenden Ideogr.   (*ir-sim*) oder — was für die Möglichkeit starker Verstümmelung bei Entstellung ass. Wörter im Sum. hochbedeutsam ist! — blos  (ASKT 88, 25; und wol auch V R 54, 14 b statt ) ist nichts für die Bed. von *ērīšu* zu lernen, da Guyard mit der Annahme blosser Entstellung des ass. Wortes in diesem Falle sicher Recht behält. Aber soviel zeigt uns IV R 20, Nr. 1, Rev. 4/2 durch die Ideogramme *ir-si-im* und *ir-sim*, dass *armannu* Syn. von *ērīšu* ist. Für *tarrinnu* dagegen, welchem immer blos das Ideogr.   (so IV R 20, Nr. 1, Obv. 26; IV R 25, 59 b und auch IV R 49, 58 a<sup>2</sup>), nicht etwa ebenfalls *ir-si-im* entspricht, scheint mir die Bedeutung »Mahlzeit«, speziell »Opfermahlzeit« angenommen werden zu müssen. Beachte dazu, ausser den erwähnten, noch folgende Stellen: Höllefl. Rev. 58 b; Khors. 472; Nimb. 24, 8; 23, 32; V R 43, 47 c d. Endlich ist noch die Stelle IV R 4, 56 b

1) Siehe Jensen, Z. f. K. II, 31[61].

2) Hier entspricht vielmehr *ir-si-im-gub* ass. *išṣinū*. Ob dieses Verbum *ēšēnu*, das sich so häufig in der Verbindung mit *ērīšu* und *tarrinnu*, aber auch Sintfl. II, 25 ff., in der Bed. »sammeln, einnehmen, einsaugen, riechen« findet, mit hebr. ׀ר׀ן zusammen zu stellen ist, ist, wie auch Friedr. Delitzsch, *lib. Ezech.* XI urteilt, nicht so sicher, als Haupt es ansieht. Dem erstlich ist zu beachten, dass das Ass. auch einen Stamm *hašānu* »umschliessen, beschirmen« syn. *hatānu* besitzt (Asurb. Sm. 126, 72: *ina kirinnika fābti taḥšinkāna tahtēna gimir lānēka*; beachte viell. auch *hašannišunu* Sanh. VI, 4). Sodann scheint, wenn man nicht gerade eine misbräuchliche Ideogrammverwendung constatiren will, jenes *ēšēnu* gleichen Stammes mit *ēšēnū* »Rückgrats (hebr. ׀ר׀ב, viell. verkürzt aus ׀ר׀ב, wie ׀ר׀ה aus ׀ר׀ה) zu sein. Beachte dafür -*ru* als Aequiv. von *i-ši-nu* (in der Phrase *ērīšu ēšēnu*) ASKT 89, 25;  = *ē-ši-nu* II R 25, Nr. 4, Rev. add. Z. 26 (nach Strassm. 5544), und II R 8, 24 c d, wo *hu-ur* (s. jetzt AL<sup>3</sup> 82) sicher Glosse ist: [ ]  = *ēšēnū* »Rückgrat.

zu bertektsichtigen, welche zudem die Lesung *tarrinnu* gegenüber etwaigem *kuṭrinu* sichert: *ba-ra-an-ta-ri-in-na* »er soll nicht essen (?) oder opfern(?)«; die folgende Zeile lautet: *u ba-ra-an-da-ab-ku-ē a ba-ra-an-da-ab-nag-ē* »Speise soll er nicht essen, Wasser nicht trinken«, der Zush. ist ein ganz ähnlicher wie IV R 25, 60 b f.: an jenem Festtage (?) *tarrinna* [ul *iškun*] *u nu-ku-ē a nu-[nag-ē]* »soll er keine Opfermahlzeit bereiten(?), keine Speise essen, kein Wasser trinken«. — *ṭupuš*, st. c. zu *ṭupšu* »Fettigkeit, Fülle« von *ṭapāšu* (hebr. und aram. ܛܦܫܘ) syn. *rapāšu* II R 47, 18 ab, parall. *rabū* II R 60, 14 c. Siehe dazu Guyard, *Nouv. Notes* § 7. — *ašnan* »Getreides, speziell »Weizen(?)«, ideogr. 𐎠𐎺𐎠𐎵𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶, phonetisch, ausser der Hauptstelle IV R 13, 56/57 b, noch IV R 64, 30 a; Hammur. Canalinschr. (Ménant, Manuel p. 306 ff.) Col. 1, 25; V R 47, 53 a. Sonst vgl. noch Asarh. VI, 6; Sanh. Const. 72; I R 7, Nr. VIII, E 2; IV R 2, 27/28 c; 44, Nr. 3, 9/10. Für die Etymologie (St. 𐎠𐎺𐎠? und dann *ašnān* zu lesen?) beachte vielleicht ASKT 424, 20/21: 𐎠𐎺𐎠 = *i-si-in*. Im Uebrigen siehe zu *ašnan* die ausführlichen Erörterungen von Guyard, *Notes* § 70 und *Nouv. Notes* § 2; siehe ferner Lotz, Tig. 116; Jensen, Z. f. K. II, 56[86].]

Rev. 2. *zāku* »wehene«, s. dazu Haupt, Lautl. 90. Zum Bilde vgl. unten IV R 66, 47 a und die dort angeführten Stellen. Doch ist hier vielleicht besser speciell an den *šāru ṭābu* den »sanften Hauch« (poet. Ausdr. für »Gnade«) der Gottheit zu denken. Vgl. hierzu Asurb. Sm. 187 f.: *ša ana šārka ṭābu upāku* »der auf deinen sanften Hauch blickte«; AL<sup>3</sup> 95 (= AL<sup>2</sup> 80), 6: *ilu šāri ṭābi bel tašmē u magāri*; ibid. 9: *ina puški danni nešīnu šāršu ṭābu* »in starker Not atmen wir ein seinen sanften Hauch«; auch in Eigennamen, z. B. Ep. C<sup>3</sup> 195: *Tāb-šār-Ašūr*. — Das schwierige *zamar* ist im engsten Anschluss an *šurriš* Z. 4 zu behandeln. *šurriš* und *zamar* werden beide als Conjunktionen mit der Bed. »wenn, so bald als« verwandt. Vgl. für *zamar* II R 20, 13 ab, wo ihm das sonst für *šūma* »wenn« gebrauchte Ideogr. entspricht; ferner V R 65, 37 a, wo wol statt *za-pi* zu lesen ist: *zamar ūrinīma ṭāti iḫbānu* »sobald sie zurückgekehrt waren, verkündete sie es mir«; für *šurriš* I R 49, II, 15: *šurriš libbašu ināḫma* »sobald sich sein Herz beruhigt hatte«. Die Urspr. Bed. von *šurriš* und *zamar* ist aber nicht diese conjunktionelle, sondern die adverbelle »gelöst, frei« (vgl. hebr. שָׁרֵי, aram. שָׁרֵי) »lösen, anfangen«, so an unserer Stelle und IV R 67, 48 b; vgl. ibid. 62 a: *šurriš* parallel *zamar*.

4. Die Lesung und Fassung von *lippuš* als = *lipuš* von *napāšu* (hebr. ܢܦܫܘ) »aufatmen« wird unzweifelhaft an die Hand gegeben durch die ähnl. Stelle IV R 67, 48 b: *unap-pašanni šurriš* »er lässt mich frei aufatmen«. Auch sonst liegt das Verbum *napāšu* und zwar in der Grundbed. »sich ausbreiten« öfter vor, z. B. V R 1, 48: *napāš nirba*; III R 54, 3 c: *maḫiru inapūš*; Sintfl. IV, 35. 38: *šittu kīma imbari inapūš elišu* u. s. f.

6. *-tim-ma* scheint Schluss von *pūṭema* »öffne und« zu sein. — *ḫūl* ist sicher Imperat. I, 4 zu *ḫālu* (Wrz. 𐎧𐎺𐎠) »schreiben, rufene« und dann, wie im Arab., allgemein »sprechen«. Beachte zu dem Verb. *ḫālu* im Ass. z. B. S<sup>b</sup> 137: *mē = ḫālu*; IV R 68, 36 b: *anāku ḫālākūni* »ich spreche«; Nimr. 9, 47: *iḫūl* »er wehklagete«; vgl. auch Nimr. 67, 11 mit der Parallelstelle 74, 20. — *šitātu* »Entscheidung«. Jensen, Z. f. K. I, 307[28] hat sehr richtig nachgewiesen, dass das häufige *muštātu*, *muštātu* nicht »gnädig« bedeutet, sondern, seinem Ideogr. gemäss — vgl. dazu jetzt vor allem auch noch V R 62, 33: *ša(b)-kuš-ša = mun-dalku* (für *mumtāliku* Wrz. 𐎠𐎶𐎶) »entscheiden« —, ein (konkretes) Syn. zu den Abstraktbegriffen *milku*, *pīristu*, *šūtātu* ist. Durch die falsche Lesung *šidultu* statt *šūtātu* machte es sich Jensen aber unnötig, noch den letzten Schritt zu tun und zu zeigen, dass *muštātu* und *šūtātu* beide auf die gleiche Wrz. *šātu* »entscheiden« zurückgehen. Letzterer Stamm, der viell. mit *šātu* (𐎶𐎺𐎠) »fragen« identisch ist, liegt im Ass. in mehreren Derivaten vor, so V R 44, 11 f: *šālātu* »Königsherrschaft«; Sanh. IV, 48: *šūtātu* dass.; V R 36, 15 a b c: *šilu* »Entscheider« (Ideogr. 𐎶𐎺𐎠) zwischen *le'ū*, *ḫaššu* »verständig« und *ihu*, *šarru*, *bēlu*; *šilu* in der Bed. »Lenker, Wagenlenker« liegt wahrsch. auch vor Sanh. VI, 44. *šūtātu* (vgl. *mitluku* z. B. Neriql. I, 5;

V R 65, 34 a neben *milkū*) und *šūātu* »Entscheidung, Einsicht, Klugheit« sind ähnliche *l*-Bildungen eines Stammes *mediae infirmae*, wie *šūintu* (neben *šimtu* Sanh. Bav. 42); *ḫitā'ulu* »Wehklagen« (neben *ḫūlu*) V R 47, 33 a u. a.

44. Zu *nimēlu* syn. *ēmāku* s. o. S. 17. Hier scheint statt der Bed. »Stärke« die speciellere Bed. »Starrheit, Trotz« vorzuliegen.











IX.

IV R 66, Nr. 2.

Rückseite.

(Anfang verstümmelt.)

39. <i>ilīā</i>	<i>šabsu</i> <sup>1)</sup>	[ <i>mug</i> <sup>2)</sup> - <i>g</i> ] <sup>3)</sup> - <i>ra</i>	[ <i>išliti</i> <sup>3)</sup> ]
Mein Gott, der du mir zürnst,		nimm entgegen mein Gebet!	
40. <i>Ištariā</i>	<i>ša tēzizi</i> <sup>1)</sup>	<i>lēké</i>	[ <i>uuntaiā</i> ]
Meine Göttin, die du mir grollst,		nimm an mein Flehen!	
41. <i>lēké</i> <sup>2)</sup>	<i>uuntaiā</i>	<i>liuūh</i>	<i>kab-l</i> <sup>4)</sup> - <i>at-kī</i>
Nimm an mein Flehen,		beruhigen möge sich dein Gemüt!	
42. <i>bēli</i>	<i>tāru rēmēuū</i>	[	]
Mein Herr, gnädig und barmherzig,		. . . . .	. . . . .
43. <i>ūma itēšur ana mūtum pašḫi</i> ⚡		<i>ilīā</i>	<i>muggirū</i>
Der die Lebenszeit lenkt, dem Tode			<i>ūš</i> <sup>7)</sup> [ <i>liti</i> ]
Einhalt tut,		mein Gott, nimm entgegen mein Gebet!	
44. <i>Ištariā</i>	<i>naplišunīma</i>	<i>lēké</i>	<i>uuntaiā</i> ]
Meine Göttin, blicke (gnädig) auf		nimm an mein Flehen!	
mich und			
45. <i>lippaṭrū</i>	<i>arnūa</i>	<i>lim-ma-ša</i> <sup>8)</sup> - <i>a</i>	[ <i>ḫitātū</i> <sup>8)</sup> <i>a</i> <sup>9)</sup>
VergebenwerdenmögenmeineSünden,		getilgt werden meine Missetaten!	
46. <i>'ilti</i>	<i>lippaṭir</i>	<i>kasitt</i>	<i>lirmū</i>
Der Bann auf mir werde gebrochen,		die Kette gelöst!	
47. <i>tānihīia</i>	<i>litbalū</i>	<i>sibit</i>	<i>šāre</i>
Meine Seufzer mögen hinweg tragen		die sieben Winde!	

1) Orig.:  . 2) Wol 1—2 Zeichen herausgebrochen. 3) Im Orig. nur der Keil selbst, nicht der Verlängerungsstrich, zu sehen, so dass  nicht ausgeschlossen scheint; vielleicht stand aber auch *li-š* da. 4) Das zweite *zi* noch zu erkennen, sonst fehlt nichts. 5) Orig.  (-*é*). 6) *ta* nach dem Orig. wahrscheinlicher als *bit* (). 7)  ziemlich sicher. 8) Entweder  oder , letzteres noch wahrscheinlicher. 9) Orig. wol  statt .





62. <i>nišé</i>	<i>álija</i>	<i>lišépá</i>	<i>kurdika</i>
Die Bewohner meiner Stadt		mögen verherrlichen deine Macht!	
(Schluss abgebrochen.)			

Auch die Transcription und Uebersetzung dieses Textes beruht auf einer mir gütigst zur Verfügung gestellten Collation mit dem Originale durch Herrn Professor Delitzsch. Zunächst ist zu bemerken, dass in der Edition von Smith Obverse und Reverse verwechselt sind. Zwischen Z. 64b und 35a scheint nicht sehr viel zu fehlen. Der ganze Anfang aber bis zu Z. 39a ist nun aber derart beschädigt, dass auch nach der oben genannten Collation eine förmliche Transcription und Uebersetzung des Erhaltenen nicht lohnt. Er enthielt, so viel lässt sich mit Sicherheit entnehmen, eine Schilderung des Leidenszustandes des Bittenden, vgl. z. B. 52b: *šedu damku lamassu damku itēsū aliā* oder 54b: *ēbri u tappē itanamdarā inni nišé aliā itanamdarāninni* »Freund und Genosse bedrängen mich, die Bewohner meiner Stadt bedrängen mich«. Leid und Weinen sind seine Speise und sein Trank (Z. 56 ff.). Daran schliesst sich dann, von Z. 39a an, die Bitte um Erlösung aus diesem Zustande durch Befreiung von der Sündenlast. Zum Schlusse geht dann das Gebet über in die Bitte um Zusage günstiger Träume. Lenormant<sup>1</sup> hat in seiner geistreichen Weise das vorliegende Gebet als »die Inkubationsgebräuche im Grabgemache des Bel-Marduk in der Pyramide Esagila zu Babylon einleitend« gefasst. Aber gerade an den entscheidenden Stellen, so 53 a: »Möge mir gestattet sein, die Umzäunung deiner Stätte zu durchschreiten« und anderwärts, kommt Lenormant's Uebersetzung mit der philologischen Genauigkeit in Conflict. Das Gebet ist vielleicht einfach als ein Abendgebet aufzufassen, da man ja auch das Eintreten in Esagila als Inhalt des Traumes, um welchen die Bitte ergeht, fassen kann.

42. *táru* (*taijāru*, Form *fá'álu*), wie hier, in der adj. Bed. »barmherzig«, auch I R 35, Nr. 2, 7: *rémēnū ta-ša-a-ru šu nashurū šabu*; IV R 9, 27a: [*ā*]bu *rémnū ta-a-a-ru*; in der subst. Bed. »Erbarmer, Gnade« V R 24, 54 ab ff.: *ta-a-ru = tirānu* (ein anderes Derivat der Wrz. *ריר*, welchem in Z. 62 *rēmu* entspricht), = *šagurrū* (vol Lehnwort aus *𐤱𐤴𐤏𐤍* »Herz« + *𐤠𐤴𐤏* *tāru* »wenden«), = *kiššu* (Liebe). Ferner: V R 64, 45 a: *Bēl . . . ana ali u bit šāšu išlimu iršū ta-a-a-ri* »Bel wandte sich jener Stadt und Tempel zu und gewährte Gnade«. Vgl. noch V R 35, 44; AL<sup>3</sup> 95 (= AL<sup>2</sup> 80), 43.

43. *ūma itēšur ana mūtum pašhi* scheint noch eine Prädikataussage zu *bēli* zu enthalten. Vgl. auch IV R 53, 48. *itēšur* und *pašhi* sind wol nicht als Imperativ-, sondern als Permansivformen aufzufassen, schon aus dem Grunde, weil der Imperat. IV, 2 wol die Form *itakšud* oder *itakšid*, aber nicht *itakšud* aufweisen würde. *itēšur* wird vielmehr als Perm. IV, 2 von *ישר* gefasst werden müssen. Dass, wie im Imperat. I, 4 der Verba *יָשַׁר*, so auch im Inf. I, 2 der Verba *יָשַׁר* und im Inf. IV, 2 aller Verba das *n* am Anfang des Wortes im Assyrischen wegfällt, ist eine bekannte Erscheinung, vgl. von solchen Infinitivformen: *iḫpuš*, Wrz. *napāšu*, (nach der Form *kišud* des Inf. I, 2, wie z. B. *šitmar* Asarh. IV, 58) II R 48, 43 d, *i-tap-pu-šu* (entweder Inf. I, 2 = *\*nitāpušu* oder IV, 2 = *\*nitānpušu*) ib. 44 d; *i-tan-bu-šu*, *i-tan-pu-šu* (entweder Inf. I, 2 = *\*nitābušu*, *\*nitāpušu*, oder Inf. IV, 2 = *\*nitānbušu*, *\*nitānpušu*) V R 42, 45—47 d; *itaplušu* Sintfl. II, 36; *itaktumu* V R 44, 58. 64 d; *itašlulu* II R 48, 62 d (vgl. auch V R 49, 38 d); *itēklimmū* V R 46, 45 d; *itaššulum* II R 27, 42 ed; *itašpuru* II R 20, 23 ed; *itagrurru* II R 62, 47 d. Darnach muss auch der Inf. IV, 2 von *ישר* *itēšuru* (= *\*nitāšuru*) lauten. Bei der grossen Verwandtschaft, bezw., abgesehen von I, 4, Identität, welche zwischen den Infinitiv- und Permansivformen besteht, ergibt sich nun schon der Analogie nach *itēšur* auch als Permansivform IV, 2. — Zu *𐤠𐤴𐤏𐤍* als

1) Die Magie und Wahrsagekunst der Chaldäer, Jena 1878, S. 497 f.

Ideogr. für *magāru* vgl. IV R 62, 45a, wo, wie ein Vgl. mit *ibid.* Z. 47 lehrt, dasselbe Zeichen *magāru* entspricht.

45. Ob *limmasá* oder *limmasá* zu lesen ist, so bleibt der Sinn derselbe, da *misá* sowol wie *masá* die Bedeutung »abwaschen, wegtilgen« haben. Eine Erinnerung an die gleiche alttestamentliche Anschauungsweise erscheint kaum notwendig.

46. Dass  $\rightarrow \text{𐎠} \text{-} \text{𐎠} \text{-} \text{𐎠}$  *illi* zu lesen ist, hat schon Hommel, Semit. 493, Anm. 4 richtig erkannt; ausser der von ihm citirten Stelle IV R 28, 44/45a: *'il-ta-šu puṭur* (Ideogr. *nam-lal*), vgl. noch IV R 49, 42/43b: *'il-ta-šu puṭurma*; IV R 47, 29b: *[pu]-fur 'il-ti*; IV R 66, 20a: *il-ta-šu* (oder *é-il-ta-šu?*) *puṭur*; ASKT 75, Rev. 7: *i-il-ti puṭur*, sowie III R 60, 63: *ina māt nakrātu u 'illu* (geschr.  $\rightarrow \text{𐎠} \rightarrow \text{𐎠} \rightarrow \text{𐎠}$ ) *ibāši*. Dagegen hat er mit der Uebersetzung »Joche kaum das Richtige getroffen: 'illu wird vielmehr mit hebr.  $\text{יָחֶזֶק}$  zu combiniren sein. Gleichen Stammes ist wol auch  $\rightarrow \text{𐎠} \rightarrow \text{𐎠} \rightarrow \text{𐎠}$  = *ni'-lu-u* K. 248 (s. Strassm. 6203; AL<sup>3</sup> 81, 58).

47. Vgl. die ähnliche Ausdrucksweise IV R 59, 51b: *šarv irbūtī ližkīnima lipattīrū māmšus*; V R 47, 8b: *ēkātū usābi šaru*; ähnlich IV R 66, 44b.

48. *lušhuṭ* als 4. Pers. zu fassen, ist nicht unbedingt notwendig, da auch in der 3. Pers. oft genug das Precativpräfix *lu* statt *li* sich findet; doch scheint die 4. Pers. dem Sinne angemessener.

49. *idirtu* »Drangsal eigentl. »Verdüsterng« (vgl. den ähnl. Bedeutungsübergang in *dihū, akhūtu* etc.) von *adāru* »finster, verdüstert sein« (siehe dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 45, Anm. 4 und p. 24, Anm.). Vgl. zu *idirtu* ferner IV R 64, 69a: *kima (aban) GIS-SIR-GAL nūri limmir i-dir(sic!)-tam(sic!) á arši*; V R 47, 32a: *arab kītūlu, idirtu šattu*; II R 32, 43b: *án i-dir(sic!)-ti*; II R 29, 42gh: *[i]dirtu* syn. *aklu*; Zür. Vok. Rev. 4: *idirtu* unmittelbar hinter *adāru, ihu adir, Sin adir, Šamas adir, bēlu, šarru, amēlu adir*; IV R 30, 43b: *idirtu* syn. *nizzatu (nissatu)*. Zum Gedanken vgl. die ähnl. Stelle Sintfl. V, 23 f.: *ana namsē bilšūma, mališū ina mē kima elli linsi, liddi maškšūma libil tāban*; sowie II R 54, 5/7b: *mimma limmu . . . šu pulānu išū, illi mē ša zumrišu u masāti ša kūtāšu . . . nāru . . . libal*.

50. *linḫuranni nammasšū ša šeri* »es möge sie (die Drangsal) von mir aufnehmen das Getier des Feldes, habe ich gemäss der Redensart *mandattu anburšu* »den Tribut empfing ich von ihm« verstanden. — *nammasšū* »Getier«. Lesung und Bed. stehen fest. Zur Lesung vgl. bereits Lotz, Tig. 167, Anm. 4. Die dort angeführte Stelle K. 36 ist = V R 31, 24 h. Auch III R 54, 33b hat bereits *na-mas-še-e*. Für die Grundbed. ist IV R 49, 3/4b: *nammasṭu* mit dem sonst *tēnšētu* und *amēlātu* entsprechenden Ideogr. *a-za-lu-lu* zu beachten, sowie V R 44, 6h: *nammasšū = durāšu* »Fussboden, Fundament« und *ālu*. Darnach scheint die Grundbed. viel allgemeiner als »Getier« zu sein, etwa »auf dem Erdboden befindliche« (beachte die den Beziehungsadjektiven eigentümliche Endung *-i*). St. scheint  $\text{נַמַּשׁ}$  oder  $\text{נַמַּשׁוּ}$  zu sein. Beachte auch die Nebenformen *nammasṭu* IV R 49, 4b; III R 52, 2a. 41a und *namšū* III R 67, 53d. Haupt's (KAT<sup>2</sup> 70. 448, Lautl. 404) und Schrader's (KAT<sup>2</sup> 586) allerdings naheliegende Gleichsetzung *nammasšū = narmasšū* = hebr.  $\text{נַרְמַשׁ}$  ist gewis anzugeben. Vor allem lässt sich kein sicherer Beweis für die Assimilation des r vor einem andern Consonanten im Ass. erbringen (s. o. S. 43).

51.  $\rightarrow \text{𐎠} \rightarrow \text{𐎠}$  ist allerdings in der Regel Aequiv. für ass. *kū* ( $\text{קו}$ ) »Schnur«. In unserem

1) Zur Combination des Wortes *kū* (Ideogr.  $\rightarrow \text{𐎠} \rightarrow \text{𐎠}$ ) mit  $\text{קו}$ ,  $\text{קו}$ , siehe Jensen, Z. f. K. II, 43[73]. Unbegreiflicher Weise transscribirt aber Jensen an der betreffenden Stelle, durch II R 28, 59gh ff. verleitet, *šipātē pišātē šipātē šabnātē kū (gis) haṭṭi ina pūlakkī iṭmē*, während doch die Parallelstellen ASKT 90/94, 55; IV R 5, 30/31c bis zur Evidenz beweisen, dass nicht *kū (gis) haṭṭi*, sondern *kū špa* »doppelte Schnur« gelesen werden muss, vor allem die erstere: *šipātē ša ina ṭanē*





Zush. passt dies aber nicht. — Meine Transcription *zimu* beruht auf der Stelle IV R 22, 44 a: *zimušu samū arpūtē* vñhr Blick ist der verstörte Himmel. Für die Etym. vermutet Jensen, Z. f. K. II, 43[73], dass *zimu* hebr. זִימָה, syr. ܙܝܡܐ entspricht. Beachte aber auch Zür. Vok. Rev. 24: *zamū* syn. ܙܘܦܘܐ, *naphsu*, *anāru*, und vgl. dazu viell. auch AL<sup>3</sup> 86, 26 ab f.














52. *lulimtu*. Guyard, *Notes* § 74: »Ziege« als Tempelschmuck. Meine unter Vorbehalt gegebene Uebersetzung »Ringe« gründet sich auf II R 40, 40 c d: *lulmū* = *anšabu* vergleichen mit *inšabūtē ša uzai* Höllenf. Obv. 45. 46. Rev. 44. — *elmēšu*. IV R 48, 43/46 b: *el-mē-šu* (Ideogr. 𐎗-𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣) neben *aban nisikī* »Edelgestein« lässt für ersteres auf eine ähnliche Bed. schliessen; ebenso die Stellen Nimb. 42, 40: *narkabat ukēl u hurāši, ša maššaruša hurāšama elmēši qarūša*; IV R 68, 33 c ff.: *nūr ša elmēši ina pān Aššur-āhē-iddina šar māt Aššur usanamara*. Wie an der erstgenannten Stelle, lesen wir II R 30, 42 ab *el-mu-šu* mit dem Ideogr. 𐎗-𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣. Sm. 954, Obv. 1/2 entspricht ebendiesem Ideogr. *nūru*, wodurch wir ebenfalls auf einen besonders glänzenden Stein geführt werden. Zum Ideogr. beachte ferner noch II R 57, 34 ab: 𐎠𐎢𐎣 𐎗-𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 = *Belū* und vergleiche die ähnlichen vorhergehenden Ideogramme, welche alle auf die Bed. »Glanze hīuweisen; V R 30, 4 ab: 𐎗-𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 = *šarru* (von *šaruru* »glänzende«), sowie Z. 20 Rev. des Zür. Vok.: 𐎠𐎢𐎣 𐎗-𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 = *šu-up-pu-u* »schauen« (hebr. ܢܫܐ), woraus zugleich hervorgeht, dass 𐎠𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 (*ay-ga*) an den obigen Stellen eine phonet. Schreib. für das gewöhnl. Affix 𐎠𐎢𐎣 (*ay-a*) ist. 𐎠𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 (*šud-ud*) ist nach Jensen, Z. f. K. I, 345[36], Anm. 2 zu beurteilen. Ob für die Etym. mit Guyard, *Notes* § 74 an arab. ٱلْمَسَّ *»Diamant«*, oder an hebr. ܕܡܝܢܝܢ zu denken ist, mag hier ununtersucht bleiben. Vgl. überdies zur Ausdrucksweise dieser Zeile IV R 64, 4 b: *kima ukāē napīšī ina pānika liḫir biš-šakna rēmu, kima hurāši ilīḫa u Ištarja lišlimū ilīḫa*.


53. *duppir* s. o. S. 46 f. — *ḫuṣṣur kisallakāma* 𐎠𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣-ka 𐎠𐎢𐎣. Lenormant: »Möge mir gestattet sein, die Umzäunung deiner Stätte zu durchschreiten, deinen . . . . u. Dass meine Fassung von *ḫuṣṣur kisallakāma* die einzig richtige ist, soll nicht behauptet werden. — Nach Prof. DeFitzsch's Collation verhindert das Orig., in Folge eines grossen Zwischenraums zwischen *mu* und *du*, *mādīlka* zu lesen. Für die Fassung von 𐎠𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣-ka 𐎠𐎢𐎣 ist Folgendes voranzuschicken. Unser Text hat gewisse Berührungspunkte mit deu








(= *šar-ra*) *ēspā* (3. Plur. Perm. I, I von *ēšēpu* »verdoppeln« = *min-tab-ba*; vgl. S<sup>b</sup> 68: *ēšēpu* = 𐎠𐎢𐎣). Das Wort *kū* »Schmur, Seil« liegt sicher auch vor in der bekannten Stelle Sanh. V, 77: *akrātē napšātēšanu uparri<sup>2</sup> gu<sup>2</sup>-iš* d. i. *ḫū<sup>2</sup>iš* vñhr tenres Leben schneit ich ab gleich einer Schnur«. Beachte dazu den gleichen Gebrauch des Verb. *pari* »abschneiden« in Verbindung mit *kū*: IV R 8, 44 b; IV R 22, 29 a. Ein reines Syn. zu *kū* ist das Wort *giḫinnu* (sum. *gi-ḡa-an*). Es zeigt das zunächst der Parallelismus der beiden folg. Stellen: IV R 3, 5 a ff.: *kima kanē iḫṣāšsima, bu<sup>2</sup>ānišu kima gi-ḡi-ni ušallū* »gleich einem Rohre schneidet sie ihn ab, seine Sehnen durchschneidet sie gleich einer Schnur« (vgl. dazu Jensen, Z. f. K. I, 302[24], der *giḫinnu* offen lässt); IV R 22, 29 und 34 a, wo *kima giḫinnu išalāt* nahezu in Parallelismus steht mit *kima kē ipārā*. Vor allem aber zeigt es das Vokab. II R 33, 73 ab ff. (= II R 28, 50 a ff.): *gu* = *ḫu-u*, [*g*] *kima kanē iḫṣāšsima*, [*gi*] *gi-ḡa-an* = *gu<sup>2</sup>-u* d. i. *ḫu<sup>2</sup>-u*. *giḫinnu* wird wol als Lehnwort aus dem Sum. aufzufassen sein. Vgl. auch noch die ähnliche Stelle IV R 17, 17 b: *mūšallūtan kē lunnī, muḫallik nīšē u māti*; sowie folgende kleine interessante Inschrift des Züricher Museums: *zi-ka-ru* 𐎠𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 𐎠𐎢𐎣 *ri-kis māti nīšē-šu šarru* [ . . . *da-i-bu gu-ri-ē-šū* *ētu* 𐎠𐎢𐎣] *ḫar-du sa-pi-in* [ . . . *it-gu-ru-ti ki-ma ki-ē u-šal-ti-tu* (sic!)-*ma u*-[ . . . ] (Beachte zu *šalātu* [oder *šalātu*?] »abschneiden« ausser den genannten Stellen noch II R 39, 14 gh; AL<sup>3</sup> 99 (= AL<sup>2</sup> 83), 49 (parall. *batāku*!); V R 63, 10 a(?). Siehe auch Jensen, Z. f. K. II, 22[52], Anm. 4.)






drei unter sich sehr nahe verwandten Samashymnen ASKT 75: IV R 67, 27a ff. und IV R 67, 40b ff. (vgl. für dieses Verwandtschaftsverhältnis z. B. ASKT 75, Rev. 3 ff.: *ina ekliḫā nummir dalḫatiya zukki ḫṣātiyu šutšūr* »in meiner Finsternis schaffe mir Licht, in meiner Unmachtung lichte, aus meiner Verstörung bringe mich zurecht, sowie *ibid.* Z. 7: *'illi puḫar* etc.).


Nun bietet aber IV R 67, 31a f.: *ḫṣ'ḫa ašḫurba, ilīya u Istarīya*  -ka *rabūtē ašbat* (geschr.  ) »ich suche dich auf (ASKT 75, Rev. 1: *ḫṣ-ḫ-h[a]* geschrieben), ich wende mich zu dir, mein Gott und meine Göttin, deinen grossen . . . . ergreife ich», und die Parallelstelle IV R 67, 45b: [*ašḫur*]-*kuaušī ašḫ'kuaušī, šapatkan akimī* (beuge mich vor euch),


[. . . .  -*kunu rabūtum ašbat* (wenn nicht vielleicht das erste IV R 67, 16b erhaltene Zeichen geradezu der Rest von   ist).   kann sehr gut die Bed. »Seil, Strick« haben, und der Gedanke könnte ein ähnlicher sein, wie Neb. IV, 64 f.: *Sin nāš šaddu danīḫā*. Die Lesung *ašbat* für   an unserer Stelle scheint mir nach diesen Parallelstellen festzustehen; und dass *du-ut-ka* viell. geradezu das ass. Aequiv. zu  -ka an obigen Stellen sein könnte, dazu vgl. noch ASKT 120, 11/12, wo anstatt  -tu =  viell. *du-ut-ti* zu lesen ist, sowie die Bemerkungen von Jensen, Z. f. K. II, 41[74], Anm. 4 über *dadinātē* (vgl. zur Form *ḫursinātē* »Knöchel« II R 44, 5c).

54. *itti lunnī šātīkanni*. Lenorman: »Gewähre mir den Durchgang trotz meiner Sünde«. Dass *itti* diese Bedeutung hätte, wäre nicht geradezu unmöglich; doch das Nächstliegende ist, es so zu fassen: »von (eigentl. von der Seite) meinem Bösen lass mich weichen«. Aehnlich ist *itti* z. B. gebraucht Pinches, *Texts* p. 6, Rev. 19 f.: *ittišu ittasi'zū* »sie wichen von ihm«. — *lunnēfir* I. Pers. Precat. IV, 1, von *ḫṣru* (Wrz. ).

55. *luṭ-tul*. Diese Lesung und damit auch für  der neue ass. Lautwert *tul* sind sicher. Beachte dazu II R 32, 46g (nach der Collation Strassm. 3784, welcher gegenüber Haupt, ASKT 30, 686 Recht behalten wird):  mit der Glosse *tu-ut*, das phonet. Compl.  (*la*) II R 29, 67a; ASKT 198, 38, V R 40, 13ef:  =  = *u-tul-lum*, sowie die Schreibung -*azag-gu* gegenüber sonstigem -*azag-gu* AL<sup>3</sup> 88, 24c. Dass wir aber berechtigt sind, diesen Lautw. auch fürs Ass. anzuwenden, beweist Nimmr. 14, 44: *šu-na-ta ul- *mūšētiya*, verglichen mit der ganz ähnl. Stelle Nimmr. 6, 45: [*šanata ul-tu-la mūšētiya*. Die nämliche Schreibung für *luṭtul* zeigt auch IV R 64, 44b. Beachte auch Nimmr. 13, 45.*

58.    »Traumgottheit« (beachte dazu IV B 22, 39/40b; 24, 47/48a:  -*du* = *šuttu*) erscheint II R 58, 13ab als weibl. Gottheit, als Tochter des Samas, V R 70, 1. 9. 45 dagegen als männl. Gottheit.

60. Zum Lautwert *pik* von  beachte ausser unserer Stelle noch Nimmr. 49, 189: *šī-pi-ik*, Variante: *šī-, ebenso Tig. iun. 71; Lay. 42, 2 unten (vgl. Salm. Mon. I, 7, wo wol *šī*[*pik*] zu lesen ist). Darnach ist wol auch in dem von Bezold mitgeteilten Fragm. zu S<sup>3</sup> Z. f. K. II, 67, Z. 42 [*pu*]-*iq* zu ergänzen<sup>1</sup>.*

62. *šūpū*, III, 1 der Wrz. , findet sich öfter in ähnl. Zush. wie hier in der Bed. »verherrlichen«, z. B. V R 9, 86; 40, 32; Asurb. Sm. 120, 29; IV R 46, 28a.

In Z. 63 standen u. a. mit Wahrscheinlichkeit noch die Worte [*naḫar*, *nūšē* und *lūd*]*lulā*); vgl. dazu die ähnl. Stellen ASKT 121, Rev. 2; IV R 64, 39a.

1) Siehe zum Lautwert *pik* jetzt auch noch Delitzsch, AL<sup>3</sup>, S. 37, Anm. 4; Pinches, Z. f. K. II, 190; Haupt, *ibid.* 315.

# INDICES.

## I.

### Besprochene assyrische Wörter.

(In Auswahl.)

Abkürzungen: A = Anfang, M = Mitte, E = Ende der Seite, N = Note. — Wo keine Ziffer beigesetzt ist, ist stets die nächstfolgende zu verstehen. — \* bed., dass der Stamm nur ad hoc angesetzt ist. — [ ] bez. sumerische Lehnwörter. — ? vor einem ass. Worte bed., dass seine Zugehörigkeit zu dem betr. Stamme unsicher ist. —  $\aleph_1 = \aleph$ ,  $\aleph_2 = \aleph$ ,  $\aleph_3 = \aleph$ ,  $\aleph_4 = \aleph$ .

N		
מלמ	$\aleph_1$	<i>mālum</i> 29 A
מבה	$\aleph_1$	<i>abūhu</i> Hinerschlagung (?) — <i>ibhu</i> 93 E
מבמ	$\aleph_1$	<i>abbutu</i> Bande 59 — <i>abbutu</i> <i>šobātu</i> vertreten 59 f. — <i>abbutu</i> Hungersnot — <i>abittu</i> 59 E
מגמ		<i>aggatu</i> , <i>naggatu</i> Zorn 66 E
מגמ		<i>éyirru</i> Träumerei 37 N 2
מגמ		? <i>andanu</i> , <i>andannu</i> — <i>adannuš</i> gewaltig — <i>adattu</i> syn. <i>hinnu</i> <i>išširi</i> 18 N 1
מגמ		<i>idirtu</i> Drangsal 14 M. 103 M
מגמ	$\aleph_1$	<i>ā</i> (ā), <i>āa</i> (āa) Wehe 32 A
מגמ	$\aleph_1$	<i>ū</i> (ū) oder 96 M
מגמ	$\aleph_1$	? <i>anētu</i> 16 f. — ? <i>ninētu</i> 17 M. 100 A — <i>aḫalum</i> syn. <i>zīkaru</i> 17 M
מגמ	$\aleph_1$	<i>āhu</i> fremd, feindlich — <i>āhu</i> Schakal 72 A
מגמ	$\aleph_1$	<i>abulap</i> bis wann? 28 f.
מגמ	$\aleph_1$	<i>ikkaru</i> Landmann, Gärtner 5 N 1
מגמ	$\aleph_1$	? <i>iltu</i> Bann 103 A
מגמ	$\aleph_1$	<i>ēli</i> , <i>ēlā</i> , <i>ēlū</i> , <i>ēl</i> auf, über; ausser 26 A — <i>militu</i> Herrschaft 19 M
מגמ	$\aleph_1$	<i>ullu</i> Nichts 83 E
מגמ	$\aleph_1$	binden — <i>ēlat</i> Streitmacht 5 N 1 — <i>attu</i> , <i>nallatu</i> 66 E
מגמ	$\aleph_1$	? <i>ēlušū</i> 104 A
מגמ	$\aleph_1$	<i>illāru</i> , <i>illirtu</i> Einfassung, Fessel 92 M
מגמ	$\aleph_1$	<i>imbaru</i> Sturm-, Regenwolke 94 M
מגמ	$\aleph_1$	<i>ēnū</i> gleich machen III, 1 dass. I, 2 gleich werden — <i>ēnūtu</i> ( <i>ēnētū</i> ) Gemeinschaft 69 f.
מגמ	$\aleph_1$	<i>imū</i> Löwe 56 N 4
מגמ	$\aleph_1$	<i>annu</i> Mutterleib, Mutter 20 E — <i>ummānu</i> , <i>ummānūtu</i> Nation, Heer 7 N 1, 12 N 1, 20 N 3
מגמ	$\aleph_1$	<i>ummānu</i> Werkmeister 12 N 4
מגמ	$\aleph_1$	<i>tēnēhu</i> , <i>šatēnaku</i> inbrünstiges Flehen 14 A
מגמ	$\aleph_1$	<i>amāru</i> umfassen 6 N 2
מגמ	$\aleph_1$	voll sein — <i>annar</i> Fülle; so viele als 72 M
מגמ	$\aleph_1$	H, 1 <i>annabu</i> emporwachsen 28 M — <i>annabu</i> Hase 43 A
מגמ	$\aleph_1$	<i>mānū</i> , <i>mānū</i> , <i>tēnū</i> Lager, Ruheort — <i>mānūtu</i> Niederlassungsort, Behausung 44 N 3 — <i>ēnūtu</i> Verhältnis 6 N 2, 44 N 3
מגמ	$\aleph_1$	beugen II, 3 <i>atnēn</i> ( <i>ā</i> ) flehen 77 E. 22 E — ? <i>ēnū</i> Herr, <i>ēnūtu</i> Herrin, <i>ēnūtu</i> Herrschaft 49 N 2 — ? <i>ēnū</i> (eigentl. Herr) ein Priestername 28 N 2
מגמ	$\aleph_1$	<i>anāhu</i> seufzen III, 1 und III, 2 dass. 12 A — <i>šānuhu</i> seufzervoll, erschöpft 11 M. 54 M — <i>šānuhūš</i> beschwerlich 12 A — <i>šātānuhu</i> Seufzen 14 A — <i>tānuhu</i> Seufzen 30 E — <i>inhu</i> Seufzer 30 E. 96 M

אנה	ruhnen — <i>ténhu</i> syn. <i>iršu</i> 96 M
אנן	<i>énenu</i> seufzen — <i>uninu</i> Seufzen 22 E — <i>téninu</i> Seufzen 23 A. 95 A
אנן	<i>uninu</i> , <i>téninu</i> Gnade 23 A — <i>unnu</i> , <i>nanna</i> Gnade 66 E
אנן	<i>anantu</i> , <i>anantu</i> Widerstand; Ungemach 13 M — <i>aninu</i> , <i>an(n)inu</i> , <i>innu</i> Ungemach 13 M. 67 E — <i>anuu</i> Widerstand. Sünde; Ungemach. Strafe 13 M — <i>éninu</i> , <i>énitu</i> Sünde 13 E
אנק	<i>unku</i> Ring 47 A. 59 M
אנש	<i>énéshu</i> schwach sein 22 E. 70 M
אנש	gesellig sein — <i>ténistu</i> , st. c. <i>ténésit</i> , Pl. <i>ténisélu</i> Menschen 20 M
אסן	<i>isinu</i> , <i>isittu</i> Festtag — <i>assinu</i> (Priesternamen) 31 N 4
אפד	<i>pittu</i> , <i>pid</i> 39 N 4
אפה	<i>épi</i> kochen (?) 43 N 4
אשה	<i>upá</i> Gewölk 82 A
אפה	<i>apápu</i> ungeschlossen — <i>appu</i> 59 M
אפר	<i>ipru</i> Decke — <i>épartu</i> Gewand — <i>aparu</i> Kopfbinde 95 E — <i>apparu</i> Wiese, Marsch 77 M
אפתח	<i>appittimma</i> plötzlich, eilig 29 E
אצן	<i>éshnu</i> sammeln, einatmen 98 N
אקה	<i>ékú</i> winden, wenden; sündigen 12 E. 45 M — <i>ékúti</i> (= <i>hítáti</i> ) — <i>inku</i> — <i>ékú</i> (bantechn. Term.) 45 M — <i>?šéká</i> Sünde 42 E
אקל	verstören, verdüstern — <i>akáálu</i> , <i>uflu</i> Verstörung, Umnachtung 94 A
ארה	<i>éru</i> , <i>érenu</i> Behältnis, Kasten 6 N 2
ארה	<i>éru</i> (Baumname) 6 N 2
ארה	<i>áru</i> , <i>ír</i> Blösse, Scham 54 M. N 2
ארם	<i>érim</i> (?) Decke (?) 95 E
ארמן	<i>armannu</i> Duft, Wolgeruch 98 M
ארן	<i>arnu</i> , st. c. <i>aran</i> Sünde 12 f. 96 E — <i>arnu</i> dunkle Schlange 96 E
ארף	<i>arpúu</i> Gewölk 82 A
ארר	verstören (?) 82 A — <i>arártu</i> Verstörung (?) 84 f.
ארש	<i>érisu</i> Duft 98 M
אשב	II, 1 <i>asšabu</i> emporspriessen 28 M
אשה	<i>éshu</i> verwirren 71 A. 94 M — <i>iršu</i> 71 A — <i>éšitu</i> Verwirrung 83 N 2
אשך	<i>issakku</i> Fürst 84 E
אשנן	<i>asnanu</i> Weizen 99 A

אשר	<i>asirtu</i> die Heilbringende 40 A
אשר	vereinigen 39 E
אשר	<i>štar</i> , <i>štarudu</i> 38 f. — <i>asartu</i> Türriegel 39 M — <i>šartu</i> (?) 39 N 4
אשש	<i>asáshu</i> II, 1 <i>asšusu</i> bekümmert sein — <i>asústu</i> Leid — <i>?asamsatu</i> , <i>asamsatu</i> Sturmwind 70 E.

## ב

בכה	<i>bitúku</i> Weinen 44 N 2
בלא	II, 4 <i>bullá</i> vernichten, vertilgen 26 E. 27 M. 28 A
בנה	<i>banú</i> glänzen 37 N 2. 38 A
בצר	<i>bašaru</i> syn. <i>dahlu</i> , <i>šapáhu</i> 74 A
ברא	II, III, 2 Prt. <i>asrabarrú</i> sich sättigen — <i>baru</i> Nahrung 31 A
ברה	<i>bará</i> entscheiden 59 E
ברה	<i>bará</i> schauen; hell sein — <i>birta</i> Reinheit 67 M
ברר	<i>barári</i> — <i>baríru</i> Glanz 46 A. 73 A
בתק	<i>šabtaqtu</i> Hochflut 73 A

## ג

גחל	<i>guhlu</i> 45 E
גחן	<i>gihánu</i> Schmir 103 N 4
גלר	<i>galú kallú</i> , <i>kalú</i> , Diener 61 A
גלל	<i>gullatu</i> Wohnsitz 44 E
גרה	<i>magru</i> , <i>magritu</i> Feind, Feindin 43 N 2
גרה	<i>garánu</i> , <i>gíránu</i> Trüncnerguss 14 N 1. 23 N 4

## ד

דאש	<i>da'mu</i> verdüstert 6 N 2. 76 M
דבה	<i>dabátu</i> syn. <i>šinu</i> Schlange 73 N 4
דרר	<i>dídru</i> , <i>daddaru</i> Gallensucht 96 E
דרר	<i>dáru</i> 105 A
דרה	<i>?dí'á</i> , <i>dimétu</i> Siechtum 96 E
דחה	<i>?díhu</i> Seuche (?) 93 A
דרש	niedertreten II, 1 Prt. <i>udis</i> . 77 M
דלב	brennen, hitzig sein (?) II, 1 hitzig verfolgen (?) — <i>dilútu</i> Fieber (?) 93 M
דלה	<i>dillu</i> , st. c. <i>dilú</i> Verstörung 83 N 2 — <i>dahánu</i> Umnachtung 94 A
דלל	niedrig sein, sich biegen, sich demütigen 74 A — <i>dillatu</i> 5 N 1 — <i>dulútu</i> Unterwürigkeit 95 A

*dalilu* — *daläbu* sich in Demut beugen 73 f.

דמם *damämu* weinen, wehklagen — *däma-matu* Weinen — *damämu* (Tiername) 30 M

דער II, 1 *dappuru* wenden (?) 46 f.

דפער glänzen (?) — *dipäru*, Pl. *dipäräté* Fackel 47 M

דרש *duräšu* Fussboden, Fundament 43 N 1

ך

וואר *äru* Wald 98 M

ורק *urküta* Grün 37 M — *rikkü* Gewächs — *račkäkkü* 37 A

ושר *äšcu* unterwürdig, demütig 39 N 1, 96 A — *äšriš* niedergebeugt 96 A — *šäšartu*, st. c. *šäšarat* Umsturz 39 N 1, 42 M

וטר *šäturu* überwältigend, riesig 40 E

ץ

זאה' *zac'-i* 98 M

זון *zü* Sturmwind 94 M

זון *zäzu* Fülle — *zäzäku* reichlich *Zizai* (Eigenname) 97 E

זיך wehen 99 M

זכה *zakü* rein 57 N 1

זמה *zamä* syn. *zappü*, *naplusu* 48 A — ? *zämu* 18 A, 68 E, 104 A

זמר *zamar* frei (?); wenn (?) 99 M

זנא *zänu* weichen; zürnen 23 f.

זקת *zaküta* spitz, scharf 36 M

זרב *zaräbu* bedrängen 56 A, 70 M — *zarbu*, st. c. *zarab* Bedrängnis — *zarbiš* bedrängt 56 A

ח

חבב *häbübu* lenken, richten 18 M

חבב *häbübu* schreien — *häbbu* Geschrei 23 N 1

חבל *uäbbatu* Seil, Schlinge 93 N 1

חבצל *häbsillatu*, *häbasillatu* urspr. Umschliessung (?) 59 M

חרר *hä'äru*, *häväru* 17 A

היש *häšu* sehen, hell sein 6 N 2, 68 E

הטא *häti* sündigen II, 1 sündigen, zum

Sünder machen — *hišu*, *hišitu* (Pl. *hišäté*) Sünde 46 M

חטט *hätu* Scepter 13 A

חטר *hätru*, *häträru* 13 A

חלה ? *häliäm* Helm — *häballatu* Umschliessung (?) 59 M

חלל *hälälu* linabsteigen (?) 54 E — *hä-lä-lälu* (Tiername) 55 A

חלץ *hälyä* 27 M

חמם *hämu* binden 81 E

חמצר *hämsiri* (Tiername) 5 N 1

חסה *hässitu* Gebet 41 M

חשב *häšbu*, st. c. *häšib* Fülle 97 E, N 2 umgeben 98 N 2

חצץ abschneiden — *häšcu* 24 N 2

חרבש *härbäšu* Ungestüm 20 A

חרם binden, bannen — *härimtu* 39 E

חשה ? *häštu* Bedrängnis 55 N 1, 93 N 1

חשל *häšälu* zermalmen 12 N 2

ט

טפש *täpäšu* syn. *rapäšu* — *täpšu*, st. c. *täpüs* Fülle 99 A

כ

כאב *ikkibu* Schmerz, Leid 67 E

כבך *ku-bu-uk-ku* syn. *nimälu*, *émüku* 17 M

כבת *kabittu* Leber, Gemüt 29 M

כדר *kädru* Geschenk 97 M

כלא *kallätu* Braut 7 N 1, 50 E

כלל [כלל] *kalü* (Priestername) 28 N 2

כלם II, 1 und III, 1 sehen lassen, zeigen; IV, 1 und IV, 2 sehen, blicken 68 f.

כמה umschliessen — *kamkammatu* Umschliessung 59 M

כמר *kamaru* Netz 6 N 1

כסה *kasü* binden 58 M — *kasitu* Band 91 E

כרה II, 1 bedrängen — *käru* Schmerz, Bedrängnis — *käru*, *kärtu* Weh 92 N 1

כרם essen (?) — *kurmatu*, *kurämatu* Speise (?) 43 A

כרם *karämu* niederwerfen 43 A

כשר *kušädu* gefangen 14 E



כשש	<i>kiššu</i> syn. <i>tāru</i> 24 N 1
כרה	H, I umringen 77 A
	ל
לאב	<i>lābu</i> (?) — <i>lābu</i> 28 A — <i>l'bu</i> 27 N 2
לאה	stark sein — <i>litu</i> Macht — <i>l'ū</i> (Fem. st. c. <i>lē'at</i> ) mächtig — <i>lū</i> Löwe; Stier — <i>l'ū</i> Wildkuh 20 A
לאש	<i>lāšu</i> schlürfen 46 N 1
לבן	<i>labbattu</i> platt 55 N 1
לבר	bedrängen(?) 6 N 2
לגה	<i>lagā</i> Fesseln (oder <i>לִקְקָ</i> ?) 54 M
[לגר]	<i>lagaru</i> (Priestername) 28 N 2
לרא	schlüpfen — <i>lū</i> (Gen. <i>li</i> ) 46 N 1
לרה	<i>lānū</i> umgeben 16 E
לרן	<i>lānu</i> Seite 6 N 2
ליר	<i>liru</i> , <i>l'uru</i> 45 M
ללה	<i>lālū</i> Fülle 86 E
ללם	<i>lulintu</i> Ring (?), <i>lulmā</i> 104 A
[ללר]	<i>lallaru</i> Honig 94 E
ללר	schreien — <i>lallaru</i> (Vogel- und Insektenname) — <i>lallaru</i> (Priestername) — <i>lallarāti</i> Geschrei 95 A
לסם	<i>lasānu</i> 54 N 3
לפת	<i>lipittu</i> Umfassung; Verkehrung 6 N 2. 34 N 1 — <i>šalpātu</i> , <i>šulpātu</i> Verkehrung: Verderben — <i>šulputu</i> verkehrt 44 f.

מ

מרן	heilen — <i>madānu</i> Gehenl — <i>madānu</i> , <i>mindānu</i> , <i>mīdānu</i> , <i>mīdānu</i> (Tiername, syn. <i>dumānu</i> ) 23 N 1
מרה	H/II (Pri. <i>ušmūt</i> ) 31 E
מזה	<i>mazū</i> auf-, ausschütten 43 N 4
מחה	<i>mīhā</i> Platzregen 93 A
מטה	<i>maṭū</i> schwach sein 93 M
מכס	drücken, lasten, hemmen — <i>mīksu</i> Abgabe — <i>maksu</i> Fessel — <i>mīkisu</i> Zöllner 92 A
מלל	<i>malālu</i> 54 N 3 — <i>malilu</i> 54 E
מצא	finden; geneigt sein 57 A — <i>mašū</i> Gnade 56 M
מרץ	III, 4 Perm. schmerzvoll sein 44 M
מרש	schmutzig sein (?) — <i>maršu</i> be-

	fleckt — <i>marīštu</i> ( <i>marīltu</i> , <i>marīšū</i> ) Leid, Weh 57 M
משה	I, 3 (Pri. <i>itanašī</i> ) — <i>amsāt</i> , <i>amtāšī</i> gestern 70 N 1
משך	<i>maššakku</i> ( <i>maššakku</i> ) syn. <i>sarkinu ša šā'ili</i> 14 N 4
משל	<i>mašātu</i> gleich sein 70 A

נ

נאק	<i>naḳu</i> syn. <i>umānu</i> , <i>nešu</i> 22 E
נאש	<i>nešu</i> syn. <i>naḳu</i> , <i>umānu</i> — <i>nešu</i> Löwe 22 E
נבא	<i>nānābū</i> (Priestername) 95 A
נהה	<i>nigū</i> hell, heiter sein — <i>nigūtu</i> Licht — <i>nug libbi</i> Heiterkeit des Herzens 22 N 2 — <i>nigūtu</i> Heiterkeit 34 N 2
נהה	<i>naḡgu</i> geschwächt 84 N 1
ניץ	<i>nigigē</i> Schluchten (?) 54 E
נהב	wehklagen — <i>ta(z)intu</i> Wehklage 23 N 1
נהל	<i>nahlu</i> Enge 55 N 1 — <i>nihlu</i> , <i>nuhulu</i> 93 N 1
נהש	<i>nahšū</i> — <i>nahšu</i> 97 N 2
ניר	<i>niru</i> Halskette 6 N 1 — <i>nirta nāru</i> Unterjochung ausüben 83 N 1
נמר	hell, heiter sein 43 E — <i>namru</i> (syn. <i>hud libbi</i> ) 44 A — <i>namiratu</i> Morgengrauen 31 E
נמש	<i>nammašū</i> Getier 43 A. 103 E — <i>namšū</i> dass. 48 E — <i>nammaštu</i> dass. 20 A
נסה	<i>tassūtu</i> Wehklage (?) 23 N 1
נסס	<i>nasāsu</i> wehklagen 92 E — <i>nissatu</i> Wehklage 23 N 1. 92 E
נשש	aufatmen 99 M
נקה	<i>naḳāpu</i> umhergehen 56 N 1

ס

סבס	<i>sabāsu</i> ( <i>šabāsu</i> , <i>sabāšu</i> ) zürnen 23 f. 69 M
סלה	erheben; aufheben II, 4 flehen 41 M
סלם	wenden, sich zuwenden — <i>salimu</i> Gnade 57 f.
סמב	<i>sanmatu</i> Taube 30 M
סשא	<i>šipū</i> heten II, 4 <i>šuppū</i> dass. — <i>šip'pū</i> Gebet 22 N 1
סער	umgeben (?) — <i>šapāru</i> ummauert —

	<i>sapāru</i> Stall (GB. Schutz?) —
	<i>sapāru</i> Netz 73 N 2
סרה	<i>i-sir-i</i> 54 M — ? <i>sirijām</i> , <i>siriām</i> Panzer 54 N 1
סרך	<i>sarkinu</i> Altar(?) 22 A
סרר	<i>sarru</i> widerspenstig 6 N 2
ש	
ש,אם	<i>pēntu</i> Kohle 76 N 1
שדה	schonen — <i>pidū</i> Lösegeld 97 M
שק	schauen 60 N 1
שחשח	<i>puhpahi</i> Schmauben 86 E
שלט	IV, 1 <i>napsu</i> sehen, anblicken — <i>napsātu</i> 47 f.
שסט	<i>pasāsu</i> 'Sünde' vergeben 46 M
שצא	<i>pāšū</i> weiss, hell sein 26 N 1. 38 A
שרא	abschneiden, einschneiden — <i>pīritu</i> Druck — <i>nīpēru</i> Hungersnot 93 E
שרא	<i>pir'u</i> , st. e. <i>pīr</i> Spross 15 N 1. 26 N 1
שרר	IV, 1 <i>nāpardū</i> (Prt. <i>ippēid</i> ) glänzen, heiter sein 44 A. N 1. 69 N 1 — <i>nīpērdū</i> , <i>nīpērdū</i> glänzend 69 N 1
שרט	<i>parāsu</i> hemmen, sich stemmen 92 A
ששל	<i>pašālu</i> 58 M
ששק	<i>šapsākū</i> steile, arge Gegenden; Arges 95 M
ששש	<i>pašāsu</i> einreiben, salben — <i>pāšisu</i> (Priesternamen) 28 N 2
צ	
צ,אצ,א	<i>sāšū</i> Feld 77 M
צבב	<i>šambu</i> Lastwagen 82 M
צבה	<i>hāta šubātu</i> helfen 25 M — <i>šibtu</i> , st. e. <i>šibit</i> Einnahme 29 M
צרה	<i>šihū</i> Wehgeschrei 23 N 1
ציר	<i>širu</i> Türangel 6 N 1
צלה	II, 1 <i>šullū</i> anlehnen — <i>tešlitu</i> ( <i>taš-</i> <i>litu</i> , <i>tešlitū</i> ) Gebet 41
צלל	<i>šalālu</i> sich niederlassen, sinken 25 E. 31 A. 81 M
צצה	<i>šuppū</i> schauen 18 A. 104 M
צרא	<i>širu</i> Schlange 73 N 1
צרה	<i>šarāpu</i> schmelzen, Eintern 70 M — <i>šurēpu</i> geläutert 73 A

ק

קדר	<i>ki'di'datu</i> , Pl. <i>ki'dāti</i> Niederbeugung 82 E
קדש	<i>kudduša</i> glänzend 37 N 2 — <i>ka-</i> <i>dištu</i> 40 M
קרה	II, 1 = hebr. קרה 16 E — <i>ka</i> Sehnur 103 N 1
קול	<i>ka'lu</i> rufen, sprechen 99 E — <i>kitā'ulu</i> Wehklage 44 N 2
קטב	<i>kaṭābu</i> fällen 93 A
קטר	<i>kaṭru</i> Rauch 44 E
קין	<i>ki'nu</i> (?) Klagelied 21 N 2
קל,א	II, 1 <i>ka'llū</i> erheben 69 N 2
קלל	<i>ka'ka'lu</i> Hungersnot 15 E
קבצן	<i>kašāsu</i> abschneiden — <i>kašsu</i> , <i>kašsu</i> , <i>kašsu</i> — <i>kaš libbi</i> 24 N 2
קצר	binden; sammeln; planen 13 N 2
קרב	<i>ka'ribtu</i> Busslied 1 N 3. 2 M — <i>ka'rubtu</i> Kampf 1 N 3
קרט	<i>ka'rsinu</i> , Pl. <i>ka'rsinātū</i> Knöchel 22 A

ר

ר,אה	<i>rā'a</i> Genosse 32 E
ר,אב	weit sein 20 E. 22 A — <i>rēnu</i> Mutterleib; Guade 20 E — <i>rē-</i> <i>mēnu</i> , <i>rēmnu</i> , Fem. <i>rēmītu</i> barn- herzig 21 f.
רבה	<i>arbu</i> , <i>nirbu</i> Grösse 97 A
רבץ	<i>rabšu</i> Lagerplatz, Weide, Herde 32 M
רוב	<i>rābu</i> syn. <i>rapū</i> 26 N 2
רהא	lieben(?) — <i>marḥitu</i> Gattin 43 N 2
רהא	<i>ribū</i> aufreiben 83 E. 93 M — <i>rāhtu</i> Aufgeriebenes, Leichnam 83 E — <i>rihūtu</i> Aufreibung, Verwüstung 48 M. 84 A
רמה	werfen; (die Wohnung) aufschlagen, wohnen — <i>rimētu</i> Wohnung 94 E
רמה	nachlassen, schlaff sein II, 1 <i>rummū</i> lockern, lösen 91 E
רמם	<i>ramānu</i> färmen 18 M. N 2
רפד	<i>rapādu</i> lagern 18 M
רשה	<i>rapū</i> schwach sein II, 1 und III, 1 schwächen, filgen 27 E. 28 A — IV, 1 <i>nirūmpū</i> 69 N 1 — <i>šuruppū</i> 26 E. 27 M. N 1 — <i>šarpū</i> 27 A. N 1 — <i>šaripū</i> 27 M. 42 M — <i>šarpū</i> , <i>šarpū</i> (syn. <i>zunnū</i> ) 27 E

— *tarpütu* 27 E — *rappu*  
Schwachheit 54 M

ש

שאל *šá'ulu* (Priestername) 14 N 1 —  
*šilu* Herrscher — *šálu*, *šálu*  
Herrschaft — *šállu*, *šálu* Ent-  
scheidung 99 E

שאר *šartu*, *šarat*; *šértu*, *šérit* Haar 95 E  
— ?*šértu* Zorn, Grimm 95 E

שגה *šigü*, *šégu* Busslied 1 N 2

שדר *šidu* Geheiss 96 M

שזה II, 1 *šü'u* und *šummä* 16 E

שר unhergeben 56 N 1

שהר eng, bedrängt sein 55 N 1 — *ša-*  
*harratu*, *šuharratu* eng 5 N 1.  
55 N 1 — *šaharratu*, *šahratu*  
Enge, Bedrängnis; Sturmwind —  
*šuharruru* in die Enge getrieben  
55 N 1

שׁיב<sup>1</sup> *šibu* 45 M

שים *šašimtu* Entscheidung 37 A

שכך *šikku* Schlange 73 N 1

שכנ *šiknu*, *šikittu*, *šukattu* Machwerk,

Gerät, Körper, Wesen 11 A —  
*maškana* Fessel 59 M

שלב *šalbü* 39 M

שלט abschneiden 103 N 1

שׁלל<sup>1</sup> *šil* (?)—*la-tu* Fluch (?) 73 M

שקם 6 N 2. 56 N 2 — *šašummöš* leid-  
voll — *šašummatu* Leid, Weh  
56 N 2; Sturmwind 27 E. 56 N 2

שקש *šaškaštu* Vernichtung 93 A

שרה II, 1 lösen — *šarris* frei 99 M

שרר *šararu* glänzen 68 E — *šaruru* Glanz  
— *šarra* König 16 A. 104 M

שרשר *šarsarratu* Kette 36 M

שׁתת *šattu*, *šattatu* Bedrängnis 55 N 1.  
93 N 1 — *šattu* 92 A. 93 N 1

ת

תבן<sup>1</sup> *ta-bi-nu* 17 N 1

תור *matiru* Trabant 16 N 2 — *täru*, *tiränu*  
barmerzig; Erbarmen 102 M

תחש *tahšu* 16 N 1

תמר *tanru* Bauch(?) 76 E

תרן<sup>1</sup> *tarränu* 98 E

תשש *tuššu* syn. *šil*(?)—*la-tu* 73 M

II.

Citirte hebräische (aramäische, arabische) Wörter.

(In Auswahl.)

א 8

אבקה 93 E

אדון 18 N 1

אדן 18 N 1

אז 96 M

אני 32 A

אחים 72 A

אי (wehe) 32 A

אי (nicht) 32 A

אקר 5 N 1

אל 83 E

الباس 104 M

אמן, ٱمَّن 42 N 1

אמש 70 N 1

אמת, אמתה 30 E

אמת, אמתה 22 E

אן 22 E

אנן 22 E

אניניקה 22 E

אנسان, אנש 20 M

אשה 43 N 1

אשיר 39 N 1

אשן 59 M

אשר 95 E

אשתם 29 E

ארין 6 N 2

ארבת 43 A

א 2

בלע 26 E

בריא, הקבריא, בקיא 31 A

ברר 73 A

ד

דני, מדנה 96 E

דיש 77 M

דמה, דמתי, דמה 93 A

74 A קלל  
30 M קמם

ז

94 M זזע  
97 E זזא, זזנה, זזז  
57 N 4 זזה  
24 E זזת  
56 A זרב

ח

93 N 1 חבל  
59 M חבצלה  
13 A חטר  
104 M חלמיש  
חנניה; חנניית; חנניה; חנה  
6 N 2; 44 N 3  
70 E חשש

ט

99 A טעש

-

98 M נער  
37 A נרקרק  
10 E נטר

כ

67 E כאב  
29 M כאט, קבר  
58 M כסה  
92 N 1 כרא  
77 A כתר

ל

20 A לאה  
46 N 1 ליג  
54 M מלקתים, לקח

מ

93 A מתח  
92 A מבס  
56 M מצא  
70 A מישל  
30 A מטר  
49 E מתיים

נ

95 A נביא  
22 N 2 נגה  
22 E נהק  
97 N 2 נחשת  
23 N 1; 93 A נסיס, נסט  
56 N 1 נקה

ס

41 M סלה

ע

עבט, עבוט, עבט  
59 A עבת  
69 M עמית  
13 M עטאן  
98 N 2 עצה  
45 M מעקה, עקה  
54 N 2 ערנה  
38 f. עשתרת

ש

97 M שריון, שריום, שרה, שרה  
76 N 1 שקים

צ

82 M צב  
23 N 1 צנה, צנה  
77 M צחצחות  
6 N 1 ציר (Türangel)

41 M צלה  
39 M צתרת  
18 A; 104 M צפה

ק

37 N 2 קרוש  
40 M קדשה  
103 N 1 קר  
16 E קנה  
93 A קטב  
24 N 2 קתה  
69 N 2 ק' מקלעה, קלע  
69 N 2 קלע  
15 E קלקל  
13 N 2 קפד, קפד  
22 A קרסלים

ר

20 E רחם  
91 E רמה  
91 E רמה  
91 E רמה  
32 E רע  
26 E; 54 M רפה, רפה

ש

73 N 4 שכנ  
95 E שערה

ש

1 N 2 שגיון  
94 E שהל  
56 N 1 שיר (umhergehen)  
39 M שלבים  
56 N 2 שפם

54 שריון, שריון, שריון, שריון  
N 1  
36 M שרשרה

ת

16 N 1 תהש

## III.

## Besprochene Silbenwerte.

𒀭 = *il* 103 A

𒀭𒀭𒀭𒀭 = *ših* 96 M

𒀭 = *bit, pit* 29 M

𒀭 = *muš* (?) 14 N 4

𒀭𒀭 = *ēš* 41 A

𒀭𒀭𒀭 = *gu* (?) 16 A

𒀭𒀭𒀭𒀭 = *tuh* 46 A. N 1

𒀭𒀭𒀭𒀭 = *gal, kal, kal* 45 E

𒀭𒀭𒀭 = *gar* (?) 14 N 1

𒀭𒀭 = *bir* 67 M

𒀭𒀭 = *a* (*ya*) 86 E

𒀭𒀭 = *zim* (?) 23 N 1

𒀭𒀭𒀭 = *tim* (?) 84 M

𒀭𒀭 = *tul* 105 M

𒀭𒀭 = *tuk* (?) 71 M

𒀭𒀭𒀭 = *zum* 82 M

𒀭𒀭 = *pik, pik* 105 E

## Zusatzbemerkungen

von

Prof. Dr. **Friedrich Delitzsch.**

Die folgenden Bemerkungen, welche ich an des Verfassers vortreffliches Werk anhangsweise füge, wollen als anspruchslöse Randnoten angesehen und beurteilt werden, welche sich mir bei einem letztmaligen Durchblättern der im Drucke vollendeten Schrift dargeboten haben. Sondernlich im Hinblick auf den Schlussabsatz des Vorworts, in welchem der Herr Verfasser in allzu heseheidener Weise von der Selbständigkeit seiner Forschungen und Leistungen spricht, möchte ich ausdrücklich bemerken, dass mein Schweigen nicht durchweg Zustimmung bedeutet; nicht nur in der Bezeichnung mancher Vokallängen und -kürzen<sup>1</sup>, sondern auch in einer Reihe von Aufstellungen auf assyrisch-semitischem<sup>2</sup> wie auf »nichtsemitischem«<sup>3</sup> Gebiet bin ich abweichender Ansicht. Dagegen verhehle ich nicht, dass die Ansicht des Verfassers von dem nicht original akkadischen Ursprung der babylonischen Busspsalmen und vieler anderer sog. bilinguer Texte meine vollste Billigung und Zustimmung hat, und ich ergreife diese Gelegenheit, die hohen Verdienste HALÉVY'S in Sachen der sumerisch-akkadischen Frage, obenan der Existenzfrage original sumerisch-akkadischer Texte, meinerseits offen anzuerkennen. Es scheint mir notwendig, diese fundamental wichtigste »Tradition«, welche uns jüngeren Assyriologen überkommen ist, in allen Einzelheiten von neuem vorurteilsfrei zu prüfen. Gar manche Silbenwerte wie

1) So schreibe ich z. B. nicht *panū* »Antlitz« (Zimmern), sondern *pānu, pānū*, wovon sich Paul Haupt (siehe Z. f. K. II, 282, Anm. 2) durch einen Blick auf AL<sup>3</sup> 30. 144 überzeugen konnte.

2) Z. B. in der Erklärung der Phrase *ša riḫūt Anu rabū* S. 83 f.

3) Dass ich mich obigen Ausdrucks aus blosser »Bequemlichkeit« mit Vorliebe bediene, ist wol nicht der Sinn der Worte in Z. f. K. II, 267.

erl (𐎶𐎵𐎵), *šiv* (𐎶𐎵𐎵), *mah* (𐎶𐎵𐎵), auch solche, welche für die sumerisch-akkadischen Texte besonders bedeutsam sind wie *kil* (𐎶𐎵𐎵), ja selbst ganz einfache wie *ud, ad, šē* glaube auch ich als semitischen Ursprungs, und eine Menge »sumerischer« Wörter, wie z. B. *kišib* »Anfsicht« S<sup>b</sup> 421, als gut assyrisch-semitisch beweisen zu können. Die Beobachtung, dass Ein Ideogram für mehrere gleich oder ähnlich lautende, etymologisch oft grundverschiedene Wörter verwendet wird, wie 𐎶𐎵𐎵 für *éšku* »neue« und *ikāti* »Feuer«, 𐎶𐎵𐎵 für *pilakku* »Beile« und *pilakku* »Spindel«, 𐎶𐎵𐎵 für *u* »unde« und *ū* (*ū*) »oder«, 𐎶𐎵𐎵 für *āhū* »Seite« und *āhū* »Feuertopf« (daher dann auch für *didu* 𐎶𐎵𐎵 und *lūnūru* 𐎶𐎵𐎵); 𐎶𐎵𐎵 für *almattu* »Schloss« und *almattu* »Witwe«, zeigt sich mir bei der Druckfertigmachung meines assyrischen Wörterbuchs in immer grösserem Umfang und durch mitunter recht bedenkliche Beispiele an bedenklicher Stelle bestätigt. Die Inschriften de Sarzec's, von welchen ich mir eine sichere Entscheidung der schwebenden Streitfragen versprach, haben mich, soweit ich dieselben bis jetzt zu prüfen vermochte, enttäuscht. Dem gegenüber erscheinen auch die beiden sog. »Dialekte« nur als ein schwacher Trost. Wohl muss ich gestehen, dass Halévy's *Aperçu grammatical de l'Allographie assyro-babylonienne*, welchen ich vor der Niederschrift dieser Bemerkungen genau gelesen und bedacht habe, eine sehr grosse Menge von Bedenken und Einwänden hervorrufft, trotzdem aber halte ich dafür, dass Halévy's These, weit entfernt als abgetan gelten zu können, der grössten Beachtung wert ist und jedenfalls mit einem viel mächtigeren Apparat wissenschaftlicher Arbeit bekämpft werden muss als man bislang für nötig befunden.

S. I, Ann. I: beachte Sm. 690: 𐎶𐎵𐎵 𐎶𐎵𐎵 𐎶𐎵𐎵 *a-u-bi* = *ihu munih libi ābēku* »der Gott, der das Herz seines Vaters beruhigte«. Ann. 3: das Wort für »Busspsalm, Klagesang«, *lak-𐎶𐎵𐎵-tu*, möchte ich nicht *takribtu* und noch viel weniger *takribtu* lesen. Die Schreibung mit *k* liesse sich für *takribtu* »Gebet« nur rechtfertigen, wenn für *karābu* »beten«, Impf. *ikrāb*, Zusammenhang mit *karābu* »sich nähern«, Impf. *ikrāb*, angenommen werden dürfte, was aber kaum möglich ist. Bis jetzt ist *karābu*, welches wie 𐎶𐎵𐎵 und 𐎶𐎵𐎵 die beiden Bedeutungen »beten« und »segnen« in sich vereinigt, nur in der Schreibung mit *k* bezeugt; vgl. IV R 47, 14 a: *i-kar-ra-bu-ku* »sie beten dich an, preisen dich«<sup>1</sup>. Daher dürfte, wie *ikribtu*<sup>2</sup> »Gebete«, höchstens *takribtu* gelesen werden. Allein es ist höchst unwahrscheinlich, dass *tak-𐎶𐎵𐎵-tu* überhaupt *tak-rīb-tu* zu lesen ist. Das Wort bed. ja nicht Gebet schlechweg, sondern Bussgebet: das Wesentliche ist die Busse, das Weinen, wie käme denn sonst

1) Beachte für *karābu* »beten« auch die beiden Götternamen III R 66 Obv. 2. 6c: *Isme-karābu* »Gebetserhörer« und *Sitammē-karābu* »Erhöre Gebet!«.

2) Also nicht *ikribu* (S. 11. 48 u. ö.)! Die Lesung *ikribu* (statt *ikribu*) möchte ich im Hinblick auf *ip-tē-ē-ū-ni* (St. *patānu*) »Speise, Mahlzeit« (V R 47, 15b) befürworten. Nach Haupt (Z. f. K. H. 281, Ann. 2<sup>o</sup>) freilich gewissen Schreibungen wie *mit-hu-uz-zu* »noch lange« die Länge des betreffenden Vokals, in diesem Falle also die Richtigkeit meiner Lesung *mitūzu* (AL<sup>3</sup> 142). Aber hiergegen ist zu bemerken, einmal dass die Schreibung *mit-hu-uz-zu* überhaupt gar nicht existirt, vielmehr von Haupt lediglich aus dem Glossar KAT<sup>2</sup> 593 abgeschrieben ist, ohne vorhergehende Prüfung der betr. Originalstelle; sodann dass die Schreibung *mit-hu-uz-zu* nicht Ein Mal, sondern drei, vier Mal innerhalb der veröffentlichten assyrischen Literatur sich findet, so ohne Weiteres sich demnach nicht beseitigen lässt. *Mitūzu* ist nicht Inf., sondern Substantiv, die Schreibung AL<sup>3</sup> 142 bestbegründet. Auf Grund einer einmaligen Schreibung wie *šu-tak-ku* »hochangesehen« V R 29, 11h hätte auch ich noch nicht gewagt, statt *šaklulu* »vollendete u. s. w.« *šaklulu* in mein Wörterbuch aufzunehmen; trotzdem verdient auch eine vereinzelt derartige Schreibung Beachtung, wesshalb ich AL<sup>3</sup> 138 *šānūdu* (*šānūdu*?) »scufzende« geschrieben habe.

das Wort zu seinem Ideogramm  $\text{𐎶 𐎠}$  »Weinen, Wehklage«? Dies führt mich auf eine Auseinandersetzung des Verf. S. 94. Die Stelle im Freibrief Nebukadnezars I (V R 55 col. I 17), an welcher *ak-lu-ul-lu* sich findet, scheint mir noch viel zu dunkel, um einen St. *ak-lu* »verstören« mit  $\text{𐎶}$  zu rechtfertigen. Man kann sich an dem bekannten St. *ak-lu* 𐎠𐎶 »düster, finster, umnachtet sein« (wovon *eklu* »finster, schwarz« u. s. f.) durchweg genügen lassen: wie hebr. 𐤀𐤊𐤋 und 𐤀𐤊𐤋𐤅 Gen. 49, 12. Spr. 23, 29 von der Trübung, Umnachtung der Augen gebraucht ist, so sagt man auch im Assyrischen — siehe Sm. 4702 — *a-kal* ( $\text{𐎶 𐎶 𐎶}$ ) *pa-nu* »Verfinstern des Antlitzes« (bildlich = tiefste Betrübniss). Also *ak-lu* »Betrübniss« (syn. *dullānu*) II R 47, 12 c; *ukkulū pānūšu* »sein Antlitz ward umnachtet« Nimr. 14, 47; *ūnēkūl* »er ward tief betrübt« II R 28, 14 a; *kabassu nankullat* »sein Gemüth ward umnachtet« IV R 61, 41 a. Von ebendiesem *ak-lu* »verfinstert, tief betrübt sein« dürfte aber auch das Wort für »Busslied«, *tak-𐎶 𐎶 𐎶 -tu*, am einfachsten herzuleiten sein, so dass *takkaltu* (= *takkaltu*) urspr. »Verfinstern des Antlitzes (durch Tränen)«, dann »Betrübniss, Trauer« bedeutet.

S. 12 (und S. 95): dass das  $\text{𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶}$ -*tu* (z. B. V R 20, 3 f.) geschriebene Wort für »Sünde« *šir-tu*, nicht etwa *sar-tu*, zu lesen ist, hat schon Jensen aus IV R 8, 41 a (*šir-rit-su* »seine Sünde«) richtig gefolgert; es wird zweifellos durch den aus den beiden Fragmenten K. 224 und K. 2378 zusammengesetzten »bilinguen« Text, welcher *nam-taq-ga* = *šir-tu* bietet.

S. 13: V R 47, 4 b (vgl. IV R 67, 46 b) darf, wie ich glaube, das Wort *pa-ru-ūš-ku* nicht in *pa(hat)-ru* und Suffix *šu* aus einander gerissen werden, denn in diesem Falle wäre die Gleichung: *pa-ru-ūš-ku* »sein Stab« = *hattu* »Stab« inkorrekt und gegen die sonstige Erklärungsweise dieser Tafel; *parūšu* ist vielmehr Ein Wort und bed. einen Stab. Dass *hattu* = *hartu* sei, hat also auch an V R 47 keinerlei Halt. — *kasāru* urspr. »binden«, dann »planen« ganz so wie syr. ܩܫܪ.

S. 14 u. o.: die allgemein übliche Lesung *dahū* »sich nähern«, welche auch AL<sup>3</sup> 139 sich noch findet, ist meiner Meinung nach jetzt endgültig aufzugeben. Die Lesung mit *d* gründete sich lediglich auf die Annahme einer gewissen Verwandtschaft mit hebr. 𐤏𐤁𐤁 »wegstossen, umstossen«, so dass die GB. des assyr. Stammes »an etwas stossen« wäre — irgend eine von *dahū* (*tabū*) abgeleitete Form aber, die mit dem jedes Schwanken zwischen *d* und *t* beseitigenden Zeichen *da* begänne, giebt es nicht. Es ist hinfort stets *tabū*, *ihū* u. s. w. zu lesen. Die erste Stelle, die mich hierauf geführt hat, findet sich Simtl. 248 (AL<sup>3</sup> 108: *elippu ut-𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 d. i. *t<sup>2</sup>-ih-hu-a ana libri* »er brachte sein Schiff näher an das Ufer heran« (*uttēhū* Impf. II 2); dazu kam aber noch die auf der Tafel K. 2486 (Obv.) sich findende, in der Bed. »nicht zu nahen« durch den Zusammenhang wie durch den Wechsel mit  $\text{𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶}$ -*hi* gesicherte Schreibung: *lū tē 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶-*bu-ē*.**

S. 16: II R 32, 67 a schien mir auf dem Original die Lesung  $\text{𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶}$   $\text{𐎶}$  (Trennungsstriche)  $\text{𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶}$  nicht unwahrscheinlich zu sein. — Für *tu* als Lautwerth von  $\text{𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶}$  beachte die gezielte Schreibweise des Wortes *ka-lu-ū* ASKT 420, Z. 48.

S. 18, Anm. 1: *an duḡāni* (so trenne!) hat mit  $\text{𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶}$   $\text{𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 𐎶}$ , über dessen Lesung und Bedeutung mein Wörterbuch Näheres bringen wird, zunächst und unmittelbar nichts zu tun. Schon in AL<sup>3</sup> XVI habe ich bei der Erklärung der Stelle Sanh. II 72 darauf hingewiesen, dass *an šil-ti* zu trennen und »Behältniss des Schattens, finsterner Aufenthalt, Kerker« zu übersetzen sei. Dieses Wort *anu* »Behältniss, Gefäss, Gerät«, welches II R 23, 9 e in der Schreibung *a-nu* sich findet, liegt — freilich meines Wissens noch von niemandem erkannt, weil äusserlich  $\text{𐎶 𐎶 𐎶}$  d. i. *ilu* »Gott« völlig gleichend — an einer ganzen Reihe von Stellen vor; beachte nur II R 47, 14 c: *an šī-kī-tum* »Bewässerungsgerät« = *zurihāli* (vgl. zu diesem

Worte II R 14, 48d). Was nun aber noch wichtiger ist: dieses *ānu* bed. auch übertragen den »Zustand«, in welchem jem. oder etw. gleichwie in einem Behältniss sich befindet. So z. B. gleich in dem ebenerwähnten Yokabular II R 47, wo Z. 15c *an bar-tum* »Zustand des Aufstands, Empörungszustande zu lesen ist<sup>1</sup>. Andere Beispiele sind *ān durāru*<sup>2</sup> Khors. 437 und — *ān dūnānu*. Es ist interessant, dass von beiden Stämmen *danānu* und *darāru*, welche V R 47, 7b (*darru* = *dannu*) einander gleich gesetzt werden, diese Wortverbindung vorkommt. Alles Uebrige d. h. obenan, was *ān dūnānu* und *ān durāru* bedeuten, wird der geneigte Leser, wenn er sich nicht durch dieses *darru* = *dannu* allzusehr beeinflussen lässt, auch V R 42, 64f noch berücksichtigt, im Anschluss an die vom Verf. beigebrachten Stellen mit Leichtigkeit selbst herausfinden; auf alle Fälle bringt mein Wörterbuch das Nähere.

S. 26, Anm. 1: zur vermeintlichen Glosse *his-su* II R 26, 50 e siehe jetzt AL<sup>3</sup> 83 Z. 76.

S. 26 f.: Die Anseinersetzung über *šuruppū* etc. (von 𐎶𐎵) enthält mancherlei Bedenkliches und steht, so viel ich sehe, auf schwachen Füßen. — S. 25: so vortrefflich die Vermutung, dass II R 26, 47c 𐎶𐎵 𐎶𐎵, Z. 48c *im-šur-šur* gelautes haben möge, zu den auf dem Original erhaltenen Zeichenresten stimmt, so wenig hat die Verbesserung der Zeichenreste IV R 1, 4a zu 𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵 an dem, was auf K. 3255 erhalten ist, eine Stütze, und auch IV R 45, 37/38b dürften die Ideogramme auf die babyl. Wörter anders zu verteilen sein. S. 27: II R 26, 4b ist gemäss den Spuren des Originals, desgleichen in Uebereinstimmung mit IV R 48, 52/53b. Sm. 954 Obv. 19/20 nicht *šur-pu-u*, sondern *šū-bu-u* zu lesen. Sodann bietet V R 22, 25d auch meine Abschrift *pa-ša-ri*, auch ist die nichtsemiteische Aussprache des betr. Ideogramms, wie V R richtig bietet, keinesfalls *e*. Für die Schreibungen *šuripū* (auch S. 42), *šarpū*, *šurpū* sehe ich, was das schliessende lange *ū* betrifft, nirgends einen Anhalt. Der Stamm dieser Wörter für »Regensturm« kann, wie ich glaube, nur 𐎶𐎵 (natürlich nicht *šuripū* »verbrennen«) sein.

S. 28 f.: Das ausserordentlich schwierige *a-hu-lap(i)*, mit Suff. *a-hu-la-pi-ia*, welches V R 47 durch *ali mati* »wie lange noch?« erläutert wird, kann augenscheinlich mit der letzteren Phrase nur der Bedeutung nach, nicht der Art der Zusammensetzung nach nächstverwandt sein: ein Fragepronomen wie *mati* steckt in *a-hu-lap* nicht. Ich erkläre *ahūlāp(i)* als zusammengesetzt aus *ahūlā* = hebr. אֲחִילָא, אֲחִילָא (wie *ūlai*, *ūlā* = אֲחִילָא) und angefügtem hervorhebendem אֲחִילָא, אֲחִילָא, sodass die Bed. ist: »ach dass doch endlich!«, mit Suff. »ach dass ich doch endlich!« (sc. Ruhe fände, o. ä.). Diese Erklärung findet dadurch gleichsam eine Bestätigung, dass ebenso wie im Hebr. dieser Ausruf der Bitte und Sehnsucht (viell. auch der Freude über die Erfüllung der Sehnsucht) als Eigenname verwendet wird, siehe אֲחִילָא I Chr. 2, 31. II, 41, auch im Assy. der Eigenname *A-hu-lap-ia* »ach dass ich doch endlich!« sich findet. Schliesslich noch die Bemerkung, dass die Partikel *ap*, *api* auch sonst noch belegbar, aber freilich, da mit anderen Partikeln in Aussprache wie Schrift engst verbunden, nur schwer erkennbar ist; siehe das »Wörterbuch«.

S. 32 f.: *ōa u ā* »Weh und Ach« fasse ich als Interjectionen = 𐎶𐎵 und 𐎶𐎵, nicht als Nomina (= אֲחִילָא und אֲחִילָא). Auf diese Weise erklärt sich am einfachsten, dass auch in der »nichtsemiteischen« Zeile *ōa* und *ā* entsprechen — Interjectionen sind eben in allen Sprachen gleich. Näheres im Wörterbuch.

1) Die Erkenntniss der Lesungen *ān šikūm* und *ān bartum* war an den obigen Stellen dadurch noch besonders erschwert, weil unmittelbar vorher ein mit 𐎶𐎵 d. i. »Himmel« beginnendes Ideogramm erklärt wird.

2) Siehe für dieses Wort meine »Prolegomena zu einem neuen hebräischen und aramäischen Wörterbuch Alten Testamentesc. § 12 S. 46.



S. 42: dass II R 39, 65b *ku-[ur-ma-tu]* zu ergänzen ist, scheint mir im Hinblick auf den sonstigen Inhalt dieses Vokabulars doch ziemlich sicher. Auch IV R 1, 46a entspricht dem Wort *kurammatu* blosses  $\llcorner$  (das Zeichen ist von dem vorhergehenden Zeichen *ku* durch Zwischenraum getrennt).

S. 43: in den Zeilen der Sintfluterzählung (195 ff.) möchte ich mancherlei anders fassen; vor allem ist Z. 201. 203 *ūmi ša it-ti-lu ina igāri dīppi* zu übersetzen: »an dem Tage da er schlief an Bord des Schiffes«, nicht: »da er die Seite des Schiffes bestieg«. Gegen die letztere Fassung ist schon der Zusammenhang der erzählten Ereignisse. Zum Stamm *natālu* »sich legen, schlafen« siehe AL<sup>3</sup> 143. Dagegen möchte auch ich mit dem Verf. *likrim tā, ikrim tā* lesen und einen St. *karāmu* »essen« annehmen. Ist viell. zu *tā*, Gen. *tī*, Acc. *tū* »Beschwörung« und dem andern *tū* »Zimmer« noch ein drittes *tū* in der Bed. »Speise« zu fügen? vgl. V R 28, 84 e f.: *tā'u* = *akātu*, sowie *ti-ū-tum* »Speise« II R 48, 46h.

S. 44 f.: Zu *māntu nūtu* »ruhige Behausung« und seinem Ideogramm vgl. auch II R 43, 14ab.

S. 47: *ubli pāni'a*; ich wüsste nicht was an des Verf. Worten nach Haupt's Bemerkungen in Z. f. K. II, 283 zu berichtigen wäre; die Ableitung wenigstens von  $\llcorner$  sowie dessen Bed. »aufnehmen, erheben« scheinen mir nach anderen Stellen ausser Frage zu stehen.

S. 54: IV V 5, 21h: *īšib* statt *ūšib?* (*tīšab* CV. IX, 5 statt *tūšab?*). — *šī-ik-dum*, viell. verwandt mit *muškadu* V R 21, 8b u. ö. — *imbūbu* ist die Flöte, aram.  $\llcorner$ , vgl.

arab.  $\llcorner$ , St.  $\llcorner$ ; *hulāhu* aber ist wie hebr.  $\llcorner$  denominativisch von  $\llcorner$  »Flöte« abgeleitet (I Reg. 4, 40), einem Wort, welches das Assyrische hiernach auch besessen haben muss, und bed. »flöten, Flöte blasen«. *Mulū*, das Syn. von *imbūbu*, dürfte, gemäss dem Ideogramme der Flöte, welches aus »Rohr« und  $\llcorner$ , d. i. »abschneiden« bez. »ausreissen« (im Ass. entsprechen *baqāmu*, vom Ausraufen oder Abschneiden der Barthaare üblich, und andere Verba), zusammengesetzt ist, ebenfalls urspr. »abgeschnittenes Rohrstück« bedeuten (vgl.  $\llcorner$  die ausgeraute Aehre Dt. 23, 26?). Die GB. von  $\llcorner$  ist ja schneiden, abschneiden, entzweischneiden. Die ganze Stelle übersetze ich also: »ob seiner Brust, die gleich einer Flöte Klagetöne hervorbringt (flötet)«. Es ist schade, dass die sechs Synonyma, welche das unveröffentlichte Fragment K. 4574 Obv. für *imbūbu* anführte, so gut wie ganz weggebrochen sind.

S. 56, Anm. 1: auch ich halte die Lesung *ūmu* »Löwe« für recht wahrscheinlich.

In dem Ideogramme des Panthers (ass. *nīnuru, nāmru*)  $\llcorner$   $\llcorner$   $\llcorner$   $\llcorner$  (s. K. 40 col. IV 14), welches V R 46, 43ab ganz wörtlich durch *ūmu nūri* (= *nūri, nāmri!*) wiedergegeben wird, scheint *ūmu* allgemein »Bestie« zu bedeuten (*ūmu* = *a'ūmu*,  $\llcorner$ ?).

S. 59 f.: die beiden Wörter *ab-bu-ut-tu* (z. B. in dem Gesetz V R 25, 27d; Ideogr.

$\llcorner$ ) und *a(b)-bu-tu* (in der Redensart: *abūt pulāni šabātu*) sind, wie ich glaube, streng auseinander zu halten, also auch in zusammenhängender Worttranscription nicht so ohne Weiteres zu vermengen, wie dies auf S. 60 geschieht. Dass das erstere »Bande, Fessel« bedeute, scheint mir ein sehr schöner Fund des Verf., welcher sich nach vielen Seiten hin bestätigt, und auch die Herleitung dieses Wortes von  $\llcorner$  mag richtig sein. Aber *a-bu-tu* (ASKT 423 Rev. 5. S<sup>b</sup> 360. V R 64 col. II, 43), auch *ab-bu-tu* (Asurb. Sm. 10, 7), wird im Auslaut doch zu häufig mit einem einzigen *t* geschrieben, als dass dieses *abbūtu* als = *abu-tu* stehend betrachtet werden könnte. Die einzige Stelle K. 483 kann um so weniger dafür geltend gemacht werden, als sofort ein zweites Bedenken hinzutritt. Stände in der Redensart *a(b)būtu šabātu* dieses erstere Wort wirklich für *abu-tu*, so könnte die Form mit Suffix der 3. Pers. Pl. Asurb. Sm. 10, 7 nur *abu-tu-su-nu*, nimmermehr *abu-sunu* lauten,

1) Vgl. Fleischer zu Levy's Targumischem Wörterbuch, I, S. 417a.

es müsste denn neben *abattu* eine gleichbedeutende Masculinform *abbātu* angenommen werden, was aber Dr. Zimmern nicht tut. So scharfsinnig der Herr Verf. die Bed. der in Bede stehenden Phrase »jem. bei einem andern vertreten« erschlossen hat, glaube ich doch einer andern etymologischen Erklärung für *ábātu gabātu* »sich für jem. erklären, jem.'s Partei nehmen«, wie ich lesen und übersetzen möchte, den Vorzug geben zu sollen; da meine Prolegomena ebenso wie die ersten Blätter meines Wörterbuches sich mit diesem *ábātu* beschäftigen, glaube ich von weiteren Darlegungen hier absehen zu können.

S. 66: ob nicht doch besser *nu-ak-kum* zu lesen ist? eine Form *nuggatu* von *agágu* scheint mir unmöglich.

S. 73: *kabtaḫtu? šabsantu?* Die Bed. »Hochflut« wird Asurb. Sm. 192, 13 nicht zwingend verlangt. Beachte auch IV R 57, 9c!

S. 74 f.: Z. 45 glaubte ich hinter *uk-ru gab-šu* noch *maš-tak-ki* »dein *maštuku*« auf dem Original zu erkennen; darauf folgt zweifellos *im*.

S. 82: das Original bietet, wie der Verf. richtig vermutet, IV R 5, 26b wirklich ein doppeltes  $\text{𐎢𐎠}$ . — Die Stelle IV R 28, 10b f. ist zu übersetzen: »Wenn Ramman zürnt, zittern vor ihm die Himmel, wenn Ramman grollt, hebt vor ihm die Erde«; in *i-nu-as-su* muss, wie der Parallelismus lehrt, das Pronomen suff. der 3. Pers. stecken, die Form zerlegt sich, wie das Ideogramm zeigt (vgl. II B 49, 4a: *šamū u iršitū i[šic!]-nu-uš-šu*; IV R 3, 53a), in *inās-šu* (= *ināssu*). Dieses Verbum *nāšu*, Impf. *ināšu*, Prs. *ināšu*, welches ideographisch V R 36 col. I, 58 durch das nämliche Ideogramm wie *saḫūpu* »niederwerfen«, nämlich  $\text{𐎠𐎢𐎠}$ , wiedergegeben wird, liegt in der intransitiven Bed. »erzittern, heben, bebend hinsinken« noch vor in dem Nabonid-Cylinder V B 65, wo es col. II, 44 heisst: »vor meinem gewaltigen Namen möge die Gesamtheit der Feinde *lū-tar-ri li-nu-šu* d. i. erzittern, erbeben!« In der transitiven Bed. »percellere, heben machen, niederwerfen« lesen wir das Verbum in der bekannten, aber ganz genau noch immer nicht verstandenen Stelle von Istars Höllenfahrt, Obv. 23, wo der Pförtner der Unterwelt der Göttin Istar, welche zornentbrannt schon am Tore rüttelt, um sich den Eingang zu erzwingen, zuruft: »halt! meine Herrin, *lū na-na-šā-aš-ši* d. h. stürze es (das Tor) nicht um, ich will gehen, deinen Namen melden der Königin Alatu«. Das ass. Verb. *nāšu* (vgl.  $\text{𐎠𐎢𐎠}$  *med. u* »hin- und herschwanken«?) beansprucht, wie mir scheint, ein besonderes Interesse dadurch, dass es, wie Prolegomena S. 64, Anm. 4 bemerkt ist, dem hebr.  $\text{נָצַח}$  *ṣāḥ* »erzittern, erschauern«, welches bislang durch »krank sein« übersetzt wird, zu seiner wahren Bed. verhilft. Man übersetze Ps. 69, 21: »Schmach hat mein Herz gebrochen und ich sank bebend nieder ( $\text{וַיִּשְׁתַּחֲוֶה}$ ); ich wartete auf Beileid, aber vergeblich, auf Tröster, aber ich fand deren nicht«. Das mit *inās* IV R 28, 10b in Parallelismus stehende *ūnāruū* könnte man, ebenso wie das *littarri* V R 65, sich versucht fühlen, von jenem St.  $\text{𐎠𐎢𐎠}$  »wanken, heben, erzittern« herzuleiten, welcher unstreitbar Samh. Konst. 59 und auf der Tafel K. 5418 col. IV (*lū tapālah lū latāru* »fürchte dich nicht, erzittere nicht!«), sowie in dem Piel *turruru* »erschüttern« vorliegt, und dies würde auch grammatisch unanfechtbar sein; im Hinblick aber auf das auch von Dr. Zimmern geltend gemachte *i-ta-na-ra-ar* II R 28, 42a und die dort unmittelbar vorangehenden und nachfolgenden Itanealformen, desgleichen im Hinblick auf das Ideogramm scheint es auch mir besser, dieselben von  $\text{𐎠𐎢𐎠}$ , das in der Bed. »erheben« nicht minder gesichert ist wie  $\text{𐎠𐎢𐎠}$ , herzuleiten<sup>1)</sup>. *Arātu* bed. wohl das »Zittern« (z. B. der Hand) und das »Erdbeben«. Als Syn. wird *si-si-ḫ-tum* genannt. Ueber die Etymologie siehe mein Wörterbuch. — Die Textverbesserung in Z. 22 ist doch etwas gewagt, schon desshalb, weil weder Haupt noch ich das Zeichen *ša* IV B falsch fanden.

1) Das mit *puluhta iši* in Parallelismus stehende *at-ta-ri* Sinlil. 87 steht natürlich auch für *attāri*, *attāri-ri*; ob dieses Ideal aber von  $\text{𐎠𐎢𐎠}$  oder  $\text{𐎠𐎢𐎠}$  herzuleiten sei, wage ich nicht zu entscheiden.

**S. 84, Anm.** kann ich nur unterschreiben. Wie ich am 16. October 1882 Paul Haupt gegenüber meine erheblichen Zweifel an dem vermeintlichen *naḫbu* »weiblich« ausgesprochen habe, weil ich eben schon damals *naḫbu* als *naḡpu* zu lesen erkannt hatte, so halte ich auch noch heute die Lesung *naḫbu* für falsch; trotzdem wüsste ich nicht, wie sich *emē-sal* besser als durch »Frauensprache« übersetzen liesse:  $\text{𐤔}$  *sal* bed. eben obenan »Frau«. Vgl. hierzu Z. f. K. II, 268 f.

**S. 87:** die Textverbesserung in Z. 39 scheint mir unstatthaft.

**S. 93:** *dihū*, II R 36, 3a ideographisch durch *sag-na*(sic!) wiedergegeben, deckt sich mit hebr. דָּהוּ an den Psalmstellen 56, 44 und 116, 8; es bed. das Straucheln der Füße, das Stürzen, zu Falle Kommen, die Hinfälligkeit. Die andere Bed. des Wortes *dihū*, »Regenguss«, so benannt als der Saaten u. s. w. niederwerfende, niederschlagende, zerschmeißende (von דָּהָה »umstossen, hinwerfen«), hat innerhalb des Hebräisch-Assyrischen Analogieen genug: vgl. דָּהָה Spr. 28, 3 (מִטָּר טָהָה); נָפַץ »Platzregen« Jes. 30, 30 von נָפַץ »zerschlagen«; ass. *mēhū* »Platzregen« von מָהָה »vertilgen«; endlich hebr. מָרַם, dessen Grundstamm erst jetzt durch V R 36, 57c enthüllt wird, wo wir neben dem oben besprochenen *nāḫū* »percellere« *zarāmu* lesen: der Regenguss heißt מָרַם also abermals als der niederwerfende. Aus alledem ergeben sich noch weitere wichtige Aufschlüsse für die hebr. Lexikographie; doch ist hier nicht der Ort sie im Einzelnen auszuführen. — Die Hauptstelle für die GB. des St. *dalābu* ist, wenn richtig verstanden, das Synonymenverzeichniss II R 35, 51 f. ef.

**S. 95:** dass alle vier Wörter II R 39, 50—53d *synonyma* seien, darf aus ihrer Zusammenordnung nicht gefolgert werden.

**S. 98:** *armannu* »Wolgeruch«. Das unveröffentlichte Pflanzenvokabular K. 4140 (Determin. 𐤁𐤓𐤌𐤍) bietet neben einander *da-da-ru* und *lu-pat ar-man-ni*.

**S. 104 f.:** sollten für die Erklärung des schwierigen *du-𐤔* nicht auch V R 47, 29b. IV R 57, 8a. V R 40, 34cd einiger Beachtung wert sein?

## Verbesserungen.

Lies stets *pānu* statt *panu*.

S. 6, Anm. 2, Z. 9 v. u. lies: II R 23, 28 c f.

S. 7, Anm. 1, Z. 1 lies: *šalantu*.

S. 10, Rev. 14 lies: *iḳābi* (st. *iḳābi*).

S. 12, Anm. 4 lies:  $\{ \text{𐎠𐎢𐎣} \}$ .

S. 15, Z. 6 des Textes v. u. lies: V R 11, 43 f.

S. 20, Z. 19 v. o. lies:  $\{ \text{𐎠𐎢} \}$ .

S. 21, Z. 19 v. o. lies: *attauashur*.

S. 26, Z. 16 v. o. lies: *i-dē bar-mu-un-ši-ib*.

S. 26, Anm. 4, drittlezte Zeile, lies: Z. 58.

S. 28, Z. 18 v. o. lies: Seufzer oder (st. Ruhe und).

S. 28, Z. 3 des Textes v. u. lies: *apil*.

S. 30, vorletzte Zeile, lies: IV R 24, 52/53 b.

S. 31, Z. 10 und 13 v. u. lies: *barū* (st. *birū*); ebenso S. 38, Anm. 1, Z. 4.

S. 38, Z. 8 v. o. lies: *šapuk* (st. *šūmuk*).

S. 42, Z. 21 v. o. streiche *šūmaḳu* »Tiefe«.

S. 43, Anm. 4 lies: auf-, ausschütten.

S. 53, Rev. 11 lies: *dimmēr Babar* (st. *an-na*); siehe dazu Haupt, Z. f. K. II, 281

S. 54, Z. 14. 15 v. o. lies: *ūbal, tīšab, tūšab, išib, ūšib*.

S. 60; streiche den Absatz unter Ziffer 11.

S. 72, Z. 28 lies: *dāmē*.

S. 82, drittlezte Zeile, lies: II R 27.

S. 84, Z. 28: wohl besser *šuzmuri*.

S. 89, Z. 2 lies: *pī u* [*šēpū*], für Suffixe ist auf dem Original kein Raum.

S. 93, Z. 17 lies: V R 29, 34 g h.





LaAsy  
2765b

29486

Author Zimmern, Heinrich

Title Babylonische Busspsalmen.

DATE

NAME OF BORROWER

University of Toronto  
Library

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File"  
Made by LIBRARY BUREAU

